WIDENER LIBRARY
HX 3M85 2

Digitized by Google

Ger 11143.10

Harvard College Library

FROM THE

BRIGHT LEGACY

One half the income from this Legacy, which was received in 1880 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Massachusetts, is to be expended for books for the College Library. The other half of the income is devoted to scholarships in Harvard University for the benefit of descendants of

HENRY BRIGHT, JR.,

who died at Watertown, Massachusetts, in 1686. In the absence of such descendants, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Digitized by Google

Beschreibung
des
Königreichs Würtemberg.

Sechstes Heft, enthaltend
die Beschreibung des Oberamts
Saulgau.

Mit
einer Karte des Oberamts und einer Ansicht
von Altshausen.

Herausgegeben,
aus Auftrag der Regierung,
von
Professor Memminger,
Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,
in der Cotta'schen Buchhandlung
1829.

Digitized by Google

BESCHREIBUNG

Beschreibung

des Oberamts

Saulgau.

Mit

einer Karte des Oberamts und einer Ansicht von Altshausen.

Herausgegeben,

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

1829.

Digitized by Google

Ger 11143.10

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAY 18 1962

Digitized by Google

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Das Oberamt Saulgau liegt im Donaukreise zwischen 26° 56′ 12″ und 27° 21′ 0″ der Länge, und zwischen 47° 51′ 36″ und 48° 6′ 32″ der Breite.

Mit Ausnahme seiner nördlichen Spitze, welche die Dörfer Blochingen und Heudorf enthält, liegt der ganze Bezirk auf dem rechten Donauufer.

2. Gränzen.

Das Oberamt wird begränzt, nördlich von dem Oberamte Riedlingen, östlich von dem Oberamte Waldsee, südlich von dem Oberamte Ravensburg, sodann westlich von dem Großherzogthum Baden, und dem Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Die Gränze, die es hier dem Auslande entgegen bietet, beträgt mit allen Krümmungen eine Linie von 229,200 Fuß oder 17¾ Stunden, und zwar gegen Baden 65,200′, oder 5 Stunden, und gegen Hohenzollern-Sigmaringen 164,000′ oder 12¾ Stunden *)

*) Die Länge der Hohenzollerischen Gränze beträgt bei dem Oberamt Riedlingen . . . . . 78,700′ oder 6 Stunden.
— Münsingen . . . . . 91,500′ — 7 —
— Reutlingen (ohne die südl. Insel) 63,500′ — 4 71 —
Von Rottenburg wird die Gränze bei Horb folgen.

Digitized by Google

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts enthält 117,304 Würt. Morgen oder $6\frac{7}{10}$ Quadratmeilen; es steht also um mehr als 1 Quadratmeile über der mittlern Größe. Von diesem Flächenraum kommen auf Ortschaften, Gewässer, Straßen und Wege 2468 Morgen. S. die Tab.

Die entferntesten Endpunkte bei Heudorf und Schindelbach liegen über 9 Stunden oder $4\frac{1}{2}$ Meilen von einander.

4. Figur.

Die Bildung und die Gestalt des Oberamts ist sehr unregelmäßig. Betrachtet man die Karte, so fällt zuerst die große Lücke auf, welche das Fürstenthum Sigmaringen bei Ostrach und Tafertsweiler macht, und wodurch die Orte Wirnsweiler und Jettkofen ganz von dem Oberamt abgeschnitten sind *). Das Oberamt Riedlingen greift einer Seits durch Hunderfingen, anderer Seits durch Marbach, und noch mehr durch Groß- und Klein-Tissen, ferner durch Braunenweiler, den Michaels- und Ziegelhof — bis in die Nähe der Oberamtsstadt Saulgau ein, und Nonnenweiler ist ganz von jenem Oberamte umgeben. Weiterhin schneidet das Oberamt Waldsee den südöstlichen Theil fast ganz ab, der Weiler Spiegler ist sogar völlig von demselben umgeben; dagegen liegt der zu dem Oberamt Waldsee gehörige Ort Musbach mitten in dem Oberamt Saulgau. Zu Ebisweiler läuft die Gränze sogar durch den Ort, so daß dieser unter 2 Oberämter, Saulgau und Waldsee vertheilt ist. Diese und andere Mißstände, Wirkungen theils mangelhafter Karten, theils früherer Verhältnisse, sind zum Theil auch Ursache, daß manche Orte, z. B. Heudorf, Pfrungen, Schindelbach u. A. 5 bis 6 Stunden von der Oberamtsstadt entfernt liegen, während andere nicht zum Oberamt gehörige Orte nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde davon entfernt sind.

---

*) Auf welche Weise dieß geschehen, s. bei Jettkofen.

Digitized by Google

5. Bestandtheile.

I. Unmittelbare Orte.

A. Zur Königl. Finanzkammer gehörige Orte.

1) Vormals Oestreichische Orte:
   a) Stadt und Gebiet Saulgau. Die Gemeinden Saulgau, und Moosheim;
   b) Stadt und Gebiet Mengen: die Gemeinden Mengen und Heudorf.
   c) Der vormals Kloster Schussenriedische Ort Allmansweiler.

B. Zur Königl. Hof-Domainenkammer gehörige Orte:
1) Die vormals deutschordensche Herrschaft Altshausen, mit den Gemeinden Altshausen, Ebersbach, Eichsteegen, Fleischwangen, Hochberg, Pfrungen.
2) Die vormals Oestreichischen zur Landvogtei Schwaben gehörigen Aemter Geigelbach und Schindelbach, enthaltend die jetzigen Gemeinden Boms, Geigelbach und Schindelbach.
3) Das vormals Reichsstift Buchauische Amt Bierstetten, jetzige Gemeinden Bierstetten, Boudorf, Steinbronnen.
4) Die vormals Kloster Weingartischen Aemter, jetzige Gemeinden Blönried und Waldhausen.

II. Mittelbare, sämmtlich standesherrliche Besitzungen.
1) Des Fürsten von Thurn und Taxis:
   a) Von der vormaligen gefürsteten Grafschaft Friedberg: die Gemeinden Friedberg, Beizkofen, Bolstern, Bremen (theilweise), Eichen, Enzkofen, Fulgenstadt, Günzkofen, Haid, Herbertingen, Hohen-Tengen, Jettkofen, Lampertsweiler, Mieterkingen, Oelkofen, Renhardsweiler, Ursendorf, Völkofen, Wolfartsweiler.
   b) Die Herrschaft Scheer mit den Gemeinden Scheer, Blochingen, Ennetach, und theilweise Bremen.
2) Des Grafen von Königsegg-Aulendorf: die Gemeinden Ebenweiler, Guggenhausen, Hoßkirch, Hüttenreute, Königseckwald, Riedhausen.

II. Geschichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältnisse.

a. Bürgerliche Verhältnisse und Bildung des Oberamts.

Daß auch der Oberamtsbezirk Saulgau, wie überhaupt

die jenseits der Donau gelegenen, oberschwäbischen Gegenden einst von den Römern besetzt gewesen sey, ist nicht zu bezweifeln. Belege liefern die einzelnen, noch vorhandenen Denkmäler, von welchen nachher die Rede seyn wird. Aber nähere Nachrichten hat man weder aus der römischen, noch aus der zunächst darauf folgenden Zeit. Erst mit dem Ende des achten und mit dem Anfang des 9ten Jahrhunderts treten allmählig einzelne Orte aus dem Dunkel hervor.

Wie anderwärts, war damals das Land in Gaue und Marken eingetheilt, und unter die Herrschaft der Gaugrafen gestellt. Die Gaue, welche in unsern Bezirk eingreifen, waren, so weit sie aus Urkunden unzweifelhaft zu erweisen sind, folgende:

1) Die Folkoltsbar. Die Grafen Chadaloch und Wago, welche wir schon bei Ehingen und Riedlingen näher kennen gelernt haben, schenken im J. 805 und wieder 817 dem Kloster St. Gallen Güter in der Folkoltsbar, in Wolfpoldesfiaza, in Stiviloheim, und in Heidcauwe*). Ob unter Stiviloheim der Ort Stuben zu verstehen sey, wie Neugart annimmt, lassen wir dahin gestellt seyn; daß aber Wolfpoldesfiaza oder Wolfpoldesfiuzza, wie es auch heißt, nicht wohl unser Siessen seyn könne, beweißt eine nähere Vergleichung der Urkunden Nr. 155 und 226 bei Neugart. Dagegen ist unter Haidgau vermuthlich der Ort, oder Bezirk Haid, auch „auf der Haid" genannt, und nicht, wie Neugart meint, Haidgau bei Wurzach, oder weil er dieses doch zu entfernt findet, Hayingen auf der Alp zu verstehen. Zu Haidgau in der Folkoltsbare (in Essindorf et in Heidkauge) schenkt schon im J. 797 ein gewisser Pabo seine Güter an St. Gallen. Neugart Codex Dipl. Nr. 132; von Arx Geschichte von St. Gallen I. p. 56.

2) Ertgau. Zu diesem Gau findet man gezählt: Moosheim, Nonnenweiler, und Mengen. Kaiser Otto I. bestätigt durch Urkunde vom J. 961 den Gütertausch

*) Neugart, Cod. Dipl. Nr. 158 und 193.

Digitized by Google

zwiſchen dem Biſchof Hartpert von Chur und dem Kloſter Schwarzach, wonach erſterer unter Anderem auch Moſeheim und Nunnunwilare in comitatu Herekewe erhält, und der Biſchof Gebhard von Conſtanz tauſcht, kraft Urkunde vom J. 995, Güter in Riedhauſen, Rapirgahusa in pago Erregou ein. Neug. C. D. Nr. 745 und 797. Ueber Mengen ſ. u. bei Saulgau.

3) Linzgau. Aus dieſem Gau ſind Fleiſchwangen und Pfrungen beurkundet. Im J. 808 übergibt ein gewiſſer Scroto ſeine väterliche Erbſchaft in Flinswangen an das Kloſter St. Gallen, und die Urkunde iſt von Ulrich, dem Grafen des Linzgaues unterſchrieben. Durch Freygebigkeit einer gewiſſen Azala kam 1121 die Hälfte von Pfrungen, (Pfruwanga) mit dem Gut Taverna (Tafern) im Linzgau an das Kloſter Petershauſen *). Ob die Villa Altinshusen deren Beſitz unter Anderem mit einem Gut zu Lengenweiler von dem Pabſt Hadrian IV. im J. 1158 der Stephanskirche in Conſtanz beſtätigt, unſer Altshauſen ſey, muß bezweifelt werden, obgleich der Ort ſeiner Lage nach ohne Zweifel zu dem Linzgau gehörte. S. Neugart C. D. Nr. 868.

4) Scheergau, Scerra pagus, Scherra, Scherrun, ein Gau, der ſeinen Namen von dem Bezirke Scheer, „auf der Scheer" hat (ſ. u.) worauf auch Schloß und Stadt Scheer liegen. Er kommt in mehreren Urkunden des 9ten Jahrhunderts vor. Die Urkunden nennen zwar keine Orte aus dem diſſeitigen Oberamtsbezirke; aber die genannten laſſen keinen Zweifel übrig, daß wenigſtens das Städtchen Scheer, vermuthlich als Hauptort, dazu gehört, und daß ſich der Gau aufwärts von dieſem, zu beiden Seiten der Donau, hauptſächlich über das jetzige Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen ausgebreitet habe **). Daß der Gau ein Theil der großen Bertholdsbar geweſen ſey, beweiſen nicht nur mehrere in den Urkunden genannten Orte, ſondern

*) Ussermann Prodr. Germ. Sacr. T. I. p. 368.

**) S. Neugart Episc. Const. p. LXXV. und deſſen Cod. Dipl.

insbesondere auch eine Urkunde König Ludwigs des Deutschen vom Jahr 875, woraus sich ergibt, daß Graf Adalbert von der Baar auch Graf von der Scheer gewesen ist *).

5. Dingau, Diengowe. Dieser Gau kommt in den Habsburgisch-Oestreichischen Urbarien von 1292 und 1303, und in den Verkaufs-Urkunden der Oestreichischen Erwerbungen an der Donau vor. Hii sunt redditus de advocatia in Diengowe, heißt die Ueberschrift in dem lateinischen Urbar von 1292. Der Gau umfaßte den Gerichtsbezirk und Pfarrsprengel Hohen-Tengen, der noch jetzt die Göge, Göwe heißt. Er hatte seinen Namen entweder von dem Hauptorte Hohen-Tengen, in alten Schriften Dingen geschrieben, oder, mit dem Orte, von Geding, Gericht, mallus publicus. Der Gau war übrigens allen Umständen nach nur ein Theil, eine Vogtei des Ertgaus.

6) Goldineshuntare; ein Untergau, Cent, der in einer Urkunde des Königs Ludwig des Deutschen vom J. 854, wodurch die Streitigkeiten zwischen dem Kloster St. Gallen und dem Bischof von Constanz beigelegt werden, vorkommt. Es wird darin zu dem Gau der Ort Herbertingen gezählt, wo das Kloster eine Hube von Constanz abtritt, in comitatu Udalrici comitis, in pagello Goldineshuntare, in villa Heriprehtinga **).

Saulgau, Sulgau, Sulichgowe. In der von dem Abt Berno (er wurde 1008 Abt in der Reichenau) verfaßten Lebensbeschreibung des h. Meinrads wird erzählt, daß der h. Meinrad zu den Zeiten Kaiser Karls des Großen in dem Gau, den das Alterthum nach dem

*) Dedit itaque Adalbertus comes ad Monasterium St. Galli in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco, qui vocatur Filsininga ecclesiam etc. Neugart Cod. Dipl. Nr. 483.

**) Neugart Cod. Dipl. Nr. 356, vollständiger in Herrgott Geneal. Habsb. Nr. 56. Die Goldineshuntare lag übrigens in der Grafschaft Nellenburg, und an ihre Stelle ist später der Madachgau getreten. Herbertingen war also blos eine Expositur. S. Herbertingen.

Digitized by Google

Orte Sulichgeuve genannt habe, geboren sey. König Ludwig der Fromme schenkt laut Urkunde vom J. 819, dem Kloster Buchau quandam villam proprietatis nostrae, sitam in centena Extagia nuncupata quae appellatur Sulogon, und nach einer Urkunde vom Jahr 888 schenkt König Arnulf seinem Kaplan Otolf die Kirche Dußlingen in pago Hattinunta et Sulihgeuwa. Neugart l. c. Nr. 204 u. 581. Diese und andere Nachrichten setzen das Daseyn eines Sulichgaus außer Zweifel. Die Aehnlichkeit des Namens ließ denselben zunächst in dem Bezirke der Stadt Sulgau oder Saulgau suchen. Daß man sich aber hierin geirrt habe, und daß der Sulichgau in dem Bezirke der Stadt Rottenburg am Neckar zu suchen sey, wo noch die Sülchen-Capelle steht, darauf hat zuerst Herr Archivrath Leichtlen in Freiburg aufmerksam gemacht, und seine Behauptung ist durch weitere Forschungen bestätigt worden. S. Würt. Jahrbücher 1825 und Beschreibung des Oberamts Rottenburg. S. 7.

Die Hauptstütze der frühern Meynung fällt damit weg, daß die beweisende Stelle in der Urkunde König Ludwigs nach einer andern und richtigern Abschrift der Urkunde, wovon in den Würtembergischen Jahrbüchern 1826 ein Abdruck enthalten ist, ganz anders, und zwar folgendermaßen lautet: quandam villam proprietatis nostrae sitam in centena Kretgow nuncupata, quae vocatur Maginga et ecclesiam in villa, quae appellatur Sulogau. Somit lag Mengen und sicherlich auch Saulgau im Kretgau, oder Ertgau, und es gab keinen Gau Namens Sulgau an der Donau.

Den hier mitgetheilten Nachrichten zu Folge gehörte der größte Theil und zwar der Kern des Oberamtsbezirks zu dem Ertgau, worin sich auch die noch zur Folkoltsbar gerechneten Theile auflößten; der nördliche Theil gehörte zu dem Scheergau, der südliche zu dem Linzgau.

Aus den Gauen gingen die erblichen Grafschaften, Comitiae, hervor, welche sich nach den alten Marken wieder in einzelne Vogteyen, Herrschaften theilten. An die Stelle des

Digitized by Google

Ertgaus und Dingaus trat die Grafschaft Friedberg, an die Stelle des Scheergaus, die Herrschaft Scheer und wie es scheint die Grafschaft Sigmaringen. Der Linzgau, so weit er das Oberamt anging, lößte sich in der Grafschaft, nachmaligen Landvogtey Altdorf und in der Grafschaft Heiligenberg (wozu Pfrungen gehörte) auf.

Den größten Theil des Oberamts nahm die Grafschaft Friedberg ein. Im Laufe der Zeit wurde aber Manches davon losgerissen. In einer Urkunde Herzogs Leopold von Oestreich vom J. 1317, sind die Gränzen der Grafschaft Friedberg, die der Herzog kurz vorher an den Grafen Wilhelm von Montfort verpfändet hatte, folgender Maßen beschrieben. „Mit allen Herrlichkeiten, Gewalt, Gerichten, Zwingen, Bännen, Wildbännen, Steuern, Nutzen und Rechten, und facht unser Grafschaft an im Bronnen zu Riedhausen, da vier Wildbänne zusammen gand, von dannen in Bauhof zu Königsegg, von dannen in Menzlisfelben, da dannen gen Hagnau (Hangen) in den Furt, von dem Furt in Rindsfurt (bei Musbach) da dannen gen Otterschwang in die Mus, und dann in der Schussen Ursprung und die Federach, die rinnt in Buchauer See, dannen in Sulzbach, und dannen hin zu Unterwachingen, hinüber gen Munderkingen in das Mittel-Mühlrad, dann der Donau nach uf bis in die Osterach, die da rinnt in die Donau. Die Ostrach uf bis in die Brucke zu Osterach, dannen hin der alten Straß nach für Laubbach, wieder gen Riedhausen in den Bronnen *)."

*) Die Gränze zwischen Sigmaringen und Friedberg bei Ostrach ist in den Sigmaringischen Lehenbriefen noch folgender Maßen näher bezeichnet: „Die Ostrach bis in die Bruck zu Ostrach dem Dorf, außer derselben Bruckh den rechten Weg hinaus in den Seebach, den Seebach auf gen Weiler in die Höfe (U. u. O. Weiler), außer den Höfen zu Weiler den alten Truttenweg auf hinter dem Geschlächt gen St. Jos in das Bild, außer St. Josen Bild gen Riedhausen in den Stockbrunnen ꝛc., „von wo sie über Burgweiler nach Pfullendorf ging. S. Königseck. Die Ostrach schied so streng

Digitized by Google

An die Grafschaft Friedberg gränzte längs der Ostrach hin die Grafschaft Sigmaringen nebst der Herrschaft Scheer. Von Riedhausen aufwärts hing dieselbe noch mit der Grafschaft Heiligenberg, und nach einer Gränzbeschreibung vom J. 1460, abwärts mit der Grafschaft Veringen zusammen. S. O.A. Riedlingen.

Herren der Grafschaft Friedberg waren die Grafen von Veringen-Nellenburg, deren Stamm seine Wurzeln ohne Zweifel auf dem Bussen hatte. S. Würt. Jahrb. 1826. Von Graf Mangold von Nellenburg wurde die Grafschaft im J. 1282 an den Kaiser Rudolph von Habsburg verkauft. An Ebendenselben verkaufte zur nämlichen Zeit Graf Hugo von Montfort (der 1290 auch die Grafschaft Sigmaringen an Rudolph verkaufte) auch die Herrschaft Scheer, und Saulgau und Mengen waren von dem Kaiser und seinen Söhnen ebenfalls erworben worden. S. h. Mit der Landvogtei Altdorf kam das Oestreichische Haus 1486 vollends auch in den Besitz des südöstlichen Theils des Oberamtsbezirks, und somit des größten Theils des Oberamts. Aber bald fingen auch hier, wie anderwärts die Verpfändungen an, und die Besitzungen erfuhren einen Wechsel der Herrschaft nach dem andern, bis sie endlich theils als Pfandschaft, theils durch Kauf an das Waldburgische Haus kamen, das Jahrhunderte lang im Besitze war, im J. 1680 aber sich genöthigt sah, einen Theil davon wieder zurückzugeben *).

---

ab, daß das Dorf Ostrach selber ehemals zwischen den beiden Grafschaften getheilt war.

*) Da wir noch öfters auf diese Pfandschaftsgeschichte zurückzukommen Veranlassung finden werden, so wird es am Angemessensten seyn, hier das Wesentliche davon, wie es sich theils aus Urkunden des Scherer Archivs, theils aus Pappenheims Chronik der Truchsessen ergibt, zusammen zu stellen.

Im Jahre 1354 verpfändete Herzog Leopold von Oestreich dem Truchsessen Hans von Waldburg und seiner Gemahlin die Städte Riedlingen, Mengen, und Munderkingen für 4000 fl. Im J.

Digitized by Google

Die ganze Grafschaft Friedberg und die Herrschaft Scheer nebst Zugehör wurde endlich im J. 1786 von dem

---

1386 überließ Leopold dem Truchsessen Hans die Stadt und Vogtey Saulgau, und die Stadt und Burg Waldsee zur lebenslänglichen Benutzung, statt der ansehnlichen Güter, welche des Truchsessen reiche Gemahlin, Catharina, eine Tochter des Grafen Friedrich von Cilly, nach dem Absterben ihres ersten Gemahls, des Grafen Albrechts von Görz als Leibgeding zu fordern hatte.

1401 gestattete Leopold dem Truchsessen Hans gegen Erlegung von 1745 fl. die Veste Kallenberg nebst Zugehör, Ruplingen, Oberheim, Dürmettingen, Erlichheim, und Brunnhaupten von dem Grafen von Sulz zurückzulösen.

Bald darauf überließen die Söhne Leopolds, die Herzoge Leopold und Friedrich dem Truchsessen die Besitzung Saulgau und dazu die Veste zum Bussen nebst Zugehör für 9000 fl. als Pfandschaft. Eben dieselben bestätigten dem Truchsessen durch den großen Pfandbrief vom J. 1406 sämmtliche Pfandschaften gegen Erlegung einer weitern Summe von 6000 fl., wodurch der ganze Pfandschilling auf 30,445 fl. stieg. Pappenheim II. S. 18. Im J. 1415 ging auch, was hier beyläufig bemerkt wird, die Verpfändung der Landvogtey vor, in deren Besitz das Waldburgische Haus bis 1486 blieb.

1452 verkaufte Herzog Sigmund von Oestreich an den Truchsessen Eberhard von Waldburg laut Briefs, gegeben zu Insbruck, die Grafschaft Friedberg sammt Schloß und Stadt Scheer, dazu die Vogtey zum Bussen und zu Dürmentingen, „die vorher schon dem Eberhard eigen waren," um 32,000 fl. auf ein Ewiges und Beständiges. Pappenheim I. S. 134. Im J. 1454 verwandelte derselbe Herzog auch die Pfandschaften in eine Mannsinhabung, die nach dem Absterben des Truchsessischen Mannsstammes ledig und ohne Lösung heimfallen solle.

So war nun das Truchsessische Haus im wirklichen Besitze der 5 Donaustädte, der Grafschaft Friedberg und der übrigen oben angezeichten Güter. Aber bald streckte Oestreich die Hand wieder darnach aus. Käufe, Verleihungen und Verträge wurden angefochten, und sämmtliche Besitzungen für bloße Pfandschaften erklärt. Zwar wurde das Waldburgische Haus mehrmals und namentlich von König Ferdinand im J. 1526 in seinem Besitze bestätigt; allein die Anforderungen erneuerten sich immer wieder. Nachdem der Streit so fast zwei Jahrhunderte lang (v. 1486) gedauert hatte, kam endlich 1680 ein Vertrag zu Stande, wonach das Truchsessische Haus die 5 Donaustädte mit Zugehör, gegen Zurück-

Digitized by Google

Waldburgischen Hause, nachdem die Scheerer Linie erloschen war, und zwar von Graf Joh. Aloys zu Wolfegg in eigenem und im Namen seines Mündels, des Grafen Gebhard Xaver zu Wolfegg-Waldsee, dann von Eberhard Ernst, Grafen zu Zeil-Wurzach an den Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis für 2,100,000 fl. verkauft*). Theile der Grafschaft waren indeß vorher neuerdings davon losgerissen worden: das Amt Bierstetten war an das Stift Buchau, das Dorf Allmansweiler an Schussenried, mehreres an Salmansweiler, an Königseck u. A. gekommen. S. Jetkofen, Bierstetten, Saulgau, Königseck.

In dem Landvogtey-Bezirke hatte das Kloster Weingarten allmählig die Aemter Blönried und Waldhausen und einzelne Lehengüter erworben. S. Blönried. Auch das Kloster Baindt hatte ansehnliche, jedoch immer mittelbare Lehensbesitzungen. Von auswärtigen Klöstern besaßen auch St. Gallen, Reichenau und Petershausen, St. Blasii und Habsthal einzelne Rechte und Gefälle. In dem Oberamtsbezirke selber war, neben der halb klösterlichen Commenthurey, kein reichsunmittelbares Kloster aufgekommen. Die Nonnenklöster Sießen und Ennetach und das Priorat in Mengen waren mit ihren Gütern gänzlich der Landesherrschaft unterworfen. Ritterschaftliche Gutsherren gab es

---

bezahlung des darauf haftenden Pfandschillings von 27,000 fl. an Oestreich zurückgeben mußte, dagegen die Burgen und Vesten Waldsee, Bussen und Kallenberg nebst Zugehör, desgleichen die Herrschaften Winterstetten und Ellwangen als ewige Mannsinhabung mit Vorbehalt der Oestreichischen Oberhoheit, und die Grafschaft Friedberg-Scheer, nach Inhalt des darüber schon 1675 abgeschlossenen Vertrags, als Oestreichisches Mannslehen mit aller Hoheit behielt. In diesem Besitze wurde zwar das Truchsessische Haus bald nachher abermals wieder angefochten, doch erlangte es durch den Vertrag von 1696, jedoch gegen die Abtretung der Herrschaft Kallenberg, von Kaiser Leopold die Bestätigung darin.

*) Die Einkünfte waren bei den Kaufsunterhandlungen zu 26,000 fl. berechnet worden.

Digitized by Google

nicht in dem Oberamtsbezirke. In ältern Zeiten findet man zwar, wie überall, viele Edelleute — die von Reischach, von Hornstein, von Wartemberg, von Magenbuch, von Büttelschieß, die Gremlich, von Bartenstein, von Renoldsweiler, von Ebenweiler, von Stuben, von Schmaleneck, von Strahleck, von Pfrungen, von Ursendorf u. A. theils begütert, theils angesessen; allein die Besitzungen kamen sämmtlich in andere Hände, und die Geschlechter selbst verschwanden allmählich bis auf wenige.

So theilte sich der Oberamtsbezirk Saulgau vor dem großen Wechsel im J. 1803 in der oben schon bezeichneten Weise unter Oestreich, Thurn und Taxis, die Land-Commenthurey Altshausen, das Reichsgräfliche Haus Königseck-Aulendorf und das Kloster Weingarten.

Durch den Preßburger Frieden fielen die Donaustädte Mengen und Saulgau und die landvogteylichen Aemter, somit sämmtliche Oestreichische Besitzungen in dem diesseitigen Oberamte, nebst den von Oestreich nach dem Reichsdeputations-Schlusse 1803 sequestirten Besitzungen der Stifter und Klöster Buchau, Schussenried, Baindt an die Krone Würtemberg.

Die Rheinische Bundesacte brachte im J. 1806 auch noch die Commende Altshausen an die Krone, und unterwarf die Taxischen, Königseckischen und vormals Weingartischen Besitzungen der Landeshoheit, letztere später auch der Grundherrschaft von Würtemberg. S. Blönried. Aus sämmtlichen Besitzungen wurde dann noch in demselben Jahre das Oberamt Saulgau gebildet, das auch bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben ist.

b. Kirchliche Verhältnisse.

Die älteste Nachricht von einer christlichen Kirche in unserm Oberamtsbezirke ist die von der Kirche zu Saulgau, wonach dieselbe von König Ludwig dem Frommen im J. 819 an das Kloster Buchau verschenkt wird. Es ist jedoch nicht zu zweifeln, daß diese Kirche und mit ihr auch

Digitized by Google

andere in dem Bezirke schon lange Zeit vorher bestanden haben.

Die Pfarreyen des Oberamts waren früher unter verschiedene Landkapitel und Archidiakonate getheilt, und zwar nach einer von Neugart (Epist. Const. p. XII.) mitgetheilten Aufzeichnung aus dem 16. Jahrhundert auf folgende Weise.

I. Archidiakonat Alp.

1) Landcapitel Saulgau: Allmansweiler, Altschhausen, Bolstern, Boms, Boos mit Lampertsweiler, Ebenweiler, Ebersbach mit Laubbrunn, Nußbach (wohl Musbach) und Stuben, Fulgenstadt, Herbertsweiler (Herbertingen), Hochberg mit Ludgantsweiler (Luditsweiler) Mieterkingen, Mooshеim mit Dissen, Renartsweiler mit Bierstetten, Schwarzach, Sießen, Sulgen mit Bockenweiler (Bogenweiler), Bondorf und Mooshaupten. S. Saulgau.

2) Landcapitel Mengen: Ennemach, Friedberg, Hohentengen mit Wolfertsweiler, Hoßkirch, Königseckwald, Mengen, Scheer.

3) Landcapitel Riedlingen: Heudorf.

II. Archidiakonat Algau.

Landcapitel Theuringen: Fleischwangen, Pfrungen, Riedhausen, Waldhausen.

Zu dem Landcapitel Saulgau gehörten außer den genannten Pfarreyen unsers Oberamtsbezirks noch 20, zu dem Landcapitel Mengen noch 12 andere Pfarreyen.

Diese Eintheilung blieb bis in die neuern Zeiten. Im J. 1810 aber wurde der alte Verband aufgelößt, und das Landcapitel, nunmehrige Dekanat Saulgau in Uebereinstimmung mit dem Oberamtsbezirke gebildet. Kleine Veränderungen in den Pfarreyen und deren Sprengel werden in der Ortsbeschreibung bemerkt werden.

c. Besondere Schicksale und Ereignisse.

Welche Schicksale unser Oberamtsbezirk in ältern Zeiten,

Digitized by Google

während der verheerenden Kriege im Mittelalter, gehabt habe, ist unbekannt. Aber vermuthen läßt sich, daß um so mehr manche Verheerungen darüber ergangen sind, weil die Gränze des Welfischen Gebiets durch denselben zog. Sehr hart wurde der Oberamtsbezirk auch in dem dreißigjährigen Kriege mitgenommen, mehrere Orte wurden geplündert und verheert. In neueren Zeiten ist der Bezirk durch die Ereignisse der französischen Kriege merkwürdig geworden, allein auch darüber fehlt es, leyder, fast überall an allen Aufzeichnungen*), und was wir hier mittheilen, mußte größtentheils aus gedruckten Kriegsberichten und dem strategischen Werke des Erzherzogs Karl enthoben werden, Quellen, die sich freylich auf die einzelnen Schicksale nicht einlassen.

Außer vielen Einquartirungen und Durchmärschen von allen Nationen, welche im J. 1796 mit dem Einrücken der Franzosen begannen, litt der Oberamtsbezirk hauptsächlich dadurch, daß er zweymal der Kriegs-Schauplatz selber, oder diesem wenigstens sehr nahe war. Das erstemal war dieß im J. 1796, bei dem Rückzuge Moreaus und der Schlacht bei Biberach, das zweitemal 1799 der Fall, da der Erzherzog Karl dem General Jourdan am 21. März das siegreiche Treffen bei Ostrach lieferte. In der Schlacht bei Biberach berührte die Stellung des französischen Heeres noch die nordöstliche Gränze des Oberamts; bey Allmannsweiler stand ein französisches Corps. General Desaix setzte seinen Rückzug nach der Schlacht über Mengen und Scheer fort.

Das Treffen bei Ostrach hatte sich beinahe über den ganzen Oberamtsbezirk ausgedehnt. Die Franzosen waren unter dem Namen der Donauarmee 40,000 Mann stark, am 1. März über den Rhein gegangen, und allmählig bis

*) Nur der Herr Pfarrer Raifel in Hohen-Tengen machte hievon eine ehrenwerthe Ausnahme. Auch hat rühmlicher Weise der Herr Pfarrer Baratti in Hoßkirch eine Orts-Chronik angelegt.

Digitized by Google

gegen die Ostrach vorgerückt. Zu gleicher Zeit marschirte der Erzherzog Karl mit 55,000 Mann von Baiern her an die Schussen. Der französische General Lefevre ging mit seiner Division am 10. über die Ostrach, und rückte in 3 Colonnen auf der Straße von Saulgau, Altshausen und Friedberg vor, wobei die Oestreichischen Vorposten bis Saulgau und Ratzenreute zurückgedrückt wurden. Jourdan selber rückte über Pfullendorf, St. Cyr über Mengen vor, letzterer besetzte Hohentengen, Oelkofen, Völkofen und Ursendorf. Am 20. bezogen die Oestreicher zwey Lager, das eine bey Altshausen, das andere bei Renhardsweiler; an letzterem Orte nahm der Erzherzog sein Hauptquartier. Von hier aus rückte der Vortrab fechtend schnell weiter vor, und nahm an demselben Tage noch mit einbrechender Nacht die Orte Königseck, Hoßkirch, Eratskirch und Sießen; Königseckwald, Bolstern, Friedberg hielten die Franzosen besetzt. In der Nacht ordnete der Erzherzog den allgemeinen Angriff an. Er erfolgte in drei Colonnen. Der Feldmarschallieutenant Fürst von Fürstenberg, der 4 Tage nachher bei Stockach fiel, ging mit einer Colonne von Fulgenstadt aus auf Friedberg und Hohentengen, wo St. Cyr stand, los und vertrieb die Franzosen aus Friedberg. St. Cyr griff dagegen über Hohentengen an. Es entstand ein hartneckiger Kampf, das Dorf Hohentengen wurde mehrmals genommen, und wieder verloren, bis endlich ein gleichzeitiger Angriff der Oestreicher auf die Dörfer Bremen und Enzkofen gemacht, und die Franzosen auf die Höhen von Mengen zurückgeschlagen wurden.

Die zweyte Colonne, an deren Spitze sich der Erzherzog selber befand, rückte von Sießen aus auf der Straße nach Ostrach vor, sie stieß bei Bolstern auf den Feind, und warf ihn nach einem lebhaften Gefechte auf Jetkofen und Ostrach zurück. Die dritte Colonne unter dem Feldzeugmeister Wallis setzte sich von Altshausen aus auf der Straße über Hoßkirch gleichfalls gegen Ostrach in den Marsch. Ihr Vortrab verdrängte die Franzosen bei Hoßkirch. Ein abgeschicktes Corps bestand bei Riedhausen ein hitziges

Gefecht mit einem französischen Truppencorps, das bei Hoßkirch abgeschnitten, seinen Weg über Riedhausen und Pfrungen suchte. Bey Ostrach, Jetkofen und Einhard wurden jetzt die Franzosen über die Ostrach geworfen, und beyde Colonnen marschirten vor Ostrach auf den diesseitigen Anhöhen auf, drangen durch die Ostrach, nahmen das Dorf Ostrach und stürmten die jenseitigen von den Franzosen besetzten Anhöhen, wobei General Lefevre verwundet wurde, worauf Jourdan den Rückzug nach Pfullendorf, St. Cyr von Mengen aus nach Mößkirch antrat. Am 25. März erfolgte dann die Schlacht bey Stockach. Es ist leicht zu erachten, daß in diesen Tagen der Oberamtsbezirk in einer sehr gefahrvollen Lage sich befand; Hohentengen, Bremen, Enzkofen u. a. O. wurden geplündert und mehr oder weniger beschädigt. Ein Glück, daß der Sturm schnell vorüberging!

2. Alterthümer.

a. Römische.

1) Straßen. Die bei dem Oberamt Riedlingen, S. 20, beschriebene Römerstraße setzt von Ertingen durch das Donauried hinauf nach Mengen, und von da in der Richtung nach Moßkirch fort *). Der Zug dieser Straße durch das Ried von Ertingen nach Mengen zeichnet sich durch Erhöhungen über die übrige Fläche aus. Die Straße wurde in einer Länge von 60 Fuß aufgedeckt, als der Magistrat zu Mengen im J. 1777 den nachher wieder abgebrochenen Riedhof erbaute. An dieser Straße, welche bis auf neuere Zeiten Poststraße war, in der Nähe der vormaligen Riedkapelle, wurde beim Umackern auch eine Menge Hufeisen gefunden. Ein Ausläufer der Straße führte sehr wahrscheinlich von Mengen nach Scheer. Unter dem, sonst gemeiniglich auf eine Römische Straße deutenden, Na-

*) Vergl. Leichtlens Schwaben unter den Römern, Freyburg 1820. S. 35.

Digitized by Google

men Heerstraße kommt 1673 auch noch die Straße von Bolstern nach Ostrach vor.

2) Ortschaften. Mannert setzt das Römische Grinario, Herr Domdechant von Jaumann dagegen Clarenna auf der Stelle von Mengen und letzterer dagegen Grinario bey Pfullendorf an. Besondere Belege finden sich zu Mengen weder für die eine noch die andere Ansicht, und bekanntlich sind die Meinungen über den Zug der Oberdonaustraße selbst noch sehr verschieden. Bemerkenswerth bleibt übrigens, daß, wie wir gleich sehen werden, in der Nähe von Mengen nicht unbedeutende Römische Alterthümer gefunden worden sind. — Der nun abgebrochene Thurm zu Königseck soll Römische Bauart verrathen haben.

3) Grabhügel findet man mehrere bei Mendelbeuren an der Straße nach Ravensburg, an und in dem Walde, ebenso bey Stephansreute, Wolfartsreute, Steegen. Ihre regelmäßige Form, die freistehende Lage, die Einsenkungen auf dem Kopfe — Alles zeigt an, daß sie Menschenwerk, und ohne Zweifel Grabhügel sind; ob aber Römische? möchte noch zu erweisen seyn. Nicht unbemerkt darf übrigens gelassen werden, daß der größte von den Hügeln bei Steegen noch „Heidenbühl" genannt wird. Herr Inspector Meßmer zu Aulendorf hat ihn vor einiger Zeit theilweise untersucht, darin aber nichts, als mehrere Scherben gefunden.

4) Denkmähler anderer Art sind hauptsächlich bey Ennetach gefunden worden, und zwar an und auf der Anhöhe gegen Hipfelsberg, der Ennetacher Berg genannt. Darunter befanden sich außer vielen Münzen und alten Mauern, welche von Zeit zu Zeit ausgegraben worden sind, ein Bild von Bronze und ein Altar. Ersteres war, der Beschreibung nach, ein Merkur. Alle Bemühungen, dem Bilde wieder auf die Spur zu kommen, waren vergeblich, es soll von einem Würtembergischen Soldaten seinem Obersten verehrt worden seyn. Der Altar ist in dem Eingange zu dem Schlosse Scheer aufgestellt. Er ist 4 Fuß hoch, dem Apollo Grannus geweiht und hat folgende Inschrift:

Digitized by Google

APOLINI
GRANNO
ET NIMPH
IS. C. VIDIUS
JULIUS PRO
SE ET SUIS.
V. S. L L. M.

Apollini Granno et Nimphis C. Vidius Julius pro se et suis votum solvit libens lubens merito, zu Deutsch: dem Appollo Grannus (weiht diesen Gelübdestein) C. Vidius Julius für sich und die Seinigen, willig, gern, schuldig.

Sowohl der Altar, als der Merkur wurden vor ungefähr 20 Jahren aufgefunden, aber nicht wie in den Würt. Jahrbüchern (Jahrg. 1823. S. 40 u. ff.) berichtet worden, bey Granheim, sondern an dem oben angezeigten Orte. Uebrigens liegt Granheim nur ½ Stunde davon, und man könnte um so mehr vermuthen, daß der dem Apollo auf dem Altar gegebene Beyname Grannus auf den Ort Granheim übergegangen sey, da auch zu Achen, Aquae Grani, ein dem Apollo Granus geweihter Altar gefunden worden ist. Daß übrigens derselben Gottheit auch zu Launingen, Brenz, Neuenstadt am Kocher Altäre geweiht worden sind, ist schon in den Würt. Jahrbüchern an den angeführten Orten bemerkt*). Den Beynamen Grannus, worüber schon viel geschrieben worden ist, führte Apoll wahrscheinlich als Gott der Heilquellen.

b. Deutsche Alterthümer.

1. Burgen und Burgruinen.

Ueberall findet man noch die Spuren von ehemaligen Burgen und Schlössern; außer Scheer, Altshausen, Königseck und Königseckwald, aber nirgends mehr eine Burg, oder ein Schloß, das noch erhalten wäre. Selbst die Ruinen

*) Vergl. Sattlers älteste Gesch. von Würtemberg. S. 188. 190 v. Raisers Gesch. von Launingen 1822. S. 18. 35.

Digitized by Google

sind selten, und es verdienen kaum noch die zu Zollenreute und Bartenstein bey Scheer als solche genannt zu werden. Aber geringere Spuren, und urkundliche Belege, von ehemaligen Schlössern und Burgen findet man noch in Menge. Hierher gehören Atzenberg, Bierstetten, Bolstern, Bondorf, Bremen, Enzkofen, Eratskirch, Ebenweiler, Fleischwangen, Friedberg, Herbertingen, Heudorf, Hirschegg, Hochberg, Hoßkirch, Mieterkingen, Oberholz, Oberweiler, Riedhausen, Reuhardsweiler, Saulgau, Schwarzach, Sießen, Stuben, Ursendorf, Wolfartsreute.

2. Abgegangene Orte.

Bei der noch statt findenden, und in der letzten Zeit zum Theil noch vermehrten Vertheilung der Wohnsitze (Vereinödung) findet man weniger Spuren von verschwundenen Ortschaften, als anderwärts, wo sich die zerstreuten Wohnplätze in einem großen Orte vereinigt haben. Dagegen haben die Namen der Wohnsitze häufig gewechselt, wie sie denn auch jetzt noch nicht überall feststehen. Die Namen der abgegangenen Weiler und Höfe, deren Spuren man noch findet, sind: Celle bey Sießen, Gemmingen bey Scheer, Burkhartshausen bei Mengen, Füllenstock bey Lichtenfeld, Wagenhausen bey Bolstern.

III. Natürliche Beschaffenheit.

1. Gebirge und Berge.

Der Oberamtsbezirk gehört beinahe ganz dem flachen, aufgeschwemmten Lande Oberschwabens an, doch würde man sehr irren, wenn man sich denselben als ebenes Land vorstellen wollte, er ist vielmehr nicht nur sehr hügelich, sondern es laufen auch bedeutende Gebirgszüge durch denselben, worunter sich hauptsächlich der Bomser Höhenzug, von Lampertsweiler über Boms nach Eratskirch ꝛc., welcher das Donaugebiet von dem Rhe[illegible] biete scheidet, ferner die Atzenberger Höhe, von Reu[illegible]

Digitized by Google

weiler über Atzenberg nach Aulendorf hin, auszeichnen. Einzelne hervorragende Berge dagegen sind, den Königsecker Berg etwa ausgenommen, in dem Oberamte nicht zu finden. Aber fast überall hat man herrliche Aussichten.

2. Thäler.

a. im Donaugebiete.

Das Donauthal. Es zieht durch die nördliche Spitze des Oberamts in einer Länge von 2 Stunden, von der Grenze bei Scheer bis an die Grenze unterhalb Blochingen gerechnet. Das Thal verengt sich anfänglich bei Scheer in einer kurzen Schlucht, erweitert sich aber dann, und breitet sich bei Mengen in das weite Donauried aus, das bis Riedlingen hinab zieht, und an manchen Orten, wie zwischen Oelkofen und Blochingen 1 Stunde und noch mehr breit ist. Die Beschaffenheit des Thals ist die gleiche, wie bey Riedlingen und Ehingen — meist sumpfig mit Kies oder Moorgrunde bedeckt. Uebrigens ist es seit neuerer Zeit fast überall angebaut, und Länder und Wiesen wechseln mit schönen Fruchtfeldern ab. Nur die Stadt Mengen macht die unrühmliche Ausnahme, daß ihr Antheil großentheils noch schlechte Weide ist. In dem Donauthale liegen Scheer, Blochingen, Ennetach und Mengen.

Nebenthäler des Donauthals.

1) Das Ablachthal, das in nordöstlicher Richtung aus dem Sigmaringischen herabläuft, und nach einem Zuge von ¾ Stunden durch das Oberamt und überhaupt durch das Königreich, bey Mengen ausmündet. Es wird von der Ablach bewässert, die es öfters überschwemmt, ist breit, größtentheils Wiesenthal, und wie das Donauthal und alle Seitenthäler meist sumpfig und moorig.

2) Das Ostrachthal. Es beginnt bey Pfrungen an der Wasserscheide, zieht von da in nördlicher Richtung auf der westlichen Grenze des Oberamts und des Königreichs gegen das Großherzogthum Baden, dann gegen das Fürsten-

Digitized by Google

thum Hohenzollern-Sigmaringen, nach Ostrach, und von da bald durch das Sigmaringische, bald wieder durch das disseitige Gebiet über Jetkofen nach Enzkofen und Bremen hinab, wo es bey Beizkofen in das Donauthal ausmündet. Der Anfang des Thals ist ein breites Ried, das große Pfrunger Ried. Von Ostrach bis Jetkofen ist es enge, dann erweitert es sich wieder, und zieht flach und breit bis Bremen hin, wo es sich vor seiner Ausmündung noch einmal verengt. Das Thal wird von der Ostrach bewässert, ist meist Wiesenthal und besonders im Anfange sehr sumpfig. Vor Bremen bildet es das breite Bremer Ried. Seine Länge beträgt 6 Stunden, wovon aber der größere Theil zu Sigmaringen gehört. Die Würtembergischen Orte, welche in oder an dem Thale liegen, sind: Beizkofen, Bremen, Enzkofen, Jetkofen, Laubbach und Pfrungen.

In das Ostrachthal laufen verschiedene Seitenthäler ein, und zwar:

a) das Fleischwanger Ried, das oben von Fleischwangen herabzieht, und von der Fleischwanger Ach bewässert wird;

b) Das Seebach-Thal, das von Hoßkirch über Ober- und Unterweiler hereinzieht, und von dem Seebach seinen Namen hat;

c) das Ursendorfer Thälchen, das von Nepperweiler über Ursendorf herabzieht, und gute Wiesen und Aecker enthält;

d) das Völkofer Thal, worin der untere Birkhof und Völkofen liegen; es hat schöne Fruchtfelder;

e) das Oelkofer Thal, das von Bachhaupten über Friedberg herabzieht, und die Orte Friedberg, Günzkofen und Oelkofen enthält, theils Wiesenthal, theils Ackerfeld.

3) Das Fulgenstadter Thal, das bey Bolstern beginnt, und nach 2¼ Stunden bey Herbertingen ausmündet. Darin liegen Bolstern, Fulgenstadt und an und über dem Thal Mieterkingen und Herbertingen. Der Boden wechselt zwischen Wiesen, Ackerfeld und Wald.

4) Das Schwarzachthal. Es zieht von Saulgau in nördlicher Richtung nach dem Oberamte Riedlingen, und in diesem an Marbach vorbey, nach Ertingen hinab, wo

Digitized by Google

es in dem großen Donauriede ausläuft. In dieser Ausdehnung hat es eine Länge von nicht ganz 3 Stunden, wovon ¾ Stunden auf das diesseitige Oberamt kommen. Es ist meist flach und breit; von Saulgau bis Schwarzach bildet es ein weites kesselartiges Ried. Von Saulgau aufwärts zieht das Thal einer Seits fast unbemerkbar in das Rheingebiet hinüber, anderer Seits verzweigt es sich gegen Sießen, Bogenweiler und Eratskirch hinauf.

Dieß sind die Seitenthäler des Donauthals, sie laufen alle auf der rechten Seite ein; auf der linken liegt in dem diesseitigen Bezirke nur das unbedeutende Heudorferthal, das bey Blochingen ausmündet. Auf andere kleinere Thäler werden wir bey den Gewässern kommen.

b. Im Rheingebiete.

Das Schuffenthal. Es berührt das Oberamt nur noch in seiner östlichen Spitze, in der Schultheißerey Schindelbach, in einer Länge von ¾ Stunden, und wird bey den Oberämtern Waldsee und Ravensburg näher beschrieben werden.

Das Achthal, ein Seitenthal des Schussenthals. Es zieht, von der Ach bewässert, von Boos über Ebersbach nach Blönried, und von da über Steinenbach nach Zollenreute hinab, wo es in das Schussenthal ausmündet. Seinen Anfang macht das Booser Ried; bey Blönried, wo es wieder ein großes Ried bildet, nimmt es das breite Altshauser Ried, wovon das Ebenweiler Thal ein Seitenast ist, auf. Von da bis zur Ausmündung ist es zwischen ziemlich steilen Abdachungen eingeengt.

Im Ganzen gibt es hier noch weniger regelmäßige Thäler, als auf der Donauseite, wie denn das aufgeschwemmte Land überhaupt weder regelmäßige Gebirgszüge, noch ordentlich eingeschnittene Thäler darbietet.

3. Ebenen und besondere Bezirke.

Das Oberamt enthält viele beträchtliche Ebenen, und zwar:

Digitized by Google

1) das Donauried, welches zwar oben schon als ein Theil des Donauthals aufgeführt ist, aber mehr als eine Ebene, denn als Thal sich darstellt. Seine Ausdehnung ist schon aus der Karte zu ersehen. Theile dieses Rieds sind das Weitried, das zwischen der Dauphinestraße und Beizkofen, Oelkofen und Herbertingen sich ausdehnt; das Breitried, das auf der andern Seite der Dauphinestraße nach dem Oberamte Riedlingen hinabzieht, und das Oesterfeld, ein von der Ostrach zugenannter, und längs derselben gegen ihren Ausfluß sich hinziehender Bezirk, der ehedem ein Gegenstand langer Hoheitsstreitigkeiten zwischen Sigmaringen und Scheer war.

2) Das Saulgauerried. Es gehört zu dem Schwarzachgebiet, und macht einen großen Kessel, der einer Seits durch die von Schwarzach nach Saulgau hinauflaufende Anhöhe, anderer Seits durch die bewaldeten Höhen hinter Steinbronnen, Bondorf, Bernhausen und Moosheim begränzt ist.

3) Das Althauser Ried. Es bildet die größte Ebene im Oberamte, deren Umfang aber deßwegen weniger erkannt wird, weil sie durch viele Waldungen unterbrochen ist. Die Ebene breitet sich bis über Stuben, Mendelbeuren und weiter hin aus.

Von Bezirken, welche eigene Namen führen, sind zu bemerken:

Die Heide, „auf der Heid," ein erhöhter hügeliger Bezirk zwischen Saulgau. Bolstern und Altshausen, der jetzt größten Theils angebaut ist; und den Gemeindebezirk Haid umfaßt.

Die Göge, welche ihren Namen von der alten Gaueintheilung hat; sie umfaßt das alte Amt Hohentengen, oder den ehemaligen Dingau. Uebrigens unterscheidet sie sich auch durch ihre natürliche Abgränzung. S. 8.

Die Scheer, „auf der Scheer." Der Name bezeichnete vormals auch einen Gaubezirk, ist aber von der

Digitized by Google

natürlichen, einer Scheere gleichenden Figur, welche die Gegend durch die Donau erhalten hat, hergenommen. S. 7.

4. Höhlen und Erdfälle

finden sich in dem Oberamtsbezirk jenseits der Donau keine, sie sind dort bey der herrschenden Gebirgsart wohl auch nicht zu suchen. Dagegen trifft man noch diesseits der Donau, und zwar hart an dem linken Ufer derselben, bey Scheer, in den Jurakalkfelsen unter Bartenstein mehrere Höhlen an, worunter sich besonders zwey auszeichnen. Die eine, mit einem mannshohen Eingange theilt sich im Innern in zwey Gewölbe, wovon jedes ohngefähr 8′ im Durchmesser und 10′ in der Höhe hat; die andere, in die man etwas gebückt eintreten muß, ist von weit größerem Umfange. Sie theilt sich in drey Hauptgemächer, welche schornsteinartig in die Höhe ziehen, und in engen Gängen und Spalten nach verschiedenen Richtungen fortsetzen. Einer dieser Gänge soll in das auf dem Felsen stehende Schloß Bartenstein geführt haben. Eine Nebenöffnung der Höhle war, wie die Mauerreste zeigen, früher vermauert.

5. Gewässer.

a. Quellen.

Nur die Orte Hohentengen und Renhardsweiler leiden zuweilen durch ihre Lage Mangel an Quellwasser; ausserdem ist das Oberamt überall reichlich mit Quellen und Brunnen versehen, und überhaupt nur zu viel bewässert. Die Quellen liegen aber häufig so, daß sie nicht zu Rohrbrunnen benutzt werden können, und deßwegen in den meisten Orten Pump- oder Schöpfbrunnen sich befinden.

Mineralquellen gibt es keine im Oberamte. Bey Pfrungen und in dem dortigen Riede und eben so auch in den Achrieden befinden sich zwar mehrere Quellen, welche für Schwefelquellen gelten, es ist aber zu vermuthen, daß sie ihren Geruch blos den Torfmooren, aus denen sie quel-

Digitized by Google

len, verdanken. Auch der Kronriedbach soll Mineralbestandtheile haben. S. u.

Ein Hungerbrunnen befindet sich bey Königseckwald.

b. Flüsse und Bäche.

A. Im Donaugebiete.

Die Donau. Sie tritt bei Scheer aus dem Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen in den Oberamtsbezirk ein, und durchströmt denselben unter mannigfaltigen Krümmungen in einer Länge, nach der Thalbahn gerechnet, von 2 Stunden, nach der Flußbahn und deren Krümmungen aber von $2\frac{3}{8}$ Stunden. Genauere Angaben über die Länge des Laufs von der Sigmaringischen Gränze an, und über das Gefälle des Flusses von der Brücke von Scheer an abwärts sind schon in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen S. 35 und 36 enthalten. Eine Hauptkrümmung macht die Donau bey Scheer. Hier wendet sie sich um einen queer über das Thal gelagerten Felsenrücken herum, den der Fluß in der oben erwähnten Schlucht durchbrochen hat. Ehe dieser Durchbruch erfolgte, stand der Kessel aufwärts von Scheer bis Sigmaringen unter Wasser, und bildete wie das große Donauried abwärts, ehe die Durchbrüche unterhalb Riedlingen erfolgt waren, einen See. S. Riedlingen.

Die Donauufer sind, wie weiter abwärts, in der Regel flach, und wie dort wenig verwahrt. Der Fluß tritt deßwegen auch um so leichter aus, und wechselt nicht selten sein Bette. Durch Ueberschwemmung hat insbesondere die Markung Blochingen schon viel gelitten. S. Scheer. Die Stadt Scheer ist der einzige Ort in dem diesseitigen Oberamte, welcher unmittelbar an der Donau liegt. In Scheer führt eine Brücke, eine zweyte bey Blochingen über den Fluß. Daß auf der Donau bis an die Iller hinab weder Schiffarth noch Flößerey statt finden, ist schon früher bemerkt worden. Ebenso befinden sich weder Mühlen noch andere Werke an dem Flusse innerhalb des Oberamts. Dagegen hat, nach einer Nachricht von 1586, ehemals Flöße-

Digitized by Google

rey von Sigmaringen herab stattgefunden, und oberhalb Scheer und bey Blochingen standen früher Mahlmühlen.

Einflüsse in die Donau.

a) auf der rechten Seite:

1) die Ablach. Sie kommt aus dem Großherzogthum Baden über Mößkirch herab, durchschneidet das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, tritt unterhalb Rulfingen in das Königreich ein, und ergießt sich, nach einem Laufe in diesem von anderthalb Stunden in gerader Linie, ½ Stunde unterhalb Mengen in die Donau. Ihre Wassermasse ist ungefähr mit jener der Lauter im Oberamte Münsingen zu vergleichen. Ihr Lauf ist langsam, und macht fortwährend Krümmungen. Oberhalb Mengen und Ennetach wird sie durch eine künstliche Scheide in zwey Arme getheilt, wovon der eine nach Ennetach, der andere nach Mengen sich hinzieht. Beyde vereinigen sich unterhalb Mengen im Ried wieder, ehe sie in die Donau gehen. Das Bett ist theils kiesig, theils schlammig. Die Ablach treibt zu Mengen 3 Mahlmühlen und 6 andere Mühlen und Werke, zu Ennetach 2 Mahl- und 1 Sägmühle; auch wird sie zu Ennetach zur Wässerung benutzt. Zu Ennetach und zwischen Mengen und Ennetach führen Brücken über dieselbe.

2) Die Ostrach, Osterach. Sie hat ihren Ursprung jenseits der Oberamtsgränze, auf der Seite von Fleischwangen unter Rimensberg, erhält aber den Namen Ostrach erst bei dem Dorfe Ostrach. Oberhalb dieses Dorfs bildet sie in einer Länge von ungefähr 1½ Stunde die Gränze zwischen Würtemberg und Baden, worauf sie bald auf Würtembergischen bald auf Hohenzollern-Sigmaringischem Gebiete, von Altensweiler an aber ganz durch das disseitige Oberamt und zuletzt noch durch einen Theil des Oberamts Riedlingen hinfließt, wo sie, Hunderfingen gegenüber, in die Donau fällt. Ihr Lauf beträgt im Ganzen, nach der Thalbahn gerechnet, 7 Stunden, nach den vielfachen Krümmungen aber der

Digitized by Google

Flußbahn, wohl das Doppelte. Ihre Wassermasse scheint etwas geringer, als die der Ablach, wie auch der Lauf etwas weniges kürzer ist. Nach barometrischen Messungen liegt ihre Mündung 1670 und ihr Ursprung 1924 P. F. über der Meeresfläche, ihr Fall beträgt demnach 254 F. Das Bett ist, wie das der Ablach, theils kiesig, theils schlammig. Das Flüßlein treibt in dem disseitigen Oberamte, zu Pfrungen, Jetkofen, Bremen und Beizkofen, 5 Mahlmühlen und 2 andere Mühlen, sodann noch 1 Mahlmühle in dem Oberamte Riedlingen. Eine Benutzung zur Wiesenwässerung in dem Breitriede wurde 1801 beabsichtigt, aber nicht ausgeführt. An der Ostrach und ihren Quellen liegen: Fleischwangen, Guggenhausen, Laubbach, Jetkofen, Bremen und Beizkofen. Zu Jetkofen, Enzkofen, Beizkofen und auf der Menger Straße führen Brücken darüber.

Einflüsse in die Osterach.

a) Die Fleischwanger Ach. Quellen: oberhalb Fleischwangen; Lauf: durch Fleischwangen und der Fleischwanger Ried nach Guggenhausen, wo sie eine Mühle treibt; Einfluß unter Riedhausen.

b) Das Weiher Bächlein. Ursprung: bey Riedhausen, wo es eine Mühle treibt, Einfluß unter Riedhausen.

c) Das Laubbacher Bächlein, das die Laubbacher Mühle treibt. Einfluß unterhalb Laubbach.

d) Der Hornbach, der von Pfrungen herkommt, Einfluß unter Riedhausen.

e) Der Seebach. Ursprung: Königsecker See; Lauf: durch Ober- und Unterweiler, und dann in die Ostrach. An ersterem Orte treibt er eine Mahlmühle.

f) Der Ursendorfer Bach. Ursprung: im Sigmaringischen; Lauf: durch den Repperweiler Weiher nach Ursendorf und Enzkofen; Einfluß: in Bremen. Er treibt die Repperweiler und Ursendorfer Oehl- und Gypsmühle, und wird auch zur Wiesenwässerung benutzt.

g) Der Färbebach. Ursprung; oberhalb den Birkhöfen; Lauf: durch Völkofen; Einfluß: zwischen Bremen und Beizkofen. Er treibt eine Hammerschmiede in Völkofen. Einen starken Zufluß erhält der Bach aus einer Quelle auf einer Wiese bei Völkofen.

h) Der Friedberger Bach. Ursprung: oberhalb Wirns-

Digitized by Google

weiler; Lauf: durch Friedberg, an Günzkofen vorbey, durch Oelkofen und das Weitried; Einfluß: jenseits der Oberamtsgränze, auf Hundersinger Markung. Der Bach treibt 3 Mahlmühlen, zu Friedberg, Günzkofen und Oelkofen, und wird zur Wiesenwässerung benutzt. In denselben geht bey Oehlkofen die von Eichen herkommende Eichach.

3) Die Schwarzach. Sie entsteht aus verschiedenen kleinen Zusammenflüssen bey Saulgau. Die beyden Hauptquellen sind der Sießer Bach und der von Engenweiler und Bernhausen herkommende Krouriedbach. Erst unterhalb Saulgau bey Schwarzach, nachdem oberhalb der Judenmühle das Moosheimer Bächlein sich noch damit vereinigt hat, nimmt das Wasser den Namen Schwarzach an, und fließt dann in nördlicher Richtung durch das Oberamt Riedlingen nach der Donau hin. S. Riedlingen.

Der oben genannte Krouriedbach hat außer der entferntern Quelle an der Höhe von Engenweiler noch 7 andere Quellen in dem östlichen Ried von Saulgau. Sein Wasser soll Schwefeltheile enthalten, und es wird deßwegen in Saulgau häufig zu Bädern gebraucht. Der Sießer Bach hat wieder verschiedene Quellen an der Höhe der Wasserscheide.

Der Lauf der Schwarzach ist wie fast aller Gewässer des Oberamts still und ruhig; die Länge desselben beträgt von Saulgau bis an die Oberamtsgränze, ohne die vielen Krümmungen, welche sie macht, zu rechnen, $\frac{5}{4}$ Stunden, und einschließlich der Strecke, auf welcher sie zwischen Riedlingen und Saulgau die Gränze macht, und bald auf dem einen, bald auf dem andern Bezirke hinfließt, $2\frac{1}{4}$ Stunde, im Ganzen bis zum Einfluß in die Donau $4\frac{1}{4}$ Stunden. Ihr Fall beträgt auf diese Länge 197 P. F. Sie treibt auf ihrem kurzen Laufe durch das Oberamt 10 Mahlmühlen und 9 andere Mühlen, welche mit Ausnahme der Häberlinsmühle alle zu der Stadt Saulgau gehören.

In die Schwarzach geht:

der Sautenbach. Er entsteht auf der Gränze des Oberamts gegen Riedlingen durch die Vereinigung des Bettelbühlbachs und Krähebachs.

Digitized by Google

Der Bettelbühlbach entspringt an dem Bettelbühl bey Herbertingen, ist übrigens unbedeutend.

Der Krähebach kommt aus zweyerley Quellen, wovon die eine der eigentliche Krähebach bey Wolfartsweiler, die andere, das Wagenhäuser Bächlein genannt, bey Bolstern entspringt, durch Fulgenstadt geht, dann die erstere aufnimmt, und weiter durch Herbertingen in das Donauried fließt, wo sich noch bey der Herbertingen Riedmühle das Thiergartenbächlein damit vereinigt. Der Bach treibt 6 Mahlmühlen und 8 andere Mühlwerke zu Bolstern, Fulgenstadt, Mieterkingen und Herbertingen.

4) Der Bierstetterbach, der bey Bierstetten entspringt, von da als ein kleiner Graben durch ein Wiesenthal nach Allmansweiler hin, und dann in das Oberamt Riedlingen übergeht. S. Riedlingen.

B. Im Rheingebiete.

Die Schussen. Sie fließt nur durch einen kleinen Theil des Oberamts. S. v. Schussenthal.

Einflüsse in die Schussen.

Die Ach. Sie entspringt an der Wasserscheide bey Boos, aus dem Booser Seelein und verschiedenen Zusammenflüssen, geht in südöstlicher Richtung unter vielen Krümmungen zuerst unter dem Namen Riedbach durch das Booserthal nach Ebersbach, von da die Straße von Ebersbach nach Saulgau durchschneidend, nach Blönried, Steinenbach und Zollenreute hinab, wo sie in die Schussen fällt. Ihr Anfang und Ende sind in gerader Linie nur 2 Stunden von einander entfernt, ihr Lauf aber beträgt mit allen Wendungen und Krümmungen mehr als das Dreifache. Sie treibt zu Ebersbach, Steinenbach und Zollenreute 4 Mahlmühlen und 3 andere Mühlen und Werke. Ihr Fall ist am Anfang und Ende etwas stärker, als in der Mitte, wo sie fast stille steht.

In die Ach ergießen sich mehrere kleine Bäche, wir bemerken:

Digitized by Google

a) den Schwarzenbach, der bey Schwarzenbach und Boms entspringt, an Glochen und Baltshaus vorbey nach dem Dornaweiher hingeht, dort beym Ausfluß die Säge treibt, und an der Ebersbacherstraße einfließt.

b) Die Altshauser Ach, auch Mühlbach genannt. Ursprung: bey Milpishaus; Lauf: durch Wolfartsreute und Ratzenreute in den Altshäuser Altweiher, und aus diesem durch Altshausen, wo sie den von Litzelbach und Hackenmoos herkommenden Wüstgraben aufnimmt, in das Altshauser Ried, wo sie sich in diesem mit der (Booser) Ach vereinigt. Sie treibt 4 Mahlmühlen zu Milpishaus, Altshausen und Ragenreute.

c) Der Mühlbach, auch Mendelbeurer Ach genannt; er entspringt unter Königseck und geht in entgegengesetzter Richtung von dem Seebach, der von da in die Ostrach und in die Donau fließt, unter mancherley Wendungen und Krümmungen nach Osten durch Kreenried, Ebenweiler, Mendelbeuren, und vereint mit der Hühler Ach, an der Blönrieder Anhöhe in die Ach. Er verschafft den Weihern bey Kreenried und Ebenweiler ihren Zufluß, und treibt zu Kreenried, Ebenweiler und Mendelbeuren 3 Mahlmühlen und 3 andere Mühlen und Werke.

c) Seen und Weiher.

Das Oberamt ist von einer Menge kleiner Seen und Weiher bedeckt; und war es ehemals noch vielmehr. Der größte Theil davon ist übrigens künstlich gespannt, und kann abgelassen werden; gehört also nach oberschwäbischem Sprachgebrauche, in die Klasse der Weiher.

Wir bemerken:

a) im Rheingebiete:

1) der Altshäuser See, der alte Weiher genannt, neben dem Marktflecken Altshausen. Er hat einen Flächenraum von 114½ Morgen. Seine größte Tiefe beträgt ungefähr 30 Fuß; sein Wasser erhält er von dem Ragenreuter Bache. Die Ufer sind flach und sumpfig, der Grund ist schlammig und abhängig. Der Ausfluß treibt eine Mühle. Der See ist künstlich und dadurch gebildet, daß das sehr abhängige Thal, worin es sich befindet, durch einen hohen Damm gesperrt ist, über welchen die Straße führt. Mit Aufopferung der Mühle könnte er daher leicht trocken

Digitized by Google

gelegt werden. Unter andern Fischen halten sich darin auch Weller auf, und es werden darin immer noch von Zeit zu Zeit Fische von mehr als 100 Pf. gefangen.

2) Der Dornaweiher oder Sägeweiher, ½ Stunde nordöstlich von Altshausen. Er ist der größte des Oberamts und mißt 159 Morgen. Sein Wasser erhält er hauptsächlich von einem kleinen Bache. Er kann abgelassen werden, und wird regelmäßig alle 3 Jahre gefischt.

3) Der Hardtweiher, in den Anlagen bey Altshausen, in dem sogenannten Hardtwalde. Er hat eine Fläche von 24 Morgen, die aber größtentheils mit künstlich angelegten Inseln besetzt ist.

4) Der Ebenweiler See, ein Weiher, der nahe bey dem Dorfe Ebenweiler liegt, 56⅜ Morgen groß ist, und von dem Kreenrieder Mühlbache gespeist wird.

5) Der Häuslersee, bey dem Rothhäusle, in dem Gemeindebezirke Blönried. Er hat eine Fläche von 19 Morgen und ist nur noch der Rest eines ehemals viel größern Sees.

6) Die Kreenrieder Weiher in dem Gemeindebezirk Eichstegen, und zwar:

a) der Mahlweiher mit 6⅝ Morgen,
b) der Heidbühlweiher mit 10 Morgen und
c) der Dornaweiher mit 22⅜ Morgen.

Sie liegen alle 3 neben einander bey Kreenried.

b) Im Donaugebiete.

7) Der Königsecker See, am Fuße von Königseck. Er ist 61 Morgen groß und 36 Fuß tief, und wird gemeiniglich für unergründlich gehalten. Er wird von unterirdischen Quellen gespeist, ist sehr fischreich und nährt auch Weller. Sein Abfluß ergießt sich in den kleinen See bey Hoßkirch. Beyde Seen sind sichtbar nur Reste eines großen zusammenhängenden Sees, der einst über das ganze Hoßkircher Ried sich ausbreitete.

Digitized by Google

8) Der Repperweiler Weiher, bey dem Orte Repperweiler. Er ist 15⅝ Morgen groß.

9) Der Sägeweiher in dem Thale unterhalb Bolstern mit 24⅝ Morgen.

Anderer kleinerer Seen, oder Weiher wird in der Ortsbeschreibung Erwähnung geschehen. Seit 50 bis 100 Jahren sind viele und zum Theil sehr ansehnliche Seen trocken gelegt worden; so der Booser See, der noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts das ganze Thal bis an den Ort bedeckte; der Ebersbacher See, der an 40 Morgen groß war, und in neuerer Zeit erst trocken gelegt wurde; der große und der kleine Mendelbeurer See, wovon jener an 50 Morgen groß war; ebenso die beyden Weiher bey den Birkhöfen, der Zeller Weiher unweit Bogenweiler und Sießen, der Hirschecker Weiher u. a.

Daß die noch vorhandenen Seen ehemals eine viel größere Ausdehnung gehabt haben, ist bereits bemerkt worden, und daß die großen Riede sämmtlich mit Wasser bedeckt waren, bis dieses erst entweder mit Gewalt sich Ausgänge verschafft, oder allmählig die Thäler tiefer durchfurcht hat, wie z. B. die Ostrach zwischen Ostrach und Jettkofen, Bremen und Enzkofen, die Schwarzach bey Schwarzach, die Ach bey Zollenreute, zeigt schon ein Blick auf die Karte. Vergl. Riedlingen.

Der Flächenraum, welchen die Gewässer einnehmen, beträgt 1105 Morgen.

6. Höhe und Abdachung.

Quer durch das Oberamt zieht von Vorarlberg herüberlaufend die große Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Donau. Sie theilt das Oberamt so ziemlich in zwey Hälften, wovon die eine nordwestlich gegen die Donau abdacht, und dem Donaugebiete angehört, die andere aber gegen Südwest sich senkt, und dem Rheingebiete angehört. Die Wasserscheide tritt auf der nordwestlichen Gränze des diesseitigen Oberamtsbezirks auf der Höhe von Ober-Altzenberg ein, läuft

Digitized by Google

über Atzenberg, das auf der Scheitellinie selbst liegt, so daß das eine Haus sein Wasser in den Rhein, das andere in die Donau schickt, hin nach Renhardsweiler und von da nach Lampertsweiler hinüber, fällt von da in das Thal, oder die Niederung zwischen Hochberg und Saulgau, welche ganz unbemerkbar von einem Flußgebiet in das andere führt, schwenkt sich um den Hochberg herum, wieder auf die Höhe, zieht zwischen Hundsrücken und Wilfertsweiler durch, über Eratskirch und Hüttenreute, senkt sich von da wieder in die Ebene bey Hoßkirch hinab, läuft hart an dem Königsecker See vorüber, dessen Wasser eben so gut in den Bodensee oder Rhein, als in die Donau gehen könnte, steigt von da wieder auf die Königsecker Höhe hinauf, und zieht über den Rücken derselben zwischen Fleischwangen und Groppach durch nach dem Pfrunger Ried hinab, durchschneidet dieses, ohne daß das Auge die Scheidelinie gewahr wird, queer, läuft über Pfrungen, das auf der Scheide liegt, weg, und dann über die Gränze nach dem Großherzogthum Baden.

Da der Boden der Wasserscheide häufig sehr flach ist, und die Scheide, wie wir gesehen haben, dreymal in der Ebene und in den Thälern selbst sich befindet, und deßwegen sehr unentschieden ist, so darf man sich um so weniger verwundern, daß das Land meist sehr sumpfig ist.

Die höchsten Bezirke sind oben schon bey den Bergen bezeichnet worden, die am höchsten gelegenen Orte sind Renhardsweiler, Boms, Königseck, die niedrigsten die Höfe des Schussenthals, nach diesen die Orte des Donauthals: Scheer, Mengen, Blochingen. Das Donauthal selber liegt übrigens nur ungefähr 100 Fuß höher, als das Schussenthal in dem diesseitigen Bezirke, jenes erhebt sich nämlich bis Scheer 1722 P. F., dieses beym Ausfluß der Ach 1626 P. F. über die Meeresfläche. Nach den Abwägungen des Herrn Hauptmanns v. Duttenhofer, liegt die Schussen beym Einfluß der Ach unterhalb Zollenreute 483 W. F. über dem Bodensee, und 147 Fuß unter dem Federsee. Saulgau und Altshausen liegen in gleicher Höhe, beyde ungefähr 1100 Fuß

Digitized by Google

höher als Stuttgart, Renhardsweiler reiht sich an die höher gelegenen Alporte, Suppingen, Enabeuren ꝛc. an.

Wir theilen hier noch die Ergebnisse einiger Höhenmessungen mit, wobey wir bemerken, daß die Höhe der Achmündung nach Duttenhofers Abwägungen angegeben ist, die übrigen Angaben aber auf barometrischen Messungen beruhen. In Beziehung auf erstere bringen wir noch eine frühere Bemerkung in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen S. 40 in Erinnerung.

Höhen über der Meeresfläche.

	Par. F.	Würt. F.
Renhardsweiler, am Pfarrhaus, M. . .	2,370	— 2687
Königseck, nach Rogg	2,232	— 2531
Michelsbühl bey Eratskirch, M. . . .	2,158	— 2447
Königseckwald beym Schlosse, M. . . .	2,047	— 2321
Königsecker See, M.	1,977	— 2242
Pfrunger Ried, bey Wilhelmsdorf, M. .	1,924	— 2182
Altshausen, Schloßhof, höchster Punkt des Orts M.	1,848	— 2095
Saulgau an der Post, M.	1,823	— 2067
Scheer, M.	1,722	— 1953
Achmündung bey Zollenreute, D. . . .	1,626	— 1844

7. Gebirgsarten und Boden.

Ein kleiner Theils des Oberamts, und zwar der auf dem linken Donauufer gelegene, gehört noch der Jurakalkstein-Formation der Alp, der übrige Oberamtsbezirk, mit geringer Ausnahme, theils dem tertiären Sandstein-Gebilde, theils dem aufgeschwemmten Lande Oberschwabens an.

Der Jurakalk erstreckt sich bis an das Ufer der Donau, und bey Scheer noch über dasselbe hinüber.

Der tertiäre Sandstein, den wir schon in den Oberämtern Riedlingen und Ehingen kennen gelernt haben, ist fast durch das ganze Oberamt verbreitet. Man beobachtet ihn unter verschiedenen Formen bey Mengen, an der

Digitized by Google

Straße nach Pfullendorf, bey Kepperweiler, Enzkofen, Friedberg (hauptsächlich an dem Burghügel) von da hinüber nach Sießen, wo sich ein alter Steinbruch darin befindet, und in dem ganzen Bezirke von Saulgau, Fulgenstadt, Schwarzach; ferner abwärts auf dem Wege von Altshausen nach Friedrichshafen, bey Königseckwald, Riedhausen und an vielen andern Orten.

Merkwürdig sind die eigenthümlichen Bildungen, welche in den Steinbrüchen zu Königseckwald, Riedhausen und an mehreren andern Orten der Umgegend in diesem Sandsteine vorkommen, und auf welche zuerst der Gräfl. Königseckische Herr Domänen-Inspector Meßmer in Aulendorf aufmerksam gemacht hat. Sie haben die Form von Tropfsteinen, und sind vermuthlich auch auf dieselbe Weise, wie diese, entstanden. Wie jene bilden sie mancherley Figuren, die Grundbildung aber ist die des Kegels. Ausführliche Nachrichten darüber findet man in einer Abhandlung von Herrn Bergrath Hehl, auf welche wir schon bey Riedlingen verwiesen haben. Auch verdienen die Bemerkungen des Herrn Dr. Rogg in Schwabs Bodensee S. 316 darüber nachgelesen zu werden.

Das aufgeschwemmte Land bietet dieselben Erscheinungen dar, wie wir sie bei Riedlingen, Ehingen gesehen haben.

Die Bodenarten sind wie dort: Sand, Thon, Torf und Moor, und um Scheer herum auch noch Kalk, gemischt mit Gerölle aller Art.

Jenseits der Wasserscheide ist hauptsächlich der Sand vorherrschend. Eine weite Sandstrecke breitet sich von Altshausen südöstlich über Mendelbeuern, Stuben, Münchenreute ꝛc. aus. Einen, dem Fruchtbau vorzüglich günstigen — graubraunen mit Sand und Mergel gemischten Lehmboden hat die sogenannte Göge. Die Felder von Scheer sind zum Theil noch, wie die der Alp, mit dem Gerölle des Jurakalksteins übersäet. Die Thäler und Niederungen, bestehen meist aus sogenannten Rieden, welche mit Moor und Torf-

Digitized by Google

boden bedeckt, meist sumpfig sind, und ehemals ohne Zweifel Seegrund waren. Häufig ragen darin kleine Erhöhungen, wie Inseln hervor, welche aus Sand und Gerölle bestehen, und bewaldet sind. Das darauf wachsende Holz hat ein sehr üppiges Wachsthum. Unter dem Moor und Torfboden liegen in der Regel Kies und Letten. Diese sind auch sonst die gewöhnliche Unterlage, und zwar so, daß sie in verschiedener Ordnung auf einander folgen. Das Gerölle ist in mehr oder minder mächtigen Schichten über die Höhen, wie über die Tiefen verbreitet. Auffallend ist die schnelle Abwechslung des Bodens, auf einem und demselben Grundstücke kann man häufig die verschiedensten Bodenarten neben einander finden.

Im Allgemeinen gehört das Oberamt zwar nicht zu den vorzüglich fruchtbaren, aber doch immer zu den fruchtbareren Bezirken des Königreichs, und als solcher erscheint es auch rücksichtlich des Ertrags im Kataster. Siehe Würt. Jahrb. 1825 S. 410.

8. Klima.

Rücksichtlich der Witterung steht der Oberamtsbezirk im Ganzen zwischen den milden und den rauhen Landesgegenden mitten inne. Durch den Zug der großen Wasserscheide theilt er sich aber wieder in zwey nicht unmerklich verschiedene Hälften — in die südliche und wärmere, jenseits der Wasserscheide, und in die nördliche diesseits der Wasserscheide, welche nach Nord und Ost sich senkt, den scharfen Winden dieser Himmelsgegenden ausgesetzt, und deßwegen im Durchschnitt auch rauher ist. Am rauhesten ist der mitten durchziehende Strich, theils wegen seiner hohen Lage, theils wegen seiner Lage in der Mitte zwischen den Schweizer Alpen und der Schwäbischen Alp, deren Einflüssen er ganz blos gestellt ist. Doch findet man neuerlich auch auf diesem Striche schöne Obstpflanzungen.

Sehr nachtheilig wirken auf das Klima die vielen Waldungen, Seen und Riede des Oberamtsbezirks; sie erzeugen

Digitized by Google

insbesondere im Frühjahr und Spätjahr viele und lange anhaltende Nebel, welche die Luft naß und kalt machen, und die Obstzucht insbesondere erschweren.

Zu Saulgau, das ungefähr das mittlere Klima in dem Oberamtsbezirke hat, gedeihen noch Mohn, Bohnen, Gurken und andere Gartengewächse. Zu Scheer wurde ehemals sogar auch Wein gebaut, und noch jetzt führt ein Gut daselbst den Namen Rebgarten.

Von Gewittern und Wetterschlag leidet der Oberamtsbezirk wenig; die Gewitter ziehen gemeiniglich entweder der Donau oder dem Bodensee nach. Dagegen ist der Oberamtsbezirk alljährlich besonders im Frühjahr und im südlichen Theile sehr heftigen Sturmwinden ausgesetzt.

Die Erntezeit tritt in der Regel zu Mengen und an der Donau um 8 bis 10 Tage früher, als in der Gegend von Saulgau, und ungefähr 14 Tage früher als auf der Alp, dagegen nicht früher als jenseits der Wasserscheide und immer um mehrere Tage später, als in der Gegend vom Bodensee und von Ravensburg ein.

Der höchste Stand des Thermometers in den letzten Jahren war zu Scheer, nach den Beobachtungen des Herrn Amtmanns Mörike daselbst, den 5. und 8. July 1828 mit 26 Grad über 0, der niedrigste den 18. Februar 1827 mit 23 Grad unter 0. In der Regel steht der Thermometer zu Scheer um 3 Grad tiefer als zu Stuttgart.

9. Naturerzeugnisse.

1. Mineralreich.

Metalle: Eisenerze, und zwar Bohnerz, enthält die Gegend von Scheer in großer Menge.

Steine: Kalksteine, Sandsteine, Gerölle finden sich in den oben schon bezeichneten Bezirken. Im Allgemeinen aber ist Mangel an Steinen, und es wird insbesondere über Mangel an Bau- und Werksteinen geklagt. Ueber Altshausen hinaus fehlt es meist selbst an dem Gerölle.

Digitized by Google

Erden: Thon findet sich in mehreren Gegenden, doch seltener, als anderwärts und nirgends von vorzüglicher Art. In dem Walde bey Altshausen wird eine Erde gegraben, welche die Häfner zum Glasiren, oder vielmehr Grundiren sehr gut finden, und deßwegen Glasurerde nennen. Mergel ist in der Gegend von Friedberg, Saulgau, zu Bernhausen ꝛc. aber nicht vorzüglich vorhanden.

Versteinerungen finden sich in dem tertiären Sandstein, und zwar Pflanzenabdrücke und ziemlich große Buccarditen und Myaciten, ferner Hayfischzähne, welche in großer Menge in der Gegend von Enzkofen, Bremen ꝛc. in dem losen Sandsteine ohne alle Kruste, rein und glänzend gefunden werden. In letzterer Gegend findet sich auch unter dem Gerölle eine Art von Conglomerat mit zahllosen Trümmern von Meerconchilien, Buccarditen, Chamiten ꝛc. Selten sind dagegen die Versteinerungen in dem diesseitigen Jurakalke. Ueber Mineralquellen s. o.

2. Pflanzenreich.

a. Hölzer und Sträucher.

Die Baumarten und die Sträucher, welche wildwachsend vorkommen, sind nach den gefälligst mitgetheilten Verzeichnissen der Forstbeamten zu Sießen, Altshausen und Königseckwald, mit Ausnahme des den gebirgigern Gegenden angehörigen Sperber- und Elsbeerbaums dieselben, wie sie in dem Oberamtsbezirke Riedlingen vorkommen, und dort nahmhaft gemacht sind. Uebrigens besteht der größte Theil der Waldungen in Nadelholz und nur in dem kleinen Bezirke auf dem linken Donauufer ist das Laubholz vorherrschend. Von der Eiche kommt sowohl die Traubeneiche, als noch mehr die Stieleiche, von der Birke und der Erle, die weiße und die schwarze Art, von der Linde, die Sommer- und die Winterlinde vor. In den Fürstl. Thurn und Taxis'schen Waldungen findet man neuerlich auch die Burgunder Eiche (Quercus cerris) und die Weihmuths-

Digitized by Google

fichte angepflanzt. Auch mancherley Weidenarten wachsen in dem Oberamte: die weiße Weide, die gelbe, die rothe Bandweide, S. vitell. fusc., die Mandelweide, die Lorbeerweide, die rothe Weide, S. rubens, die gelbe Bachweide, S. helix, die Rosmarinweide, die salbeyblättrige Weide, S. aurita u. a. Sehr häufig finden sich auch die Legforche, Pinus montana, die Zwergerle, Alnus alpina, und die Zwergbirke, Betula nana. Daß die Legforche nicht blos eine Spielart von der gewöhnlichen Forche sey, davon wurde in dem Forstbezirke von Altshausen neuerlich eine sprechende Erfahrung gemacht. Es wurde dort, wahrscheinlich aus Versehen, mit andern Forchensamen auch Same von Legforchen gesäet, und es entstanden daraus wieder vollkommene Legforchen. In demselben Forste kommt auch der Taxusbaum nicht selten vor. Von Sträuchern sind noch zu nennen: die Heide, Erica vulg. und E. tetralix, Pulverholz, Rhamnus frang., Rothbeinholz, Cornus sanguin., Preiselbeer, Vaccinium vites und Heidelbeer, V. Myrt. uliginosum, Moosbeer, V. oxycoccos.

Wie üppig das Wachsthum in den diesseitigen Wäldern ist, davon liefern der Wachholder, welcher nicht selten 12 bis 14 Fuß hoch angetroffen wird, und die Waldrebe, die bis in die Gipfel der Tannen hinauf rankt, so wie der Wuchs der Bäume selbst Beweise. Bey Altshausen, im Hardt, steht eine Eiche, welche bis auf eine Höhe von 10 Fuß über dem Boden 26 Fuß Umfang hat, weiter einwärts im Walde eine Rothtanne, welche 3 Fuß über dem Boden 21 Fuß im Umfange oder 7 im Durchmesser hat, im Bezirk Oberholz eine Weißtanne von 7 ½ Fuß Durchmesser. Forchen, die bey schnurgeraden Schäften bis auf eine Höhe von 60 Fuß ohne Aeste sind, und auf diese Länge noch 16 bis 18" mittlern Durchmesser haben, trifft man zu Hunderten an.

Von krautartigen Pflanzen bemerken wir aus den Verzeichnissen, welche wir der Gefälligkeit des Herrn Apothekers Wirth zu Saulgau, des Herrn Stadtpfarrers

Digitized by Google

Wagner zu Scheer u. A. verdanken, als nicht überall vorkommend, folgende:

Offizinelle Pflanzen, Tollkirsche, Atropa belladonna, Schierling, Bilsenkraut, Baldrian, Chamille, Matricaria chamomilla, Haselwurzel, Asarum europaeum, Sauerklee, fast in allen Wäldern in großer Menge, Kreuzblume, Poligala amara und vulgaris, Bärlappenkraut, Lycopodium clavatum, besonders häufig in den Altshäuser Waldungen Bitterklee, Calmus, Sanicel, Sanicula europ. und in den Altshäuser Waldungen häufig Isländisches Moos. Ferner Gentiana lutea und pannonica um Königseckwald, letztere sonst nur in der Schweiz; Anemone hepatica; Nymphaea alba und lutea (Wasserrose), Trapa natans (Wassernuß); Orchys palustris; Globaria vulgaris; Reseda luteola. Seltener: Impatiens noli me tangere; Pyrola rotundifolia; Orchys maculata; Convallaria majalis, multiflora und bifolia; Pinguicula vulgaris bey Schindelbach. In den Waldungen von Mengen bey Heudorf kommt, nach den Beobachtungen des Herrn Trigonometers Diezel, in auffallender Menge das Tausendguldenkraut, Gentiana centaur., häufig auch Eupatorium cannabinum vor; Parnassia palustris findet sich in Thälern wie auf Bergen bey Mengen, Heudorf.

Thierreich.

Vierfüßiges Wild. Das Schwarzwild ist gänzlich vertilgt; Hirsche sind nicht sehr häufig, desto zahlreicher aber ist der Rehwildstand. Hasen, Eichhörner, besonders häufig die schwarzen, Dachse, Baum- und Steinmarder, Füchse, Iltisse, Wiesel, Ottern, Igel, sind die übrigen Wildgattungen der Wälder. Die Füchse leiden seit vielen Jahren an einer seuchartigen, mitunter tödtlichen Haut- und Kopfkrankheit.

Daß es ehemals Wölfe in dem Oberamtsbezirke wie anderwärts gegeben habe, verdient kaum erwähnt zu werden. Aber merkwürdig ist, wie lange sich auch noch Bären in

Digitized by Google

den diesseitigen Wäldern aufgehalten haben. In einem zwischen Graf Johann von Werdenberg-Sigmaringen und dem Truchsessen Eberhard abgeschlossenen Vertrage vom J. 1443 ist bestimmt: „wegen des Bärenjagens und Schweinhetzens soll beobachtet werden, daß Eberhard kein Heck in Grafen Johannsen Forst machen, noch Netz richten soll; wohl mag er sust Bären jagen und Schweine hetzen." Und noch in einem Compromiß-Urtheil vom J. 1601 wird erkannt, daß den Truchsessen in dem Sigmaringischen Forst keine Jagdbarkeit gebühre, außerhalb (ausgenommen) des Bärenjagens.

Federwild. Dieselben Gattungen, welche sich schon in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen genannt finden, kommen auch in dem diesseitigen Oberamtsbezirke vor. Die Wasservögel sind auch hier sehr zahlreich. Von Singvögeln ist der Golle (Gimpel) sehr häufig. Dagegen findet sich die Nachtigall nur in wenigen Gegenden, z. B. bey Scheer und auf der Gränze gegen Aulendorf ein.

Fische. Neben den gemeinen Weißfischen sind auch hier die gewöhnlichen Fische in Flüssen und Seen: Karpfen, Hechte, Brachsen, Schleyen, Berschlinge, hier und da auch Druschen — Dräuschen. In den Seen und Weihern zu Altshausen und Königseck findet sich auch der Weller bis auf eine Größe von 100 und mehr Pfund. Krebse giebt es überall, aber Edelkrebse sind selten.

Eine schöne Sammlung von Käfern und Schmetterlingen aus der Gegend ist bey dem Herrn Stadtpfarrer Wagner in Scheer zu sehen.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am 1. November 1822 betrug die Zahl der Einwohner 19,397, am 1. November 1826 aber 19,893 *); es kommen

*) Nach der Zählung vom 1. Nov, 1827 — 19,954.

Digitized by Google

also im ersten Zeitpunkt 2,965, im letzten 2,895 Menschen auf 1 Geviertmeile und somit bedeutend weniger, als die Durchschnittsbevölkerung im ganzen Königreiche ausmacht. Außerordentlich verschieden ist die Bevölkerung in der nordwestlichen Hälfte, diesseits der Wasserscheide, von der in der südöstlichen Hälfte: während dort 3,980 Menschen auf eine Geviertmeile kommen, leben hier nur noch 1,840, also nicht einmal die Hälfte, darauf.

Von den Einwohnern waren im J. 1826 abwesend: 1,079, dagegen Fremde anwesend: 1,434; es betrug also die Zahl sämmtlicher Anwesenden: 20,248.

Das Geschlechtsverhältniß ist folgendes:

männlich: 9,686, weiblich: 10,207,

folglich mehr weiblichen Geschlechts 521. Das weibliche Geschlecht ist hauptsächlich in Saulgau, Herbertingen und Scheer, beziehungsweise um 126, 73 und 23 überwiegend. Dagegen schlägt das männliche Geschlecht in Mengen, Königseckwald u. a. O., vor.

Religions-Verhältnisse:

Katholiken	20,140
Evangelisch-Lutherische	107
Reformirte	1
Juden	0
zusammen	20,248

Standes-Verhältniß:

Adeliche 8, Bürgerliche 20,240.

Eheliches Verhältniß:

Die Zahl der Ehen beträgt 2,899; es kommen also auf eine Ehe im Durchschnitt 7 Personen.

Gewerbs- und Nahrungs-Verhältniß:

nach den Bevölkerungslisten vom 1. Nov. 1822: Bauern 860; Taglöhner 688; Gewerbsleute 1,685, ohne bürgerliches Gewerbe 115; im Almosen stehende 424.

Digitized by Google

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 zählte das Oberamt 18,789, am 1. Nov. 1822 aber 19,397 Einwohner. Die Bevölkerung hat also in dem Zeitraum von 10 Jahren um 608 Menschen, und somit jährlich um $\frac{1}{3}$ Procent zugenommen. Am stärksten war die Zunahme verhältnißmäßig in Saulgau, Blochingen, Oelkofen und Beitzkofen, wo sie $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{2}{3}$ Procent betrug; abgenommen hat die Bevölkerung um 16 Köpfe in Königseckwald.

Geboren wurden in dem bemerkten Zeitraum im Durchschnitt jährlich 776 Kinder, und zwar männlichen Geschlechts 397, weiblichen 379; das Verhältniß der Geburten zur mittlern Bevölkerung ist also $= 1 : 24\frac{4}{10}$. Die meisten Kinder werden diesseits der Wasserscheide in der nordwestlichen Hälfte des Oberamts, insbesondere in Mengen, Beitzkofen, Oelkofen, Blochingen, Herbertingen geboren, wo das Verhältniß zu den Lebenden ist $= 1 : 18\frac{7}{10}$ bis $22\frac{2}{10}$; die wenigsten in der südöstlichen Hälfte, wo mehr die geschlossenen Bauernhöfe sind, namentlich auch in Königseckwald, Altshausen, wo das Verhältniß $= 1 : 27$ und 34 ist.

Uneheliche befinden sich im Durchschnitt unter den Gebornen jährlich 103, und zwar in den drey Jahren $18\frac{1}{3}$ 103, $18\frac{1}{2}$ 110. Im Ganzen ist das Verhältniß der unehelich Gebornen zu den sämmtlichen Gebornen $= 1 : 7\frac{1}{4}$. Dieses Verhältniß ist sich in den verschiedenen Orten ziemlich gleich: zu Beitzkofen, Blochingen, Königseckwald, wo es am ungünstigsten ist, steht es $= 1 : 6$ bis 7, in Saulgau, Herbertingen ꝛc., wo die wenigsten unehelichen Geburten vorkommen $= 1 : 8$ bis 9. Mengen allein unterscheidet sich durch die vortheilhafte Ausnahme, daß nur auf 14 Geborne 1 Uneheliches kommt.

Todtgeborne zählte man im Durchschnitt jährlich 18 bis 19, also unter 41 bis 42 Geburten 1. Die meisten Todtgebornen haben Saulgau, wo unter 17, Herbertingen, wo unter 25 und Beitzkofen, wo unter 27 ein Todtgebornes ist. Dagegen kommt in Blochingen, Königseckwald,

Digitized by Google

Scheer, Altshausen, Oelkofen ꝛc. entweder gar kein oder nur höchst selten ein todtgebornes Kind vor.

Gestorben sind im Durchschnitt jährlich (einschließlich der Todtgebornen, die auch bey den Gebornen eingerechnet sind) 704, und zwar männlich 354, weiblich 350. Es sind also weniger gestorben, als geboren wurden 72, und zwar männlich 43, weiblich 29. Auch hier zeigt sich, wie fast überall, ein größerer Zuwachs bey dem männlichen Geschlecht als bey dem weiblichen. Vergl. die frühern Oberämter. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden ist = 1 : $26\frac{9}{10}$, also sehr ungünstig, doch minder ungünstig als in den Oberämtern Riedlingen und Ehingen.

Die Sterblichkeit ist am stärksten diesseits der Wasserscheide in der nordwestlichen Hälfte des Oberamts, wo z. B. in Herbertingen, Bolstern der 23ste, in Mengen, Fulgenstadt, Enzkofen sogar der 20ste bis 21ste Mensch stirbt, während in der südöstlichen Hälfte nur ungefähr der 32ste stirbt. Eine Ausnahme in der nördlichen Hälfte macht Scheer, wo das Verhältniß = 1 : 31 ist. Saulgau steht noch unter der Mitte mit 1 : $25\frac{1}{2}$; in Altshausen ist das Verhältniß = 1 : $29\frac{6}{18}$. Bemerkenswerth ist, daß die Sterblichkeit in denjenigen Orten der südlichen Hälfte, welche an den großen Rieden liegen, am geringsten ist. So stirbt z. B. in Hoßkirch, Blönried, Pfrungen, Riedhausen erst der 33ste bis 35ste, in Fleischwangen, wo die Sterblichkeit am geringsten ist, sogar erst der 40ste Mensch. Von der Zahl der Gestorbenen waren einschließlich der Todtgebornen 333 unter 1 Jahr; es starben also im ersten Lebensjahre von 100 Kindern wieder nahe an 43, in Herbertingen und Mengen 52 und 53. Die große Sterblichkeit in dem Oberamte, welche nur noch in 6 andern Oberämtern gleich groß, oder noch größer ist, (s. Württ. Jahrb. 1824 S. 138) beruht auch hier hauptsächlich auf der großen Zahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder.

Von den Gestorbenen erreichten ein Alter von mehr als 60 Jahren 138; von 100 also $19\frac{1}{2}$. Die meisten alten Leute starben in Königseckwald und Altshausen, die wenigsten in Blo-

Digitized by Google

chingen, Beitzkofen, Mengen und Oelkofen; in jenen Orten kamen auf 100 Gestorbene 28 und 31, in diesen nur 11 bis 15 aus der Altersklasse von mehr als 60 Jahren.

Die Zahl der Ehen betrug am 1. Nov. 1812 2908, am 1. Nov. 1822 2909, also nur 1 mehr, und seitdem hat sie wieder um 10 abgenommen. Es werden im Durchschnitt jährlich 127 Ehen geschlossen, und $134\frac{7}{10}$ aufgelöst; dagegen erhielt das Oberamt durch Hereinzug im Durchschnitt einen jährlichen Zuwachs von 14 Ehen, während der Verlust durch Hinwegzug im Jahresdurchschnitt nur $6\frac{3}{10}$ beträgt. Durch Scheidung wurden im ganzen Jahrzehend nur 5 Ehen aufgelöst. Auf 149 Menschen kommt eine Heirath.

Eigenschaften der Einwohner.

a. Körperliche Beschaffenheit. Auch das Oberamt Saulgau ist, wie überhaupt Oberschwaben, von einem gut aussehenden und wohlgenährten Menschenschlage bewohnt; Bier und eine nicht kärgliche Kost, welche in der Regel aus Fleisch und Mehlspeisen besteht, nicht allzu angestrengtes Arbeiten und daneben meist ebenes Land, sind ohne Zweifel die Hauptursachen davon. Daß übrigens damit nicht gerade besondere Kraft und Ausdauer sich verbunden finden, ist schon früher bemerkt worden.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, die Sterblichkeit ist zwar bedeutend, ihre Größe beruht aber, wie schon bemerkt worden, hauptsächlich auf dem ersten Lebensjahre. Nach den amtlichen Berichten des Oberamtsarztes Dr. Martini in Saulgau sind die Hauptkrankheiten die des Magens und der Verdauung, nicht selten in Magenschluß übergehend; Lungen-Schwindsuchten und Abzehrungen, Brechruhren, auch Leberverhärtungen und chronischer Frieseln. Ein häufig vorkommendes Uebel ist ferner auch der Bandwurm. Entzündliche Krankheiten werden neuerlich immer seltener. Die Wechselfieber, welche vor 20 Jahren noch sehr häufig waren, sind fast ganz verschwunden.

Digitized by Google

Herr Dr. Martini will die Ursache ihres Verschwindens nicht sowohl in dem Austrocknen von Weihern und Sümpfen, als vielmehr in einem Wechseln und Wandern der Krankheitsformen finden, da sich die Sümpfe seit 20 Jahren durchaus nicht in dem Grade vermindert haben, daß man ihnen diese Wirkung zuschreiben könnte.

Im Allgemeinen findet Herr Dr. Martini die südliche, nach Mittag sich neigende Hälfte des Oberamts viel gesünder, als die nördliche Hälfte, die nach Norden sich senkt, und den Einflüssen der scharfen Nord- und Ostwinde ausgesetzt ist, und diese Beobachtung wird auch durch die oben angestellten Untersuchungen der Sterblichkeit bestätigt.

b. Leben und Sitten. Im wesentlichen gilt auch hier, was über Lebensweise und Sitten der Einwohner schon bey Riedlingen und Ehingen gesagt ist. Die gegenwärtige Kleidung des Landmanns ist von der frühern sehr verschieden, und der Sinn für National- oder Provinzialtracht ist in neuerer Zeit ganz verschwunden. Man findet jetzt, besonders bey dem weiblichen Geschlecht, alle möglichen Farben und Formen der Kleidung, und der Landmann ist schwer mehr von dem Städtebürger zu unterscheiden. Durch sein städtisches Aussehen, den runden Hut, und die buntere und hellere Farben, so wie durch die Haube und weiße Chemisetten, unterscheidet sich auch das oberschwäbische Landvolk hauptsächlich von dem in andern Gegenden. Auffallend sticht mit dem Aufwande in der sonntäglichen Kleidung, den man übrigens keineswegs immer für ein Zeichen besonderer Wohlhabenheit betrachten darf, die Gewohnheit ab, daß in der Woche Kinder und Weibsleute meist barfüßig oder wenigstens ohne Strümpfe gehen. In der Gäge tragen Mannsleute zum Theil noch Schiffhüte.

Der Charakter wird sehr verschieden beurtheilt, und während der eine Beobachter überall Offenheit, Redlichkeit, Gutmüthigkeit und Sitteneinfalt wahrnimmt, will der Andere gerade das Gegentheil, und insbesondere einen Hang zum Hasse und zur Rachsucht finden. Bey dem wohlhabenden

Digitized by Google

Landmann ist ein gewisses Ehrgefühl hervorstechend, das ihn bey allen seinen Handlungen leitet; niedrige Speculationen und Betrug im Handel kommen deßwegen auch selten vor. Einen angenehmen Eindruck macht auch die Höflichkeit, welche man bey den gemeinen Leuten mehr, als irgendwo findet.

Die Hauptvergnügungen sind, wie in ganz Oberschwaben, Scheibenschießen, Kegelschieben, Hochzeitmahle. Selten geht eine Hochzeitfeyer in 2 Tagen vorüber, und die Einlage bey Freyschießen beträgt häufig 12 bis 15 fl.

Zu Saulgau und in der Umgegend findet noch die Feyer des Johannisfeuers statt, welche 8 Tage vor und nach Jacobi gehalten wird, und im Wesentlichen darin besteht, daß die ledigen Leute Holz einsammeln, im Freyen damit ein großes Feuer aufmachen, und darüber wegspringen. Zu Scheer und in der Umgegend ist noch die Sitte, daß die ledigen Mannsleute am Ende des Jahres bey jedem Neuverheiratheten einkehren, dort tanzen, und darauf den Ehemann, wenn er sich nicht von dem Vergnügen loskauft, in dem Orte herumtragen, und am Ende in den Brunnen tauchen.

Wie überall, so wird auch in dem diesseitigen Oberamtsbezirke über Abnahme der Sittlichkeit geklagt. Daß die Anzahl der unehelichen Kinder nicht gering ist, beweisen die oben mitgetheilten Bevölkerungsverhältnisse. Trauriger ist jedoch die große Anzahl von Diebstählen und Einbrüchen, welche alljährlich zur Untersuchung und Bestrafung kommen, und wozu sich nicht selten noch Brandstiftungen gesellen. Die vielen Menschen, welche bey dem herrschenden Lehenssystem von dem Grundbesitze ausgeschlossen und ohne eigenes Heimwesen bleiben und die vereinzelten Wohnplätze werden als Hauptursachen betrachtet. Um die Unsicherheit nicht noch zu vermehren, sehen sich die Bewohner der einzelnen Höfe in Nothwendigkeit versetzt, schlechten Menschen Unterkunft zu geben, welche auch ungescheut und drohend verlangt wird.

Rechtsstreitigkeiten und Gantungen können bey dem Mangel an Eigenthum nicht häufig vorkommen. Die meisten Rechtsstreitigkeiten betreffen Servituten, oder sie sind Folgen

Digitized by Google

einer ungeschickten Behandlung der willkührlichen Gerichtsbarkeit, die wieder eine Wirkung der vielen kleinen Gemeinden und der damit verbundenen Schwierigkeit ist, die Gemeinderäthe mit brauchbaren Mitgliedern zu besetzen. Die eheliche Gütergemeinschaft ist fast allgemein, und die Leute befinden sich gut dabey.

Die Religion der Einwohner, ist fast durchgängig die katholische. S. o. Juden befinden sich keine im Oberamt. Der allzu viele Kirchendienst ist in neuerer Zeit zwar beschränkt worden, aber die Einwohner halten deßwegen doch noch in so weit an der alten Gewohnheit, daß sie meistens an abgeschafften Feyertagen nicht arbeiten.

V. Wohnorte.

1. Orte.

a. Zahl und Gattung.

Das Oberamt enthält nicht weniger als 192 Wohnplätze, und zwar:

Städte	3
Dörfer	37
Weiler	69
Höfe	43
Einzelne Mühlen und Wohnhäuser	40
	192

Unter den Dörfern sind Pfarrdörfer 21, und unter diesen Marktflecken 2, unter den Weilern sind Pfarrweiler 4.

b. Lage und Beschaffenheit.

Von obigen Orten liegen nur 2 — Heudorf und Blochingen auf dem linken Donauufer, alle übrigen liegen auf dem rechten Ufer, zwischen der Donau und dem Bodensee; ¼ davon gehört dem Rheingebiete, ¾ zum Donaugebiete. In dem letztern theilen sich die Orte in die untergeordneten Flußgebiete der Ablach und der Ostrach, der Schwarzach und der

Digitized by Google

Kanzach, in dem erstern gehören sie sämmtlich zu dem Gebiete der Schussen. Die Orte haben größtentheils eine ebene und freye, zum Theil sehr hohe Lage.

Nur die Oberamtsstadt hat über 2000, und Mengen nahezu an 2000 Einwohner. Herbertingen ist das einzige Dorf, das über 1000 Einwohner zählt, von den übrigen haben nur drey — Scheer, Altshausen und Blochingen über 500, alle andere unter 500. Der größere Theil der Wohnplätze besteht in einzelnen Höfen und Häusern oder ganz kleinen Weilern, welche häufig nicht über 2 Höfe enthalten. Dieß ist besonders in dem südöstlichen Theile des Oberamts, dem Rheingebiete der Fall; der nordwestliche dagegen, oder das Donaugebiet hat meist größere und geschlossene Orte, und ist, wie oben gezeigt worden, auch viel bevölkerter *). Die Orte haben meist ein gutes Aussehen; die Reinlichkeit hat sichtbar zugenommen, und es zeichnet sich in letzterer Beziehung insbesondere das Dorf Lampertsweiler vortheilhaft aus.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Die Gebäude sind in der Regel von Holz aufgeführt, und aus Mangel an Bausteinen mit Gerölle oder Backsteinen ausgemauert. S. u. Das Fachwerk ist gemeiniglich roth angemalt. Häufig bestehen die Wände, besonders bey

*) Diese Verschiedenheit hat ihren Grund ohne Zweifel in den ältern politischen Verhältnissen. Das Rheingebiet, das ehemals zum Linzgau gehörte, war unter und neben der Landvogtey unter die Commende Altshausen und die Klöster Weingarten und Baindt, jetzt sämmtlich Hofkammerlich, getheilt. Das Donaugebiet gehörte zum Ertgau, aus dem die Grafschaft Friedberg hervorging. In jenem Theile herrschte das Lehens- und Leibeigenschaftssystem mit allen seinen Wirkungen. In der Grafschaft Friedberg konnte die Leibeigenschaft nie Wurzel fassen, die Einwohner behaupteten immer einen gewissen Grad von Freyheit, und Wohnsitze, Bevölkerung und Cultur gestalteten sich anders.

Digitized by Google

Scheuern und Stallungen, aus lauter übereinander gelegten Balken. Die Bauernhäuser zeichnen sich in den meisten Gegenden noch dadurch aus, daß sie mit weit hervorragenden Walmendächern versehen sind, und sich also schon der Schweitzer Bauart nähern. Die Häuser sind in der Regel groß und ansehnlich, und das Oberamt ist eines der besten in Gebäuden. Besonders sind diejenigen Wohngebäude, welche in neuern Zeiten gebaut worden sind, nicht nur gut angelegt, sondern auch gut und zweckmäßig eingerichtet. Aber fast überall, in den Thälern wie auf den Höhen trifft man noch sehr viele Strohdächer an, und die alten Häuser sind häufig, wie auf dem Schwarzwalde nicht einmal mit einem Kamin versehen. Die Kirchen sind in der Regel mit hohen steinernen Thürmen, s. g. Satteldhürmen versehen, welchen der alte Thurm zu Ennetach zum Vorbild gedient zu haben scheint. In den Städten und andern bedeutenden Orten, besonders aber zu Mengen und in der Umgegend sieht man fast überall das Zeichen der Phönix-Versicherungs-Gesellschaft angeschlagen.

b. Anzahl, Werth und Areal.

Nach der angeschlossenen Tabelle I. beläuft sich die Anzahl sämmtlicher Gebäude auf 4270,

darunter befinden sich Haupt- und Wohngebäude .	2855
Nebengebäude	1286
zu öffentlichen Zwecken bestimmt	129
	4270

Unter den Hauptgebäuden befinden sich Schlösser 4, unter den zu öffentlichen Zwecken bestimmten sind: 29 Kirchen, 35 Kapellen, 28 Rath- und Schulhäuser, darunter Rathhäuser ohne Verbindung mit Schulhäusern 3, in den 3 Städten, die übrigen sind Spitäler, Armenhäuser, u. s. w. Die Summe der Hofkammerlichen Gebäude ist 57.

Der Werth sämmtlicher steuerbaren und der in der Brandversicherung stehenden Gebäude beträgt:

Digitized by Google

a) nach dem Steuerkataster . . . 2,101,575 fl.
b) nach der Brandversicherung . 3,313,425 fl.

Es kommt also 1 Gebäude nach a. auf 519 fl., nach b. auf 793 fl.

In der Brandversicherung stehen 4183 Gebäude. Nirgends steht die Versicherungssumme so hoch über dem Katasteranschlag, wie hier. Vermuthlich ist theils mehrfaches Brandunglück, theils die sehr mäßige Kataster-Einschätzung der meist ansehnlichen Gebäude die Ursache davon.

Der Flächenraum, welchen die Ortschaften mit Gebäuden und Hofstätten einnehmen, beträgt 455⅝ Morgen.

VI. Nahrungsstand.

1. Vermögen.

Ueber den Bestand und die Vertheilung des Vermögens, das hier in Betracht kommen kann, gibt die Tab. IV. Auskunft.

Der Geldwerth desselben beträgt nach dem früher angenommenen Maaßstabe:

1) Von dem Grundeigenthum	9,512,248 fl.
2) Von Gebäuden	2,451,975 fl. *)
3) Von Vieh	527,723 fl.
	12,491,946 fl.

Davon kommen auf den Staat:

Grundeigenthum . . .	35,279 fl.
Gebäude	35,200 fl.
	70,479 fl.

*) Dabei sind aber die Schlösser zu Altshausen, Scheer, Königseckwald auch nur als Gebäude erster Klasse zu 1600 fl. angeschlagen. S. Beschr. des OA. Münsingen, S. 64. — Die Zahl der steuerfreyen Gebäude ist in Tab. I. angegeben. Das steuerfreye Grundeigenthum, außer dem des Staats, würde nach frühern, aus Gelegenheit des Provisorium angestellten Berechnungen, noch 1028 M. betragen. Das Besitzthum des Staats in dem Oberamte ist, wie die Tab. II. zeigt, äußerst gering.

Digitized by Google

Das steuerbare Vermögen beträgt an:

Grundeigenthum . . .	9,391,113 fl.
Gebäuden	2,101,575 fl.
	11,492,688 fl.

Davon kommen auf die Königl. Hof-Domainenkammer:

Grundeigenthum*) ohne Lehen	299,350 fl.
Gebäude (ohne Schloßgebäude)	49,810 fl.

Einschließlich dieses und des grundherrschaftlichen Besitzes (s. Tab.) kommen auf 1 Einwohner:

ohne Vieh	582 fl.
mit Vieh	609 fl.

Der Vermögensstand der Einzelnen ist im Allgemeinen gut, und das Oberamt kann zu den wohlhabendern Theilen des Königreichs gerechnet werden. Zu den wohlhabendensten Orten gehören die Gräflich Königseggischen und theilweise die der Göge. Als besonders wohlhabend zeichnet sich sowohl in Rücksicht auf Gemeinde- als auf Privatvermögen der Ort Jetkofen aus. Sehr leidend ist dagegen noch von frühern Zeiten her die Gemeinde Blönried. Auch gehören die Einwohner der 3 Städte im Durchschnitte nicht zu den wohlhabendern.

2. Wirthschaft.

A. Landbau und Viehzucht.

a. Gewinnung von Mineralien.

Eisenerze wurden sonst in der Gegend von Scheer gegraben und gewaschen, und auf das Sigmaringische Eisenwerk im Lauchartthale geliefert. In neuern Zeiten steht diese Beschäftigung stille.

Steinbrüche befinden sich in dem Jurakalk, zu Blochingen und Scheer. Sie sind bedeutend, und die Steine aus denselben werden weithin geholt, und theils zum Brennen, theils zum Bauen verwendet. Dagegen liegen die Sand-

*) Es besteht in 7852 Morgen und zwar: Gärten und Länder 80½ M., Aecker 559⅝ M., Wiesen 772½ M., Waldungen 5918 M., Weiden 121½ M., Seen 327½ M., sodann Orte, Straßen ꝛc. 72⅛ M.

Digitized by Google

steinlager, welche bey geeignetem Bau vermuthlich sehr brauchbare Werksteine liefern würden, unbenutzt, und auch die in denselben angelegten herrschaftlichen Steinbrüche zu Sießen und Königseckwald sind wieder eingegangen, ersterer, aus welchem das Kloster Sießen erbaut worden, schon vor langer Zeit aus demselben Grunde, wie der Steinbruch des vormaligen Klosters Heiligkreuzthal zu Binswangen, nämlich wegen Streitigkeiten mit den Schirmsherren.

Sand- und Kiesgruben befinden sich mit Ausnahme der südlichen Gegend von Altshausen fast überall. Die Kiesgruben liefern das Material zum Straßenbau, und größtentheils auch zum Hochbauwesen.

Erden. Der häufig vorkommende Thon wird von den Zieglern und Hafnern gegraben; da aber nirgends ein feuerfester Thon sich findet, so ist sein Gebrauch für letztere nur beschränkt. Dagegen findet die oben erwähnte sogenannte Glasurerde starken Abgang.

Torfstiche sind fast überall angelegt, und es ist bemerkenswerth, daß dieselben, trotz des großen Reichthums an Waldungen, den das Oberamt hat, doch immer bauwürdig erfunden werden. Die Haupttorfstiche sind die zu Mengen, Oelkofen, Saulgau, Pfrungen und der hofkammerliche Torfstich zu Hochberg. Das Tausend Stück hat einen Preis von 1 fl. 30 kr. bis 2 fl.

b. Pflanzenbau.

1) Zustand des Feldbaues im Allgemeinen.

Der Flächenraum des gebauten und ungebauten Landes sowohl im Ganzen, als von den einzelnen Markungen, die Eigenthums- und die Ertragsverhältnisse und das Verhältniß zur Bevölkerung und zum Viehstand ist aus den Tabellen zu ersehen *).

*) Der Unterschied des Flächenraums zwischen dem Ergebnisse der Landesvermessung und zwischen den frühern Angaben, wie sie in Memmingers Beschr. des Königreichs, 2te Ausg.

Digitized by Google

Das Verhältniß des ungebauten Landes zum gebauten ohne Einrechnung der Waldungen, ist = 1 : 43, weit das günstigste Verhältniß unter allen bisher beschriebenen Oberämtern, das Verhältniß der Waldungen zum ganzen Areal des Oberamts = 1 : $3\frac{2}{10}$.

Das Verhältniß nach den verschiedenen Bauarten ist:

Gärten und Länder	1
Aecker	31,8
Wiesen	16,6
Waldungen	18

Im Ganzen kommen auf 1 Menschen $5\frac{2}{10}$ Morgen gebautes und ungebautes Land; das Verhältniß steigt von $2\frac{1}{2}$ Morgen (Saulgau und Mengen) bis auf 26 Morgen und drüber. S. Tab.

Das Grundeigenthum des Oberamts zerfällt in 49,710 Parzellen; die Vertheilung bey den einzelnen Orten weist die Tabelle nach.

Seit 40 Jahren hat die Landwirthschaft außerordentliche Fortschritte gemacht, und es ist dieselbe insbesondere von der Fürstlich Thurn und Taxischen Herrschaft sehr gefördert worden. Wie sehr sich der Fürstliche Oberamtmann Clavel zu Scheer in und außer seinem Amtsbezirke um die Landwirthschaft, durch Anbau der Riede, Vertheilung der Allmanden, Aufhebung der Weiden, Einführung des Futterkräuterbaues und der Stallfütterung ꝛc. verdient gemacht habe, ist schon bey Riedlingen gerühmt worden. Auf gleiche Weise ist in neuern Zeiten die Landwirthschaft auch in der Standesherrschaft Königseck vervollkommnet worden, und welche Aufmunterung und Unterstützung dieselbe durch die Gnade des Königs neuerlich in dem hofkammerlichen

1823 Tab. II. und in den Würt. Jahrbüchern 1824 2tes Heft enthalten sind, beträgt im Ganzen, wenn man Areal der Orte, Straßen und Gewässer dazu rechnet, nur noch ein Mehr von 3442 M., bey dem steuerbaren Grund und Boden aber von ungefähr 4700 M.; Es ist aber zu bemerken, daß diese Angaben und das bey dem Steuerprovisorium angenommene Flächenmaaß größtentheils schon auf die Landesvermessung sich stützen.

Bezirke gefunden hat, ist bekannt. Auch einzelne Orte und Landwirthe sind nicht zurückgeblieben. Auf Betrieb des Stadtschultheißen Vollstetter in Saulgau ist vor einiger Zeit das Saulgauer Ried, das vorher ein nutzloser Sumpf war, trocken gelegt und vor der Hand wenigstens für die Gewinnung von Torf und Gras nutzbar gemacht worden. Unter den einzelnen Landwirthen wirkt insbesondere auch der Domänenpächter Stockmaier zu Lichtenfeld, ein Zögling der Hohenheimer Anstalt, dem der König zur Beförderung der Landwirthschaft drey hofkammerliche Höfe bey Altshausen in einem herabgesetzten Pachte überlassen hat, wohlthätig durch Rath und Beyspiel. Im Allgemeinen steht die Landwirthschaft auf einer höheren Stufe, und wird mit mehr Einsicht betrieben, als man gemeiniglich dafür hält. Damit soll jedoch nicht gesagt seyn, daß sie nicht noch mancher Verbesserung fähig wäre. Es steht ihr namentlich in den sumpfigen Niederungen noch ein weites Feld zur Bearbeitung offen. Neben den, jedoch nicht unübersteiglichen, Hindernissen, welche hier die Natur in den Weg legt, besteht ein Haupthinderniß der Cultur in den allzugroßen Lehenshöfen, und in dem Mißverhältnisse der Bevölkerung und des Viehstandes zu der Grundfläche. Unter den Abgaben wirken, wie gewöhnlich, die Theilgebühren, Landgarben am nachtheiligsten. Ueberall, wo diese abgelöst, oder in ständige Gülten verwandelt sind, zeigt sich die wohlthätige Wirkung, daß der Acker viel besser, als vorher gebaut und nicht mehr als Stiefkind behandelt wird.

Das Mißverhältniß des Rindviehstandes und der daraus entstehende Mangel an natürlichem Dünger ist Ursache, daß an einzelnen Orten, selbst zu Friedberg, die Felder noch gebrannt werden. Sonst wird fast überall der Gyps viel angewendet, und aus weiter Ferne, von Rottenburg, Rangendingen, Schafhausen ꝛc. hergeholt. Wo es Mergel gibt (s. o.) wird auch dieser benutzt. Zu Saulgau, Herbertingen u. a. O. wurden neuerlich auch Versuche mit Knochenmehl gemacht; sie fanden aber, hauptsächlich wegen der häu-

Digitized by Google

figen Verfälschung, wenig Beyfall. Der natürliche Dünger wird sorgfältig, und sorgfältiger, als in den benachbarten Oberämtern Riedlingen und Ehingen, behandelt. Fast aller Orten trifft man gut angelegte Dungstätten und Gillen-Einrichtungen an.

Die Güter sind, mit Ausnahme der 3 Städte, fast überall Lehengüter, und in der Regel noch Falllehen. Dadurch erhält sich auch das Vereinödungssystem, das in einem großen Theile des Oberamts, namentlich in den Gemeinden Boms, Eichstegen, Geigelbach, Guggenhausen, Hüttenreute und Schindelbach, auch zu Hochberg und Haid, theils mit theils ohne Vertheilung der Wohnplätze statt findet. Die Vertheilung der letztern besteht größtentheils von alten Zeiten her.

Die Preise der Güter stehen in den Orten, wo freyes Eigenthum ist, noch ziemlich hoch. Zu Saulgau z. B. gilt 1 Morgen Acker 30 — 300 fl., Wiese 100 — 400 fl., zu Scheer, Mengen 1 Morgen Acker 100 — 300 fl., Wiese bis 500 fl.

Der Reinertrag von 1 Morgen Land beträgt nach der 1826 herabgesetzten Kataster-Einschätzung ohne Zehnten 3 fl. 39 kr., und zwar von

Gärten . .	10 fl. 48 kr.	Wiesen . .	5 fl.
Aeckern . .	4 fl. 24 kr.	Wald . . .	1 fl. 4 kr.

Demnach würde, nach den früheren Berechnungen, der Capitalwerth ausmachen, von 1 Morgen

Garten . .	216 fl.	Wiesen . .	111 fl.
Aecker . .	112 fl. 40 kr.	Wald . . .	21 fl. 20 kr.

Im Durchschnitt 83 fl. 30 kr.

Das Grundkataster des Oberamts, das bey dem Steuerprovisorium zuerst auf 438,216 fl. berechnet wurde, ist nun in Folge der Revision von 1826 auf 392,857 fl. herabgesetzt.

2. Einzelne Culturarten.

a. Ackerbau.

Die Bewirthschaftung ist, der vielen geschlossenen

Digitized by Google

Güter ungeachtet, die gewöhnliche Dreyfelderwirthschaft. Eine Ausnahme davon macht die Gräflich Königseggische Domäne Watt; auch hat der Domänenpächter Stockmayer in Lichtenfeld neuerlich theilweise einen andern Wechsel eingeführt. Das Brachfeld wird im Ganzen ungefähr zu $\frac{2}{3}$ eingebaut, einzelne Orte und Bezirke, wie z. B. Saulgau, die Göge haben wenig oder gar keine Brach, in andern dagegen, wie zu Bierstetten, Renhardsweiler und auf den großen Lehenhöfen bleibt sie fast ganz oder größtentheils ungebaut liegen. Wechselfelder hat nur noch Eratskirch und auch dieses nur $15\frac{3}{4}$ Morgen; außerdem hat Pfrungen ein Feld von ungefähr 110 Morgen, das nach zweyjährigem Anbau wieder 3 Jahre ungebaut liegen bleibt. Das Feld wird mehr mit Pferden, als mit Ochsen gebaut, in den Städten und von den Kleinbauren werden häufig auch Kühe eingespannt. Die Einspannung des Rindviehes geschieht, wie fast in ganz Oberschwaben nicht mit Jochen, sondern mit Kummten. Gemeiniglich ziehen 4 Thiere an dem Pfluge. Der Pflug ist der gewöhnliche, mit Ausnahme der Gegend von Lichtenfeld, wo der durch den Pächter zu Lichtenfeld eingeführte Flammänder (nicht Brabanter) Pflug schon sehr häufig ist, und mit dem günstigsten Erfolge, besonders in Hinsicht auf Ersparniß an der Bespannung gebraucht wird. Er wird in Ebersbach sehr gut verfertigt. Die Frucht wird in der Regel gemäht und nicht geschnitten, und wie der oberschwäbische Bauer überhaupt auf Ersparung von Menschenhänden und von körperlicher Anstrengung bedacht ist, so wird in einem großen, besonders dem südlichen Theile, des Oberamts auch nicht gedroschen, sondern die Frucht durch Pferde oder Ochsen ausgetreten.

Die Culturgegenstände sind: Getreide, und zwar Dinkel (Veesen), Gerste, weniger Roggen und Haber; in der nördlichen Hälfte des Oberamts insbesondere wird sehr wenig Haber gebaut, dagegen desto mehr Gerste, Sommer- und Wintergerste, die besonders in der Gegend von Mengen, wo man häufig eine eigene Spielart, Spiegelgerste genannt, findet,

Digitized by Google

vortrefflich geräth. In der südlichen Hälfte und auf den Bergen wird wieder mehr Haber als Gerste; in der Gegend von Scheer und an einigen andern Orten auch Türkischer Waizen gebaut.

Hülsenfrüchte: wenig, Erbsen fast gar nicht, mehr noch Wicken und Linsen, besonders in dem Bezirke Geigelbach als Gegenstand des Brachbaues.

Welschkorn: selten, etwas weniges wird zu Mengen gebaut.

Kartoffeln: in der Brach überall, ebenso Kraut; Kohlraben und Rüben dagegen wenig. Die Göge pflanzt die sogenannten Stupfelrüben; besonders gut gerathen an vielen Orten, namentlich zu Moosheim, die Rettige.

Räps und zwar meist Rübenräps, Winterrübsen ist ein allgemein verbreiteter Culturzweig.

Mohn im Kleinen zu Scheer, Saulgau, Sießen, Lichtenfeld ꝛc.

Flachs und Hanf: gleichfalls in der Brach, in allen Gegenden, Hanf neuerlich mehr, als Flachs; er geräth sehr gut, besonders zu Altshausen und in der Gegend, der Flachs ist dagegen seit einiger Zeit alle Jahr schlechter geworden.

Hopfen wird neuerlich an mehreren Orten, mit dem besten Erfolge zu Saulgau von dem Stadtschultheißen Vollstetter und zu Altshausen von dem Bräumeister Menz gepflanzt, weil er hier die beste Behandlung findet. Letzterer gewinnt bereits seinen ganzen Bedarf für seine ansehnliche Brauerey, und behauptet, daß das Erzeugniß dem besten ausländischen Hopfen nicht nachstehe.

Mit Tabak, Wau, Waid und Kartendisteln wurden neuerlich in Scheer gelungene Versuche gemacht.

Im Allgemeinen ist der Anbau der sogenannten Handelsgewächse, wenn man den Räps nicht hierher rechnet, noch sehr zurück, und wird es bey dem Stande der Bevölkerung auch wohl noch lange bleiben, da derselbe immer

Digitized by Google

mehr Geschäft macht, als der Getreidebau, und als der große Bauer liebt.

Der Futterkräuterbau besteht hauptsächlich und fast allein in dem großblättrigen Klee. In der Gegend von Mengen wird statt Klee viel Wickenfutter, weiter hin ein Gemenge von Haber, Gerste und Wicken gebaut. Im Ganzen ist dieser so wesentliche Culturzweig noch nicht sehr hoch getrieben, am weitesten ist er in der Göge vorgerückt.

Aussaat und Ertrag ist so ziemlich den Donaubezirken des Oberamts Riedlingen gleich. S. Riedlingen S. 51. Der Ertrag beym Dinkel läßt sich im Durchschnitte auf 6 Scheffel von 1 Morgen annehmen.

Nach den für die Katastereinschätzung des Ackerfelds gelieferten Angaben beträgt der jährliche Rohertrag desselben,

in Geld	557,231 fl.	19 kr.*)
der Productionsaufwand	428,686 fl.	54 kr.
der Reinertrag	128,544 fl.	25 kr.
hiezu der reine Brachertrag . . .	44,489 fl.	8 kr.
thut . .	173,033 fl.	33 kr.
Die Wirkungen des Katastergesetzes erhöhen den Reinertrag auf .	219,239 fl.	49 kr.

Wird zu der Summe von 557,231 fl. 19 kr. $\frac{1}{12}$ derselben für den Zehnten, und der Werth von 4 Sch. Frucht (à 2 fl. 45 kr.) für jeden der 6925 Morgen, welche jährlich in der Brache gebaut werden, geschlagen, so erscheint ein roher Geldertrag des Ackerfelds von 679,842 fl. 14 kr.; zieht man nun von diesem Rohertrag ausschließlich des Betreffs für die in der Brache gebauten Aecker, aber einschließlich des Zehentens (= 603,667 fl. 14 kr.) den Betrag des Strohs mit $\frac{2}{3}$ ab, so kommt, den Scheffel Frucht zu 2 fl. 45 kr. gerechnet, ein Körnerertrag von 170,734 Scheffeln gerade so viel, wie bey Riedlingen heraus.

*) Beynahe dieselbe Schätzung hat das Oberamt Riedlingen, das zwar 10,000 Morgen Aecker mehr, darunter aber viele auf der Alp und Wechselfelder hat.

Digitized by Google

b. Gartenbau

im engern Sinne gibt es wenig im Oberamte; er beschränkt sich auf die eigenen Bedürfnisse an Gemüssen und den nothwendigsten Küchengewächsen, welche auch in den Ländern oder in den willkührlich gebauten Aeckern gepflanzt werden. Eine der häufigsten, nicht ganz gewöhnlichen Gemüsegattungen darin ist der Blumenkohl. Eine schöne Gartenanlage ist mit dem Gräflichen Schlosse zu Königseckwald verbunden, auch befinden sich zu Scheer und Altshausen schöne herrschaftliche Gärten, die aber seit längerer Zeit verpachtet sind. Bey den Städten findet man wenig Gartenliebhaberei, einige hübsche Privat-Blumengärtchen hat Altshausen. Der Reinertrag der steuerpflichtigen Gärten und Länder macht nach dem Kataster 13,831 fl. 7 kr.

c. Wiesenbau.

Die Wiesen sind größtentheils und weit über die Hälfte einmähdig. Die Ursache davon liegt theils in den großen sumpfigen Rieden, theils aber auch darin, daß dem Wiesenbau zu wenig Fleiß und Aufmerksamkeit gewidmet ist. Es wird deßwegen nicht nur viel sehr geringes, sondern auch, besonders da der Futterkräuterbau noch nicht überall hinlänglich stark betrieben wird, zu wenig Futter erzeugt, um einen mit der übrigen Grundfläche im Verhältniß stehenden Viehstand zu unterhalten. Das Trocknen des Futters hauptsächlich des Klees an Stangen, oder sogenannten Hainzen ist, besonders in den südlichen Gegenden schon lange üblich.

Der Rohertrag der steuerbaren Wiesen macht nach dem Cataster in Geld 215,063 fl. 32 kr., somit der Centner zu 36 kr. gerechnet, in Natur 358,438 Ctr., dazu $\frac{1}{20}$ für den Zehnten gerechnet, macht der ganze Ertrag 225,316 fl. 42 kr. oder 375,528 Ctr. Der Reinertrag läuft im Cataster mit 126,317 fl. 30 kr.; nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben betragen aber die Productions-Kosten nur 63,640 fl. 9 kr., mithin jener 25,105 fl. 53 kr. weiter,

Digitized by Google

und somit 151,423 fl. 23 kr. Umgekehrt wirkt die Berechnung bey Riedlingen.

d. Weinbau und Obstzucht.

Weinbau findet nicht in dem Oberamts-Bezirke statt; man hat aber Spuren, daß er ehemals zu Scheer versucht worden ist. S. Klima. Die Obstzucht ist im Ganzen auch nicht von großer Bedeutung. Das nebliche Klima ist ihr, in den Niederungen wenigstens, nicht sehr zuträglich. Besser kommt es auf den Höhen fort, und in der südlichen Hälfte des Oberamts mehr, als in der nördlichen. Uebrigens hat in neuern Zeiten die Obstbaumzucht sehr zugenommen, und es haben insbesondere der Fürstlich Thurn und Taxische Oberforstbeamte Freyherr von Aichner zu Sießen und der Stadtschultheiß Bollstetter in Saulgau Muster von schönen Pflanzungen aufgestellt. Auch die Straßen sind fast überall mit Obstbäumen besetzt, wo sie meist ein schönes Gedeihen verrathen. In wenigen Orten ist es indeß bis jetzt so weit gekommen, daß auch gemostet wird. Dagegen findet man viele auserlesene Obstgattungen sowohl von Kernobst, als von Steinobst, auch die Aprikosen und Pfirsiche fehlen nicht; von letztern findet man namentlich auch zu Sießen die feinsten Arten. Zu Scheer, Mengen, Blochingen, Beizkofen, Hoßkirch, Heudorf, Königseckwald sind seit neuerer Zeit auch Baumschulen, besonders Kinderbaumschulen zum Unterricht der Schuljugend angelegt. In der städtischen Baumschule zu Mengen befindet sich dermalen ein von dem Schullehrer Beizenauer daselbst gepflanzter Vorrath von 8000 veredelten und 20,000 aus dem Kern gezogenen jungen Bäumen beysammen. Diese Pflanzschulen dürften um so mehr zu empfehlen seyn, als der Freyherr von Aichner nach mancherley kostspieligen Versuchen mit französischer und anderer auswärtiger Zucht die Erfahrung gemacht hat, daß nur der auf eigenem Boden aus dem Kern erzogene Baum ein sicheres Gedeihen gewährt.

Digitized by Google

e. Waldbau *).

Größe und Beschaffenheit.

Das Oberamt enthält nahe an 30,000 Morgen Waldungen. Das Verhältniß der Waldfläche zu dem ganzen Flächenraum ist wie 1 : 3 1/8, in einem Bezirke, der kein eigentliches Gebirg hat, und wo die Waldungen meist eben liegen, ein sehr starkes Verhältniß. Die Hälfte der Waldungen ist grundherrschaftlich, 1/3 körperschaftlich, ungefähr 4500 Morgen sind Privateigenthum, nur 255 Morgen gehören dem Staat, und auch von diesen sind neuerlich zu Fulgenstadt 75 Morgen verkauft worden. Von den grundherrschaftlichen Waldungen gehören 5918 Morgen der Königl. Hofkammer, Thurn und Taxis und Königsegg-Aulendorf, die übrigen sind unter die beyden Standesherrn vertheilt.

Nahe an 2/3 der Waldungen bestehen in Nadelholz, die übrigen sind Laubholz- und gemischte Waldungen. Sowohl die klimatischen als die Bodenverhältnisse sind im Allgemeinen zuträglich, und im Ganzen nehmen die Waldungen den besten Boden des Oberamtes ein, der sich vor dem Feldboden besonders durch einen reichen Humusgehalt auszeichnet. Es herrscht deßwegen darin auch ein außerordentlich üppiges Wachsthum. S. 41. In klimatischer Beziehung wirken nur die Frühlingsfröste und häufige Sturmwinde öfters nachtheilig auf die Waldungen. Die Sümpfe sind in neuerer Zeit durch Fleiß und Kunst größtentheils entwässert worden. Am wenigsten günstig sind die Bodenverhältnisse dermalen noch in dem zwischen Altshausen und der Schussen liegenden Gemeindebezirke Blönried, wo die Waldungen großen Theils entweder Moorgrund haben, oder an Versumpfung leiden. Der Zustand der Waldungen ist im Allgemeinen gut. Hier und da zeigen sich freilich noch die Folgen einer frühern planlosen Femelwirthschaft, zu deren Nachtheilen sich noch ein

*) Dieser Abschnitt ist größentheils aus zwey sehr schätzbaren Mittheilungen von den Forst-Verwaltungen Sießen und Altshausen gezogen.

Digitized by Google

rücksichtlos ausgeübtes Weiderecht gesellte, wie dieß namentlich in dem Weidhardtswalde der Stadt Mengen sich zeigt.

Bewirthschaftung.

Mit Ausnahme der auf dem linken Ufer der Donau bey Scheer und Heudorf gelegenen Waldungen, die zum größern Theil aus Niederwaldungen bestehen, sind fast alle übrigen Hochwaldungen, und der Niederwaldbetrieb findet nur ausnahmsweise statt. Die Waldungen auf dem linken Donauufer bestehen hauptsächlich theils in schönen reinen Buchenbeständen, theils in vorzüglichen Birkenbeständen mit Eichen vermischt. Jenseits der Donau sind Nadelholzbestände von Röthtannen mehr oder weniger mit Kiefern, auch Weißtannen, so wie mit Buchen und Eichen vermischt, vorherrschend. Buchenbestände sind dort selten, die meisten finden sich noch um Altshausen. Indessen liegt es außer Zweifel, daß ein großer Theil der Nadelholzbestände in ältern Zeiten Buchwaldungen waren, und nur durch fehlerhafte Behandlung, die man jetzt theilweise wieder gut zu machen sucht, mit Nadelholz bestockt wurden. Auch scheint die Weiß- oder Edeltanne, die hier ein vorzügliches Gedeihen zeigt, ehemals viel mehr verbreitet gewesen zu seyn, als sie es jetzt ist. Reine Eichenbestände sind ganz selten, der einzige von Bedeutung (230 M.) findet sich zwischen Altshausen und Ebersbach. Aber es fehlt deßwegen nicht an Eichenholz, und fast überall findet man einen schönen Nachwuchs. Die frühern Versuche mit dem Anbau exotischer Holzarten haben im Ganzen wenig entsprochen; selbst der heimathlichere Lerchenbaum gedeiht, nach den Beobachtungen des Freiherrn von Aichner zu Sießen, nur bis zum 30. höchstens 40. Jahre zunehmend; günstigere Erfahrung will man jedoch in den hofkammerlichen Waldungen gemacht haben. Dagegen soll die Weihmuthskiefer und die Burgundereiche ganz vortrefflich gedeihen. In der Absicht, früher Früchte zu erzielen, wurde in den Taxischen Waldungen der Versuch gemacht, mit der Burgundereiche durch Pfropfen, Oculiren

und Copuliren andere junge Eichen zu veredeln. Ueberhaupt wird in den Fürstlich Thurn und Taxischen Waldungen sehr viel auf künstliche Eulturen verwendet.

Die zweckmäßigere und aufmerksamere Behandlung der Forste, die theilweise Verminderung des Wildstandes mit Ausnahme des Rehwilds, die Einführung der Stallfütterung und Beseitigung der Waldweiden, die Verbannung der Femelwirthschaft, die Beschränkung der Holzconsumtion durch strengere Ordnung in der Behandlung der Holzberechtigten ꝛc. haben in neuern Zeiten sehr vortheilhaft auf den Zustand der Waldungen gewirkt. So weit es die Folgen der frühern Femelwirthschaft gestatten, und mit Ausnahme der in der Regel kleinen Privatwaldungen, bey denen, wenn die Besitzer ein jährlich gleiches Nutzungsquantum ziehen sollen, wie ihnen von den aufsehenden Forstbehörden aus Mißverstand der Verordnungen, fast überall zugemuthet wird, eine andere Bewirthschaftungsart nicht möglich ist, besteht jetzt überall eine ordentliche Schlagwirthschaft mittelst Führung von Saamenschlägen.

Die Umtriebszeit ist nach Beschaffenheit der Lage und des Bodens und nach der Verschiedenheit der Waldeigenthümer bey den Nadelholz-Hochwaldungen sehr verschieden, von 60 bis auf 100 Jahre; die Fürstlich Thurn und Taxische Forstverwaltung hat für gut gefunden, dieselbe sogar bis auf 120 Jahre zu verlängern. Weniger Verschiedenheit findet bey den übrigen Waldungen statt, deren Umtriebszeit bey Eichwaldungen gemeiniglich zu 130 bis 200 Jahre, bey den Buchen und gemischten Waldungen zu 70 bis 90 Jahren und bey den Niederwaldungen zu 25 bis 30 Jahren angenommen wird.

Der jährliche Holzzuwuchs oder Ertrag von 1 Morgen wird bey den Nadelholzwaldungen zu $\frac{2}{3}$ bis 1 Klafter, bey den Eichen- und Buchen-Hochwaldungen zu $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Klafter und bey den Niederwaldungen (Birken, Erlen ꝛc.) zu $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Klafter angenommen.

Unter den Forst-Nebennutzungen sind nicht unbedeu-

Digitized by Google

tend: die Gewinnung von Nadelholzsaamen, von Harz und Theer, von Eichen-, Erlen- und Fichtenrinde. Das Harzen findet in den Fürstlich Thurn und Taxischen Waldungen, und da, wo, wie in den vormals Kloster Baindtschen Waldungen, in der Schultheißerey Geigelbach, ältere Verträge oder Herkommen ein Recht dazu geben, statt; Theer wird in der Gegend von Altshausen viel bereitet. Auffallend ist dabey, daß die in den Rieden aufgewachsenen Forchen viel weniger zur Theerschwellerey taugen, als die von trockenen Plätzen. Berechtigungen auf Forst-Nebennutzungen, als Weide, Laub, Gras ꝛc. finden wenig oder gar keine mehr statt. Dagegen sind die Berechtigungen auf die Hauptnutzung desto bedeutender, und es haben namentlich alle Grundholden bestimmte Brennholzgaben, und der größere Theil der Falllehens-Besitzer auch theils alles benöthigte Bau- und Sägholz, theils nur jenes unentgeldlich zu fordern. Ueberdieß besitzen viele Gemeinden, namentlich fast alle Thurn und Taxischen, sogenannte Gerechtigkeits-Waldungen; andere dagegen Gemeinde-Waldungen*).

Unter diesen Umständen sind auch Holz- und andere Forstfrevel sehr selten. Aus demselben Grunde findet auch wenig Verkehr mit Holz im Innern des Oberamts statt. Dagegen wird, besonders aus den der Donau näher gelegenen Waldungen, viel Bau- und Brennholz über die Grenzen, Bauholz besonders auf die benachbarte Alp, und Brennholz verkohlt auf die Fürstlich Sigmaringischen Eisenwerke Lauchartthal und Thiergarten, abgesetzt.

Der Preis eines aufgemachten Klafters Brennholz im Walde, in der Gegend von Altshausen, ist: Tannenholz

*) Die Gerechtigkeits-Waldungen waren ursprünglich Gemeindewaldungen, wovon jeder Bürger seinen Antheil an dem Ertrage hatte. Mit der Zeit wurde dieser Antheil wie Privat-Eigenthum betrachtet und vererbt. Die spätern Bürger blieben aber von der Theilnahme ausgeschlossen, und es entsprang daraus eine Quelle noch fortdauernder Streitigkeiten.

Digitized by Google

4 fl. 20 kr., Buchenholz 6 fl. 30 kr. Etwas höher stehen die Preise näher an der Donau.

Herr von Aichner schließt den von ihm für diese Beschreibung gefälligst mitgetheilten Aufsatz mit folgenden wesentlichen Bemerkungen.

Die Waldungen des Oberamts Saulgau erzeugen jetzt schon ungleich mehr Holz, als das eigene Bedürfniß erfordert, und dieser Ueberschuß wird noch in dem Verhältniß zunehmen, als die neuern vollkommenern Holzbestände zur Nutzung kommen. Die zunehmende Bevölkerung wird diesen neuen Ueberschuß um so weniger aufwägen, je mehr der sonst fast an Verschwendung gränzende Holzverbrauch durch Kunstheerde, verbesserte Feurung ꝛc. und hauptsächlich durch zweckmäßige Benutzung des so häufig vorhandenen Torfs beschränkt werden wird, und auch jetzt schon beschränkt wird.

In einer Gegend, wo, wie in der diesseitigen, der Ertrag und Werth von den besten Wäldern der Nutzung von der gleich geeigneten Acker- und Wiesenfläche nachsteht, ist es weder staats- noch forstwirthschaftlich, der Holzzucht eine größere Fläche, als der eigene Bedarf erfordert, einzuräumen. Darum haben auch in dem diesseitigen Forstverwaltungsbezirke unterstützt von der Regierung, im letzten Jahrzehend mehr Waldausstockungen stattgefunden, als vorher in 50 Jahren. Aber immer ist die Waldfläche des Oberamts (wenigstens) noch um $\frac{1}{6}$ zu groß. Nicht eine unbedingte und unverhältnißmäßige Größe, sondern wesentlich der vollkommenere Bestand der Wälder bestimmt ihren wirklichen Werth und Nutzen. Der Forstwirthe wichtigste Aufgabe ist und bleibt immer: auf der nicht im Ueberfluß gegebenen und keiner bessern Benutzung entzogenen, geeigneten Waldfläche in Quantität und Qualität den höchst möglichen Holzertrag zu erzeugen.

Der Reinertrag von 1 M. Wald beträgt nach dem Kataster 1 fl. 4 kr., und von der ganzen steuerbaren Waldfläche 31,301 fl. 20 kr., der Rohertrag 93,904 fl.

Digitized by Google

f. Weidewirthschaft.

Seit 1781, wo die Vertheilung der Allmanden und Weideplätze und die Einführung der Stallfütterung in dem diesseitigen Bezirke zuerst begonnen hat, sind die Weiden allmählig fast überall aufgehoben, und auf die Herbstweiden beschränkt worden. Nur Mengen hauptsächlich hat, wie die Tabelle zeigt, noch eine besondere Viehweide, nachdem es sich schon in frühern Zeiten einer bessern Benutzung derselben hartnäckig wiedersetzt hat. S. Mengen. Scheer, Friedberg und einige andere Taxische Orte haben noch Waldweide. Die Schafweiden sind unbedeutend, und der regelmäßig verpachteten nur wenige. Abgesehen davon, daß der Boden in der Regel sich nicht sehr dafür eignet, haben die Einwohner schon frühe sich überzeugt, daß die Schafweidewirthschaft mit dem Brachbau und einer gesteigerten Landwirthschaft schwer sich verträgt. Nach dem Kataster sind sämmtliche Weiden mit nicht mehr als 2226 Stück beschlagen, und der Ertrag der Weiden ist darin zu 1796 fl. angeschlagen. Die Weiden beschränken sich lediglich auf das Brach- und Stoppelfeld, das in den meisten Orten von den Gemeinde-Angehörigen selbst benutzt wird. In den Gräflich Königseggischen Orten hat die Grundherrschaft das Schafweiderecht, und übt es mit eigenen Schafen aus; in den hofkammerlichen Orten hat die Königl. Hofkammer das Weiderecht auf eine bestimmte Anzahl von Schafen, und bezieht dafür von den Gemeinden ein jährliches Aversum.

Der ganze Rohertrag von dem steuerbaren Grund und Boden beträgt, von

Aeckern	679,842 fl.	14 kr.
Gärten und Ländern	36,882 fl.	56 kr.
Wiesen	225,316 fl.	42 kr.
Wald	93,904 fl.	
Weide	1,796 fl.	
	1,037,741 fl.	52 kr.

Digitized by Google

c. Viehzucht.

Pferdezucht. Sie ist, wie überhaupt in den Donaugegenden, sehr ansehnlich. Das Oberamt zählt 3271 Stück Pferde, und im Verhältnisse zur Bodenfläche und zur Bevölkerung steht nur Riedlingen noch höher in der Zahl. Die Pferde haben im Allgemeinen ein gutes Aussehen, ganz gut und schön geformte Pferde sind jedoch wie fast überall selten, und durch den Mangel an Weiden ist ihre Ausbildung auch sehr erschwert. Indessen zeigen sich die Wirkungen der beabsichtigten Veredlung der Pferdezucht immer mehr.

Rindvieh. Der Rindviehstand gehört unter die zahlreichern des Donaukreises, er zeichnet sich insbesondere auch in der Zahl der Ochsen und Stiere aus, die sich hier auf 2203 Stück beläuft, während z. B. Riedlingen nur 827, und Ehingen sogar nur 209 Stück zählt. Indessen könnte und sollte der Stand im Verhältniß zur Grundfläche doch größer seyn; im Durchschnitt kommen auf 1 Stück Rindvieh $9\frac{4}{10}$ Morgen Land. Das meiste Rindvieh hat neben den meisten Pferden verhältnißmäßig die Göge, wo meist nur 4 Morgen Land auf 1 Stück kommen, weit das wenigste, und zugleich die wenigsten Pferde hat der Gemeinde-Bezirk Blönried, wo über 37 Morgen auf 1 Stück kommen.

Die Rindvieharten sind sehr verschieden, und fast überall findet sich ein Gemisch von allen Gattungen; ein eigener, einheimischer, reiner Schlag ist bis jetzt so wenig, als in der Pferdezucht irgendwo zu sehen. Im Allgemeinen stellt sich dem Beobachter nur der Unterschied heraus, daß bis Saulgau, und bis an die Wasserscheide, die auch in dieser Beziehung wieder theilt, das rothe, zartgebaute und hochbeinige Unterländer Vieh mit Bläßen, von da an aber, in dem südlichen Theile des Oberamts-Bezirks, ein mehr untersetztes grobknochiges Vieh von mittlerer Größe und verschiedener Farbe vorherrschend ist. Das erstere wird von den unterländischen, das letztere von den oberländischen und Schwei-

Digitized by Google

zer Käufern vorgezogen. Neuerlich scheint der Montafuner Schlag, der neben dem Allgäuer in der südlichen Hälfte häufig gefunden wird, theils wegen Milchergiebigkeit, theils wegen seiner Mastfähigkeit den Vorzug zu erhalten.

Die Anschaffung und Unterhaltung der Farren geschieht auf verschiedene Weise, größere Bauern halten meist ihre eigene Farren, welche häufig auch von den kleinern benutzt werden.

Den Königl. Hofkammerorten sind in neuerer Zeit durch die Gnade des Königs Zuchtstiere unentgeldlich aus den Königl. Maiereien abgegeben worden, eine Wohlthat, deren Früchte sich von Jahr zu Jahr mehr zeigen. Einzelne schöne Viehhaltungen sieht man in der Gräflich Königseggischen Maierey zu Watt, bey dem Pächter zu Lichtenfeld, bey dem Freyherrn von Aichner zu Sießen ꝛc.

Die Stallfütterung ist mit Ausnahme der 3 Städte überall, und theilweise auch in letztern eingeführt.

Mastung findet in den Gräflich Königseggischen Viehhaltungen zu Watt und Königseckwald, ferner in den Gemeinden Altshausen, Herbertingen, Hohentengen, Mengen, Saulgau und Scheer statt.

Käsereyen werden zu Watt, Hüttenreute und Bernhausen betrieben. Im Ganzen aber ist die Viehwirthschaft hauptsächlich auf die Zucht und auf den Verkauf des jungen Viehes berechnet.

Die Schafzucht ist gering, das Oberamt besitzt im Ganzen nur 1538 Stück Schafe, worunter sich 350 Stück spanische und 546 Stück Bastarde befinden. Zu Königseckwald und Ebenweiler bestehen übrigens noch 2 Gräflich Königseggische, zu Aulendorf gerechnete, Schäfereyen, auf deren Veredlung viel gesetzt wird.

Schweinszucht wird ziemlich stark in der südlichen Hälfte des Oberamts, besonders auf den einzelnen Höfen, wo ausgetrieben werden kann, betrieben. Dagegen findet man in der nördlichen Hälfte meist Baierschweine zur Mastung eingestellt. Eine Ausnahme macht hier hauptsächlich

Mengen, das eine bedeutende Schweinszucht hat, und auch nach außen verkauft*). In der Gegend von Altshausen findet man auch schon die Chinesischen Schweine; sie sind aber bey den Metzgern wegen ihrer dicken Häute nicht beliebt; dagegen schlägt die Kreutzung mit dem gewöhnlichen Landschweine sehr gut ein.

Ziegen sind selten in dem Oberamte, ihre Anzahl beläuft sich im Ganzen nur auf 159 Stück. Esel findet man gar keine.

Die Geflügelzucht ist ebenfalls von geringer Bedeutung; dagegen hat die Bienenzucht in neuerer Zeit zugenommen, so daß das Oberamt dermalen 2500 Bienenstöcke zählt.

Schneckengärten befinden sich keine in dem Oberamts-Bezirke. Aber in der Absicht, die Seidezucht einzuführen, ist im Jahr 1828 auf Betrieb des Amts zu Scheer eine Anzahl von Maulbeerbäumen dahin verschrieben worden.

d. Fischerey und Jagd.

Die Fischerey in den Flüssen und Bächen ist gering, dagegen wird sie in mehreren Weihern, namentlich zu Altshausen und in der dortigen Gegend noch künstlich betrieben. Die vorkommenden Fische sind oben schon genannt.

Die Jagd ist von Bedeutung, das Rehwild insbesondere ist in großer Menge vorhanden. Die Communwildschützen-Anstalt soll an vielen Orten in ziemlich beschränkter Wirksamkeit sich befinden. Das Jagdrecht ist ganz zwischen der Königl. Hof-Domänenkammer, dem Fürsten von Thurn und Taxis, dem Grafen von Königsegg-Aulendorf, dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und der Stadt Saulgau vertheilt; zu Pfrungen gehört es theilweise noch Fürstenberg. Die hofkammerlichen Jagden und die der Stadt Saulgau sind der-

*) Bedeutender als in dem diesseitigen Oberamtsbezirke ist neuerlich die Schweinszucht in dem angränzenden Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, wo sie durch Preise für diejenigen, welche die meiste Nachzucht nachweisen können, unterstützt wird.

Digitized by Google

malen verpachtet, erstere zum Theil auch zur unentgeldlichen Nutznießung überlassen.

B. Kunst- und Gewerbsfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Fabriken finden sich keine in dem Oberamte; der Betrieb der Handwerker ist, wie schon das Kataster zeigt, gering, und in der Regel auf den gewöhnlichen Bedarf beschränkt. Die Wollenarbeiter — Tuchmacher, Strumpfstricker und Strumpfweber zu Saulgau und Mengen haben noch einigen Absatz nach Außen, gleichwohl ist der einzelne Gewerbsbetrieb auch bey diesen beschränkt. Die Tuchmacher, deren Saulgau allein 17 zählt, liefern hauptsächlich gröbere Wollenzeuge, Flanelle, Boie, Friese u. dergl. Die gemeinsten Bedürfnisse, wie z. B. die runden Strohhüte, deren Gebrauch allgemein ist, werden von Außen aus Vorarlberg und dem badischen Schwarzwalde bezogen.

Im Ganzen zählt das Oberamt:

Abdecker . .	4 M.		Hauderer . .	8 M.	
Barbierer . .	19 —	3 G.	Hufschmiede .	57 —	5 G.
Bäcker . . .	101 —		Hutmacher . .	10 —	
Buchbinder . .	5 —		Keßler . . .	3 —	
Büchsenmacher .	4 —		Kienfalbesieder .	1 —	
Büchsenschifter .	2 —		Kirschner . .	3 —	
Bürstenbinder .	4 —	1 —	Kleinhändler .	143 —	
Caminfeger . .	5 —	1 —	Kleinuhrenmacher	5 —	
Dreher . . .	11 —		Knopfmacher .	4 —	1 —
Färber . . .	7 —	1 —	Kohlenbrenner .	3 —	
Feldmesser . .	1 —		Korbmacher .	2 —	
Fischer . . .	2 —		Kornmesser . .	1 —	
Frachtfahrer .	9 —		Kupferschmiede .	3 —	
Glaser . . .	19 —	3 —	Kübler . . .	5 —	
Goldarbeiter .	3 —	1 —	Küfer . . .	52 —	2 —
Goldsticker . .	1 —	1 —	Leineweber . .	234 —	39 —
Großuhrenmacher	3 —		Lumpensammler	4 —	
Gürtler . . .	3 —		Maurer . .	61 —	25 —
Hafner . . .	14 —	5 —	Melker . . .	1 —	
Harzbereiter . .	1 —		Metzger	90 —	5 —

Digitized by Google

Musiker . . .	1 M.		Schuhmacher .	162 M.	31 G.
Nagelschmiede .	10 —	1 G.	Seifensieder .	5 —	
Näherinnen .	2 —		Siebmacher . .	4 —	
Nonnenschneider	2 —		Steinbauer . .	1 —	
Pfeiffenmacher .	2 —		Strumpfstricker	22 —	1 —
Rechenmacher .	20 —		Strumpfweber	14 —	1 —
Rothgerber . .	18 —	5 —	Theerbereiter .	1 —	
Säckler . . .	11 —	1 —	Tuchmacher . .	28 —	
Sailer . . .	25 —	6 —	Tuchscheerer .	2 —	
Sattler . . .	29 —	2 —	Wachszieher .	4 —	
Scheerenschleifer	1 —		Waffenschmiede	5 —	2 —
Schirmmacher .	1 —		Wagner . . .	52 —	11 —
Schlosser . .	27 —	2 —	Weißgeber . .	13 —	
Schnallenmacher	4 —		Ziegler . . .	10 —	12 —
Schneider . .	91 —	21 —	Zimmerleute .	61 —	11 —
Schreiner . .	62 —	10 —	Zuckerbäcker . .	1 —	

Dazu kommen Apotheken 2, in Saulgau und Mengen, und eine Filial-Apotheke in Altshausen.

Wirthschaften: a) Schildwirthschaften 95, b) Schenken 80.

Getränke-Fabriken: a) Bierbrauereien 47, b) Branntweinbrennereien 184.

Mühlen und Werke: Mahlmühlen 44, mit 156 Gängen, Oehlmühlen 13, Gypsmühlen 6, Sägemühlen 12, Schleifmühlen 2, Lohmühlen 3, Walkmühlen 2, Hanfreibmühlen 5, Hammerschmieden 1, Bleichen 1, Ziegelhütten 9. Eine Harzsiederey befindet sich zu Bolstern, Theerschwellereyen zu Stuben, Hoßkirch und Altshausen, Köhlereyen zu Bolstern, Hoßkirch u. a. O. Zu Altshausen wird auch Kiensalbe bereitet.

b. Nebengewerbe.

Sticken, Spitzenklöppeln und Spinnen sind die Nebenerwerbszweige des weiblichen Geschlechts. Die Stickerey wird stärker, als in irgend einem andern Oberamte, hauptsächlich in der nördlichen Hälfte des Oberamts betrieben. Sie besteht in Musselinstickerey für Schweizer Häuser, welche ihre Commissionäre, s. g. Stickherren in der Gegend, zu

Digitized by Google

Mengen, Heudorf, Ruelfingen u. a. O. haben. Zu Mengen findet auch Gold- und Seidenstickerey für s. g. Haubenplätze statt. Der Verdienst bey dieser Arbeit ist neuerlich sehr gering, die fleißigste und fertigste Stickerin arbeitet sich täglich kaum auf 8 kr. Aus diesem Grunde suchen die Vorgesetzten zu Scheer neuerlich das Spitzenklöppeln mehr zu vervollkommnen und zu verbreiten.

Das Spinnen ist, wie der Flachsbau, von geringer Bedeutung, es beschränkt sich in der Regel auf den Hausbedarf. Etwas mehr, als der eigene Bedarf erfordert, wird in der südlichen Hälfte des Oberamts, wo dagegen die Stickerey weniger stark betrieben wird, gesponnen. Es geschieht gemeiniglich auf eigene Rechnung. Das Gespinnste wird entweder gewoben, und als Leinwand, oder aber als Schneller verkauft. Das letztere ist das gewöhnliche.

Einzelne Personen finden auch einen kleinen Nebenerwerb in dem Einsammeln von Kräutern, Samen ꝛc. Seitdem der Freyschütz und ähnliche Stücke auf den Bühnen an der Tagesordnung sind, findet insbesondere das Bärlappenmehl starken Absatz. Andere Nebenerwerbszweige sind aus der obigen Liste zu ersehen.

c. Handel.

Wie das Gewerbe, so ist auch der Handel, d. h. der kaufmänniſche oder zunftmäßige Handel von geringem Umfang. Auch der unmittelbare Handel der Producenten mit veredelten oder verarbeiteten Erzeugnissen ist gering; er besteht in Wollenwaaren, etwas Leinwand und mehr noch in Schnellern, welche hauptsächlich von Schweizern aufgekauft werden. Dagegen ist der Frucht- und Viehhandel von Bedeutung. Auch ist der Absatz von Holz und Kohlen, wie oben schon gezeigt worden, aus den nördlichen Bezirken nicht unbedeutend. Ebenso geht auch viel Oel, welches Händler schlagen lassen, in die Schweiz. Der Frucht- und Viehandel wird, soweit er nach Außen geht, gewerbsmäßig von Händlern betrieben, deren es mehrere in dem Oberamtsbe-

Digitized by Google

zirke, zu Saulgau, Mengen, Ebersbach, Ebenweiler ꝛc. gibt. Die Frucht wird von ihnen auf den Märkten aufgekauft, und in die Schweiz verführt, eben dahin geht größtentheils auch das Vieh, das aber von den Händlern gemeiniglich in dem Stalle gekauft wird. Die Hauptmärkte für die Frucht in der Schweiz sind Rorschach und neuerlich fast noch mehr, Zürich, wohin der Zug hauptsächlich von Mengen aus über Stockach geht. Von Mengen aus geht auch viele Gerste auf den Badischen Schwarzwald. Wöchentliche Fruchtmärkte in dem Oberamte selber befinden sich zu Saulgau und Mengen, jene sind bedeutend durch den Verkehr mit Korn, diese durch den mit Gerste. Jahrmärkte haben die 3 Städte Saulgau, Mengen und Scheer und die 2 Dörfer Altshausen und Herbertingen.

Die Anzahl sämmtlicher Kaufleute des Oberamts beläuft sich auf 29, in Mengen 11, in Altshausen 6, in Saulgau und Königseckwald je 4. Dazu kommen noch 143 Krämer und Kleinhändler, ferner 22 Korn- und Viehhändler, von welchen Saulgau 8 hat. Die Summe der gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen und deren Steuerkataster macht, ohne das Cataster der Grundherrschaften:

Handwerker und Kleinhändler .	1599 M.	229 G.	1991 fl.	12 kr.
Handlungen und Apotheker . .	53 —	— —	178 fl.	48 kr.
Wirthschaften	175 —	— —	420 fl.	55 kr.
Getränke-Fabriken	231 —	— —	273 fl.	36 kr.
Müller	84 —	— —	414 fl.	24 kr.
	2142 —	229 —	3278 fl.	55 kr.

Diese Katasterſumme wurde jedoch im J. 1826 noch um 219 fl. 35 kr. vermindert, so daß sie jetzt nur noch 3059 fl. 20 kr. beträgt.

VII. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

a. Grundherren.

Die Grundherrschaften des Oberamtsbezirks sind:

1) die Königl. Hof-Domänenkammer, welche 1817 in

das Verhältniß der privilegirten Grundherrschaften getreten ist:

2) der Fürst von Thurn und Taxis u.

3) der Graf von Königsegg-Aulendorf, beyde mit standesherrlichen Rechten.

Ritterschaftliche Grundherren gibt es keine in dem Oberamte; dagegen zählt dasselbe, wie aus dem nachfolgenden Gefälle-Verzeichnisse erhellt, viele Lehens- und Gefälleberechtigte, und insofern hier auch die Städte Saulgau und Mengen mit ihren Bezirken als Grundherren zu betrachten sind, beschränkt sich die Grundherrschaft des Staats einzig auf die Orte Allmannsweiler, Röhren und Steegen.

Die Besitzungen der obengenannten 3 Grundherrschaften enthalten nach der Zifferordnung:

	Städte.	Dörfer.	Weiler.	Höfe.	Einz. Wohnh.	Fläche.	Einw.
1)	—	9	40	26	11	40,023	4493.
2)	1	20	9	4	10	40,517	8454.
3)	—	5	13	12	6	18,797	1940.
zus.	1	34	62	42	27	99,337	14,887.

Bey 2) (Taxis) ist das Lehen Zollenreute und Vogelsang nicht gerechnet. S. h.

b. Lehens- und Leibeigenschaftswesen.

Der größte Theil des Grund und Bodens steht noch in dem Falllehens-Verbande. Frey davon sind nur die 3 Städte und theilweise einige wenige Dörfer. Einzelne Lehen finden sich auch noch in den Städten. Die Leibeigenschaft im strengen Sinn bestand seit längerer Zeit hauptsächlich nur noch in den vormals deutschordenschen und klösterlichen Bezirken dem jetzigen Hof-Cameralamts-Bezirke Altshausen. In den Gräflich Königseggischen Orten hatte sie mit Ausnahme einer kleinen Abgabe für den Wegzug (Manumission), der übrigens nie erschwert wurde, wenig Bedeutung, und in der vormaligen Grafschaft Friedberg-Scheer war sie vertragsmäßig längst ganz abgeschafft. S. Friedberg und Scheer.

Digitized by Google

Wo sie sonst noch bestanden hatte, wurde sie vollends durch das Königl. Edict vom 18. November 1817 aufgelöst. Manumissions-Gelder und ungemessene Frohnen bestehen indeß noch in den Gräflich Königseggischen Orten, wo man aber mit ihrer Aufhebung und Verwandlung beschäftigt ist.

Durch den Lehensverband an sich fühlt sich der Unterthan wenig oder gar nicht belästigt, besonders da durch die Vertheilung der Allmanden auch die Tagwerker zu einigem Grundbesitze gekommen sind *), und da dem Lehensbauern jetzt in der Regel es nicht mehr erschwert wird, sein Lehengut zu verpfänden. Auf die Cultur wirkt er hauptsächlich nur in dem Falle nachtheilig, wenn er eine allzu große Gütermasse in einer Hand vereinigt hält.

Die Lehnslasten sind ziemlich die gleichen in dem Oberamtsbezirke; sie bestehen wie gewöhnlich, in Frucht- und Geldgülten, Hand- und Fuhrfrohnen, dem Fall und Erdschatze, sind aber keineswegs willkührlich, sondern beruhen auf Verträgen **). Mit den Allodificationen und Ablösungen verhält es sich wie in den Oberämtern Riedlingen und Ehingen; die Standesherrschaften sind ihnen entgegen, und die Lehensleute selber zeigen bis jetzt wenig Verlangen darnach. Doch sind in der letzten Zeit mehrere Allodificationen und nicht ohne guten Erfolg vorgenommen worden. S. Heudorf.

Die verderblichen Landgarben sind größtentheils schon in früherer Zeit in ständige Gülten verwandelt worden. Die Zehentverpachtungen auf eine längere Reihe von Jahren haben nicht viel Eingang gefunden, ob die eingegan-

*) Durch diese Maßregel haben freylich die Gemeinden eine neue Einbuße an Grundeigenthum erlitten, indem die vertheilten Allmandstücke gleichfalls mit dem Lehensbanne belegt wurden.

**) Ueber die verschiedenen ehemaligen Lehenssysteme in dem Umfange des jetzigen Hof-Cameralbezirks Altshausen werden in dem nächsten Hefte der Würtembergischen Jahrbücher nähere Nachrichten aus der Feder des Herrn Hof-Cameral-Verwalters Vogel mitgetheilt werden.

Digitized by Google

genen einen beſſeren Erfolg, als anderwärts haben werden, wird die Zukunft lehren.

Die ſtändigen Grundlaſten betragen nach dem im Jahr 1826 berichtigtigten Cataſter, zu Geld gerechnet 26,204 fl. 26 kr., die am höchſten beſchwerte Gemeinde iſt Herbertingen mit 2403 fl.

Ueberſicht der Grundlaſten im Einzelnen.

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	M.	V.	Haber. Sch.	M.	V.	Glatte Fr. Sch.	M.	V.
I. Unmittelbarer Oberamtsbezirk.											
1. Oberamtsſtadt Saulgau.											
Staat	32	24	34	2	2	30	6	2	34	3	
Katharinen-Caplanei Saulgau	17	19									
Meinrads-Caplanei allda .	7	49		1	1		1	1			
Vigilypflege daſelbſt . .	1	7					2	5	2	5	
Landkapitel allda . . .		40					4	7	3	7	
Fürſt v. Thurn und Taxis		35									
Spitalpflege Saulgau .	9	28							47	5	2
(dazu 13 Fuhrfrohnen)											
Kirchenpflege allda . .	11	28									
Kirchenpflege Moosheim .	2	48					8	5	8	6	
Stadtpflege Saulgau . .	113	35	10	7			9	2	17	3	1
(dazu 8 Fuhrfrohnen) .											
Hofkammeralamt Altshauſen	4	48									
Kirchenpflege Hochberg .	23	16									
Kirchenpflege Ebersbach .	1	33									
Liebfrauenpflege Saulgau.		50									
Gemeindepflege Bondorf .		52									
Zuſammen	228	32	45	2	3	56	2	3	114	5	3
a. Bernhauſen.											
Stadtpflege Saulgau .	25		58			12			17	6	
(dazu 8 Fuhrfrohnen) .											
b. Engenweiler.											
Stadtpflege Saulgau .	23	12	40	2	2	12	3	2	13	2	
(dazu 9 Fuhrfrohnen) .											
c. Nonnenweiler.											
Kirchenpflege Moosheim .							5			5	
Stadtpflege Saulgau .	25	16	58	6		17	3		17	7	
(dazu 9 Fuhrfrohnen) .											
d. Schwarzach.											
Staat		12									
Stadtpflege Saulgau . .	30	45	57	2		15	2		17	7	
(dazu 9 Fuhrfrohnen) .											

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gatte Fr. Sch.	S.	V.
e. Wilfertsweiler.											
Staat	7	22	5	6	2	16	3	2	1		
Stadtpflege Saulgau (dazu 9 Fuhrstohnen)	24	50	31		1	10		1	8	4	1
Kirchenpflege Hochberg			1		1	1		1	1		
Fürst v. Thurn und Taxis	6	43									
	38	55	37	7		27	4		9	4	1
2. Allmannsweiler.											
Staat	75	46	30	5		63	1	2	45		
Graf Sternberg	18	43	13	7	1	9	2	2	2	1	
Orts-Kirchenpflege	7					1	7	2	1	7	2
Gemeindepflege	20	5	1	5		1	5				
Kirchenpflege Reichenbach	1	7									
Kirchenpflege Eggertsweiler		37									
	123	18	46	1	1	76		2	49		2
3. Altshausen.											
Königl. Hofkammer	500	58	181		1	114	5	3			
Kirchenpflege	2	11		6			6				
	503	9	181	6	1	115	3	3			
Mendelbeuren.											
Hofkammer	75	4	33	4		21	7	2	3	3	
4. Bierstetten.											
Hofkammer	100	54	42	7	1	48	6	3	27	1	2
Spitalpflege Saulgau	3					3	7	1	3	7	1
Gemeindepflege Bierstetten	43	38									
	147	32	42	7	1	52	6		31	3	
5. Blönried.											
Staat	34	18									
Hofkammer	114	43	45			45	4				
Armenfonds Schlier	8	32									
	157	33	45			45	4				
a. Amberg											
Hofkammer	14	9	7	5		5	6	2			
b. Bärenweiler.											
Hofkammer	14	13	11			10	4				
c. Buchschorn.											
Hofkammer	4	34	1			1					
d. Hühlen.											
Hofkammer	15	56	7	4		7	3				
e. Lohren.											
Hofkammer	23	31	10	6		10	3				
f. Münchenreuthe.											
Hofkammer	104	6	48	1		38	2		1	5	2
g. Multer.											
Hofkammer	17	1	10	6		10	3				

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gratte Fr. Sch	S.	V.
h. Rankwirth.											
Hofkammer	2	49									
i. Rothhäusle.											
Hofkammer	2	34		2			2				
k. Steinenbach.											
Hofkammer	127	1	61	5		61	6	1	10	1	
Pfarrey Aulendorf . .	5										
l. Stuben.											
Hofkammer	70	10	60	7	2	58	4				
6. Boms.											
Hofkammer	37	53	50	1	3	29	7	2			
Kirchenpflege Bolstern .	2	21	5	6	2	3	7				
	40	14	56	1		33	6	2			
a. Glochen.											
Hofkammer	13	3	16	6	1	11	6				
Fürst v. Thurn und Taxis	6	12	11	5		7	5				
Kirchenpflege Altshausen .		59									
	20	14	28	3	1	19	3				
b. Hackenmoos.											
Hofkammer	32	9	37	1	3	35	1	2			
c. Hundsrücken.											
Hofkammer	13	7	21	1		14	3	2			
Fürst v. Thurn und Taxis	3	30									
d. Ingenhardt.											
Hofkammer	33	21	22	4	1	14	2	2			
e. Litzelbach.											
Hofkammer	62	3	38	7		40					
f. Schwarzenbach.											
Hofkammer	39	41	46	4		34	2	3			
Vigilpflege Saulgau . .	2		5	6	1	3	6	3			
Vigilpflege Weingarten .	1	20	2	5		2	5				
Fürst v. Thurn und Taxis	6	24	13			7	6				
Kirchenpflege Königseckwald	2										
	51	25	67	7	1	48	4	2			
7. Vondorf.											
Staat	1					11	5	2	11	5	2
Hofkammer	122	55	55	4	3	37	3	3	18	3	
Stadtpflege Saulgau . .	1	27									
Kirchenpflege Allmannsweiler							1	1		1	1
Gemeindepflege Vondorf .	16	32				11	3	3	11	3	3
	141	54	55	4	3	60	6	1	41	5	2
8. Ebersbach.											
Hofkammer	323	35	145	7		92	5	2	7	6	
Kirchenpflege Ebersbach .		9	1	1	1		5	1			
Kirchenpflege Hochberg .		20									
Gemeindepflege Ebersbach	5	16									
	329	20	147	1		93	2	3	7	6	

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
9. Eichstegen.											
Hofkammer	138	29	75	1	2	49	1	1			
a. Baltshaus.											
Hofkammer	37	58	19	1	2	12	3	2			
b. Hangen.											
Hofkammer	58	7	30	4		19					
Kirchenpflege Altshausen		17	1	4	2	1	4	2			
	58	24	32		2	20	4	2			
c. Häuser.											
Hofkameralamt Altshausen	33	8	19	4	1	12	3	2			
Kirchenpflege Altshausen		17									
d. Hirschegg.											
Hofkammer	65	34	34	5	1	22	3	1			
e. Käferfulgen.											
Hofkammer	48	56	30	3	2	19	3				
f. Kreenried.											
Hofkammer	121	42	59	1		37	5	3	4	3	
Kirchenpflege Altshausen		23									
Armenfonds Ravensburg	1	38	2		2	2		2			
Kirchenpflege Ebenweiler				4			2				
g. Ragenreute.											
Hofkammer	55	40	31	7		20	4	2	4	4	2
h. Reute.											
Hofkammer	58	27	33	2	2	21	1	3			
i. Zwirtenberg.											
Hofkammer	41	36	24	2	3	15	5	2			
10. Fleischwangen.											
Hofkammer	282	17	131	5	3	87	2		3	3	
Ortspfarrey	1	34									
Kirchenpflege	6	43	5	3		5	3	2			
Armenfonds Ravensburg	4	12	5	1	1	5	1	1			
	294	46	142	2		97	6	3	3	3	
11. Geigelbach.						7	1	3			
Hofkammer	13	15	9	2	2						
a. Azenberg.						28	7	3			
Hofkammer	21	16	21	6							
b. Badhaus.						6	1				
Hofkammer	2	36	7	2							
c. Boos.						33	7				
Hofkammer	37	9	37	5	1						
Kirchenpflege Boos	2	10									
d. Bück.											
Hofkammer	17	8	7	1	1	5	6				
e. Ebisweiler.											
Graf von Königsegg	14	57	18			18					
f. Irrenberg.											
Hofkammer	19	3	17	2	3	16	1				

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
g. Laubbronnen.											
Graf von Königsegg . .	15	28	22	6	3	20	6	3			
h. Menzenweiler.											
Hofkammer	49	58	64		2	51	6				
i. Oberweiler.											
Hofkammer	21	22	10	5	3	10	6	3			
k. Ried.											
Hofkammer	69	9	43	4		32	7				
l. Schwemme.											
Hofkammer	27	7	19	1	1	18	6	1			
m. Winnenden.											
Hofkammer	14	59	25	5		14	3	3			
12. Heudorf.											
Staat		50									
Kirchenpflege Heudorf .	9	20									
Spitalpflege Mengen . .	170	54	106		3	33	4		28	4	
	181	4	106		3	33	4		28	4	
13. Hochberg.											
Hofkammer	118	16	34	5		22	2	2			
Vigilpflege Saulgau . .	1	22	5	6	1	3	6	3			
Fürst v. Thurn und Taxis	4	24	16	3		8	1				
Kirchenpflege Hochberg .	8	53	24	1	2	14	1	2			
Kirchenpflege Altshausen .	1	8	7	4		3	7				
Kirchenpflege Ebersbach .							4	2		4	1
	134	3	88	3	3	52	7	1		4	1
Ludilsweiler.											
Hofkammer	87	37	59	1	2	38	1	3			
Kirchenpflege Hochberg .	2	11	4	2			4				
	89	48	63	3	2	38	5	3			
14. Mengen.											
Staat	349	38	26	3	1	6	2		33	6	1
Präsenzpflege Mengen .	23	4									
Johannis-Kaplaney . .	7	54	10		2	6	5	2			
Pfarrey Ennetach . . .	2	8	6	5	2	4	3	3	1	7	1
Kirchenpflege Ennetach .	3	5									
Kirchenpflege Mengen .	11	37									
Spitalpflege Mengen .	44	19							17	6	
	441	45	43	1	1	17	3	1	53	3	2
Granheim.											
Spitalpflege Mengen . .	17		67			7	4		24	7	
15. Mosheim.											
Staat	1										
Spitalpflege Saulgau .	66	14	97			32	7		34	2	
(dazu 20 Fuhrfrohnen)											
Fürst v. Thurn und Taxis	16	10	7			6			3	1	

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl	kr	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Stadtpflege Saulgau . .	19	35	32	1		10	1		10	7	
(dazu 8 Fuhrfrohnen)											
Pfarrey Boms . . .	1	33	5	6	1	2	7		1	7	
Kirchenpflege Braunenweiler		36									
Pfarrey Mosheim . .	1	43									
Kirchenpflege Mosheim .	5	42				3	6	3	3	6	3
Hofkammer		57									
	117	30	141	7	1	50	3	3	53	6	1
16. Pfrungen.											
Hofkammer	118	35	66		2	36	2	2			
Großherzogthum Baden	2	41		5		1				6	
Fürst v. Thurn und Taxis	2	32	5	4		5	4				
Fürst v. Fürstenberg . .	16	26	21	7		16	2		3	5	1
Kirchenpflege Pfrungen .	51	21	8	7		8	2				
Peter und Paulpfrund Pfullendorf	5	54	3	6		2	4		2		
Kirchenpflege Zußdorf .	2	17	1	1		1	1				
	199	46	107	6	2	70	7	2	6	3	1
17. Schindelbach.											
Hofkammer		17	2	1	2	2		2			
Armenfonds Ravensburg .	6	47	29		1	9	2	1			
	7	4	31	1	3	11	2	3			
a. Boosen.											
Hofkammer	14	24	14	2	3	13	3	2			
Graf v. Königsegg . .				6		1					
	14	24	15		3	13	4	2			
b. Esbach.											
Hofkammer	1	47									
c. Faßmacher.											
Hofkammer	6	38	9	5	2	10	6	3			
d. Fundschmid.											
Stiftungspflege Ravensburg	1	16	3			3					
e. Geiger.											
Hofkammer	3	1	3	3	3	3		3			
f. Geiselmacher.											
Hofkammer		17									
Kirchenpflege Aulendorf .	6		3	3		3					
g. Hub.											
Hofkammer	3		4	3		4	4	1			
h. Neuhaus.											
Hofkammer	2	18	2	1	2	2	3	2			
i. Oberrauen.											
Hofkammer				5							
Pfarrey Aulendorf . .		58									
Armenverwaltung Waldsee	8	30	12			12					
	9	28	12	5		12					

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch	S.	V.
k. Poppenmaier.											
Hofkammer	8	39	7	5		5	1	1			
l. Röhren.											
Staat	8	50	12	4		12	1				
m. Röschen.											
Hofkammer	1	58	3	3							
n. Rugetsweiler.											
Hofkammer	3	52	12	1		8	3				
Kirchenpflege Aulendorf .			13			9	4				
Kirchenpflege Reichenbach .		52									
Armenverwaltung Waldsee	6	53	5	2		5	2				
	11	37	30	3		23	1				
o. Spiegler.											
Staat	17	19	12	7	2	13	3	2			
p. Steegen.											
Graf v. Königsegg . .	31	58	19	3		19	3				
Pfarrey Aulendorf . .		34									
q. Unterrauen.											
Hofkammer	23	33	26	5		23	6	1			
Graf von Königsegg . .						4					
r. Vogelplatz.											
Hofkammer	9	23	4			4					
s. Vogelsang.											
Hofkammer			1	3	1						
Fürst v. Thurn und Taxis	8	16	8	2		8	2				
	8	16	9	5	1	8	2				
t. Wallenreuthe.											
Staat	9	4	7	3		7	3				
Hofkammer	11	23	6	2		6	5	3			
Graf von Königsegg . .	11	5				1	1	1			
	31	32	13	3	2	15	2				
u. Zollenreuthe.											
Hofkammer	64	42	35	1	2	34	1				
Fürst v. Thurn und Taxis	22	46	1	7		1	7				
	87	28	37	2		36					
18. Steinbronnen.											
Staat						1	2		1	4	2
Hofkammer	61	39	1	2	2	1	2			6	1
Vigilpflege Saulgau . .	2	30	3	6		4	4		1	7	2
Kirchenpflege Hochberg .			1	7	2		7	2			
Kirchenpflege Renhardsweiler	19	31	12			17	1			7	3
	83	40	19			25	2		11	5	1
19. Waldhausen.											
Staat	11	14									
Hofkammer	104	37	81	6	1	76	2	2	2	2	2

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Garbe Fr. Sch.	S.	V.
Pfarrey	4	20	10			10					
Präsenz Ravensburg		35									
Graf v. Königsegg	1	50									
Kirchenpflege Fleischwangen		21	4	1		3	3				
Kirchenpflege Waldhausen	1	53	4			4					
Kirchenpflege Königseckwald	2	20	1	4		1	4				
Kirchenpflege Riedhausen	1	28	1	6		1	6				
Armenhaus Schlier	2	51									
	131	29	103	1	1	96	5	1	2	2	2
Summe	5477	49	3156	1		2225	3		529	7	1
II. Mittelbare Orte.											
A. des Fürsten von Thurn und Taxis.											
1. Scheer.											
Staat		42									
Stadtpfarrey	10	10	13	1		9	1		3		
Johannis-Caplaney Mengen		4									
Pfarrey Sigmaringendorf			9	6		3	3				
Fürst v. Thurn und Taxis	38	46	16			4	5		5	4	1
Prokuratorie Scheer	75	21	16			5	1		3	5	
Spitalpflege —	7	34	2	6		2					
Sebastianspflege —	1	30	2	5		3	4				
Leprosenpflege —	1	47		2			2				
Georgiipflege —	2	25		2			2				
Oswaldpflege —	4	50									
Kirchenpflege —	30	33	12			10	2				
Kirchenpflege Ennetach		12		1				2			
	173	54	72	7		38	4	2	12	1	1
2. Betzkofen.											
Staat	35	55	15	1		8	4		4		
Pfarrey Hohentengen	1	28									
Präsenz Mengen		44									
Johannis-Caplaney Mengen	3	51	4	3	3	2	1	3		8	1
Pfarrey Menningen	8	2	6	6		6	6		4		
Fürst v. Sigmaringen	18	25	8			8			5	4	
Fürst v. Thurn und Taxis	226	6	47	2	3	31	7		42		2
Allmosenpflege Hohentengen	6										
Kirchenpflege Ennetach	6	6	1	3			6	2			
Kirchenpflege Hohentengen	4	39		5			3				
	311	16	83	5	2	58	4	1	56	4	3
3. Blochingen.											
Staat	20	30									
Pfarrey Blochingen											
Präsenz		50									
Kirchenpflege Blochingen	4	21									
Fürst v. Sigmaringen	41	25	12			12					
Fürst v. Thurn und Taxis	181	59	204	5		52	4	1	2	1	

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Spital Mengen	21	42	22	2		5	7		9		
Kirchenpflege Bingen	2										
	272	47	238	7		70	3	1	11	1	
4. Bolstern.											
Staat	8										
Fürst v. Thurn und Taxis	145	31	59	4	1	38	2	2			
Pfarrey Bolstern	5	4	9	4		4	4		23	2	
Kirchenpflege —	5	9	1	2		1	4	2	1	4	2
Gemeindepflege Bolstern	8	35	6	4	2	3	7				
	172	19	76	6	3	48	2		24	5	
a. Eratskirch.											
Staat	2										
Fürst v. Thurn und Taxis	92	5	54	7		26	3		13	1	
b. Holz und Sägmühle.											
Fürst v. Thurn und Taxis	61	13	16	2		11			14	1	
Fabrik Königsbeckwald	1	8									
5. Bremen.											
Staat	12	9									
Pfarrey Hohentengen		10									
Johannis-Caplaney Mengen	3	16	4	3	3				7	2	
Fürst v. Sigmaringen	28	7	40	4		20	2		6	6	
Fürst v. Thurn und Taxis	43	19	11	6		7	3		1	3	
Kirchenpflege Friedberg	5	8	1						3	2	
Kirchenpflege Hohentengen		36	1	1		4	3				
Kirchenpflege Ennetach	5	10		6	2	4	2				
	97	55	59	5	1	28	6	1	9	4	
6. Etchen.											
Staat	27	21	17	5		17	5				
Katharinen-Capl. Hohentengen		12									
Fürst v. Sigmaringen	3		3	4		2	5				
Fürst v. Thurn und Taxis	20	4	13	3	3	7	1	3	1	3	
Kirchenpflege Hohentengen				1	2		1	2			
Kirchenpflege Friedberg	12	31	15	6		7	7				
Kirchenpflege Egertsweiler	5	16	4	4		3					
	68	24	55		1	38	4	1	1	3	
7. Ennetach.											
Staat	20	9									
Pfarrey Ennetach	10	14	20	7	2	5	1	2	9	2	1
Präsenzpflege Mengen	7	27									
Ottilien-Caplaney Ennetach		58									
Fürst v. Sigmaringen	10	37	7	1		6					
Fürst v. Thurn und Taxis	186	5	59			27	7		63	3	
Prokuratorie Scheer	28										
Kirchenpflege Ennetach	27	53	3	6		2	6		6		
Kirchenpflege Scheer	13	38		6			3		5		
Heiligenvogtey Mößkirch		49				6			3		

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Gemeindepflege Ennetach	9	24									
Mathäus Rist in Ennetach	1	49									
Kirchenpflege Bingen				2	2		2	2			
	317	3	91	7		48	4		77	1	
Hipfelsberg.											
Fürst v. Thurn und Taxis	47	12	25	2		3	2		11	4	
8. Enzkofen.											
Staat	11	28	9	1		4	5		2		
Pfarrey Hohentengen		18									
Fürst v. Sigmaringen	18	30	19	4		9	2				
Fürst v. Thurn und Taxis	123	37	16	8		10		2	5		3
Kirchenpflege Hohentengen			1	4		6			4		
Kapellenpflege Wolfertsweiler	3	11		4		3					
Armenpflege Hohentengen	6	25		5	2	4					
Gemeindepflege Enzkofen	1	32									
Spitalpflege Konstanz	1	20							8	1	
Peter und Paulpfrund Pfullendorf	4	57	5			3	6		2	4	
	171	18	53	2	2	29	2	2	18	1	3
9. Friedberg.											
Staat	11	15									
Pfarrey Friedberg	10	1	56	6		12			13	6	
Fürst v. Sigmaringen	4	15	1	6	2	1	3				
Fürst v. Thurn und Taxis	148	41	71	6		38	7		12	1	
Kirchenpflege Friedberg	56	58	59	8		39	7				
Kapellenpflege Wolfertsweiler				6			4				
	231	10	191		2	92	5		25	7	
10. Fulgenstadt.											
Staat	73	19	25	3		16	7				
Pfarrey Fulgenstadt	3	20	10	6		3			4	3	2
Pfarrey Boms	20										
Fürst v. Thurn und Taxis	151	3	83		2	48	4	1	8	7	
Kirchenpflege Fulgenstadt	25	44	24	3		12	3	1			
Kirchenpflege Herbertingen	9	42	1	5	2	1	2				
Kirchenpflege Hochberg	6	12	1	6	1	1	1				
Kirchenpflege Eggertsweiler	4		6			3					
	293	20	153		1	86		3	13	2	2
11. Gunzkofen.											
Staat	20	30									
Pfarrey Hohentengen	3	55									
Kirchenpflege Friedberg		7									
Fürst v. Sigmaringen	21	48	11	2		8	3		4	5	
Fürst v. Thurn und Taxis	185	25	26	7		18	6		31	3	2
Prokuratorie Scheer	5	18	13	4		9			2		
Kirchenpflege Friedberg	3	24	5	2		3					
Kirchenpflege Hohentengen	3	50	1				5	2		4	

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Kirchenpflege Eggerrsweiler	5			4			4				
Mitlauspflege Scheer . .	6										
	255	17	58	3		40	2	2	38	4	2
12. Hald.											
Staat	12	36	14	4		12	4				
Stadtpfarrey Scheer . .	2		13	3	3	6	5				
Fürst v. Thurn und Taxis	43	43	23	6		17	1		8	3	
	58	19	51	5	3	36	2		8	3	
a. Bogenweiler.											
Staat	7	30									
Stadtpfarrey Saulgau .		24									
Fürst v. Thurn und Taxis	122	27	73	3		38			24	3	
	130	21	73	3		38			24	3	
b. Häbertensmühle.											
Fürst v. Thurn und Taxis	78	6	13	2		10	1		1		
c. Steffen.											
Fürst v. Thurn und Taxis	89	31	66	5		20	1		22	1	
13. Herbertingen.											
Staat	97	25	64	6	3	38	4	3	65	1	
Pfarrey Herbertingen .	21	19	34	6		9			15		
Marien-Caplan. Herbertingen	14	41	11	3		4	4				
Catharinen-Caplaney allda	29	54	15	1		1	1		7	1	
Meinards-Caplanei Saulgau	5	34	13	4					6		
Pfarrey Boms . . .	4	12	7	6		2	5			1	3
Schloßcaplaney Scheer .	16	48	49	4		13	4				
Fürst v. Sigmaringen .	21		24	2		6	6	2	5	6	2
Fürst v. Thurn und Taxis	300	45	239	3		49	1	2	8	5	
Kirchenpflege Herbertingen	34	10	18	7		7	4		17	3	
Kirchenpflege Ennetach .	1	40									
Kirchenpflege Hohentengen	10	40									
Spitalpflege Saulgau .	16		29	4		4	4		8	4	
Prokuratorie Scheer . .	16		46	1		13	2				
	590	8	554	7	3	150	4	3	195	6	1
14. Hohentengen.											
Staat	13	25									
Catharinen-Capl. Hohentengen	1	46									
Ulrichs-Caplaney allda .		7									
Fürst v. Thurn und Taxis	278	1	51	6		29			8	3	3
Fürst v. Sigmaringen .	14	16	18			12					
Kirchenpflege Hohentengen	6	32	4			2	3			1	
Allmosenpfleg —	21	45	2	2		1	6				
	335	52	76			45	1		8	4	3
15. Zerkofen.											
Staat	2										
Fürst v. Sigmaringen .	34	54	22	4		22	4		9		
Fürst v. Thurn und Taxis	70	12	38	2	1	44		3	19	4	2

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Kirchenpflege Ostrach	4	15	4	1		5	4		1	1	
Großherzogthum Baden	2	41		5			1			6	
	114	2	65	4	1	73		3	30	3	2
16. Lampertsweiler.											
Staat	2	30				4	5	2	2	3	
Hofkammer	4	12									
Fürst v. Thurn und Taxis	61	49	34	2	3	21		3	4	1	
Kirchenpflege Boos	1	15	4	7		3	7				
Liebfrauenpflege Saulgau	4		2	2	3	1	3				
Kirchenpflege Hochberg	4		4	1		3	1				
Gemeindepfleg Lampertsweiler	7	44									
	85	30	45	5	2	34	1	1	6	4	
Rieden.											
Staat	1										
Fürst v. Thurn und Taxis	35	42	21	6		12	1		5	6	3
17. Mietertingen.											
Staat	9	9									
Pfarrey Mietertingen	1	40	22	6		5	2		6	5	
Pfarrey Fulgenstadt		17									
Meinrads-Caplaney Saulgau	2	15	6	2		2	3				
Fürst v. Thurn und Taxis	57	34	47	1	1	27		2	12		1
Kirchenpflege Mietertingen	1	4	5	4		2	6				
Landcapitel Saulgau	6	54	29	1		16	1				
Vigilpflege —		17	1	5		1					
Spitalpflege —	8	36	19	4		4	4		5	4	
	87	46	131	7	1	59		2	24	1	1
18. Oelkofen.											
Staat	15	40									
Pfarrey Hohentengen		25									
Johannis-Caplaney Mengen	1	54									
Fürst v. Sigmaringen	16	37	9			3			5		
Fürst v. Thurn und Taxis	142	30	27	5	2	21	5	2	22		3
Kirchenpflege Herbertingen	6	2		3	1					1	2
Kirchenpflege Friedberg	4	30	4						1		
Kirchenpflege Hohentengen	7	10		5			3		1	1	
Armenfonds —	4			4			4				
Prokuratorie Scheer	1	56	6	5					2	7	
Spitalpflege Pfullendorf	27	34	59			15	5		18	1	
Zusammen	228	18	107	6	3	41	1	2	46		1
Parc. Hogelsburg.											
Staat	2	25									
Fürst v. Thurn und Taxis	30	3	39	6		9	1		8	5	
19. Renhardsweiler.											
Fürst v. Thurn und Taxis	38	32	19	6		20			6	4	
Pfarrey Renhardsweiler	1	20	7	4		9	4		4	6	

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Kirchenpflege Reuhartsweiler	11	49	4	2		3					
Kirchenpflege Eggertsweiler						2			1		
	51	41	31	4		32	6		11	3	
20. Urfendorf.											
Staat	15	12									
Pfarrey Hohentengen	1	13	4	4					2	3	
Ulrichs-Caplaney Hohentengen		23									
Fürst v. Sigmaringen	10	57	15	6		11	2		1	1	2
Fürst v. Thurn und Taxis	176	25	57	6	1	32	1		24	5	
Armenpflege Veikofen	3										
Kirchenpflege Hohentengen	3	15									
Stadtpfarrey Mengen	2	20	4	4		3	3				
	212	45	82	4	1	46	6		28	1	2
a. Altensweiler.											
Staat	4	2									
Fürst v. Thurn und Taxis	14	50	22	3		5			6	4	
b. Repperweiler.											
Staat	5	38									
Pfarrey Hohentengen	2	20									
Pfarrey Friedberg		7									
Fürst v. Sigmaringen	19	56	30			22			10		
Fürst v. Thurn und Taxis	8	57							2	4	
Kirchenpflege Einhard	3		14	2	1	10	1	1	1	1	
	39	58	44	2	1	32	1	1	13	5	
21. Völkofen.											
Staat	21	56	20	6		9	2		1	1	
Pfarrey Hohentengen	4	37									
Fürst v. Sigmaringen	38	11	23	6		18	5		7	7	
Fürst v. Thurn und Taxis	155	11	35			23	1		9	3	2
Kirchenpflege Einhard	7	36	5	4		5	4		4	2	
Kirchenpflege Hohentengen	2	26									
Armenpflege —	5	22									
Gemeindepflege Oelkofen	1	7									
Michaels-Benefizium in Pfullendorf	3	40	5	5		5	5		1	1	
	240	6	90	5		62	1		20	1	
Wirthöfe.											
Fürst v. Thurn und Taxis	119	53	52	7	2	10	3		20	3	2
22. Wolfartsweiler.											
Staat	13	40									
Pfarrey Friedberg		2									
Pfarrey Hohentengen	8	56	14			7	2				
Vigilpflege Sanlgau	2	49	6	1	2	5	1	1			
Fürst v. Thurn und Taxis	150	41	61	3		41	3		14	4	
Kirchenpflege Friedberg	24										

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch. S. B.	Haber. Sch. S. B.	Glatte Fr. Sch. S. B.
Leonhardspflege Wolfertsweiler	8	42	9	6 2	
Gemeindepflege Friedberg		24	5	2 4	
	209	14	95 4 2	62 2	14 4
Summe	5127	45	2896 7 2	1390 3 2	820 1 2
B. Des Grafen Königsegg.					
1. Ebenweiler.					
Staat		24	4		
Pfarrey Ebenweiler	5	10			
Graf Königsegg	570	14	145	114 3	10 2 2
(dazu 33 Fuhr- u. 312 Handfr.)	146				
Kirchenpflege Ebenweiler	6	42	14	11 6 2	
Allgemein städtischer Armenfonds Ravensburg	2	57	8 2 1	4 1	
Pflege der supprimirten Benefizien Ravensburg	15	9	22 4	15 1 1	
Gemeindepflege Ebenweiler	6	36			
	607	12	190 2 1	145 1 2	10 2 2
a. Gropbach.					
Armenfonds Ravensburg (dazu 6 Handfrohnen)	4	24		4	
b. Mouren.					
Graf Königsegg (dazu ½ Fuhr- und 24 Handfrohnen)	12	6		1 4 1	
Kirchenpflege Altshausen	7	22	16 2	11 1	
Kirchenpflege Ebenweiler	3		4 1	2 2	
Stiftungspflege Weingarten	2	28	2 4 2	2 4 2	
	24	56	22 7 2	17 3 3	
c. Oberholz.					
Graf Königsegg	20	31			
dazu für Handfrohnen 3 fl.					
d. Oberweiler.					
Staat	2	17			
Graf Königsegg (dazu ½ Fuhr- und 6 Handfrohnen)	15	19	8 2	8 2	
e. Stöcken.					
Graf Königsegg (dazu für Handfrohnen)	10	19			
2. Guggenhausen.					
Pfarrey	1	4			
Graf v. Königsegg (dazu 23 Fuhr- und 160 Handfrohnen)	127	28	33 6 2	32 5 1	6 2

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Gerste. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Kirchenpflege Fleischwangen	2	28	9	2		8	2				
Kirchenpflege Ebenweiler				2			2				
	131	0	43	2	2	41	1	1	6	2	
a. Bauhof.											
Graf v. Königsegg (dazu 8 Fuhr- und 93 Handfrohnen)	61	47	20	7	1	20	1	2			
b. Brunnen.											
Graf v. Königsegg (dazu 4 Fuhr- und 18 Handfrohnen)	31	32	9	4	1	5	2				
c. Egg.											
Graf v. Königsegg (dazu 18 Fuhr- u. 109 Handfrohnen)	111	52	45	7	2	43	7	2			
Armenfonds Ravensburg	5	36	10	2		5	1	1			
	117	28	56	1	2	49		3			
d. Hasiach.											
Graf v. Königsegg (dazu 4 Fuhr- und 19 Handfrohnen)	22	26	11	4	3	11	3	3			
e. Lugen.											
Graf v. Königsegg (dazu 12 Fuhr- und 31 Handfrohnen)	52	26	26	2	2	22	7	3			
Kirchenpflege Königseckwald		56	1	4		1	4				
	53	22	27	6	2	24	3	3			
f. Muttenhaus.											
Graf v. Königsegg (dazu 3 Fuhr- und 11 Handfrohnen)	15	9	6	3	2	5	2				
g. Windenreute.											
Pfarrey Waldhausen		28									
Graf v. Königsegg (dazu 3 Fuhr- und 15 Handfrohnen)	23	40	9	4	1	9	2	1			
	24	8	9	4	1	9	2	1			
3. Hoßkirch.											
Pfarrey Hoßkirch	2	53	2	7	2	2	7	2			
Graf v. Königsegg (dazu 34 Fuhr- u. 1010 Handfrohnen)	511		84	1	1	80	2				
Kirchenpflege Hoßkirch	22	7	3	7	2	3	1	2			
Gemeindepflege Hoßkirch	6	8									
	542	3	91		1	86	3				

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.
Kleewiesen.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 5 Fuhr- und 23 Handfrohnen)	26	30	9	3	1	9	3	2			
4. Hürtenreuthe.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 25 Fuhr- und 213 Handfrohnen)	148	12	50	2	1	47	2	1			
Kirchenpflege Königseckwald			1	6	2	1	6	2			
	148	12	52	3		49	3				
a. Milchhaus.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 16 Fuhr- und 113 Handfrohnen)	101	17	40			35	4	3	5	1	1
Kirchenpflege Altshausen .			4			4					
Kirchenpflege Riedhausen .			1			1					
	101	17	40	5		36	1	3	5	1	1
b. Razenreuthe.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 9 Fuhr- und 47 Handfrohnen)	51	42	21	7	2	21	7	3			
c. Wolfartsreuthe.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 3 Fuhr- und 35 Handfrohnen)	66	32	30	2	3	33	2	2			
5. Königseckwald.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 43 Fuhr- und 531 Handfrohnen)	353	43	98	7	3	96	7	2			
Spital Königseckwald .	16	48	28	5	1	27	5	2	1		1
Kirchenpflege Königseckwald	6	11	3	5	1	7	5	1			
Gemeindepflege Königseckwald	3	2									
	379	44	131	2	1	132	2	1	1		1
a. Laubbach.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 1 Fuhr- und 54 Handfrohnen)	139	44	111	3		55	2	1	6	1	
b. Oberweiler.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 13 Fuhr- und 86 Handfrohnen)	102	41	22	5	3	21	6		4	1	
Spital Königseckwald .	1	12	4	1		4	1				
Kirchenpflege Königseckwald	1	12	2	6		2	4				
	105	5	29	4	3	28	3		4	1	
c. Stephansreuthe.											
Graf v. Königsegg . .			18	4	2	14	4	2			

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	M.	V.	Haber. Sch.	M.	V.	Glatte Fr. Sch.	M.	V.
Kirchenpflege Königseckwald			1			1					
			19	4	2	15	4	2			
d. Unterweiler.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 32 Fuhr- und 211 Handfrohnen)	195	34	83	3		78	3				
Kirchenpflege Königseckwald		7									
Pfarrey Hoßkirch . . .			6								
	195	41	84	1		78	3				
6. Riedhausen.											
Graf v. Königsegg . . (dazu 70 Fuhr- und 743 Handfrohnen)	533	28	180	5		159	1		4	1	
Kirchenpflege Riedhausen .	6	19	8	4		8	2				
Pflege der supprimirten Benefizien Ravensburg .	3	18	3	3		3	3				
Kirchenpflege Königseckwald	1		2			2					
Kapellenpflege Laupbach .			1	1		1	3		5	1	
Gemeindepflege Riedhausen	12	43									
	556	48	192	5		170	6	3	4	6	1
Summe	3455	13	1222	6	1	1052	1	2	37	6	1
Hauptsumme	14060	47	7275	6	3	4668			1387	7	

Dazu kommen die Frohnen, welche zu 2331 fl. 58 kr. berechnet sind.

Diese Grundlasten geben zusammen gerade die doppelte Summe von der oben angeführten Summe der von dem Kataster abgezogenen Reallasten. Die Ursache davon ist, daß jene nur mit $\frac{4}{5}$ aufgenommen, und daß dann überdieß noch die Gegenleistungen der Grundherren abgezogen sind, welche bey einzelnen Orten sogar mehr, als die Lasten betragen.

2. Staats- und kirchliche Einrichtung.

a. Eintheilung und Aemter.

aa. Weltliche.

Das Oberamt Saulgau gehört zu dem Donaukreise; es besteht aus 47 bürgerlichen Gemeinden oder Schultheißereien. Unter diesen sind Gemeinden I. Klasse 0, II. Klasse 3: Saulgau, Mengen und Herbertingen, III. Klasse 44.

Digitized by Google

Die Gemeinden sind fast alle aus mehreren Orten zusammengesetzt, dennoch sind sie größtentheils sehr klein, was in mancher Rücksicht eben so nachtheilig wirkt, als umgekehrt die allzugroße Ausdehnung der Oberämter. Die Orte Eratskirch, Unter- und Oberweiler, Laubbach, Repperweiler, Bogenweiler, Sießen haben ihre eigene innere Gemeinde-Verwaltung, ob sie gleich nur Theile einer Staatsgemeinde sind.

Die 47 Oberamts-Gemeinden theilen sich in unmittelbare (einschließlich von 14 hofkammerlichen) 19, mittelbare:

a) Fürstlich Thurn und Taxische 22.

b) Gräflich Königseggische . . 6.

Zu ihrer Verwaltung bestehen folgende Aemter:

A. Polizey- und Justiz-Aemter mit den Notariats-Bezirken Saulgau und Scheer:

1) Das Oberamt und Oberamtsgericht mit den übrigen oberamtlichen Stellen zu Saulgau, und einem Unteramtsarzte zu Mengen;

2) Das Königl. Fürstl. Thurn und Taxische Amt und Amtsgericht zu Scheer, für sämmtliche Taxischen Orte mit Ausnahme von Renhardsweiler, das dem Königl. Fürstl. Amtsbezirk Buchau zugetheilt ist.

3) Das Königl. Gräfl. Königseggische Amt zu Königseckwald, wovon die Gerichtspflege dermalen noch von dem Oberamtsgerichte verwaltet wird.

B. Cameral- und Rentämter:

1) das Cameralamt Heiligkreuzthal, für die Gemeinden Saulgau, Heudorf, Mengen und Moosheim, und in Beziehung auf Hoheits- zum Theil auch einzelne andere Gefälle für sämmtliche Fürstl. Thurn und Taxischen Orte, mit Ausnahme der Gemeinden Lampertsweiler und Renhardsweiler.

2) Das Cameralamt Waldsee für die Orte Allmannsweiler, Röhren und Spiegler und in Beziehung auf Hoheits-Gefälle für sämmtliche hofkammerlichen und Gräflich Kö-

Digitized by Google

nigseggischen, so wie die obgenannten 2 Thurn und Taxischen Gemeinden.

3) Das Hof-Cameralamt Altshausen für die hofkammerlichen Gemeinden.

4) Die standesherrlichen Rentämter zu Scheer und Königseckwald, und für Renhardsweiler, zu Buchau, für Labbrunnen, Steegen, und Ebisweiler zu Aulendorf.

C. Forstämter.

1) Das Forstamt Zwiefalten, für die Gemeinden Mengen und Heudorf.

2) Das Königl. Forstamt Altdorf und das neu errichtete Forstamt Ochsenhausen für die übrigen unmittelbaren Gemeindebezirke einschließlich der hofkammerlichen in Beziehung auf Körperschafts- und Privatwaldungen.

3) Die hofkammerl. Forst-Verwaltung Altshausen, verbunden mit dem Hof-Cameralamte daselbst, für sämmtliche Hofkammerorte, ausschließlich der Gemeinde- und Privatwaldungen.

4) Die Königl. Fürstl. Thurn und Taxische Forstverwaltung Sießen, für sämmtliche Thurn und Taxische Gemeindebezirke und außerhalb des Oberamts-Bezirks auch für einen Theil des Oberamts Riedlingen und die unter Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringischer Hoheit gelegenen Aemter Ostrach und Straßberg.

5) Die Gräfl. Königseggische Forst-Verwaltung Königseckwald.

bb. Kirchliche.

Das Oberamt enthält, einschließlich der unirten Pfarrey Allmannsweiler, 28 katholische Pfarreyen. Sämmtliche Pfarreyen stehen unter dem Dekanate Saulgau, wovon dermalen der Pfarrer in Hochberg Verweser ist. Mehrere Filialorte, namentlich die in der Gemeinde Schindelbach, gehören zu den auswärtigen Pfarreyen Aulendorf, Reichenbach und Wolpertswende, und mit diesen zu den Dekanaten Waldsee und Ravensburg. Dagegen gehören auswärtige Filial-

orte von den diesseitigen Pfarreyen Moosheim, Ebenweiler, Ebersbach, Fleischwangen zu dem Dekanat Saulgau; Laubbach, Jetkofen und theilweise Unter-Weiler sind Filiale der ausländischen Pfarrey Ostrach; umgekehrt hat die Pfarrey Pfrungen mehrere Filiale im Großherzogthum Baden.

b. Anstalten.

aa. Schulen.

Das Oberamt hat 3 lateinische Schulen in den 3 Städten Saulgau, Mengen und Scheer, wovon aber nur die zu Saulgau mit einem eigenen Lehrer — Präceptor besetzt ist, die beyden andern aber von Caplanen zu versehen sind; ferner 35 deutsche Schulen mit 33 Schulmeistern und 5 Provisoren. Von den Pfarreyorten haben die Weiler Boos und Boms allein keine Schulen.

Industrie-Schulen, worin junge Mädchen im Nähen, Stricken, Sticken, Spitzenklöppeln, Doppelspinnen ꝛc. Unterricht erhalten, bestehen zu Altshausen, Blochingen, Heudorf, Mengen, Saulgau und Scheer, in den beyden letztern Städten befinden sich auch Zeichnungsschulen. Der Baumschulen zum Unterricht ist oben schon gedacht worden.

cc. Für die Pferdezucht

besteht eine K. Beschälplatte zu Altshausen. Der Bezirk Mengen ist nach Riedlingen eingetheilt.

dd. Posten

befinden sich zu Saulgau, Altshausen und Mengen, sowohl Fahrende, für Postwagen und Extraposten, als Briefposten.

ee. Straßen und Brücken.

A. Landstraßen.

1) Die Ravensburger Straße, von dem Unterlande herauf über Herbertingen, Saulgau, Altshausen ꝛc.;

2) die Ulmer oder Dauphine-Straße, von Ulm über Mengen nach Stockach ꝛc.;

Digitized by Google

3) die Saulgau-Pfullendorfer Straße, von Saulgau und Bolstern nach Pfulleydorf;

4) die Mengen-Pfullendorfer Straße, von Mengen über die Gränze nach Mottschieß und Pfullendorf;

5) die Biberacher Straße, von Biberach und der Iller her, über Steinhausen, Bierstetten nach Saulgau und Ostrach;

6) Die Buchauer Straße, von Biberach über Buchau nach Saulgau;

7) Die Ostracher Straße, von Waldsee und Aulendorf her über Altshausen, Hoßkirch nach Ostrach;

8) die Sigmaringer Straße, von Mengen über Scheer nach Sigmaringen.

Die 3 ersten Straßen werden auf Staatskosten, die andern aber auf Gemeindekosten unterhalten, sie gehören also in dieser Beziehung zu den s. g. Vicinal-Straßen, sind übrigens Poststraßen, wie jene, und stehen denselben in keiner Hinsicht nach. Die Straße von Mengen über Mottschieß nach Pfullendorf ist neuerlich in dem Sigmaringischen etwas vernachläßigt, obgleich sonst die Sigmaringischen Straßen in einem musterhaften Zustande sich befinden.

B. Vicinal-Straße.

1) Von Mengen über Beizkofen nach Ostrach;

2) von Mengen über Bolstern nach Altshausen;

3) von Herbertingen über Fulgenstadt und Friedberg nach Mörsburg;

4) Von Saulgau über Lampertsweiler, Boos nach Aulendorf;

5) von Saulgau über Wilfertsweiler, Eratskirch, Hüttenreute, und über die Hoßkircher Straße, von wo der Weg ganz chausseemäßig wird, über Riedhausen, Pfrungen, nach Heiligenberg;

6) von Altshausen über Ebersbach nach Bierstetten und Buchau;

7) von Aulendorf über Zollenreute nach Ravensburg;

8) von Altshausen über Ebenweiler nach Friedrichshafen, die s. g. Kornstraße, eine sehr befahrne Straße.

Diese Vicinalstraßen, womit wir nur die bedeutendern von größerem Zuge genannt haben, sind alle, obgleich ihr Bau häufig durch Mangel an Baumaterial sehr erschwert wird, in so gutem Zustande, daß sie selten die Landstraßen vermissen lassen; im Gegentheil diese gar oft übertreffen. Sie werden, wie die oben genannten 5 Landstraßen, von den

Digitized by Google

Gemeinden gebaut, und zwar so, daß in der Regel jedem Gutsbesitzer ein verhältnißmäßiger Antheil zugeschieden ist. Um deßwillen, und da ein großer Theil der Oberamts-Angehörigen von den Staatsstraßen, hier noch Königsstrassen genannt, wenig oder gar keinen Gebrauch macht, fiel denselben auch keine Abgabe schwerer, als die Straßenbau-Abgabe oder Viehsteuer, die nun vorläufig glücklicher Weise aufgehoben ist. Der Flächenraum, welchen Straßen und Wege einnehmen, beträgt 1907 Morgen.

Brücken werden 45 gezählt, und zwar 8 steinerne und 37 hölzerne, worunter jedoch keine von besonderer Bedeutung ist, 2 gehen über die Donau.

Weggeld wird nirgends mehr erhoben. Für den Verlust desselben erhalten die Gemeinden Mieterkingen 3 fl. 12 kr., Völkofen 16 fl., Geigelbach 18 fl., und Ebenweiler 24 fl. jährliche Entschädigung vom Staat.

Brückengeld wird noch bey den beyden Donaubrücken, zu Blochingen und Scheer bezahlt. Pflastergeld wird in den 3 Städten Saulgau, Mengen und Scheer bezogen.

3. Oberamts- und Gemeinde-Haushalt.

a. Oberamtspflege.

Am 1. July 1828 war der Stand folgender:

Vermögen:	Schulden;
Verzinsliche Capitalien 0.	Verzinsliche u. a. 6000 fl.
Steuer-Ausstände 0.	Steuerrückstände 0.

Amtsschaden wurde umgelegt 7024 fl.

b. Gemeinde- und Stiftungspflegen.

Der Zustand derselben war am 1. July 1828, ohne Einrechnung des unbeweglichen Eigenthums, nach der Tabelle IV. folgender*):

*) Unter der Morgenzahl des Grundeigenthums sind Straßen, Wege und Gewässer, und natülich auch das Eigenthum auswärtiger Gemeinden nicht begriffen. Von den darunter begriffenen Wal-

Digitized by Google

1) Vermögen:

	der Gemeinden.	der Stiftungen.
a) verzinsliche Capitalien . . .	8,393 fl.	325,000 fl.
b) sonstige Forderungen . . .	24,192 fl.	
	32,585 fl.	325,000 fl.

2) Schulden.

a) verzinsliche	286,401 fl.	23,268 fl.
b) sonstige	4,414 fl.	
	290,815 fl.	23,268 fl.

Vergleicht man damit den Zustand vom Jahr 1823, wie er in den Würt. Jahrbüchern 1824 S. 141 u. ff. von sämmtlichen Oberämtern dargestellt ist, so zeigt sich zwar eine bedeutende Abnahme der Schulden, die damals bey ziemlich gleichem Vermögensstand 336,366 fl. betragen haben; aber immer ist das Oberamt Saulgau eines der stärksten im Königreiche an Gemeindeschulden, und im Donaukreise wird es nur von Riedlingen übertroffen. Die Ursachen dieser großen Schuldenmassen sind Krieg und Kriegslasten, Verabsäumung der Umlagen zur rechten Zeit, und bey denjenigen Gemeinden, welche die Lasten der Einquartirungen nicht selber verhältnißmäßig mitgetragen haben, die nachherige Militärkosten-Ausgleichung. Die größte Schuldenmasse haben die Gemeinden Saulgau, mit 88,845 fl. Herbertingen mit 37,442 fl., Mengen 35,838 fl. (ganz neuerlich nur noch 31,530 fl.), Blönried 19,266 fl. Dagegen haben 13 Gemeinden, wie die Tabelle zeigt, gar keine Schulden. Uebrigens verbessert sich der Gemeindezustand fast überall zusehends, besonders da, wo gute Ortsvorsteher an der Spitze stehen. Als solche werden neuerlich insbesondere die 3 Stadtschultheißen zu Saulgau, Mengen und Scheer, und nebst mehreren Gemeindepflegern die Schultheißen zu Lam-

---

dungen, welche zusammen 969 M. ausmachen, und fast ganz den Gemeinden und nicht den Stiftungen gehören, haben: Mengen 318o M., Saulgau 1777 M., Scheer 1125 M., Blochingen 595 M., Herbertingen 555 M., Ennetach 496 M., Wolfartsweiler 392 M., Bondorf 380 M., Jetkofen 168 M.

Digitized by Google

pertsweiler, Herbertigen, Jetkofen, ferner zu Königseckwald, Riedhausen, Hüttenreute, Guggenhausen und Ebenweiler unter denselben aber vorzugsweise wieder der Stadtschultheiß Kopp in Mengen gerühmt, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, als es gemeiniglich schwer fällt, tüchtige Ortsvorsteher zu erhalten, und die Neigung zu Bekleidung von Aemtern nicht groß ist, gegen die von verrechnenden Aemtern aber die entschiedenste Abneigung herrscht.

Steuer-Rückstände zur Oberamtspflege gibt es überall nicht, in den unmittelbaren und den Gräfl. Königseggischen Orten auch keine Rückstände zu den Gemeinpflegen; dagegen haben die Fürstl. Thurn und Taxischen Gemeindepflegen einen Ausstand von 10,018 fl., worunter sich das Städtchen Scheer mit 6414 fl. befindet.

Die Einkünfte der Gemeinden betragen im Ganzen 29,524 fl., die Ausgaben 52,773 fl., es muß also eine Summe von 23,249 fl. durch Gemeinde-Umlagen gedeckt werden.

Das Stiftungs-Vermögen ist sehr bedeutend. Es beträgt ohne Grundeigenthum, Gebäude und Gefälle 325,000 fl., wovon fast die Hälfte auf Scheer kommt.

Die Einkünfte betragen 31,018 fl., die Ausgaben 28,435 fl., es bleibt also ein Ueberschuß. Scheer, Saulgau, Altshausen und Mengen haben die meisten Einkünfte.

Das in Tab. IV. mitgetheilte Steuercataster enthällt nur die Cataster der Gemeinden und ihrer eigenen Steuern. Es kommen noch dazu die Cataster:

1) der Königl. Hof-Domänenkammer,

2) des Fürsten von Thurn und Taxis,

3) des Grafen von Königsegg, sodann

4) die Gefälle-Cataster mehrerer auswärtigen Gefälle-Berechtigten.

Diese Cataster sind:

Digitized by Google

Cataſter der Grundherrſchaften:

1) der K. Hofkammer; 2) des Fürſten von Thurn und Taxis; 3) des Grafen v. Königsegg.

	Grund-Cataſter.		Gefälle-Cataſter.		Gewerbe-Cataſter.		Gebäude-Cataſter.	Grund-Steuer.		Gefälle-Steuer.		Gewerbe-Steuer.		Gebäude-Steuer.		Zuſammen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	11,979	22	7,700	24	64	6	49,996	1,312	1	843	28	72	49	148	30	2376	58
2	15,924	38	10,953	33	59	21	61,810	1,543	45	1208	32	62	56	182	7	2997	20
3	9,816	52	4,157	44	92	52	32,250	951	40	458	45	98	8	95	2	1603	35
Summe	37,720	52	22,811	41	216	19	144056	3,807	36	2510	45	233	53	425	39	6977	53

Unter den Gefälleberechtigten von §. 4 befinden sich außer mehreren Gemeinden, Kirchen und Anstalten, welche ihre Steuern zu den Gemeindepflegen zu liefern haben:

	Gefälle-Cataster.	Steuer.
1) Großherzogthum Baden	61 fl. 43 kr.	6 fl. 48 kr.
2) Fürst Salm zu Baindt	21 fl. 10 kr.	2 fl. 20 kr.
3) Graf von Sternberg	73 fl. 20 kr.	8 fl. 6 kr.

Die Gefälle des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen sind in Folge der gegenseitigen Gefälle-Steuerfreyheit nicht catastrirt.

Der Gesammt-Betrag der verschiedenen Catastersummen ist oben schon angezeigt. Die Steuern des Oberamts betragen (an 2,600,000 fl.) einschließlich von 2376 fl. 49 kr. der Königl. Hofkammer im Ganzen 53,912 fl. 53 kr. und zwar: Grundsteuer 40,202 fl. 11 kr. Gewerbsteuer 3472 fl. 49 kr. Gebäudesteuer 6,195 fl. 30 kr. Gefällesteuer 3442 fl. 28 kr.

Ausschließlich der Königlichen Hofkammer betrugen die Steuern früher an 2,400,000 fl., die Summe von 35,560 fl., durch das Provisorium und die dabey beabsichtigte Gleichstellung wurde sie um 15,530 fl. erhöht, und stieg somit bey 2,600,000 fl. auf 55,425 fl., in Folge der Revision aber des provisorischen Steuer-Catasters im J. 1826 wurde sie auf 50,936 fl. und einschließlich der Königl. Hofkammer auf obige Summe herabgesetzt. Diese Herabsetzung kam hauptsächlich der Grundsteuer zu gut, welche vorher ohne die der Hof-Kammer 43,164 fl. ausmachte.

Digitized by Google

B.

Ortsbeschreibung.

I. Unmittelbare Oberamtsorte.

1. Gemeinde Saulgau, 2377 Einw.

1) Saulgau, eine katholische Oberamtsstadt, ehemals eine der östreichischen 5 Donaustädte, 30 (geogr.) Stunden von Stuttgart, untee 27° 10′ 25″ der Länge, und 48° 1′ 0″ der Breite, mit 2208 (darunter ungefähr 20 evangelischen) ortsangehörigen Einwohnern, einschließlich der Mühlen *). Die Stadt ist Sitz der Oberamtsstellen, eines katholischen Dekanats, und eines Postamts. Sie ist eingetheilt zum Cameralamt Heiligkreuzthal, und zum Forstamt Ochsenhausen.

Die Zehnten gehören dem Staat und der Stadtpfarrey, jenem ungefähr zu $\frac{3}{4}$, dieser zu $\frac{1}{4}$; einen kleinen Antheil hat auch die Stadtpfarrey Scheer wegen Jesumskirch. Für den Heuzehnten bezieht die Forstverwaltung Sießen jährlich 12 fl. Die hohe und niedere Jagd besitzt die Stadt, jene als landesherrliches Lehen, diese als Eigenthum. Für erstere bezahlt sie eine jährliche Abgabe von 50 fl., bezieht aber dafür wieder ein Pachtgeld von 82 fl.

Der Name der Stadt wird bald Saulgau, bald Sulgau, in ältern Zeiten auch Sulgen geschrieben, und gesprochen. Die erstere, in neuern Zeiten auch allgemein angenommene Schreibart scheint die richtigere, und die letztere nur aus der oberschwäbischen, halbschweizerischen Mundart entstanden zu seyn.

*) Die Einwohnerzahl ist in dieser II. Abtheilung bey den einzelnen Orten und ebenso in der Tab. I. nach der kürzlich gefertigten neuesten Bevölkerungsliste vom 1. Nov. 1828 angegeben.

Digitized by Google

Saulgau liegt an dem Saume einer großen Ebene, von einem kleinen Bache bewässert, im Mittelpunkte mehrerer Straßenzüge. S. 98. Die Umgebung ist heiter und durch viele Ortschaften belebt. Die Stadt ist mit Mauern und Gräben umgeben; sie hatte früher 3 Thore und mehrere Thürme, die ihr einiges Ansehen gaben, nun aber abgebrochen sind. Außerhalb der Mauern liegen noch 2 kleine Vorstädte, die untere und die obere (größere) Vorstadt. Die Straßen sind mit Gerölle — Kieselsteinen gepflastert, die Häuser meist von Holz mit roth bemaltem Gebälke, theils mit Gerölle, theils mit Backsteinen, zum Theil auch mit Kalksteinen gemauert.

Unter den öffentlichen und merkwürdigern Gebäuden sind zu bemerken:

1) die Stadtpfarrkirche, ein altes merkwürdiges Gebäude, dessen Ursprung man in heidnische Zeiten zurücksetzen will. Sehr alt scheint jeden Falls die Vorhalle zu seyn; der Chor und der Thurm sind von späterer Bauart. In der Kirche befinden sich Glasmalereyen und einige Gemälde von Saulgauer Malern, Caspar Fuchs, Kohler und Joh. Anton Meßmer, welche gelobt werden. Auf einem der 5 Altäre ist der Leib des heil. Eugenius aufgestellt;

2) das Rathhaus, das erst im J. 1820 in gutem Style erbaut worden ist, das schönste Gebäude in der Stadt, dessen unterer Theil zum Kornhaus eingerichtet ist;

3) die Oberamtey, ein ehemaliges Frauenkloster. Es ist ein sehr geräumiges Gebäude, das zugleich der Sitz des Stadtschultheißenamts und zweyer deutschen Schulen ist, an dem nördlichen Ende der Stadt, mit einer weiten Aussicht über die Ebene des Schwarzachgebiets;

4) das Spital, ein vormaliges Franziskanerkloster mit einer schönen, nun aber zu wirthschaftlichen Zwecken benutzten Klosterkirche, in der obern Vorstadt;

5) die Frauen-Capelle, welche außerhalb der Stadt auf dem Gottesacker steht. Sie wurde im J. 1741 durch

Digitized by Google

milde Beyträge erbaut, und gehört zu den schönern Capellen. In der Nähe derselben stand früher eine sehr alte Capelle, Mooshaupten genannt, welche in ältern Verzeichnissen als Filialkirche aufgeführt ist, und vermuthlich von Wohnungen umgeben war;

6) die Kreuzcapelle, ebenfalls außerhalb der Stadt, an der Altshauser Straße. Sie ist sehr alt, und enthält ein Christusbild, von dem erzählt wird, daß im 30jährigen Kriege ein schwedischer Wachposten, der sich in der Capelle einquartirt hatte, das hölzerne Bild habe verbrennen wollen, daß aber auf einmal das Bild in vollem Glanze vor den Soldaten gestanden sey, und diese voll Schrecken die Flucht ergriffen haben, die verbrannten rothen Haare des Bildes aber wieder gewachsen seyen.

Unter ältern Gebäuden verdienen noch bemerkt zu werden: das Strahleckische Stiftungshaus, jetzt ein Privathaus, der erste Sitz der Nonnen zu Sießen, das Stadrath Meßmerische Haus, das noch ein Wappen mit den Veringischen Hirschhörnern trägt, und ehemals den Grafen von Veringen gehört haben soll.

Das Präzeptorathaus, ein sehr altes Gebäude, war ehemals das Schwarzacher Pfarrhaus. Unter den Privatgebäuden ist das Baumeisterische das ansehnlichste.

Die Bevölkerungs-Verhältnisse sind schon S. 45 ꝛc. berührt; zu bemerken ist noch, daß die Anzahl der Ortsanwesenden um 43 geringer ist, als die Zahl der Ortsangehörigen, was immer auf geringe Gewerbsamkeit schließen läßt.

Der Nahrungsstand beruht hauptsächlich auf dem Ackerbau und der Viehzucht, Gewerbe und Handel sind unbedeutend. Hingegen zählt die Stadt 13 Schildwirthschaften, und eben so viele Brauereyen, und hat 9 Mahlmühlen, 3 Gyps- und 2 Oehlmühlen, 1 Säge, 1 Schleif-, 1 Loh- und 1 Walkmühle, 1 Bleiche und 1 Ziegelhütte. Das verhältnißmäßig am stärksten besetzte Gewerbe ist das der Wollenarbeiter. Die Stadt hat 17 Tuchmacher, 11 Strumpfstricker, 5 Strumpfweber, die aber fast alle allein und ohne Gehülfen

Digitized by Google

arbeiten. S. 73. Unter den Nebengewerben ist das der Stickerey nicht unerheblich. Die Stadt hat 4 Jahrmärkte und einen Fruchtwochenmarkt. Letzterer hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben, und steht in dem Verkehr mit Dinkelfrucht, worin jährlich 20 bis 22,000 Scheffel umgesetzt werden, über Mengen und Riedlingen. Ein der Stadt gehöriger, und auf Rechnung derselben betriebener Torfstich liefert beträchtliche Ausbeute an Brennmaterial. Jeder Bürger erhält jährlich 4000 Stück, das Tausend zu 6 kr., und dazu ein Klafter Holz als Bürgergabe.

Das Gemeindewesen ist in neuerer Zeit geordnet, aber theils von der ehemaligen Verwaltung theils von den Kriegsleistungen her, wovon die Lieferungen gemeiniglich auf Kosten der Stadtkasse von den Gastwirthen gemacht wurden, leidet die Stadt noch an einer großen Schuldenlast. S. 101. Ueber Vermögen und Einkünfte gibt die Tab. IV. Auskunft. Jenes besteht, außer dem Stiftungs-Vermögen, in den Weilern Schwarzach, Bernhausen, Nonnenweiler und Engenweiler zusammen in 11 Lehenhöfen, ferner in 1777 Morgen Waldungen, 2 Mahlmühlen, 1 Walke, 1 Bleiche und 1 Ziegelhütte. Das Einkommen fließt aus dem obengenannten Besitzthum, aus dem Fruchtmarkte und den gewöhnlichen städtischen Einkommensquellen.

Kirchen und Schulwesen.

Saulgau hat 4 Kirchen und Kapellen: 1) die Stadtpfarrkirche, 2) die Spitalkirche, 3) die Frauen-Capelle, 4) die Kreuz-Capelle. Aber nur in der ersten wird noch Gottesdienst gehalten.

An der Stadtpfarrkirche, zum heil. Johannes d. T., stehen ein Stadtpfarrer mit einem ständigen Vikar und 2 Caplane, zu St. Catharina und zu St. Meinrad, wovon der erstere zugleich Pfarrer zu Boms ist. Die gleiche Anzahl der Geistlichen hatte Saulgau auch zur Zeit, da es an Würtemberg überging. Filiale der Stadtpfarrey sind die Orte Bogenweiler, Bondorf, Haid, Wilfertsweiler, und die zur Stadt gehörigen Mühlen, 2 ausgenommen. Ehemals gehörten auch noch

Digitized by Google

Schwarzenbach, der Riedenhof und ein Theil von Glochen in die Pfarrey. Die Baulast der Pfarrkirche liegt auf den Zehentherrn, die des Pfarrhofes und der Caplaneyhäuser auf Ebendenselben und der Kirchenfabrik. Das Patronat der Stadtpfarrey und der Meinrads-Caplaney hatte das Reichsstift Buchau. Bey der Auflösung des Stifts wurde es von Oestreich in Beschlag genommen. Das Patronat der St. Catharinen-Caplaney hatte früher ebenfalls Buchau besessen, im J. 1745 aber kam es von diesem an die Stadt, indem letztere, wegen langer französischer Einquartirung, das Patronat der Pfarrey Dürnau an das Stift verkaufte, und dafür nebst einer Summe von 7000 fl. jenes Patronat „sammt dem anhängenden Pfärrlein" Boms erhielt. Jetzt übt die Krone Würtemberg das Patronatrecht über sämmtliche Kirchenstellen aus.

Der Ursprung der Pfarrey verliert sich in den ersten christlichen Zeiten. Schon im J. 819 schenkte König Ludwig der Fromme dem Kloster Buchau das Patronat der Kirche. S. 9. Die St. Catharinen-Caplaney wurde im J. 1355 von Gebhard Lullin gestiftet; die St. Meinrads-Caplaney ist vermuthlich älter.

Die Schulanstalten bestehen in einer lateinischen Schule mit einem Präzeptor und einer deutschen Schule mit 4 Klassen und 3 Schulmeistern nebst einem ständigen Provisor; ferner in einer Zeichnungs- und Industrieschule.

Wohlthätige Anstalten.

Spital zum heil. Geist. Die Anstalt ist nicht unvermöglich. Sie wurde im Jahr 1376 von Frau Catharine Stegelin und dem Magistrate, welcher das Haus dazu gab, gestiftet. Der Anfang war geringe, bald aber mehrte sich das Gut durch Käufe und Schenkungen. Die Einkünfte belaufen sich, mit Einschluß der seit neuerer Zeit damit vereinigten Leprosenpflege, Armenspendkasse und Armenbüchse, auf ungefähr 6000 fl. Das Vermögen besteht hauptsächlich in Güter und Gefällen, namentlich in 4 Lehenhöfen nebst dem Kirchensatze und Vogtrechte in Moosheim, 1 Hof in

Digitized by Google

Mieterkingen, 2 Höfen in Herbertingen und 5 Schupflehen-Mühlen zu Saulgau. Mehrere andere Besitzungen sind schon in frühern Zeiten wieder veräußert worden. Die Anstalt hatte immer ihr eigenes Haus. Im J. 1817 kaufte die Stadt von dem Staate das Franziskaner Kloster für 4000 fl. und verlegte die Anstalt in dieses. Es werden dermalen 36 Arme darin verpflegt. Die Verköstigung ist verpachtet. Eingekaufte Pfründner gibt es nicht. Die Hausarmen erhalten Geld-Unterstützung.

Stipendien für Studierende sind 2 vorhanden: das Knausische und das Michelbergische. Beyde wurden von gebornen Saulgauern bey der Universität Salzburg, das erste von dem Pfarrer Knaus zu Dürnau im J. 1693 mit 2300 fl. für einen studirenden Saulgauer, das anderere von dem Pfarrer Michelberger zu Mädlingen, in Östreich, geboren zu Saulgau 1611, mit 4000 fl. und wieder, zu Reichung von täglich 2 Kantel Bier, 500 fl. für 2 Studierende gestiftet. Der Magistrat zu Saulgau hatte die Stipendien zu vergeben. Schon vor längerer Zeit aber erklärte die Universität, die Capitalien seyen verloren gegangen.

Unter den Anstalten der vorigen Zeit befanden sich auch zwey Klöster, ein Franziskaner Mannskloster und ein Frauenkloster.

Das Franziskaner Kloster wurde im J. 1646 von der Aebtissinn Catharina von Buchau gestiftet. Im J. 1668 wurde das gegenwärtige Klostergebäude mit einer schönen Klosterkirche aufgeführt. Bey dem Uebergang an Würtemberg zählte das Kloster 11 Fratres und 5 Läienbrüder, die nach der Weise ihres Ordens größtentheils vom Almosen lebten, zu dessen Sammlung ihnen ein Bezirk angewiesen war. Im J. 1811 wurde das Kloster aufgehoben, und die noch vorhandenen Mönche wurden nach Riedlingen versetzt. Das Klostergebäude dient jetzt zum Spital, und die Kirche zu ökonomischen Zwecken; s. o.

Das Frauenkloster, ein Franziskaner Nonnenkloster. Es ist aus einer Beguinen-Gesellschaft entstanden. Joh. Bo-

Digitized by Google

lofinger, und 2 andere Saulgauer Bürger schenkten derselben Grund und Boden zu Erbauung eines Klosters, und Bolosingers Tochter wurde 1375 die erste Vorsteherin davon. Allmählig erwarb das Kloster einiges Vermögen, und im J. 1702 baute es das gegenwärtige Gebäude, worin jetzt das Oberamt seinen Sitz hat. S. o. Die Klosterfrauen ertheilten den Mädchen den öffentlichen Unterricht. Im J. 1782 wurde das Kloster von Kaiser Joseph aufgehoben, und sein Vermögen zum Oestreichischen Religionsfonds eingezogen.

Ein älteres Nonnenkloster wurde schon im J. 1259 nach Sießen versetzt. Das Haus, welches die Nonnen bewohnten, wird noch jetzt das Klosterfrauenhaus, von seinem Stifter her auch das Strahleckische Stiftshaus genannt. S. o.

Vormals bestanden zu Saulgau auch 5 Brüderschaften, wovon aber 3 noch unter Oestreich im J. 1787 aufgehoben worden sind. Ihre Capitalfonds (1612 fl.) wurden zu dem Oestreichischen Religionsfonds gezogen.

Der Begräbnißplatz liegt sehr freundlich außerhalb der Stadt; auf demselben steht die obengenannte schöne Frauen-Capelle. — In der Nähe der Stadt befindet sich eine schöne Schießstätte.

Geschichte und frühere Verhältnisse.

Saulgau wird zum erstenmal im J. 819 genannt, da der Kaiser Ludwig der Fromme die Kirche in villa Sulogau dem Kloster Buchau schenkt. S. 9. Diese Schenkung beweist nicht nur ein sehr hohes Alter von Saulgau, sondern sie läßt auch annehmen, daß der Ort in ältern Zeiten unmittelbares Reichsgut und Königliche Villa war.

Wirklich verweilten auch die deutschen Könige und Kaiser öfters in Saulgau, wie denn Kaiser Otto II. im J. 963 und Kaiser Otto III. im J. 994 Urkunden daselbst ausstellen*).

Durch die Schenkung Ludwigs erhielt das Stift Buchau vermuthlich das ganze damalige Saulgau. Dieß wird da-

*) Wegelini Thesaurus Rer suev. V. II. p. 16.

Digitized by Google

durch auch wahrscheinlich, daß das Stift noch im J. 1311 von den Herzogen Rudolph und Friedrich von Oestreich im Besitze des Zolls und des Stadtammann-Amtes bestätigt wird. Aber mit der Vergrößerung des Orts vergrößerte sich nicht auch der Besitzstand des Stiftes; dieser blieb auf das Kirchengut beschränkt, und selbst in Beziehung auf dieses ist das Stift, der oben erwähnten Rechte ungeachtet, ohne Zweifel nur Grundherr und nicht Landesherr gewesen; denn sonst hätte es einer Bestätigung nicht nöthig gehabt. Die Landesherrschaft, oder die hohe Obrigkeit war ein Zugehör der Grafschaft Friedberg, in deren Umfange, wie die S. 10 mitgetheilte Gränzbeschreibung beweist, Saulgau lag. Durch Theilungen in der Familie der Grafen von Friedberg ist es ohne Zweifel geschehen, daß Saulgau, wie die Herrschaft Bussen, eine eigene, unabhängige, von der Grafschaft exemte Besitzung wurde. Jedoch behielten die Grafen von Friedberg fortwährend rund umher und bis vor die Thore der Stadt die Landeshoheit oder hohe Obrigkeit.

Eine eigene Grafschaft hat Saulgau erweislich nie gebildet; in den Urkunden kommt es immer nur als „Vogtey, Stadt und Vogtey" vor. In einer Altshauser Urkunde von Graf Heinrich von Veringen v. J. 1269 steht zwar unter den Zeugen auch ein Ulricus Comes de Sulgen, aber dieser Ulrich war kein Graf, sondern führte nur, wie die Grafen von Grafeneck, den Zunamen Graf*), und was man von früheren Grafen von Saulgau wissen will, ist theils unsicher, theils unrichtige Folgerung. Wohl mögen Grafen Besitzer von Saulgau gewesen seyn, und sich auch Grafen von oder zu Saulgau geschrieben haben; aber deßwegen war Saulgau noch keine Grafschaft.

*) Schon die Stelle, welche er unter den Zeugen einnimmt, er steht zwischen dem Villicus von Saulgau und dem Villicus von Ertingen, und voran geht Hainricus Minister de Sulgen, beweist dieß. Noch mehr aber wird dieß durch den ältesten Stiftungsbrief des Klosters Sießen v. J. 1251 bewiesen, worin ein Albertus de Sulgen, qui dicitur comes, cum filio suo Ulrico als Zeuge erscheint.

Digitized by Google

Was die alten Grafen oder Herren von Saulgau betrifft, so wird erzählt, der heilige Meinrad, der Gründer des Klosters Einsiedeln, der i. J. 861 ermordet worden ist, sey „ein Graf von Sulgen“ gewesen*), und im Widerspruch mit der Behauptung: Meinrad sey zu Schwarzach bey Saulgau geboren, wird noch hinzugesetzt, er sey dieß durch Heirath einer Erbgräfin von Saulgau geworden. Ferner wird erzählt, ein Graf Pilgrin von Trauchburg und Saulgau habe eine Tochter Namens Hiltrud gehabt, und diese seine einzige Erbin habe einen Grafen Wolfrad von Veringen geheirathet, wodurch Saulgau an das Veringische Haus gekommen sey. Allein was den Grafen Meinrad betrifft, so findet hier ohne Zweifel eine Verwechslung der Orte und Gegenden statt, (s. S. 8.) und es verliert damit Alles, was sowohl von ihm, als von seinen Verwandten, dem Abt Heitto von der Reichenau und den Grafen Eberhard und Berengar erzählt wird, seine Beziehung auf unser Saulgau. Mehr hat dagegen die Erzählung von dem Grafen Pilgrin für sich. Der Sohn Graf Wolfrads II. von Veringen und der Hiltrude, der berühmte Hermann der Lahme, erzählt in seiner Chronik selber, daß seine Mutter die Tochter Pilgrins und der Bertha gewesen sey, und sich mit seinem Vater i. J. 1009 vermählt habe. Indeß sagt Hermann nicht, wer sein Großvater Pilgrin gewesen sey, und jeden Falls kommt hundert Jahre nach demselben noch ein Graf Pilgrin oder Peregrin von Trauchburg und Saulgau vor, der i. J. 1092 auf dem Bussen gestorben ist. S. Beschr. des Oberamts Riedlingen. S. 221.

Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß die Grafen von Veringen und Nellenburg im Besitze von Saulgau gewesen

*) S. Oeheims Chronik der Reichenau und Jselin bey Hohenzollern. Merkwürdig bleibt immer, daß das Andenken Meinrads zu Saulgau in besondern Ehren gehalten wurde; eines der abgebrochenen Thore, das sein Bildniß trug, hieß das Meinrads-Thor, ihm zu Ehren war auch die Meinrads-Caplaney gestiftet.

seyen, wenn auch nicht von mütterlicher Seite her; sie waren Grafen von Friedberg, und es ist schon bemerkt worden, daß sich diese Grafschaft auch über Saulgau erstreckt habe, und der auf dem Bussen verstorbene Graf Peregrin selber war, wie schon bey Riedlingen gezeigt worden ist, ein Glied des Veringischen Geschlechts, das auf dem Bussen seine Wurzel hatte. Ueberdieß wird bey den in dem Hause vorgenommenen Theilungen immer auch Saulgau als Erbtheil genannt, und Ueberlieferungen und örtliche Anzeichen stimmen damit überein, daß Saulgau im Besitze des Grafen von Veringen und Nellenburg gewesen sey, wie sie denn urkundlich auch Trauchburg bis zum Jahr 1306 besessen haben *).

Von den Grafen von Veringen und Nellenburg kam Saulgau, wahrscheinlich durch die Gräfin Hildegard von Nellenburg, welche i. J. 1211 mit dem Truchsessen Conrad von Waldburg verheirathet wurde, an das Truchsessische Haus, und, wie es scheint, später an denjenigen Zweig desselben, der sich 1234 erstmals von Warthausen nannte. Vergl. Pappenheims Chronik I. S. 14, 29, 35, 36. Walter, Truchseß von Warthausen, verkaufte, laut Urkunde v. J. 1299, die Stadt Saulgau und die Vogtei diesseits des Buchauer Sees, wozu nach dem Oestr. Habsb. Urbar damals auch das Amt Bierstetten gehörte, an die Herzoge Rudolph und Friedrich von Oestreich um 2000 M. Silber. Aber auch Saulgau hatte das Schicksal, bald wieder verpfändet zu werden, und auf diese Weise alle Augenblicke sich einem andern Herrn überlassen zu sehen. So war z. B. der Bischof von Constanz eine Zeit lang — bis 1334 — Herr von Saulgau; von 1352 bis 1375, wo sich die Stadt selber wieder auslöste, waren die Grafen von Hohenberg im Besitze. Im Jahre 1386 kam es endlich an die Erbtruchseßen von Waldburg und blieb auch bey diesen beynahe 300 Jahre lang, bis der Vertrag von 1680 es wieder an das Oestrei-

*) Zufällig starb auch der letzte Graf von Veringen, Graf Wolfrad oder Wölfli, zu Saulgau i. J. 1415.

chische Haus brachte (s. S. 12.), von wo es endlich durch den Preßburger Frieden, 1805, an Würtemberg fiel.

Inzwischen hatte Saulgau ebenso, wie die übrigen Donaustädte, immer mehr Rechte und Freiheiten gewonnen. Zwar später, als Scheer und Mengen, aber doch schon i. J. 1288 hatte es, von K. Rudolph, Stadtgerechtigkeit und zwar die der Stadt Lindau erhalten, nachdem es, wie aus der Urkunde erhellt, kurz vorher ummauert worden war *). Mit diesem Rechte erhielt es zugleich die Erlaubniß, 3 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt zu halten. Rudolphs Sohn, der K. Albrecht ertheilte ihm 1300 alle Rechte und Freyheiten der Stadt Ulm. Herzog Leopold von Oestreich erlaubte ihm 1372 zu Erhaltung der Stadtmauern auch Umgeld zu nehmen; K. Wenzel befreyte es 1379 von allen auswärtigen Gerichten, mit einziger Ausnahme des Hofgerichts in Rottweil, und K. Friedrich III. nahm es 1473 auch von diesem aus. Das Stift Buchau hatte der Stadt schon durch Vertrag von 1436 den Zoll auf ewige Zeiten gegen jährliche 7 ß Pfennige, wofür sie ihn bisher gehabt hatte, und noch früher auch den Stadtammannsstab gegen ein jährliches Recognitionsgeld von 2 fl. 17 kr. überlassen. Im Wesentlichen blieb die Stadt auch fortwährend im Besitze der erworbenen Rechte und Freiheiten. Vergl. Ehingen. S. 92 u. ff.

Verfassung und Verwaltung.

Als Würtemberg i. J. 1806 von Saulgau Besitz nahm, gehörten dazu, außer der Stadt, die Orte Moosheim, Wilfertsweiler, Nonnenweiler, Schwarzach, Engenweiler und Bernhausen; ferner einige auswärtige Lehenhöfe des Spitals und die Patronate zu Schwarzach, Moosheim, Mieterkingen und der Catharinen-Caplanei zu Saulgau nebst der Pfarrey Boms. Die obigen Orte bildeten zusammen die Herrschaft,

*) Die Urkunde wird in den Würtembergischen Jahrbüchern mitgetheilt werden.

Digitized by Google

oder das sg. Dominium Saulgau. In der östreichischen Kanzleisprache wurde die Stadt zu den östreichischen Donaustädten gezählt. S. Riedlingen S. 100. Als vorderöstr. Municipalstadt war Saulgau unter das Ober- oder Kreisamt Nellenburg gestellt. Im Uebrigen regierte sich die Stadt selber durch ihren eigenen Magistrat ziemlich unabhängig, und übte alle die obengenannten Rechte, auch das Jagd- und das Abzugsrecht in ihrem Gebiete aus, ohne daß ein herrschaftlicher Beamter Theil an der Verwaltung gehabt hätte, wie sich denn außer einem Zolleinnehmer (s. u.) überhaupt kein solcher in der Stadt befand *).

Der Stadtmagistrat war, wie in den übrigen Donaustädten, aus dem innern und dem äußern Rath zusammengesetzt, dem noch ein Collegium von 10 Bürger-Repräsentanten zur Seite stand. Die Wahlen geschahen von der gesammten Bürgerschaft. Der Vorstand des Magistrats und die erste obrigkeitliche Person war der Burgermeister; ein Syndikus hatte den Vortrag in gerichtlichen und politischen Sachen. In schweren Criminalfällen wurden zwei benachbarte Rechtsgelehrte beygezogen. Der Rechtszug gieng an das vorderöstr. Appellationsgericht in Freyburg; der Recurs von polizeylichen Erkenntnissen zuerst an das Kreisamt. Die Finanzverwaltung war unter zwey Kassenämter — die Seckelamtskasse und die Steueramtskasse, vertheilt.

*) Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit erstreckte sich jedoch nur über Saulgau und die Orte Moosheim und Wilfertsweiler; in Schwarzach hatte die Stadt nur die niedere und in den übrigen Besitzungen gar keine Gerichtsbarkeit. Auch in den erstern Orten, so wie in der Stadt selber, war die Gerichtsbarkeit auf den Etter beschränkt; außerhalb Etters und in den übrigen Orten war sie von alten Zeiten her bey der Grafschaft Friedberg geblieben, von der selbst auch auf die Gerichtsbarkeit in den Orten Moosheim nnd Wilfertsweiler Ansprüche gemacht wurden. Auch das Jagdrecht wollte von Seiten der Grafschaft Friedberg streitig gemacht werden. Durch ein schiedsrichterliches Erkenntniß vom Jahr 1716 wurde aber der Streit dahin entschieden, daß die österreichische Landesherrschaft die hohe, die Stadt aber die niedere Jagd haben solle, wobey dieser jedoch auch jene von der Herrschaft wieder, mit Ausnahme der Forstgerichtsbarkeit, als Lehen gegen jährliche 50 fl. überlassen wurde.

Digitized by Google

Das Seckelamt verwaltete die städtischen Einkünfte, das Steueramt die Steuern und Umlagen. Unter dem Seckelmeister standen der Waldmeister, Baumeister, Kornmesser und Gretschreiber. Sämmtliche Aemter waren mit Mitgliedern des Magistrats besetzt. Der Syndikus und ein Kanzlist waren die einzigen besoldeten Diener, und eigentlichen Bedienstete der Stadt. Das Vermögen der Stadt, außer dem des Spitals, ward auf 130,952 fl. angeschlagen, die Schulden beliefen sich auf 131,309 fl. Die ordentlichen Einnahmen berechneten sich auf 9,723 fl., die Ausgaben auf 10,601 fl. Das Einkommen der Landesherrschaft bestand in dem halben Theil der Zollgefälle, welchen die Herrschaft von unbekannter Zeit her bezog, in einer Kammersteuer von 558 fl., in Recognitions-Geldern, Forst-Strafgeldern und in den sg. Adminicular-Gefällen, zusammen in 1633 fl. Die Steuern, welche in die Landständische Kasse zu Ehingen floßen, betrugen a) Dominialsteuer mit 811 fl. 29 kr.

b) Rusticalsteuer mit 1274 fl. 44 kr.

2086 fl. 13 kr.

Das Vermögen des Spitals wurde zu 75,493 fl. berechnet, worauf 10,924 fl. Schulden gelastet haben. Neben der Spitalpflege bestand noch die Leprosenpflege, die Waisenkasse, Armenspendkasse und die Bruderschaftspflege. Das Vermögen der erstern betrug 10,000 fl., das der übrigen war unbedeutend.

Die Besteurungsart war dieselbe, wie in den Städten Riedlingen und Ehingen: die Steuer haftete auf Grundeigenthum, Gebäuden und Gewerben. Aus 100 fl. steuerbarem Vermögen wurden 30 kr. ordentliche Jahressteuer bezahlt. Derjenige verheirathete Bürger, der entweder wenig oder gar kein steuerbares Vermögen besaß, mußte jedenfalls 300 fl. versteuern.

Im Ganzen war die Verwaltung der Stadt, wie der schwäbisch-östreichischen Städte überhaupt, sehr mangelhaft. Es erhob sich deßwegen auch, bey allen Rechten und Freyheiten, keine derselben zu einiger Bedeutung. Saulgau zeich-

Digitized by Google

nete sich insbesondere noch durch eine Menge schmählicher Hexenprozesse aus, so daß es lange Zeit das Hexenstädtlein genannt wurde. In den Jahren 1650 bis 1670 folgte eine Hinrichtung auf die andere, und noch i. J. 1731 hatten die Verfolgungen nicht aufgehört.

Indeß glaubte die Stadt doch durch den Wechsel der Dinge i. J. 1806 große Verluste erlitten zu haben; sie benutzte deßwegen auch die bekannte Reclamationszeit, an den Staat eine Entschädigungsforderung von 45,000 fl. zu machen. Auf ein Erkenntniß des K. Geh. Raths vom Sept. 1825 erhielt sie die Summe von 8241 fl. Eine Umgelds-Entschädigung von jährlichen 690 fl. war ihr schon früher zugestanden worden.

Ueber die besondern Schicksale der Stadt findet man nicht die mindeste Aufzeichnung in der Stadt. Es kann deßwegen hier nur bemerkt werden, daß i. J. 1611 in der Pfarrey 1286 Menschen an der Pest gestorben sind, und daß die Stadt in neuerer Zeit ein großes Brand-Unglück erfahren hat, indem am 20. April 1820 zehen Gebäude abbrannten. S. S. 16 u. f.

Unter den ausgezeichneten Saulgauern bemerken wir: 1) Anton Störk, Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia; 2) Matthias Störk, Leibarzt des Großherzogs von Toskana und nachmaligen Kaisers Franz; 3) Conrad Edler von Kramer, K. Hof-Kriegsrath und Rektor der Universität in Wien; ferner die Mahler Kohler, Caspar Fuchs und die beiden Meßmer, Joh. Georg und Joh. Anton, die übrigens beyde in Hohentengen geboren waren. Der letztere starb 1827 in seinem achtzigsten Jahre zu Saulgau; er hatte in der Schweiz allein 26 Kirchen gemalt.

Das Wappen der Stadt enthält eine Säule, vor der ein aufgerichteter Löwe steht.

Vor der Stadt ragen zwei ansehnliche Hügel hervor: der Kirchberg und der Gansbühl. Ersterer hat seinen Namen, nach der nicht zu bezweifelnden Sage, von der Kirche, die einst auf dem Berge gestanden haben und die

Digitized by Google

erste Kirche der Stadt gewesen seyn soll; auf letzterem soll ein Schloß gestanden haben.

Zu der Stadt Saulgau gehören die im Thale an der Schwarzach hinab gelegenen Mühlen und Werke, deren Bewohner bey der Stadt gezählt sind:

1) die Rupans- oder Spitalmühle, eine Mahlmühle, welche Lehen des Spitals ist. Oberlehensherren sind der Fürst von Thurn und Taris und der Graf von Sternberg je zur Hälfte;

2) die Wolfartsmühle, eine Mahlmühle, Lehen von der Stadt;

3) die Eselsmühle, eine Mahlmühle, Spital-Lehen;

4) die Sägemühle, verbunden mit der Walkmühle, nebst einer Oehl- und Schleifmühle und einer Bleiche, Privateigenthum, mit Ausnahme der letztern, welche städtisches Lehen ist;

5) die Oehl- und Gypsmühle, Privat-Eigenthum;

6) die Schaulesmühle, eine Mahlmühle, zur Seite des Thals an einer Nebenquelle der Schwarzach, städtisches Lehen;

7) die Franzenmühle, eine Mahlmühle, Spital-Lehen;

8) die Judenmühle, eine Mahlmühle, mit einer Gyps- und Lohmühle, Privat-Eigenthum, früher Eigenthum des vormaligen Nonnenklosters Moosheim;

9) die Totschenmühle, eine Mahlmühle, früher Spital-Lehen, nun zinseigen. Die beiden letztern, obgleich noch zur Markung Saulgau gehörig, sind nach Moosheim eingepfarrt *);

*) Von obigen Mühlen kommt in ältern Schriften, man weiß nicht mehr welche, unter dem Namen Manzenmühle vor, welche als Truchseß-Waldburgisches Lehen und städtisches Afterlehen bezeichnet ist, jedoch an Truchseß keine Lehensabgabe, sondern nur den Fall zu entrichten hatte.

Digitized by Google

10) die Ziegelhütte, nahe bey der Stadt an der Riedlinger Straße, städtisches Eigenthum und verpachtet. — Eine weitere Mahlmühle, die obere Mühle, welche Lehen von dem Spital ist, und 1 Oehlmühle befinden sich an dem obern Ende der Stadt.

Zu der Gemeinde Saulgau gehören:

11) Bernhausen, ein Lehenhof mit 6 Einw., Filial von Moosheim, ½ St. nördlich von Saulgau, am Rande der Saulgauer Ebene. Der Hof ist Eigenthum der Stadt Saulgau, welche denselben verpachtet hat. Den Großzehnten beziehen der Staat und das Spital Saulgau je zur Hälfte; den kleinen und den Obstzehnten die Pfarrey Moosheim; Heuzehnten wird nicht gereicht. Der Staatszehnte rührt von dem Stift Buchau her, nach dessen Aufhebung er 1803 von Oestreich sequestrirt wurde. Der Hof gehörte, unter Friedbergischer Gerichtsbarkeit (s. o.), von alten Zeiten her zu der Stadt Saulgau. Von Friedberg wurde auch die Landeshoheit zu Bernhausen, Engenweiler und Nonnenweiler ehemals angesprochen: die Orte blieben jedoch immer zur Stadt sowohl conscriptions- als steuerpflichtig.

12) Engenweiler, ein aus 2 Fallehenhöfen der Stadt Saulgau bestehender Weiler mit 16 kath. Einw., 1 St. nordöstlich von Saulgau, in der Enge eines hier auf der Höhe beginnenden Thälchens. Der Ort ist wie Bernhausen Filial von Moosheim, und auch in allen übrigen Verhältnissen gleich mit Bernhausen. Die Kinder von beyden Orten gehen nach Klein-Tissen in die Schule.

13) Nonnenweiler, ein aus 2 Höfen und 1 Söldnerhaus bestehender Weiler mit 17 kath. Einw., ¾ St. nördlich von Saulgau, ganz von dem Oberamtsbezirke Riedlingen eingeschlossen. Kirchliche und übrige Verhältnisse, wie bey Engenweiler, nur mit dem Unterschied, daß der Staat hier auch den Kleinzehnten hat. Daß Nonnenweiler schon in einer Urkunde v. J. 961 vorkommt, ist oben S. 7. schon bemerkt worden. J. J. 1466 entstand Streit zwischen

Digitized by Google

dem Erbtruchſeßen Johann von Waldburg und der Stadt Saulgau, wegen der hohen und niedern Gerichte zu N., in Folge deſſen ſolche zwiſchen beiden Theilen getheilt wurden. 1467 wurde Jakob Kröl (Krowel) von Ravensburg mit zwey Gütern zu N. von Oeſtreich belehnt, welche aber nachher an Saulgau kamen. S. Moosheim.

14) Schwarzach, ein kleiner Weiler, 1 St. unterhalb S. an der Schwarzach, Filial von Mieterkingen, mit 22 kath. Einw. Der Ort beſteht aus 2 Lehenhöfen, welche dem Spital Saulgau gehören. Die Zehnten gehören zu der Pfarrey. Auf der Höhe des Oertchens, welche das Schwarzachthal begränzt, ſteht ſehr maleriſch eine kleine Kirche, welche früher Pfarrkirche war. Die Pfarrey wurde i. J. 1812 aufgehoben, und jetzt werden in der Kirche jährlich nur noch einige Meſſen geleſen. Der Pfarrer hatte ſeinen Sitz in Saulgau, und war zugleich Caplan zu St. Meinrad daſelbſt. In die Pfarrey gehörten auch diejenigen beyden Mühlen von Saulgau, die jetzt nach Moosheim eingepfarrt ſind. Das Patronat hatte die Stadt Saulgau. In dem Kirchlein, das dem h. Meinrad und Blaſius geweiht iſt, ſteht ein einfacher Altar mit neuen Verzierungen und einem Gemählde, das den h. Meinrad neben ſeinen Mördern darſtellt. Bey dem Kirchlein ſtand einſt ein Schloß, wovon man noch Spuren findet. Es gab eine adelige Familie, welche ſich von Schwarzach, und nach allen Umſtänden von dem Saulgauer Schwarzach, ſchrieb. Glieder dieſer Familie kommen häufig in Heiligkreuzthaler Urkunden vor. Ein Ramungus de Schwarzach verkaufte an das Kloſter Heiligkreuzthal i. J. 1241 ein Gut zu Andelfingen; Heinrich v. Schwarzach kauft 1273 ein Gut zu Beitzkofen, und verkauft in demſelben Jahre eines zu Fulgenſtadt; Heinrich und Peter von Schwarzach eignen dem Kloſter Zwiefalten i. J. 1318 ein Gut zu Bechingen bey Riedlingen. Wann das Spital S. in den Beſitz des Weilerchens gekommen, iſt unbekannt. Nach der Erzählung ſoll der h. Meinrad auf dem Schloſſe Schwarz-

Digitized by Google

ach geboren worden seyn, und dasselbe nachher in eine Klause verwandelt haben?

15) Wilfertsweiler, ein kath. Weiler auf der Hochebene, über welche die große Wasserscheide zieht, 1 St. südlich von Saulgau, Filial der Stadt, mit 48 Einw.

Grundherr die Stadt Saulgau von 2 Fallehenhöfen, von 2 zinseigenen Lehen der Staat. Den großen Zehnten bezihen der Staat zu ¾, die Pfarrey Saulgau zu ¼, den kleinen jener zu ⅔, diese zu ⅓. In einem gewissen Bezirke haben die Pfarreyen Scheer wegen Jesumskirche (s. Heid) und Bolstern das Zehentrecht.

Der Ort hat eine Schildwirthschaft, eine Capelle zum h. Nepomuk für Privatandacht, welche von den Einwohnern unterhalten wird. Die Einwohner sind Bürger in Saulgau, und der Ort gehörte von alten Zeiten her zum Gebiete der Stadt. S. o.

2. Allmannsweiler,

ein kath. Pfarrdorf, 2 St. nordöstlich von Saulgau, mit 159 Einw.; C.A. Waldsee, F.A. Ochsenhausen. Die Zehnten bezieht zu ⅞ der Staat, zu ⅛ der Graf von Sternberg; letzterer hat auch grundherrliche Gefälle.

Der Ort liegt zu beiden Seiten eines Wiesenthals, das mitten durch den Ort zieht und von dem Bierstetter Bächlein bewässert ist. Der Name des Orts wird von dem Volke Armerschweiler gesprochen, geschrieben wurde er ehemals auch Albensweiler, und in dem Pfandschaftsrodel von 1313 steht Albenswille, in dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 sogar Zalbeßwil. Die Kirche, zum h. Kreuz, Urban und Eulogius, ist mit einem ansehnlichen Thurm versehen. Die Pfarrey ist eine s. g. Wechselpfarrey und mit Reichenbach, O.A. Waldsee, unter Einem Pfarrer, der an letzterem Ort seinen Sitz hat, vereinigt. Der Ort hat seine eigene Schule und eine Schildwirthschaft. Im Jahr 1392 verkaufte das Stift Buchau Kirche und Kirchensatz zu „Albensweiler“ an das Kloster Schussenried für 80 ℔ Hel-

Digitized by Google

ler. Das Kloster ließ in der Folge die Pfarrey mit Reichenbach durch einen Klostergeistlichen von Schussenried aus versehen, der abwechselnd den einen Sonntag in Reichenbach, den andern in Allmannsweiler Gottesdienst hielt, wie noch jetzt von dem Pfarrer in Reichenbach geschieht.

Allmannsweiler gehörte ehedem zu dem Amte Bierstetten, kam aber, wie bey Bierstetten näher gezeigt ist, i. J. 1746 an Schussenried, und fiel mit diesem i. J. 1803 als Entschädigung dem Grafen von Sternberg zu, wurde aber von Oestreich mit Anderem in Beschlag genommen. Am 3. Febr. 1805 schloß Oestreich mit Sternberg einen Vertrag ab, wonach Allmannsweiler mit andern sequestrirten Besitzungen an Sternberg zurückgegeben, die Kloster Weissenauischen Güter aber größtentheils an Oestreich abgetreten werden sollten. Als die Sternbergischen Besitzungen i. J. 1806 unter die Würtemb. Landeshoheit fielen, wurde der Beschlag um so mehr fortgesetzt, weil jener Vertrag für ungültig erklärt werden wollte, und in Folge der i. J. 1814 mit Sternberg wegen der Expaven zu Stande gekommenen Uebereinkunft kam Allmannsweiler, mit Ausnahme einiger Gefälle, förmlich an die Krone.

3. Altshausen; 903 G. Einw.

1) Altshausen, ein kath. Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und einem K. Landschlosse, 2¾ St. von Saulgau, mit 820 Einw.; Sitz eines Hof-Cameralamts, eines Hofkammerförsters und eines Post-Amts. Grundherrschaft: die K. Hofdomänenkammer, welche auch ein eigenthümliches, in Pacht gegebenes Maiereygut dort hat. Den großen Zehnten hat die Grundherrschaft; andere Zehnten werden nicht gereicht.

Der Name Altshausen wird gemeiniglich Altschhausen oder Alschhausen gesprochen, und deßwegen häufig auch so geschrieben. In älteren Zeiten findet man auch Alshausen und Alleshausen geschrieben, was zu Verwechslungen mit dem Dorfe Alleshausen am Federsee Veranlassung gegeben hat.

Digitized by Google

Der Ort liegt am Fuße einer Anhöhe, an der Landstraße von Saulgau nach Ravensburg, und wird von einem kleinen Bache, Mühlbach genannt, bewässert. Er hat gute Gebäude, welche häufig mit niedlichen Blumengärtchen verbunden sind. Das K. Schloß liegt auf einer Erhöhung zur Seite des Fleckens. Es war vormals Sitz des Land-Commenthurs, und ist ein sehr ansehnliches Gebäude, mit vielen und schönen Zimmern versehen, welche in neuerer Zeit noch verschönert worden sind. Den Grundstein dazu hat der Land-Commenthur Freyherr von Reinach i. J. 1729 gelegt. In dem zweiten Stockwerke befindet sich ein sehr schöner langer Gang, worin noch die Bildnisse der Land-Commenthure aufgehängt sind, die nur bedauern lassen, daß die Sammlung nicht mehr vollständig ist, weil früher diejenigen Bilder, welche ausgestorbenen Familien angehörten, verkauft worden sind. Aus den Fenstern der Vorderzimmer genießt man den erhabenen Anblick der Alpenkette mit ihren beschneiten Höhen und Gipfeln. An das Schloß reihen sich schöne Oekonomie- und andere Gebäude, darunter auch ein Reithaus und Theater, an, welche mit jenem zusammen einen ansehnlichen Schloßhof einschließen. Ein sehr schönes Portalgebäude bildet den Eingang in den Hof, und das Ganze hat ein wirklich großartiges Aussehen. In dem Hofe selber steht noch ein älteres, ebenfalls gut erhaltenes, Schloß und hinter diesem die Pfarrkirche. Nach dem Bauplane sollten diese beyden Gebäude abgebrochen, und die Kirche sollte in der Form des Gebäudes, das die Reitschule und das Theater enthält, und als Seitenstück von diesem in die Linie gesetzt werden. Hinter dem Schloßhofe liegt ein großer Garten, der, nach den Spuren zu urtheilen, einst sehr schön und kostbar angelegt gewesen seyn muß, und einen Garten-Pavillon enthält. Auf der andern Seite außerhalb des Schlosses, vor dem Portal, steht eine Reihe niedlicher, ganz gleich gebauter Häuser, welche ehemals Rittern und herrschaftlichen Beamten zur Wohnung gedient haben, nun aber größtentheils in Privateigenthum übergegangen sind. Von dem Portale aus führt eine lange Al-

Digitized by Google

lee in das Thal und in den darin liegenden Wald hinab. In dem Walde befinden sich allerley anmuthige Anlagen und darin auch ein mit mancherley Inselchen besetzter Weiher, der s. g. Hardtweiher.

Die Pfarrkirche St. Michael war ehemals zugleich Hofkirche, und ihr Inneres hat auch ganz das Aussehen einer solchen. Es befinden sich darin mehrere Denkmähler und eine Gruft der Land-Commenthure, auch eine, gleichwohl von vorne herein, unvollständige Tafel mit den Wappen und Namen derselben. Die Kirche wurde i. J. 1413 von dem Land-Commenthur Marquart von Königsegg ganz neu erbaut; im Laufe der Zeit aber erlitt sie mancherley Veränderungen, und man findet deßwegen auch verschiedene Jahreszahlen daran. Eine Hauptrenovation scheint der Land-Commenthur von Neuburg 1612 und nachher damit vorgenommen zu haben. Die Seiten-Kapelle mit der Gruft wurde i. J. 1630 von dem Land-Commenthur von Stein erbaut. Außer der Pfarrkirche hat Altshausen noch 4 Kapellen — die Mariakapelle, die Kreuzkapelle, die Gottesackerkapelle und die St. Anna-Kapelle, welche alle außerhalb des Orts stehen. In den beyden erstern wird wochentlich noch eine Messe gelesen. Kirche und Capellen werden von der Kirchenpflege und aushülflich von der K. Hofkammer im Bau erhalten. Am südöstlichen Ende des Dorfs stehen auch noch 2 ansehnliche Gebäude, die ehemaligen Contingents-Kasernen, welche jetzt als Privat-Eigenthum von 24 Familien bewohnt sind.

Die Einwohner von Altshausen nähren sich größtentheils von Ackerbau und Viehzucht. Der Ort hat übrigens mehrere städtische Gewerbe, und eine Filial-Apotheke von Saulgau, ferner 3 Schildwirthschaften, 1 Bierbrauerey, 2 Mahlmühlen, 1 Sägemühle mit einer Oehl- und Hanf-Mühle, 1 Ziegelhütte und eine Glasurmühle, welche mit Ausschluß der letztern und der Schildwirthschaften sämmtlich hofkammerliches Eigenthum sind. K. Ferdinand III. hatte im Jahr 1642 dem Land-Commenthur von Stein das Privilegium

Digitized by Google

gegeben, in dem Flecken Altshausen Zünfte aufrichten zu dürfen, und es hatten auch bis auf die neueste Zeiten 2 Zunftladen, die eine für die s. g. leichten, die andere für die schweren Handwerker, bestanden. Durch die veränderten Verhältnisse haben die Gewerbe freylich sehr Noth gelitten. Jährlich werden 2 Vieh- und Krämermärkte abgehalten.

Die Pfarrey ist mit einem Pfarrer, einem Caplan und einem beständigen Vikar bestellt. Filiale der Pfarrey sind: Arnoldsreute, Baltshaus, Eichstegen, Hackenmoos, Hangen, Häuser, Hirscheck, Käferfulgen, Ingenhardt, Litzelbach, Mendelbeuren, Ragenreute, Reute, Sägemühle, Stuben, Wolfartsreute, Ziegelhütte und theilweise Kreenried. Ehemals gehörten auch darein: Königseck, Watt, Bauhof, Lichtenfeld, Malmishaus, Ober-Eichen, Oberweiler, Schreckensee, Thiergarten und Wiesenhofen, die i. J. 1815 getrennt, dagegen Hackenmoos und Stuben zugetheilt wurden. S. Ebenweiler. Sämmtliche Filiale haben ihre Schule und ihren Kirchhof in Altshausen. Das Patronat der Kirche hat der König. In frühern Zeiten waren neben dem Pfarrer 4 Caplane oder Vikare aufgestellt. Die Kirche war, wie gewöhnlich, von ältern Zeiten her, dem Deutschorden einverleibt, und wurde es noch mehr durch einen Vergleich von 1764, wonach der Pfarrer das Pfarrhaus sammt dem noch übrig gebliebenen Einkommen an die Commende abtrat, und von nun an mit den Caplanen zusammen in dem s. g. Seminar auf Rechnung der Herrschaft lebte. Von den Caplaneyen wurde die eine noch zur deutschordenschen Zeit, eine zweyte i. J. 1806 aufgehoben, und eine dritte wurde 1816 in ein ständiges Vikariat verwandelt. Der Pfarrer war i. J. 1806 wieder auf ein festes Einkommen gesetzt worden.

Anstalten finden sich außer einer Schule, womit eine weibliche Industrie-Schule im Nähen, Stricken und Sticken verbunden ist, und einem Armen- oder Leprosenhaus keine in Altshausen. Das Armenhaus hat ein Capital-Vermögen von 2000 fl. Mit demselben ist aber noch die s. g. Landschafts-Armenkasse mit einem Vermögen von 23,000 fl.

Digitized by Google

verbunden, welche im Jahr 1784 gebildet wurde, und für die vormalige Landschaft Altshausen bestimmt ist. Die K. Hofkammer schießt noch einen jährlichen Beytrag von 725 fl. Geld und einigen Scheffeln Früchten zu. Wie überall in Oberschwaben, besteht auch in Altshausen und in dessen Bezirk eine Schützengesellschaft, an welche die Hofkammer jährlich 28 fl. 30 kr. zu entrichten hat.

Geschichte des Orts und der Commende Altshausen.

Büsching in seiner Erdbeschreibung und nach ihm eine Menge anderer Geographen machen aus unserem Altshausen ein Reichsdorf, und das geographische Lexikon von Schwaben bemerkt dabey noch, daß es als solches von dem d. Orden oft angefochten, durch den westphälischen Frieden aber in seinen Rechten wieder hergestellt worden sey. Allein die ganze Sache beruht auf einer Verwechslung des Orts mit dem fränkischen Altshausen bey Mergentheim. Den Beweis davon findet man vollständig in Moser von den Reichsständen p. 1513. In der älteren Zeit gehörte der Ort, wenigstens in Beziehung auf Grundherrschaft, den Grafen von Veringen und den mit ihnen verwandten Grafen von Grüningen. Vergl. Würt. Jahrbücher 1827. H. 2. S. 434. u. ff. Ein Zweig der Grafen von Veringen nannte sich sogar von Altshausen: bey der Einweihung der Kirche zu St. Georgen, i. J. 1085, waren zugegen: Manegoldus de Aleshusen et Veringen und Wolfhardus, sein Sohn. Beyde Grafen erscheinen wieder in der Stiftungs-Urkunde des Klosters Ochsenhausen v. J. 1100, mit der Unterschrift: Manegoldus comes et filius ejus Wolferadus de Isinun et de Alshusen. Hermann der Lahme, ein Sohn des Grafen Wolfrads II. von Veringen, wird nach seinem 1054 erfolgten Tode, von der Reichenau nach Altshausen geführt, um hier auf dem väterlichen Boden neben seiner Mutter Hil-

Digitized by Google

trude begraben zu werden *). In späterer Zeit, wahrscheinlich aber schon im 12ten Jahrhundert, waren die Grafen von Grüningen im Besitze von Altshausen, neben ihnen aber theilweise auch noch die von Veringen. Nach Altshäuser Urkunden verkaufte Graf Hartmann von Grüningen i. J. 1246, wenn nicht schon früher, das Dorf A. an Heinrich von Bigenburg, Camerarius Ecclesiæ in Aleshusen **). Graf Hartmann, der sich noch die Lehensrechte vorbehalten zu haben scheint, eignet 1264 dem Kamerer von Bigenburg die Lehen zu Altshausen mit dem Patronatrecht, und überläßt sie ihm in der Art, „wie er sie von seinen Voreltern her besessen.“ Unter den Zeugen erscheint in der Urkunde auch ein Ritter Ulricus de Alshusen. In demselben Jahre 1264 schenkt, laut Urkunde, Heinrich von Bigenburg, die Erwerbung dem deutschen Orden, und wurde so der Stifter des Hauses, oder der Commende, Altshausen. Noch ehe aber Altshausen Eigenthum des Ordens geworden war, schon i. J. 1228, hatte Graf Conrad von Würtemberg-Grüningen dem Orden auch einen Hof in dem benachbarten Dorfe Marbach geschenkt, und wir verdanken dieser Schenkung die merkwürdige Urkunde, welche sich in dem 1sten

*) Hiltrude war 2 Jahre vorher, 1052, gestorben, und wurde, wie Hermann selbst erzählt, in dem Dorfe Alleshusan in der von ihr erbauten Kapelle St. Ulrich und in dem Grabe, das sie sich selbst zubereitet hatte, beygesetzt. S. Chron. Herm. contr. ad a. 1052. Man lese daselbst die schöne Grabschrift, die ihr der fromme Sohn setzen ließ: Mater egenorum, spes auxiliumque suorum, Hoc Hiltrud tumulo debita reddit humo etc. Die Capelle stand auf der Anhöhe bey dem Ort. Der Streit, ob unter dem Orte unser Altshausen, oder aber Alleshausen am Federsee zu verstehen sey? konnte nur aus Unkenntniß der geschichtlichen Umstände entstehen. Noch im 17ten Jahrhundert war der Sarg Hermanns in Altshausen aufbewahrt; im Jahr 1626 wurden dem Kloster Weingarten sein Schedel und ein Arm, und 1651 dem Kloster Ochsenhausen 3 andere Gebeine daraus mitgetheilt.

**) Die Urkunde, welche sich jezt in dem K. Staatsarchiv befindet, ist nicht eigentlich die Verkaufs-Urkunde; sie enthält nur eine, in Folge des geschehenen Kaufs getroffene, Uebereinkunft wegen der Leibeigenen; „Actum in Alshusen.“

Digitized by Google

Hefte der oben angezeigten Würt. Jahrbücher abgedruckt findet. Graf Hartmann schenkte dem Orden noch i. J. 1269 Güter in Altshausen, womit er verschiedene Edelleute belehnt hatte *); 1270 gab auch Heinrich von Schmalenegg die Güter, die er in Altshausen von den Grafen von Grüningen zu Lehen hatte, hin. Im J. 1274 schenkte Graf Heinrich von Neu-Veringen dem Orden den Förster und seine Familie und andere der Kirche zu Veringen gehörige Leute in Altshausen (forstarium de Alshusen et ejus genelogiam ac alios homines ecclesie in Veringen pertinentes); 1276 that auch Graf Mangold von Nellenburg das Seinige hinzu, indem er Wiesen zu Altshausen, „beym alten Weiher," schenkte.

Nachdem der Orden einmal in dem Besitze von Altshausen war, vergrößerte sich dessen Gut schnell durch andere Erwerbungen und Schenkungen, und bald war die Commende Altshausen eine der bedeutendsten und einträglichsten des Ordens. Im Jahr 1389 verlieh K. Wenzel der Commende Stock und Galgen, d. h. die hohe Gerichtsbarkeit, in des Hauses und Dorfs (Altshausen) Bann und Zugehörung, mit dem Beysatze, daß der Landvogt in Schwaben (die Hoheit hatte also früher die Landvogtey?) daran nicht hindern und irren solle. In späterer Zeit wurde die Commende Altshausen mit der Würde eines Land-Commenthurs von der Balley Elsaß und Burgund, oder, wenn man will, umgekehrt, verbunden. Der Zeitpunkt ist nicht genau bekannt; es muß aber zwischen 1400 und 1410 geschehen seyn; denn der Land-Commenthur Heinrich von Schletten, der, wie seine Vorgänger, in mehreren Urkunden von 1391 bis 1400 als bloßer Commenthur von Altshausen erscheint, wird in einer Urkunde von 1410 erstmals „Land-Comtur der Balley Elsaß

*) Die Schenkung wird bereits dem deutschen Hause in Altshausen und nicht mehr, wie früher, dem deutschen Hause in Jerusalem, wo der Orden i. J. 1190 gestiftet wurde, gemacht.

Digitized by Google

und Burgund, und Comtur des Hauses Altshausen“ genannt, und von dieser Zeit an blieb die Verbindung bis zur Auflösung des Ordens *).

Zu der Balley Elsaß und Burgund gehörten 15 Commenden: 5 in der Schweiz, 5 im Elsaß und 5 in Schwaben. Von den erstern waren zwei, Bern und Sumiswald, schon im 16ten Jahrhundert abgerissen worden, die andern in der Schweiz und die im Elsaß gingen vollends, mit Ausnahme der Commende Hitzkirch, durch die franzbsische Revolution verloren. Die schwäbischen Commenden waren: Altshausen, Mainau, Beuggen, Freyburg, Rohr und Blaichen oder Waldstetten. Diese Commenden waren in der Regel mit eigenen Commenthuren besetzt, welche auch die Einkünfte davon bezogen; um aber das Einkommen des Land-Commenthurs zu vermehren, war außer Altshausen in späterer Zeit auch die Commende Waldstetten unbesetzt geblieben. Die Commende Altshausen theilte sich in folgende 7 Herrschaften: Altshausen, Arnegg, Illerrieden, Ellenhofen, Achberg, Blumenfeld (zum Theil), Hohenfels. Die letztere war zwar zu einer Commende erhoben worden, aber zum Besten des Land-Commenthurs ebenfalls unbesetzt geblieben, und wurde als Bestandtheil der Commende Altshausen behandelt.

Der Land-Commenthur wurde als solcher unter die Reichs-Prälaten gerechnet, als Commenthur von Altshausen gehörte er zu den Reichs-Grafen, und nahm auf den Kreistagen den ersten Sitz auf der Grafen- und Herrenbank ein.

---

*) Die Land-Commenthureyen waren anfänglich bloße Aemter, welche die Commenden zu beaufsichtigen und zu visitiren hatten. Erst gegen das Ende des 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts wurde, um ihnen ein festes Einkommen und einen festen Sitz zu verschaffen, eine Commende, oder ein Ordenshaus, wie man sie nannte, damit verbunden. — In zwey Urkunden von 1296 kommen nebeneinander Engelhardus provincialis per Alsatiam et Burgundiam und Heinricus de Opphingen Commendator in Alshusen vor. Der letztere scheint dem Verfasser der Tafel in der Kirche, die erst mit 1311 anfängt, entgangen zu seyn.

Digitized by Google

Die Reichs-Grafschaft Altshausen ist jedoch wieder zu unterscheiden von der Commende Altshausen: zu jener gehörten auch die Commenden Mainau, Rohr und Blaichen, dagegen standen die Herrschaften Arnegg, Achberg und Ellenhofen in ritterschaftlichem Verbande. Die zur Reichsgrafschaft gehörigen Commenden und Herrschaften waren Landstände derselben, und steuerten zur Landschaftskasse Altshausen; Mainau hatte überdieß jährlich 20 Fuder Wein an den Land-Commenthur abzugeben.

Die Verwaltung bildete eine Art von klösterlichem Haushalt; fast alle Angestellten wurden von Hof aus verpflegt. An der Spitze der Verwaltung stand der Land-Commenthur, unter ihm ein Haus-Commenthur; einige wenige Beamte — ein Balleyrath, ein Oberamtmann, der zugleich Balley-Syndikus war, und als solcher einen Sekretär und Registrator unter sich hatte, ein Rentmeister, ein Waisenpfleger, Arzt und Baudirector nebst einigen Jägern machten das ganze Hof-, Kanzlei- und Beamten-Personal aus. Zahlreicher war der Stand der niedern Dienerschaft besetzt. Die Einkünfte der Land-Commenthurey flossen fast ganz aus der Commende Altshausen, und von dieser wieder größten Theils aus der Herrschaft Altshausen. Es wurden nämlich dieselben bey der Auflösung der Land-Commenthurey folgendermaßen berechnet:

a) von der Herrschaft Altshausen
   1) Cameralgefälle 73,940 fl.
   2) Steuern . . 2,765 fl. } . 76,705 fl.
b) von den übrigen Herrschaften, reine Einlieferung . . . . . 8,852 fl.

Zusammen 85,557 fl. *).

Unter b) befanden sich Arnegg mit 5131 fl., Illerrieden mit 787 fl.

*) Darunter in Geld ungefähr 17,000 fl., in Naturalien 54,000 fl., wobey freylich die Früchte nach damaligen Preisen, 1 Scheffel Dinkel z. B. zu 7 fl., angeschlagen wurden.

Digitized by Google

Die Steuern floßen in die allgemeine Landschaftskasse, und dienten zur Bestreitung der Reichs- und Kreislasten. Sie hafteten auf dem Grundbesitze und den Gewerben. Neben der allgemeinen Landschaftskasse gab es noch s. g. gemeine Landschaftskassen der zugehörigen Commenden und Herrschaften, welche zu jener im Verhältnisse, wie unsere Amtspflegen zur Staatskasse standen. Die übrigen Einkünfte floßen in die Rentamtskasse. Von denselben gingen voraus weg: das s. g. Deputat des Land-Commenthurs mit 6,000 fl., das des Haus-Commenthurs mit 1250 fl.; die Besoldungen und Gehalte der Commenthurey-Diener, welche sich zusammen mit obigen Summen auf ungefähr 33,000 fl. beliefen. Ueber den Rest konnte der Land-Commenthur nach Belieben verfügen. Für die Land-Commenthurey als solche bestand noch eine besondere Balleykasse, deren Vermögen und Einkünfte aus Beyträgen der Commenden, aus Schenkungen und Vermächtnissen von Ordens-Mitgliedern und in den Aufschwörungs-Geldern neu aufgenommener Ritter bestanden, und woraus die Land-Commenthurey-Ausgaben — hundertste Pfenning (jährl. 146 fl. 50 kr.) zur Generalkasse in Mergentheim, Beiträge zu Legationskosten, Besoldungen der Balley-Kanzley, und Unterstützung einzelner Ritter — bestritten wurden.

Noch bestanden als wohlthätige Anstalten: 1) die Waisenkasse, 2) die Allmosenkasse, und 3) wie noch jetzt, das Armen- oder Leprosenhaus mit der Landschafts-Armenkasse. Die Waisenkasse war ursprünglich eine Sparkasse, worin die ärmern Unterthanen und insbesondere Waisen und Dienstboten ihre Baarschaft zu 5 Prct. anlegen konnten. Im Jahr 1782 wurde beschlossen, auch andere Gelder, jedoch nur zu 3 — 4 Prct. anzunehmen. Der Kassenstand war am Ende bis nahe an 200,000 fl. gestiegen. Für die Armen wurden außerdem noch durch jährliche Unterstützungen von der Land-Commenthurey gesorgt.

Sechsthalbhundert Jahre hatte die Commende Altshausen bestanden, als im Jahre 1806 der deutsche Orden aufge-

Digitized by Google

hoben wurde. Die Land-Commenthurey Elsaß und Burgund wurde folgendermaßen vertheilt: Würtemberg erhielt mit einigen Ausnahmen die Commende Altshausen, Baiern die Commende Waldstetten, Baden die Commenden Mainau, Beuggen und Freyburg und die Schweiz die Commende Hitzkirch. Von der Commende Altshausen kamen die Herrschaften Altshausen, Arnegg und Illerrieden an Würtemberg, dagegen die Herrschaft Ellenhofen an Baiern, Blumenfeld an Baden, Hohenfels und Achberg an Hohenzollern-Sigmaringen.

Am 9. Sept. 1806 nahm Würtemberg von Altshausen Besitz, und es wurde nun die Land-Commenthurey förmlich aufgelöst. Der letzte Land-Commenthur war der Freyherr von Forstmeister, ein ehrwürdiger Greis, der i. J. 1814 zu Altshausen starb. Der letzte Haus-Commenthur war der noch in Altshausen lebende Graf von Frohberg. In der Landschaftskasse fanden sich bey der Uebergabe zwar 126,973 fl. Schulden, dagegen aber auch 118,938 fl. Vermögen, größtentheils Capitalien. Die Balleykasse besaß 229,717 fl. Capital und baares Geld nebst ungefähr 43,000 fl. unsichern Forderungen, Schulden gar keine. Das Vermögen dieser beiden Kassen wurde unter Würtemberg, Baiern, Baden und Sigmaringen vertheilt. Würtemberg erhielt, in Folge der Auseinandersetzung im Jahr 1809: 1) von der Landschaftskasse Vermögen 29,814 fl., Schulden 16,300 fl.; 2) von der Balleykasse 85,628 fl. Von letzterer erhielt Baiern 15,565 fl., Baden 110,394 fl., Hohenzollern-Sigmaringen 18,325 fl., nach Verhältniß des Antheils der ihnen von der Land-Commenthurey zugefallen war, der also daraus zugleich ersichtlich ist. Von den Schulden der Landschaftskasse war ein Theil mit der Commende Hitzkirch, auf die er besonders versichert war, an die Schweiz übergegangen.

Die Herrschaft Altshausen, die uns hier zunächst angeht, hatte für sich keine Schulden, vielmehr noch 38,288 fl. Capitalien und baares Geld. Die Einkünfte des Land-Commenthurs beruhten, wie schon gezeigt worden, fast ganz auf

Digitized by Google

dieser Herrschaft. Aber mit derselben war von Würtemberg auch eine jährliche Pensions-Last von 48,525 fl. übernommen worden, worunter sich 20,000 fl. befanden, welche von dem König Friederich nebst dem freyen Sitze in dem Schlosse, mit seiner ganzen Einrichtung, dem Land-Commenthur als jährliche Pension ausgesetzt worden waren.

Die Herrschaft Altshausen bestand 1) aus den jetzigen Gemeinden Altshausen, Ebersbach, Eichsteegen, Fleischwangen, Hochberg und Pfrungen, sodann 2) in der jetzigen Gemeinde Boms und den Orten Ried und Zollenreute, ferner 3) in auswärtigen Gefällen, Rechten und Gütern, darunter auch Rebgütern am Bodensee und einer Alp in Vorarlberg. In dem ersten Bezirke, worin übrigens i. J. 1806 nicht mehr als 1928 Einwohner gezählt wurden, war der Land-Commenthur Landes- und Grundherr, in den andern blos Grundherr, und die Landeshoheit war ein Zugehör der östreichischen Land-Vogtey Schwaben. Durch den Pfandschafts-Vertrag mit Oestreich v. J. 1759 erhielt derselbe jedoch auch in diesem Bezirke die Hoheits-Rechte von Oestreich.

Nach dem Uebergang an die Krone Würtemberg wurde die Herrschaft Altshausen zum Oberamt Saulgau getheilt, in Altshausen selber aber ein eigenes Cameral-Amt errichtet. Als aber durch den Staatsvertrag mit der Krone Baiern vom 18. Mai 1810 die zur Königl. Hofkammer gehörige Herrschaft Weiltingen an Baiern abgetreten wurde, wählte König Friederich die Herrschaft Altshausen nebst Arnegg und Illerrieden zum Ersatz, vertauschte aber bald darauf die Güter und Gefälle am Bodensee gegen gelegenere Besitzungen, und bildete so i. J. 1811 das Hof-Cameralamt Altshausen, wovon jedoch i. J. 1814 mehrere Gefälle außerhalb des eigentlichen Amts-Bezirks nebst den Orten Altmannsweiler, Röhren und Spiegler, und i. J. 1819 auch sämmtliche Hoheits-Gefälle an die K. Ober-Finanzkammer abgegeben wurden. Was die besondern Schicksale des Orts Altshausen betrifft, so ist noch zu bemerken, daß derselbe i. J.

Digitized by Google

1434 ganz abgebrannt, und wieder im dreißigjährigen Kriege mit mehrern andern Orten der Umgegend geplündert und eingeäschert worden seyn soll. S. S. 16 u. f.

In der Umgebung von Altshausen liegen 4 Weiher: 1) der alte Weiher; 2) der Hardtweiher; 3) der Dornaweiher; 4) der Litzelbacher Weiher, welche zusammen 301½ Morgen enthalten. Von den drey erstern ist oben, S. 32, schon nähere Nachricht gegeben; der Litzelbacher Weiher, welcher unterhalb des Dorfes liegt, ist nur 4⅜ M. groß, und Privat-Eigenthum. Die Gegend von Altshausen ist überhaupt sehr wasserreich und das Thal insbesondere sehr versumpft. S. M. der König ließ deßwegen dieselbe i. J. 1821 durch den Königl. Ober-Wasserbau-Director, Obersten von Duttenhofer untersuchen, in der Absicht, eine Entwässerung des Achthals, und somit auch des Altshauser Thals vorzunehmen. Der Plan scheiterte aber an dem Vorurtheil der Anwohner, daß der fast ganz aus Wiesen bestehende Grund im trockenen Zustand einen geringeren Ertrag gewähren würde.

Zu dem Ort Altshausen gehören:

1) das Armenhaus oder Gutleuthaus, an der Ravensburger-Straße, s. o.;

2) die Gottesacker-Capelle zu St. Salvator, mit der Todtengräbers-Wohnung, auf der Anhöhe von Altshausen;

3) die Ziegelhütte, welche herrschaftliches Eigenthum und verpachtet ist, ½ Viertel Stunde von dem Orte, mit 1 Familie.

Zu der Gemeinde Altshausen gehören ferner:

4) die Dornasäge, ½ Stunde nordöstlich von Altshausen, mit 6 Einw., Filial von Altshausen. Sie liegt an dem oben genannten Dornaweiher, von dessen Ausflusse sie getrieben wird, und ist mit einer Oehl- und Hanfmühle verbunden. Sie ist ebenfalls herrschaftliches Eigenthum und verpachtet.

Digitized by Google

5) Arnoldreute, gemeiniglich Anis- oder Anetsreute gesprochen und Arnetsreute geschrieben, ein eigenthümlicher Hof der K. Hofkammer, ¾ St. nördl. von Altshausen, s. u.

6) Lichtenfeld, ebenfalls ein eigenthümlicher Hof der Hofkammer, 1 St. nördlich von Altshausen, mit 1 Pächter-Familie, ehemals Filial von Altshausen, seit 1815 von Ebersbach. Der Hof ist dermalen mit den Höfen Arnoldsreute und Thiergarten verpachtet. S. S. 57. Er hat schöne Gebäude und Einrichtungen. Ehemals war er Absteigquartier für den Land-Commenthur während der Erntezeit; in ältern Zeiten aber ein adelicher Sitz. Adelheid, Wittwe des Ritters Heinrich von Lichtenfeld, und Nichte Heinrichs von Ebersberg, verschenkte und verkaufte 1327 und 1329 ihre Güter zu L. an den D. Orden, der schon 1276 und 1307 von Heinrich von Wartenberg, Vater und Sohn, Güter daselbst zum Geschenk erhalten hatte. Zu dem Hofe gehörte ein Garten und Feld, das von einem abgegangenen Hofe Füllenstock genannt wird.

7) Thiergarten, ein in der Nähe von Lichtenfeld gelegener eigenthümlicher K. Hofkammerhof, Filial von Ebersbach, früher von Altshausen. S. Lichtenfeld. Der Hof hat seinen Namen von einem ehemaligen Thiergarten, der i. J. 1699 aufgehoben, und mit dem Lusthause, das darin gestanden hatte, in einen Hof verwandelt wurde.

8) Mendelbeuren, ein kath. Weiler, ¾ St. von Altshausen, an der Straße nach Ravensburg, mit 77 Einw., Filial von Altshausen. Grundherrschaft: K. Hofkammer; den großen Zehnten bezieht die Grundherrschaft, andere Zehnten werden nicht gereicht. Der Ort wird von dem Mühlbach bewässert, der dort eine Mühle treibt. Die Häuser sind noch großen Theils mit Stroh bedeckt. Es gab ehemals Herren von Mendelbeuren, welche ihren Sitz vermuthlich in dem s. g. Burgstall hatten. Nach ihnen findet

Digitized by Google

man die von Stuben im Besitze. J. J. 1430 trägt der Freyherr Stubenberg von Stuben dem Bischof von Constanz Mendelbeuren und den Burgstall daselbst zu Lehen auf, um andere Besitzungen dagegen frey zu machen. J. J. 1461 ist dieses Lehen schon im Besitze des D. Ordens. In der Nähe des Orts befinden sich mehrere, zum Theil mit Tannen bewachsene Hügel, welche sichtbar Menschenwerk und vermuthlich Grabhügel sind. Ehemals befanden sich auch zwey Weiher in der Nähe, der große und der kleine Mendelbeurer Weiher, wovon der erstere 45, der letztere ungefähr 10 Morgen enthielt. Der kleine ist schon längst ausgetrocknet und zu Wald angelegt, der große wurde erst i. J. 1807 trocken gelegt, und ist nun als Wiese von der Herrschaft verpachtet.

4. Bierstetten,

ein kath. Dorf mit 186 Einw., 2 St. östl. von Saulgau, Filial von Renhardsweiler; Hof-C.A. Altshausen, C.A. Heiligkreuzthal, F.A. Ochsenhausen. Grundherr: die K. Hofkammer. Den großen Zehnten hat die K. Hofkammer, den kleinen ebendieselbe zu $^2/_3$ und die Pfarrey Renh. zu $^1/_3$, den Heuzehnten die Pfarrey und zum Theil wieder die Hofkammer.

Der Ort liegt ziemlich hoch an der von Saulgau nach Biberach führenden Straße, am Hange der Renhardsweiler Höhe. Seine reichhaltigen Quellen geben dem Bierstetter Bächlein den Ursprung, das von Einigen als der Anfang der Kanzach betrachtet wird. Die Häuser sind meist gering und großentheils mit Stroh bedeckt; der Ort hat eine kleine Capelle zum h. Joseph für Privatandacht, eine Schildwirthschaft und Braucrey. In frühern Zeiten war er Filial von Saulgau, erst i. J. 1616 wurde er mit Renhardsweiler verbunden. Er bildete ehemals ein eigenes Amt, das Bierstetter Amt, das Oestreichisches Lehen war, und unter Oestr. Landeshoheit, unter dem Oberamt Stockach stand. Zu dem Amte gehörten die Orte Bierstetten, Bondorf, Steinbronnen

Digitized by Google

und vormals auch Allmannsweiler. Das Amt war ein Zugehör der von K. Albert i. J. 1299 erkauften Stadt und Vogtey Sulgau und kam damit als Pfandschaft an die Truchseßen von Waldburg. J. J. 1588 wurde es sammt dem Amte Tissen von dem Truchseß Karl von Waldburg-Scheer an den letzten Grafen Wilhelm von Zimmern verpfändet; nach dessen Absterben kam die Pfandschaft auf Bertold von Königsegg, der eine Schwester Wilhelms zur Ehe hatte *). Da das Truchseßische Haus damit umging die Pfandschaft wieder einzulösen, und sie dem Kloster Schussenried zu überlassen, so entstanden langwierige Streitigkeiten zwischen den beyden Häusern Truchseß-Scheer und Königsegg, welche endlich i. J. 1746 dahin verglichen wurden, daß das Amt Bierstetten dem letztern eigenthümlich überlassen, dagegen das Amt Tissen, nämlich Groß- und Klein-Tissen nebst Nonnenweiler, wieder zur Grafschaft Friedberg zurückgegeben, und von Königsegg überdieß, neben Ueberlassung des Pfandschillings von 8,300 fl., an Truchseß die Summe von 25,000 fl. bezahlt wurde **). Zugleich wurde mit Zustimmung von Königsegg das Dorf Allmannsweiler, in Folge eines schon am 18. März 1746 zwischen Friedberg-Scheer und Schussenried abgeschlossenen Vertrags, gegen die Summe von 15,000 fl. dem genannten Kloster mit hoher und niederer Obrigkeit überlassen. Unter der Bedingung, daß statt Allmannsweiler der Ort Renhardsweiler in das Amt Bierstetten eingeworfen werde, ertheilte endlich Oestreich auch i. J. 1750 die lehensherrliche Genehmigung zu dem Geschehenen, und belehnte Schussenried mit Allmannsweiler auf die Dauer des Truchseßischen Mannsstammes, unter Vorbehalt des Besteurungsrechts zur vorderöstr. Landschaftskasse, Königsegg aber mit dem Amte Bierstetten unter den bisherigen Verhältnissen. Im J. 1788 verkaufte

*) Pappenheims Chronik der Truchseßen. II. S. 418. und Scheerer Archiv.

**) Darnach sind auch die Nachrichten von Tissen in der Beschreibung des OA. Riedlingen zu ergänzen.

Digitized by Google

Königsegg-Aulendorf das Amt Bierstetten an das Stift Buchau, das nun von Oestreich auf die Dauer des Königeggschen Mannsstammes damit belehnt wurde. Die Landeshoheit, Besteurungsrecht ꝛc. blieben wie früher Oestreichisch, und in letzterer Beziehung war Bierstetten auch Vorderöstr. Landstand. Als durch den Reichsdeputationsschluß von 1803 Buchau an das Fürstl. Haus Taxis fiel, legte Oestr. Beschlag auf das Amt Bierstetten, und damit belegt, kam es denn auch i. J. 1806 an die Krone Würtemberg, ohne daß bis jetzt eine Aenderung eingetreten wäre. Im Jahr 1315 hatte der Jud Gottschach zu Saulgau die Steuern im Amte Bierstetten als östr. Pfandschaft inne. Bey Bierstetten liegt ein Hügel, der Schloßbühl genannt, worauf man eine herrliche Aussicht hat. Man findet noch Spuren eines Schlosses darauf.

5. Blönried; 564 G.Einw.

1) Blönried, ein kath. Dorf, 3½ St. südöstlich von Saulgau, mit 150 Einw., Filial von Aulendorf, Ober- und Dekanat-Amts Waldsee; Hof-C.A. und F.V. Altshausen, Staats-C.A. Waldsee. Grundherr des ganzen Gemeindebezirks: die K. Hofkammer. Die Zehnten beziehen die Pfarrgeistlichen in Aulendorf; Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht.

Blönried liegt etwas erhöht in dem weiten Achthale zu beyden Seiten der Ach. Der ganze Gemeinde-Bezirk gehörte ehemals dem Kloster Weingarten, und bildete das Weingartische Amt Blönried. In älterer Zeit hatte es den von Königsegg und theilweise auch den von Stuben und von Otterswang gehört. Eberhard von Königsegg, genannt von Fronhofen, verkaufte das Dorf, die Mühle und Fischenz im Jahr 1348 an das Kloster. Das Amt stand übrigens unter Oestreichischer (Landvogteyl.) Landeshoheit und hoher Gerichtsbarkeit, und gehörte in dieser Beziehung zum Amt Schindelbach. Weingarten hatte darin nur die Grundherrschaft und die niedere Gerichtsbarkeit;

Digitized by Google

durch den Pfandschafts-Vertrag von 1740 erhielt es jedoch auch die Landeshoheit und hohe Gerichtsbarkeit gegen Erlegung eines Pfandschillings von 50,000 fl., und ein jährliches Recognitionsgeld von 200 fl. Im J. 1808 gingen mit andern Weingartischen Besitzungen die beyden Aemter Blönried und Waldhausen von Nassau-Oranien an Würtemberg über, nachdem dieses schon 1806 die Hoheit darüber erlangt hatte.

Im Jahr 1820 verbrannten 4 Häuser, und mit ihnen 4 Menschen in Bl. Die Gemeinde hat von frühern Zeiten her noch sehr mit Schulden zu kämpfen. Die Felder sind vereinödet.

2) Amberg, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler am Schussenthal, mit 13 kath. Einwohnern. Filial- und alle andere Verhältnisse wie bey Blönried.

3) Bärenweiler, ein Hof, südöstlich von Blönried mit 6 kath. Einw. Filial von Wolpertswende; die übrigen Verhältnisse wie oben. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer, den kleinen die Pfarrey Wolpertswende.

4) Buschhorn, auch Buschorn, ein kath. Weiler mit 16 Einwohner, östlich von Blönried, an dem Schussenthal. Filial- und andere Verhältnisse wie bey Blönried.

5) Esbach, ein kath. Weiler, wovon aber nur ein Haus mit 4 Einw., sonst auch Lohren oder Münchelbauer genannt, zur Gemeinde Blönried gehört. S. Schindelbach und Lohren.

6) Hühlen, ein Hof mit 9 kath. Einw., südwestlich von Blönried, Filial von Wolpertswende. Den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey Wolpertswende.

7) Halderhof, ein erst nach dem oben erwähnten Brande i. J. 1821 erbauter (hinausgesetzter) Einödhof, 1/8 St. südöstlich von Blönried mit 1 Familie. Der Erbauer ist der Schultheiß Halder.

Digitized by Google

8) Lohren, ehemals auch Salen genannt, ein Hof östlich von Blönried in der Schussen-Thalebene mit 8 kath. Einw. Die Zehnten beziehen die Pfarrgeistlichen in Aulendorf; Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht. Der Hofbezirk Lohren oder Münchelbauer in Esbach ist ein abgerissener Theil von diesem Lohren.

9) Münchenreute, ein kath. Weiler auf freyer Ebene über dem Schussenthal mit 141 Einw. Filial von Aulendorf. Die Zehnten beziehen die Kirchenpflege Bergatreute, und die Geistlichen in Aulendorf, je zur Hälfte, von einigen Morgen hat das Spital Ravensburg den großen, und die Pfarrey Wolpertswende den kleinen Zehnten; Heuzehnten wird nicht gereicht, Blutzehnten nur von 1 Lehen an die K. Hofkammer. Der Ort theilt sich in 2 Theile, wovon der eine von Söldnern und Kleinhäuslern bewohnt ist. Außer dem Ort stehen noch einige einzelne Häuser. Der Ort hat eine kleine hölzerne Capelle und eine eigene Schule, wohin Blönried und andere Orte des Gemeindebezirks gehören. J. J. 1820 brannten 5 Höfe ab.

10) Multer, ein Hof mit 5 kath. Einw. Zehnt- und andere Verhältnisse wie bey Lohren, von dem Multer nur durch die Straße getrennt ist.

11) Rankwirth, ein Taglöhners-Haus ohne Feld, mit 6 Einw., Filial von Aulendorf, in gleicher Lage, wie Lohren und Multer.

12) Rothhäusle, ein Haus mit einigen Morgen Felds, auf der Ebene südlich von Blönried, mit 9 Einw. Filial von Wolpertswende. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer, den kleinen die Pfarrey W. Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht. Bey dem Hause liegt der Häusler-See. S. o. S. 33.

13) Steinenbach, ein kath. Weiler, in einer Enge des Achthals und eines Seitenthälchens, ¼ St. östlich von Blönried, mit 128 Einw. Filial von Aulendorf. Die Zehnten sind zwischen der Hofkammer und den Pfarrgeistlichen

Digitized by Google

zu Aulendorf getheilt; erstere bezieht von ihrem zehentpflichtigen Theil auch den Blutzehnten, Heuzehnten wird nicht gereicht. Der Ort hat 1 Mahlmühle mit 5 G. Unterhalb des Orts, an der Ach, liegt eine Säge, und eine Hanfreibe. Der Ort wurde allmählig 1353, 1448 und 1456 von dem Kloster Weingarten erkauft. Zu Steinenbach gehören 4 Einödhöfe: Schmidbauer, Blasis, Latschis, Grub.

14) Stuben, ein vormals zum Kloster Weingartischen Amte Blönried gehöriger kath. Weiler mit 69 Einw. seit 1815 Filial von Altshausen, vorher von Ebersbach. Den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, von 15 Jch. der Staat, den kleinen die Pfarrey Ebersbach; Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht.

Stuben liegt auf einer weiten Ebene ½ St. südl. von Blönried. Es hat eine Schildwirthschaft und eine Capelle, worin jährlich 2 Messen gelesen werden. Bey dem Orte stand eine Burg auf einem Hügel, der Schlößlesbühl genannt, worauf die Herren von Stuben ihren Sitz hatten. Vor wenigen Jahren grub man noch Grundmauern aus, bald wird nicht einmahl der Hügel mehr zu finden seyn, da derselbe aus Kies (Gerölle) besteht, das allmählig benutzt wird. Die Herren von Stuben kommen häufig in Urkunden vor: Ulr. et Frid. Fratres de Stuben, Milites stehen als Zeugen in der Urkunde von 1264, wodurch Altshausen an den deutschen Orden vergabt wird. Ein Ulrich von Stuben mit seinen Söhnen Conrad und Rudolph besaßen auch ein Gut zu Blönried, und ein Andreas Eberhard von Stuben kommt noch 1708 als Hornsteinischer Vormund bey Zollenreute vor. Aber Stuben selbst scheint schon frühe in andern Händen gewesen zu seyn. Nach Weingarter Urkunden verkauft 1343 Eberhard von Königsegg-Fronhofen Höfe und Lehen sammt dem halben Burgstall und dem halben Theil an Zwing und Bann in dem Dorfe zu Stuben an Conr. Schmid, Bürger zu Ravensburg; 1351 verkauft Ulrich von Königsegg die andere Hälfte

an das Kloster Weingarten, und 1352 an eben dasselbe der obige Schmid die seinige.

6. Boms; 370 G. Einw.

1) Boms, ein kath. Pfarrweiler mit einer Schule, 1½ St. von Saulgau, mit 66 Einw. Hof-C.A. und F.V. Altshausen, Staats-C.A. Waldsee. Grundherr (zu Boms und in dem ganzen Gemeindebezirk): die K. Hofkammer. Die Zehnten bezieht die K. Hofkammer, für den Heuzehnten wird ein unveränderliches Surrogat-Geld bezahlt, Blutzehnten wird nicht gereicht. Gefälle bezieht auch die Kirchenpflege Bolstern.

Boms liegt an der Landstraße von Saulgau nach Altshausen, auf der Höhe der Wasserscheide, jedoch schon im Rheingebiete. Der Ort hat eine ansehnliche Schildwirthschaft. Die Pfarrey wird von einem Caplan zu Saulgau versehen, vermöge Vertrags v. J. 1504. Es ist auch kein Pfarrhaus in dem Orte. Die Baulust der Kirche und die Kosten der Cultbedürfnisse trägt die K. Hofkammer als Zehntherr. Kirche und Kirchensatz mit allem Zugehör wurde i. J. 1365 von Hartuit Krömel, Kastenvogt der Kirche zu Boms, und Rudolph Krömel, Altbürger zu Sulgen, an das Kloster Habsthal gestiftet, und die Pfarrey wurde hierauf dem Kloster einverleibt. In Folge einer Uebereinkunft v. J. 1558 wurde die Pfarrey für immer mit der St. Catharinen-Caplaney zu Saulgau in der Art verbunden, daß das Kloster Habsthal solches Pfärrlin immer demjenigen verleihen solle, welchem das Stift Buchau die Cath. Pfründe zu Saulgau verleihen werde. Im J. 1728 kam das Patronat und der Zehnte, nebst einem Hofe zu Boms, durch Kauf von Habsthal an die Commende Altshausen, der Vertrag von 1558 über die Verbindung der Pfarrey mit der Caplaney zu Saulgau wurde dabey bestätigt, das Patronat der letztern aber kam i. J. 1749 an den Spital Saulgau. S. Saulgau. Der Ort Boms war durch allmählige Käufe von 1414 bis 1683 an Altshausen gekommen. Im letztern Jahre verkaufte noch

Digitized by Google

die Stadt Saulgau ihren Hof daselbst für 1500 fl. In die Pfarrey Boms gehören die Filiale Hundsrücken, Glochen, Schwarzenbach; ersteres wurde ihr 1816 von Sießen, beyde letztere 1821 von Saulgau und Hochberg zugetheilt. Der ganze Gemeindebezirk Boms gehörte vormals in Beziehung auf Hoheitsrechte zu dem Oestr. Landvogteyamt Geigelbach, was ohne Zweifel auch Ursache ist, daß die Gemeinde Boms so ungeographisch und aus so entfernten, durch andere Gemeinden unterbrochenen, Bestandtheilen gebildet ist. Uebrigens war Altshausen, kraft des Vertrags von 1759, in dem pfandschaftlichen Besitze der Hoheits-Rechte.

2) Glochen, auch Klochen, ein kath. Weiler, ¼ St. östlich vom Boms, am Abhange gegen das Achthal, mit 43 Einw., Filial von Boms. Gefälle hat auch Taris. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer mit Ausnahme der Baindten, wo die Pfarreyen Hochberg und Saulgau die Hälfte haben; den kleinen haben eben diese beyden Pfarreyen allein, für den Heuzehnten bezieht die Hofkammer ein Surrogatgeld.

Ehemals war Glochen nach Hochberg eingepfarrt; als aber dieses durch den dreißigjährigen Krieg seinen Pfarrer verlor, wandte sich ein Theil der Einwohner nach Saulgau, und von dieser Zeit an war der Ort bis 1821, wo er nach Boms eingepfarrt wurde, zwischen Saulgau und Hochberg getheilt. J. J. 1493 verkaufte Erhard von Königsegg 2 Höfe zu Glochen, nebst 1 Hof zu Schwarzenbach an die Commende Altshausen für 1046 fl.

3) Hackenmoos, oder Haggenmoos, ein kath. Weiler, an der s. g. Kornstraße, mit 28 Einw., Filial von Altshausen. Den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey Ebenweiler, für den Heuzehnten wird der Hofkammer ein Geldsurrogat gereicht. Der Ort ist zwar zur Gemeinde Boms getheilt, liegt aber fast 2 Stunden davon entfernt, und dazwischen liegen die Schultheißereyen Altshausen und Eichstegen. Ein Hof, den die von

Digitized by Google

Königsegg i. J. 1584 für 1100 fl. verkauft hatten, gehörte zu Altshausen, das Uebrige zu Weingarten. Durch den Pfandschaftsvertrag von 1759 waren die Hoheitsrechte über den ganzen Ort an ersteres gekommen.

4) Hundsrücken, ein kath. Weiler, ¼ St. westlich von Boms, am Waldrücken, über welchen die große Wasserscheide zieht, mit 29 Einw., Filial von Boms. Die Zehnten bezieht, vom Kloster Sießen her, Thurn und Taxis, für den Heuzehnten die K. Hofkammer ein Geldsurrogat. — J. J. 1407 verkaufte Sophia von Essendorf, Ulrichs von Steinhausen Gemahlin, an das Spital Saulgau 2 Höfe zu H. um 55 ℔ H. 1467 verkaufte Marquart von Königsegg gleichfalls an das Spital und die Kirche zu S. alle seine Güter und Häuser zu H. mit hohen und niedern Gerichten um 645 ℔; 1692 verkaufte die Stadt Saulgau beyde Höfe an den deutschen Orden für 5471 fl. u. einen weitern Hof, über welchen Friedberg-Scheer die hohe Obrigkeit hatte, noch i. J. 1784 an ebendenselben. S. o.

5) Ingenhard, ein kath. Weiler an der Ravensburger Straße, mit 45 Einw., Filial von Altshausen. Die Zehnten bezieht die K. Hofkammer, für den kleinen und den Heuzehnten aber ein Geldsurrogat. Der Ort liegt zwischen zwey Hügeln an der Grenze des Oberamts, 2½ St. von Boms entfernt, und noch 1 St. über Altshausen hinaus. — J. J. 1508 verkauft Wilhelm von Rothenstein das Dörflein Ingenhard an den Land-Commenthur zu Altshausen für 160 fl.

6) Litzelbach, ein kath. Weiler mit 52 Einw., Filial von Altshausen, ¾ St. südlich von Boms, und nur ½ St. westlich von Altshausen, zur Seite der Landstraße nach Pfullendorf. Es hat geringe, mit Strohdächern bedeckte Häuser. Die Zehnten stehen, mit Ausnahme von etlichen Morgen, wo ihn das Spital Ravensburg bezieht, der Hofkammer zu, für den Heuzehnten bezieht dieselbe ein ständiges

Geldsurrogat. Die Grundherrschaft war früher ganz Weingartisch.

7) Schwarzenbach, ein kath. Weiler, eine kleine Viertelstunde nordöstlich von Boms, mit 107 Einw., seit 1821 Filial von Boms, vorher von Saulgau. S. S. 81. Den großen Zehnten beziehen die Hofkammer zu ¾, (früher Buchau ¾ und Constanz ¼) und die Stadtpfarrey Saulgau zu ¼, den kleinen jene zu ⅔, diese zu ⅓. Antheil an den Zehnten haben aber auch die Stadtpfarrey Scheer wegen Jesumskirch und Sigmaringen wegen Kloster Habsthal. Für den Heuzehnten bezieht die Hofkammer ein Geldsurrogat. Die Grundherrschaft hatte früher größtentheils Altshausen, ein Hof gehörte Weingarten, und einer, wie noch jetzt, Taxis. J. J. 1291 schenkte Conrad von Wartenberg dem deutschen Orden ein Gut zu Schw. 1433 verkaufte Claus Welti zu Saulgau einen Hof zu Schw. „Oberweiler“ genannt, an den Orden für 500 ℔; einen weitern Hof und einen zu Herbertingen kaufte Altshausen i. J. 1693 aus der Masse des Balthasar von Hornstein zu Zollenreute um 3000 fl.

7. Bondorf,

ein kath. Dorf, ½ St. östlich von Saulgau, am Saume der Saulgauer Ebene, mit 183 Einw., Filial von Saulgau; Hof-C.A. und F.B. Altshausen, C.A. Waldsee. Grundherrschaft: K. Hofdomänenkammer. Die Zehnten sind zwischen der Hofkammer und der Stadtpfarrey Saulgau getheilt. Antheil daran hat auch die Pfarrey Braunenweiler; Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht.

Der gut gebaute Ort hat eine eigene Schule und eine Capelle zu St. Bruno, worin jährlich eine Messe gelesen wird, 1 Bierbrauerey und Schildwirthschaft und nicht unbedeutende Waldungen. Er machte einen Bestandtheil der Vogtey Bierstetten aus, und theilt mit dieser seine Geschichte. Am 19. Aug. 1800 brannte der ganze Ort bis auf 4 Gebäude ab, wobey auch ein Knabe in den Flammen sein Leben ver-

Digitized by Google

lor. Eine halbe Viertelstunde von dem Orte, an der Buchauer Straße, steht ein Wirthshaus und ein zweytes, das neue Wirthshaus, in gleicher Entfernung an der Biberacher Straße. Bey dem Ziegelhof, auf Bondorfer Markung, findet man noch die Spuren einer unbekannten Burg.

8. Ebersbach; 416 G.Einw.

1) Ebersbach, ein kath. Pfarrdorf an der Aulendorfer Straße und der Ach, 2½ St. südöstlich von Saulgau, mit 381 Einw., Hof-C.A. und F.V. Altshausen, C.A. Waldsee. Grundherrschaft: die K. Hofkammer. Den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, den kleinen und den Blutzehnten und von den Baindten (umgebrochenen Gärten) auch den großen die Pfarrey; Heuzehnten wird nicht gereicht.

In die Pfarrey gehören die Filiale Ried, Geigelbach, Laubbrunnen, Lichtenfeld, Thiergarten, Zwirtenberg, ferner Buch, Irrenberg, Menzenweiler, Musbach, O.A. Waldsee, und Winnenden. Die 6 erstern Orte haben auch ihre Schule zu Ebersbach, die letztern in Musbach. Früher waren auch noch Stuben und Ober-Atzenberg Filiale von Ebersbach; ersteres wurde 1815 der Pfarrey Altshausen, letzteres 1827 der Pfarrey Renhardsweiler zugetheilt. Die Pfarrkirche zum h. Meinhard wird von der Kirchenpflege, der Pfarrhof von der K. Hofkammer gebaut; zur Kirchenpflege leistet die Hofkammer einen jährlichen Beytrag von 75 fl. — J. J. 1269 übergab Ulrich von Gundelfingen das Dorf Ebersbach sammt dem Kirchensatz an die Commende Altshausen. Käufe von einzelnen Gütern folgten nach, die Pfarrey wurde, wie gewöhnlich, dem Orden einverleibt.

Bey Ebersbach befand sich ein ansehnlicher Weiher, der in neuerer Zeit erst trocken gelegt wurde. Die Gegend zwischen Ebersbach und Musbach heißt „im Rindsfurt.“

2) Ried, ein kath. Weiler, kaum ¼ St. von Ebersbach am Hange. Der größte Theil des Orts gehört zu der

Digitized by Google

Gemeinde Geigelbach, worauf hier verwiesen wird. Zu der diesseitigen Gemeinde gehören 35 Einw.

9. Eichstegen; 308 G.Einw.

1) Eichstegen, ein kath. Weiler, ¾ St. westlich von Altshausen und 2½ St. südlich von Saulgau, mit 78 Einw., Filial von Altshausen; Hof-C.A. und F.V. Altshausen, C.A. Waldsee. Grundherrschaft: K. Hofkammer; den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, den kleinen, den Noval- und den Blutzehnten die Pfarrey Altshausen; für den Heuzehnten wird ein ständiges Geldsurrogat an die Hofkammer entrichtet.

Eichstegen liegt an der Straße von Altshausen nach Pfullendorf. Es hat eine Schildwirthschaft, aber geringe, meist mit Stroh bedeckte Häuser, dabey schöne Obstgärten. Der Ort kam allmählig durch Käufe an den deutschen Orden. Die erste Erwerbung geschah i. J. 1318 durch Kauf von den Brüdern Heinrich und Albrecht von Eberhardsweiler. — Zu der, i. J. 1822 gebildeten, Gemeinde Eichstegen gehören folgende sämmtlich hofkammerliche und früher deutschordensche Weiler und Höfe.

2) Baltshaus, ein kleiner Weiler, am Fuße der Bomser Höhe, gegen den Dornaweiher, 2 St. südlich von Saulgau, mit 19 k. Einw., Filial von Altshausen. Den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, andere Zehnten finden nicht Statt. J. J. 1327 verkaufte Ulrich von Königsegg seinen Hof zu B., den er von Salmannsweiler als Zinslehen hatte, an das Haus Altshausen für 150 ℔, und dieses ward darauf von dem Kloster damit belehnt.

3) Hangen, früher Hagenau, Haugenau genannt, ein aus 2 großen Höfen bestehender Weiler, auf der Höhe an der Landstraße von Saulgau nach Altshausen, 1¾ St. südlich von Saulgau, mit 11 k. Einw. Zehent- und andere Verhältnisse wie bey 2).

Im Jahr 1302 verkauft Herr Bruder Conrad von

Digitized by Google

Schifferstadt ein Gut zu H. an den d. Orden für 13 Mark Silber; 1309 verkauft Heinrich von Wartenberg sein Gut und Lehen daselbst an den Orden für 4 ℔; 1319 verkauften die Edelknechte Reinhard und Uzzo von Steinhausen, Aecker „zu Hagenowe in Alschhuser Kilchspel“ an den Orden, und Heinrich von Wartenberg befreyte die Güter von der Lehenbarkeit. 1340 übergibt Conrad Schmid von Altshausen dem Gotteshaus Altshausen den Hof zu H., den er 1328 von Ulrich von Stuben erkauft hatte. Durch diese und andere Käufe kam die Commende in den Besitz von Hangen.

4) Häuser, ein Hof, nahe bey Hangen, unter Eratskirch, mit 13 kath. Einw., kirchliche und andere Verhältnisse wie bey 2). Der Hof liegt zwischen Wäldern an einem fruchtbaren Abhange. Im Jahr 1500 verkaufte das Spital Saulgau seinen Hof zu H. an den d. Orden für 620 ℔ H. Ueber einen frühern Kauf s. Hundsrücken.

5) Hirscheck, ein kleiner Weiler auf der Höhe, an der Straße von Saulgau nach Altshausen, 2½ St. südlich von Saulgau, und ½ St. nördlich von Altshausen, mit 15 kath. Einw. Kirchliche und andere Verhältnisse, wie bey 2). — Neben dem Ort liegt ein steiler, runder Hügel, Burg genannt. Auf ihm stand einst die Burg Hirscheck. J. J. 1268 überlassen die Fürst von Cunzenberg den von Wartenberg das Schloß H. mit Zugehör. Heinrich und Conrad von Wartenberg schenken 1278 dem Orden zwey Höfe und Güter zu H. Weitere Erwerbungen folgten nach. Auf der Burg hat man eine der schönsten Aussichten über Oberschwaben und die Schweizer- und Tyroler-Alpen. Bey Hirscheck war ein beträchtlicher Weiher, der nun trocken gelegt ist.

6) Käfersulgen, ehemals auch Käfersulgau, ein kath. Weiler, ½ St. südwestlich von Eichstegen, mit 24 Einw., kirchliche und andere Verhältnisse wie bey 2).

7) Kreeurieb, ein kath. Weiler, ganz nahe bey Kä-

Digitized by Google

ferſulgen, mit 70 Einw., Filial von Ebenweiler. Die Zehnten bezieht das Spital Ravensburg; die übrigen Verhältniſſe wie bey 1). In einer Urkunde von 1296 iſt der Name des Orts Craienriet geſchrieben (ſ. Fleiſchwangen), die richtige Schreibart wäre demnach wohl Krähenried. Der Ort liegt in dem Thale, das nach Ebenweiler hinabzieht, und iſt von dem Mühlbach bewäſſert. Er hat eine Capelle, worin Meſſe geleſen wird, eine Mahlmühle und eine Schildwirthſchaft. Kreenried und Käferſulgen gehörten ehemals den v. Königsegg: 1498 verkaufte Eberhard von Königsegg zum Königsegger Berg ſeine beyden Dörflein Käferſulgen und Kreenried an die Commende Altshauſen. — Oberhalb Kreenried liegen 3 Weiher, ſ. S. 33.

8) Meiſterhaus, Sitz des Kleemeiſters und vormaligen Scharfrichters der Landſchaft Altshauſen, an dem obern Weiher, mit 7 Einw., Filial von Altshauſen.

9) Ragenreute, ein kath. Weiler, am Anfange einer nach Altshauſen hinabziehenden Thalſchlucht, ½ St. nordöſtlich von Eichſtegen mit 22 Einw., kirchliche und andere Verhältniſſe wie bey 2). Ein kleiner Bach, der in einem Weiher gefaßt wird, treibt eine Mahlmühle. — Schon 1278 verkauften die Brüder Ulrich und Berthold von Königsegg einen Hof und die Mühle zu R. an das Haus Altshauſen, das ſpäter in den Beſitz des Ganzen kam.

10) Reute, ein kath. Weiler, zwiſchen Eichſtegen und Altshauſen, mit 46 Einw. Kirchliche und andere Verhältniſſe wie bey 2). J. J. 1272 ſchenkt Dietrich von Buenburc (ohne Zweifel Baumburg bey Hunderſingen a. d. Donau) dem Haus Altshauſen ſeine Güter zu Reute, 1295 ſchenkt Graf Heinrich von Neuveringen dem Haus einen Hof. Andere Schenkungen und Käufe erfolgten zu gleicher Zeit.

11) Zwirtenberg, ein Hof, 1½ St. nordöſtlich von Ebenweiler, am Hange der Waſſerſcheide, mit 3 kath. Einw. Filial von Ebersbach; die übrige Verhältniſſe, wie

Digitized by Google

bey 2). — Die Commende Altshausen kaufte den Hof i. J. 1598 von dem Kloster Baindt für 145 fl.

10. Fleischwangen.

1) Fleischwangen, ein kath. Pfarrdorf, 5 St. südlich von Saulgau, mit 203 Einw. Grundherrschaft: die K. Hofkammer; den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, den kleinen und aus den Baindten (umgebrochenen Gärten) auch den großen, den Heu- und Blutzehnten die Pfarrey. Lehen und Gefälle haben in dem Orte auch die Orts-Pfarrey und Kirchenpflege und das Spital Ravensburg.

Fleischwangen liegt an der äußersten südlichen Grenze des Oberamts. Es hat eine Schildwirthschaft und eine Mahlmühle mit 5 G. S. u. Durch den Ort fließt der Schlittbach, der unterhalb desselben den Namen Ach annimmt. Filiale von Fleischwangen sind: Guggenhausen, Muttenhaus und Zipper, ferner im Oberamt Ravensburg: Blümetsweiler, Feldmoos, Firmenweiler, Nassach, Obelhofen, Reute, Rimensberg und Steinishaus. Bis 1814 gehörte auch noch Rupertsbrugg dazu. S. Ebenweiler. Alle diese Filiale haben auch Schule und Begräbniß in Fleischwangen. Das Patronat hatte früher der Land-Commenthur, jetzt ist es hofkammerlich. Die Pfarrey war, wie gewöhnlich, der Commende einverleibt. Die Pfarrkirche wurde i. J. 1703 erneuert, das Schulhaus 1810 neu aufgebaut. Die Baulast der Kirche hat die nicht unbedeutende Kirchenpflege, und im Falle der Unzulänglichkeit die K. Hofkammer, die des Pfarrhofes die Hofkammer. Zweyhundert Schritte vom Orte steht die St. Anna-Capelle, worin zuweilen Messe gelesen wird.

Der Ort kommt unter dem Namen Flinrwangun, Flinrwanga schon i. J. 808 vor, S. 7. In spätern Schriften wird der Name gemeiniglich Flinschwangen geschrieben. Es gehörte ehemals den von Rinkenburg, hatte aber einmahl auch seinen eigenen Adel und ein Schloß. Durch Urkunde v. J. 1296 bezeugt das Capitel zu Constanz,

Digitized by Google

daß Joh. von Ringgenburg aus Dankbarkeit, weil seine 2 Söhne in den deutschen Orden aufgenommen worden, diesem alle seine Güter, nämlich die Burg Ringgenburg, die Dörfer Blinswangen, und Aesehusen (Essenhausen) mit den Patronatrechten geschenkt habe; und in einer weitern Urkunde von demselben Jahre ist bemerkt, daß die Schenkung an Engelhard, den Land-Commenthur zu Elsaß und Burgund, Ulrich von Jestetten, Commenthur des Hauses in Majenowe (Mainau) und Heinrich von Opphingen, Commenthur in Alshusen, geschehen sey. Actum in Craienriet in Strata publica. Im J. 1297 schenkt Frau Adelheid von Fleischwangen dem Ort ein Gut. Uebrigens lag Fl. in der Landvogtey Schwaben, und Altshausen hatte nur die niedere Gerichtsbarkeit jenseits der Straße. Im 30jährigen Kriege, 1647, wurde das Pfarrhaus mit 17 andern Häusern abgebrannt.

2) Eichenmühle, eine Mahlmühle ¼ St. unterhalb des Orts.

3) Zippern, Cipershaus, ein neues Haus, bey Muttenhaus, aber auf Fleischwanger Markung gelegen, von seinem Besitzer Ciprian so genannt.

11. Geigelbach; 407 G.Einw.

1) Geigelbach, ein aus einem Hof und einer Zeit gelhütte bestehender Weiler, 3 St. südwestlich von Saulgau, mit 14 kath. Einw. Filial von Ebersbach; Hof-C.A. und F.V. Altshausen, C.A. Waldsee; Grundherrschaft zu Geigelbach und, mit Ausnahme von Ebisweiler und Laubbronnen, in dem ganzen Gemeindebezirke: die K. Hofkammer. Den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, den kleinen, Obst- und Blutzehnten die Pfarrey; für den Heuzehnten wird ein ständiges Geldsurrogat an die Hofkammer entrichtet. Dieselben Zehent-, Filial- und andere Verhältnisse finden, mit den besonders bemerkten Ausnahmen, auch in den übrigen Gemeinde-Orten statt.

Digitized by Google

Geigelbach liegt in der Ebene des Schussengebiets, der ganze übrige Gemeindebezirk aber auf und an den Bergen. Dieser Bezirk bildete vormals in Verbindung mit dem Gemeindebezirk Boms das Amt Geigelbach, das zur östreichischen Landvogtey Schwaben gehörte. Das Amt führte den Namen Geigelbach, ohne daß deßwegen der Amtssitz an Geigelbach gebunden war, wie denn auch gegenwärtig der Schultheißerey-Sitz nicht in Geigelbach, sondern in Schwemme ist. Die Grundherrschaft in dem Amte hatte früher, mit wenigen Ausnahmen, welche unten bemerkt sind, das vormalige Kloster Baindt.

2) Atzenberg, Ober-Atzenberg, ehemals auch Hatzenberg geschrieben, ein kleiner Weiler auf der Höhe, 2 St. südöstlich von Saulgau, mit 25 kath. Einw., seit 1827 Filial von Renhardsweiler, früher von Ebersbach. Der Ort wurde sonst gemeiniglich auch Atzenberg auf den Bergen genannt, zum Unterschied von „Atzenberg hinter den Bergen," oder U. Atzenberg im O.A. Waldsee. Man hat von Ober-Atzenberg aus eine der schönsten Aussichten in Ober-Schwaben. Vergl. S. 35.

3) Badhaus, ein Hof unter Atzenberg am Abhange, mit einem zweyten entfernt stehenden kleinen Wohnhause, zusammen mit 15 kath. Einw., Filial von Boos, Schule Musbach. Von 7 Jch. hat die Pfarrey auch den großen Zehnten. S. o. Der Name des Hofs rührt von einem Bade her, das noch vor 40 Jahren damit verbunden war.

4) Boos, ein kath. Pfarrweiler, 1½ St. südöstlich von Saulgau, im Thale, an der Vicinal-Straße von Saulgau nach Aulendorf, mit 88 Einw. Die Pfarrkirche zum h. Valentin steht auf einer kleinen Anhöhe. Die Baulast der Kirche ruht auf den Zehntberechtigten des Pfarrsprengels — Hofkammer, Taxis, Sternberg, Stadtpfarrey Saulgau, die i. J. 1823 auch eine jährliche Aversal-Summe von 71 fl. für Cultkosten auf sich nahmen. Das Patronat hatte das

Digitized by Google

Kloſter Baindt, dem die Kirche ſchon 1324 einverleibt worden war. Nach Auflöſung des Kloſters nahm Oeſtreich daſſelbe mit der Kirche in Beſchlag, und jetzt iſt es landesfürſtlich.

Filiale der Pfarrey ſind: Badhaus, Lampertsweiler und der Riedenhof; der letztere war bis 1812 nach Saulgau eingepfarrt. Die Pfarrey hat keine eigene Schule, die Kinder von Boos beſuchen die Schule in Musbach, O.A. Waldſee.

Nach Bruſchius und Cruſius hatte das Kloſter Baindt zuerſt ſeinen Sitz „am Berge Buß, bey dem Städtlein Sulgau.“ Aber nicht der Buſſen bey Riedlingen, wie beyde glauben, ſondern unſer Boos war der erſte Sitz des Kloſters, wie nicht nur der dortige Beſitzſtand deſſelben, ſondern auch folgende urkundliche Nachrichten beweiſen. Graf Gottfried von Sigmaringen beſtätigte i. J. 1231 den Kauf etlicher Güter der Kloſterfrauen zu Boos von Albrecht von Büttelſchieß, und ein Nachbar von Boos, Conrad Schenk von Winterſtetten, nahm ſich der armen Kloſterfrauen, die ſich in Boos gar ſchlecht befunden haben müßen, an, und baute ihnen das Kloſter Baindt, in das ſie i. J. 1241 einzogen. — J. J. 1796 wurde Boos von den Franzoſen rein ausgeplündert; die Einwohner flüchteten ſich in das Ried. Auf der Gränze der Markung liegt ein kleiner See, das Booſer Seele genannt; vergl. S. 34.

5) Buch, ehemals „im Buch,“ jetzt auch Buo, Bue genannt, ein kath. Weiler auf den Bergen mit 59 Einw. und einer Bierbrauerey. S. o.

6) Ebisweiler, ein Hof mit 5 kath. Einw., Filial von Aulendorf. Grundherr: Gr. v. Königsegg. Den großen Zehnten hat die K. Hofkammer, den kleinen und Blutzehnten die Pfarrey Ebersbach. Der Hof iſt ein Theil von dem Königseggiſchen Weiler Ebisweiler, der auf dieſe Weiſe nicht nur unter 2 Gemeinden — Geigelbach und Aulendorf, ſondern ſogar unter 2 Oberämter: Saulgau und Waldſee, getheilt iſt, und deßwegen auch in den Staatshand-

Digitized by Google

büchern doppelt erscheint. Der Grund dieser Theilung ist ohne Zweifel der, daß jener Hof früher unter der Oberhoheit der Oestr. Landvogtey stand. S. Steegen und Königseck. In der K. Declaration von 1828 über die staatsrechtlichen Verhältnisse des gräflichen Hauses Königsegg-Aulendorf ist übrigens bestimmt, daß der abgerissene Theil von Ebisweiler, so wie die Orte Laubbronnen und Steegen mit dem Gemeindebezirke Aulendorf und dem Oberamte Waldsee verbunden werden, bis dahin aber die Ausübung der standesherrlichen Rechte ausgesetzt bleiben sollen.

7) Irrenberg, ein kleiner, aus 2 Höfen bestehender Weiler, mit 16 kath. Einw., auf den Bergen. Von dem großen Hof war früher Weingarten, von dem kleinen Baindt Grundherr. S. o. J. J. 1288 verkaufen die Brüder Wezel und Conrad von Rinkenburg ihren Hof in Irrenberg, den sie von den Brüdern Ulrich und Berthold von Königsegg und Fronhofen zu Lehen hatten, an das Kloster Weingarten, und 1349 verkauft Conrad von Magenbuch die Vogtey über den Hof des Klosters an dasselbe.

8) Laubbronnen, ein kleiner, aus 2 Höfen bestehender Weiler, am Fuße der Berge, unweit Ebersbach, mit 14 kath. Einw. und einer Capelle zur Privat-Andacht. S. o. Grundherrliche und Zehentverhältnisse wie bey Ebisweiler. S. Königseck und Steegen.

8) Menzenweiler, ein aus 5 zerstreuten Höfen bestehender Weiler auf den Bergen mit 51 kath. Einw. S. o.

10) Oberweiler, ein kath. Weiler auf den Bergen mit 35 Einw., Filial von Aulendorf. Grundherr war früher Weingarten, das den Ort von den Schwenden 1341 bis 1350 erkaufte. Ehemals soll bey Oberweiler ein Schlößchen gestanden haben.

11) Ried, ein kath. Weiler am Fuße der Berge, ¼ St. von Ebersbach, mit 87 Einw. S. o. Einzelne Theile des Orts liegen ziemlich entfernt; der Ort ist deßwegen, mehr aber noch wegen früherer Verhältnisse, unter 2 Schulth eiße-

Digitized by Google

reyen, Ebersbach und Geigelbach, getheilt. Zu der Gemeinde Ebersbach gehören 35, zur Gemeinde Geigelbach 52 Einw. In dem Ebersbacher Theile war der Land-Commenthur von Altshausen Landes- und Grundherr; in dem Geigelbacher Theile hatte derselbe nur 1 Bauerngut, und das Kloster Baindt die übrigen Lehen; die Landeshoheit aber war hier Oestereichisch. Durch den Vertrag von 1759 kam die Landeshoheit auch von diesem Theile, jedoch nur pfandweise, an Altshausen. Der Ort hat eine Capelle zur Privatandacht. Die Markung ist vereinödet. Zu Ried gehört:

Dobelwagner, ein einzelnes, unter dem Walde bey Ried stehendes Haus.

12) Schwemme, „auf der Schwemme," ein aus 2 Höfen bestehender Weiler, dermalen Sitz des Schultheißen, mit 18 kath. Einw. auf der Höhe, unter Renhardsweiler, wovon es Filial ist. Den kleinen, den Obst- und Blutzehnten bezieht die Pfarrey Renhardsweiler. Die übrigen Zehent- und andere Verhältnisse wie bey 1).

13) Winnenden, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler auf den Bergen, mit 16 kath. Einw. S. o. Nach der gemeinen Aussprache wird der Name des Orts auch Winnaden geschrieben. Es gab eine adeliche Familie, die sich von Winnenden schrieb — die Wielen von Winnenden (s. Buchau); es scheint aber nicht, daß die Familie ihren Sitz in dem diesseitigen Winnenden, sondern entweder in Klein-Winnenden bey Schussenried, oder in Michel-Winnenden, wo sich noch die Ruinen einer Burg befinden, gehabt habe.

12. Heudorf,

ein kath. Pfarrdorf, $\frac{5}{8}$ St. nördlich von Mengen, und $4\frac{1}{2}$ St. von Saulgau, mit 338 Einw. C.A. Heiligkreuzthal, F.A. Zwiefalten. Lehens- und Gefällherr: Spital Mengen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey, Heuzehnten wird aber nur von Gärten gereicht.

Digitized by Google

H. liegt in einem Kessel, umzingelt von Waldungen, übrigens ziemlich hoch. Der Name des Orts bedeutet nichts anders, als Höhedorf, oder Hochdorf; Höhdorf wird er auch in Urkunden geschrieben gefunden. Der Ort hat 1 Schildwirthschaft und Brauerey. Die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul ist ein altes Gebäude, das Schulhaus ist vor einigen Jahren neu gebaut worden. Die Baulast der Pfarrkirche und des Pfarrhofes hat der Pfarrer. Die Güter sind, mit Ausnahme von 4 neuerlich eigengemachten Höfen, lauter Schupflehen. Sie gaben ehemals die 4te Landgarbe, seit 1803 ist dieselbe in eine feste Gilt verwandelt *).

Die Waldungen sind Eigenthum der Stadt Mengen, zu deren Gebiete der Ort vormals gehörte. Der Magistrat übte Namens des Spitals alle Herrschaftsrechte, auch das Patronatrecht aus, das nun bey der Krone ist. Zum Unterschied von Heudorf am Bussen, wurde der Ort gemeiniglich Mengisch-Heudorf genannt. Er wurde i. J. 1489 für den Spital von Heinrich und Wilhelm von Reischach zu Dietfurt für 6680 fl. erkauft. Die von Reischach hatten in dem Orte ein Schloß, und eine Linie der Familie schrieb sich von Heudorf. Das Schloß, das neben der Kirche stand, wurde erst i. J. 1825 abgebrochen. Nicht weit vom Dorfe, nahe am Walde, stößt man auf einen hohen, kreisrunden Hügel, die Burg genannt. Der ganze Hügel ist mit einem Wassergraben und Wall umgeben, und oben findet man noch Spuren von Gemäuer. In der Nähe sind schon öfters Pfeile und mancherley Geräthschaften ausgegraben worden. Auch hier soll ein Schloß gestanden haben.

---

*) Diese Maßregel und die in neuerer Zeit stattgefundene Allodification der obengenannten 4 Lehenhöfe haben sehr wohlthätig auf den Ort gewirkt. Die früher theiligen Güter werden jetzt besser gebaut, und durch Vertheilung der 4 Lehenhöfe ist nicht nur den Allodificanten geholfen, sondern auch dem güterlosen Theil der Bürgerschaft die Erwerbung eines Grundbesitzes möglich gemacht worden, und der Wohlstand des Orts hat sich sichtbar gehoben.

Digitized by Google

13. Hochberg; 217 G. Einw.

1) Hochberg, ein kath., vormals deutschordensches, Pfarrdorf, ¾ St. südlich von Saulgau, mit 153 Einw. Hof-C.A. und F.V. Altshausen, C.A. Waldsee. Grundherrschaft: K. Hofkammer. Den großen Zehnten bezieht die Hofkammer, mit Ausnahme der Baindten, wo ihn die Pfarrey zur Hälfte hat. Den kleinen, den Heu-, Obst- und Blutzehnten hat die Pfarrey allein.

Hochberg liegt zwar erhöht, jedoch im Thale. Den Namen hat der Ort vermuthlich von dem nahen Berge Hochberg. In heißen Sommern leidet der Ort Wassermangel. Er hat eine Schildwirthschaft; die Felder sind seit 1789 vereinödet. Die Pfarrkirche steht freundlich auf einer Anhöhe. Filial der Kirche ist Ludidtsweiler. Das Patronat ist hofkammerlich. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses ruht auf der sehr vermöglichen Kirchenpflege. In die Schule gehören, außer dem Filial, auch noch Lampertsweiler und Riedenhof. Die Kirche war, wie gewöhnlich, der Commende Altshausen einverleibt. Im 30jährigen Kriege wurde der Pfarrer vertrieben, und die Kirche hierauf Filial von Altshausen; 1720 wurde die Pfarrey wieder hergestellt. Daß ehemals Glochen auch dahin gehört habe, ist schon bemerkt. Dermalen ist der Pfarrer der Kirche zugleich Dekan der Diözese Saulgau. Die K. Hofkammer hat hier einen Torfstich.

Hochberg kam durch allmählige Käufe an den Deutschorden. Unter den bedeutendern Verkäufern befindet sich Heinrich von Bartenstein zu Krauchenwies, der 1347 seine Güter zu H. an das Haus Altshausen um 110 ℔ verkaufte. Auf dem, nördlich von dem Dorfe sich erhebenden, Hochberg findet man noch Ueberreste von einem Schlosse. Der Berg wird auch noch Schloßberg genannt.

2) Ludidtsweiler, ein kath. Weiler, eine kleine ½ St. südlich von Hochberg, auf einer von Waldungen umgebenen Fruchtebene, mit 64 Einw. Filial von Hochberg. Grundherrliche, Zehent- und andere Verhältnisse wie bey 1).

Digitized by Google

Der Name des Weilers erscheint unter verschiedenen Formen, die richtigste Schreibart scheint Luthartsweiler zu seyn. Der Weiler hat eine Capelle zum h. Sebastian, worin jährlich 4 Messen gelesen werden. Ihr Fonds ist mit der Pfarrkirchenpflege vereinigt, die deßwegen auch die Baulast hat.

Im J. 1333 verkaufte Conrad von Warttemberg zu Tuttlingen dem Haus Altshausen ein Gut zu L. um 26 ℔; 1339 verkaufte an ebendasselbe Rudolph von Reutti 2 Güter zu „Luthartsweiler“ um 80 ℔. Weitere einzelne Käufe geschahen später bis 1444, wodurch Altshausen in den Besitz des Weilers kam.

14. Mengen; 2010 G.Einw.

1) Mengen, eine kath. Stadt, ehemals eine der östr. 5 Donaustädte, an der Ablach, unter 48°, 2′, 50″ Br. u. 27°, 0′, 8″, L. 4 St. nordw. von Saulgau, mit 1988 Einw. C.A. Heiligkreuzthal, F.A. Zwiefalten. Die Zehnten beziehen der Stadt zu $^{13}/_{16}$, die Stadtpfarrey zu $^{3}/_{16}$; der Antheil des Staats gehörte ehedem dem Stift Buchau, und wurde nach dessen Auflösung von Oestreich sequestrirt. Das Forst- und Jagdrecht in den Stadtwaldungen hat der Fürst von Hz. Sigmaringen, in einem kleinen Theile auch der Fürst von Thurn und Taxis. Die Forstfrevler, und in dem Taxischen Wildbanne auch die Jagdfrevler wurden ehemals von dem Stadtmagistrat zu M. abgestraft; die Jagdfrevler in dem Hohenzollerischen Banne hingegen mußten, nach einer reichsgerichtlichen Entscheidung, nach Sigmaringen gestellt werden. Auf der Feldmarkung war freye Bürsch. Die Fischerey in der Ablach hat die Stadt; sie ist um 12 fl. verpachtet.

Der Name der Stadt wird von den Einwohnern hart und gedehnt Mähngen gesprochen, und diese Aussprache stimmt auch mit der gewöhnlichen Schreibart in alten Urkunden Mehingen, Maingen, Meingen ꝛc. überein. Die Stadt liegt eben und frey, am Anfang des großen Do-

Digitized by Google

naurieds zwischen Mengen und Riedlingen, in der Ausmündung des Ablachthals in das Donauthal, eine kleine Viertelstunde von der Donau. Sie bildet ein Viereck, und ist von Mauern und einem Walle mit 2 Gräben umgeben. Sie hat 3 Thore, das obere, untere und mittlere Thor, und eine Vorstadt, die nach dem Brande von 1819 erbaut worden ist. Die verschiedenen von der Stadt ausgehenden Straßenzüge sind oben S. 99. schon bemerkt. Obgleich regelmäßiger, als manche andere Städte gebaut, hat Mengen doch keine ausgezeichnete Straße. Der größere Theil der Stadt ist ungepflastert; die Gebäude sind meist von geringer Beschaffenheit, am schlechtesten sehen die nach dem letzten Brande wieder aufgebauten und meist unverblendet gebliebenen Häuser aus. Das älteste Haus der Stadt soll das s. g. Steinhaus, dermalen Gasthof zum Hecht, seyn. Von öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: zwey Kirchen.

1) Die Pfarrkirche, Marienkirche. Sie zeichnet sich weder äußerlich noch innerlich aus. In der Kirche befindet sich ein von einem Gitter umgebener Altar mit einem wunderthätigen Marienbilde. An dem Gitter hängt eine gedruckte Tafel folgenden wesentlichen Inhalts: den 18. May 1632 hat das Marienbild seine ächte Farbe verkehrt, seine Augen wunderbar verdreht, aufgethan, geschlossen ꝛc. Dieß ist geschehen in Beyseyn von 300 Personen. Mengen, 21. July 1825 *). Außen an der Kirche befinden sich Grabsteine der von Reischach, von Freyberg, von Rechberg ꝛc. Die Kirche soll im Jahr 1604 mit der Stadt abgebrannt seyn, wahrscheinlich aber wurde nur das Innere

*) Dieses angebliche Wunder hängt mit folgender Begebenheit zusammen. Am 18. May rückten die Schweden gegen Mengen an. Auf Anflehen des wunderthätigen Marienbilds wurden sie in dem Riede durch einen dichten Nebel in Verwirrung gesetzt und zum Rückzuge veranlaßt. Diese unerwartete Rettung wurde bis auf unsere Zeit alljährlich am 18. May mit Gottesdienst und Procession um die Stadt, unter dem Zulauf einer großen Volksmenge aus der Nachbarschaft, gefeyert. Neuerlich ist die Feyer auf den Pfingstmontag verlegt worden.

Digitized by Google

zerstört; denn an einer Ecke ist die Jahrszahl 1479 eingehauen. J. J. 1625 stürzte der Thurm ein und wurde mit dem Chor im Jahr 1628 von dem Stift Buchau neu aufgebaut.

2) Die St. Martinskirche. Sie ist mit einem sehr hohen, krummen Thurme versehen, im Uebrigen von geringer Beschaffenheit.

Das Rathhaus, ein neues, schönes, aber schlecht ausgeführtes Gebäude, das i. J. 1812 erbaut worden ist;

das Schulhaus, ein ehemaliges Benedictiner Kloster, das ansehnlichste Gebäude der Stadt;

der Fruchtkasten, ein großes altes, hölzernes Gebäude, das ehemals Buchauisches Amthaus, und früher Nonnenkloster war. S. u.

Die Bevölkerungs-Verhältnisse und die große Sterblichkeit der Stadt sind oben S. 45 u. ff. schon berührt worden. Die Einwohner stehen rücksichtlich ihres Charakters nicht im besten Rufe, sie werden gemeiniglich als unruhige und streitsüchtige Köpfe geschildert. Unbefangene Beobachter behaupten dagegen, und wohl mit Recht, daß es nur einige wenige Familien seyen, in welchen der Geist der Unzufriedenheit und Unruhe herrsche, und seit Jahrhunderten sich fortgepflanzt habe.

Der Nahrungsstand beruht hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht; Gewerbe und Handel sind von keiner Bedeutung. Die hervorstechenden Gewerbe sind die der Gerber und Tuchmacher. Der Handel beschränkt sich größtentheils auf Naturerzeugnisse — Frucht und Vieh. Die Stadt hat mehrere Fruchthändler, 4 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt, in Mengen Schnattermarkt genannt, der zugleich Fruchtmarkt ist. S. 76. Unter den Gewerben befinden sich auch 1 Apotheke, 1 Kleemeisterey, 15 Schildwirthschaften, 11 Brauereyen, 3 Mahlmühlen, 1 Sägemühle, 1 Schleifmühle, 1 Lohmühle, 1 Walke, 1 Oehlmühle, 1 Oehl- und Gypsmühle, 1 Schnell- und Natur-Bleiche, und 1 Ziegel-

hätte. Die letztere und die Walke, die Säge-, Schleif- und Lohmühle sind städtisches Eigenthum, eine Mahlmühle ist Erblehen des Spitals, eine andere Mahlmühle, die Grabenmühle, ehemals auch Herzogenmühle genannt, ist herrschaftliches Lehen der Stadt, das diese wieder als Schupflehen verliehen hat, bis es neuerlich in der Afterlehens-Eigenschaft allodificirt worden ist. Der Stickerey als Nebenerwerb ist schon S. 74 gedacht.

Kirchliche Einrichtung; Schulen und andere Anstalten.

Außer den oben genannten zwey Stadtkirchen, der Marienkirche und der Martinskirche, hat Mengen noch eine mit dem Leprosenhause verbundene Capelle. Diese Capelle ist aber jetzt geschlossen, und in der Martinskirche werden nur noch Messen gelesen. Die Zahl der Geistlichen ist dermalen auf 4 festgesetzt — einen Stadtpfarrer mit einem beständigen Vikar und zwey Caplane, zu St. Martin und St. Johannes Ev. Die Baulast der Pfarrkirche, des Pfarrhauses und des Kaplaneyhauses zu St. Martin hat der Staat, die der Martinskirche die Kirchenpflege, und die des zweiten Kaplaneyhauses der Kaplan. Die Patronatrechte sind jetzt, nachdem sie 1803 von Oestreich in Beschlag genommen worden, königlich; im dritten Erledigungsfalle hat der Freyherr von Hornstein-Grüningen die Joh. Kaplaney zu vergeben. Filiale der Pfarrkirche sind Granheim, die Spitalmühle, die Walke und das Leprosenhaus, welche 3 letztere bis 1810 zu Ennetach gehörten. Als Mengen i. J. 1806 an Würtemberg kam, war auch die St. Martinskirche noch Pfarrkirche, und die Stadt war in zwey Pfarreyen getheilt, — wovon die zu U. L. Fr. die obere, und die zu St. Martin die untere genannt wurde. In die erstere gehörten ungefähr ¾, in die letztere nur ¼ der Stadt, und zwar war die Theilung, welche wahrscheinlich noch von alten grundherrschaftlichen Verhältnissen herrührte, nicht nach Stadtbezirken, sondern nach einzelnen zerstreuten Häusern und Familien gemacht. Die St.

Digitized by Google

Martinskirche war ältere Pfarrkirche. Wie wir nachher sehen werden, wurde sie schon i. J. 1304 von dem Herzog Friederich von Oestreich, nachherigen Kaiser, den Wilhelmiten zu Mengen geschenkt. Einer derselben versah die Stelle des Pfarrers, und neben ihm stand ein Caplan. Das Patronat der Pfarrey hatte, Namens des Klosters, das Stift St. Blasii, die Kaplaney wurde von der Gemeinde vergeben. Die Marienkirche war ehemals Filialkirche von Ennetach. In einer Urkunde v. J. 1300 wird die Kirche eine Capelle, Capella b. Virg. Mariæ genannt. In einer andern Urkunde von 1376 erscheint ein Commissarius der zur Cornelierkirche in Ennetach gehörigen Filialkirche in Mengen — Ecclesiæ filialis, seu Capellæ gloriosæ b. Mariæ oppidi Mengen, quæ Capella ecclesiæ parochiali S. Cornelii etc. Noch im J. 1408 wird die Marienkirche bloß Caplaney genannt, i. J. 1434 hingegen kommt sie zum ersten Mahl als Pfarrkirche vor, und von dieser Zeit an war Mengen der Pfarrsitz, und Ennetach nebst den dazu gehörigen Filial-Orten waren dem Pfarrer in Mengen untergeordnet. Das Patronat der neuen Pfarrey übte, wie das der alten zu Ennetach, das Stift Buchau aus; das Vogtrecht war von frühen Zeiten her mit der Herrschaft Gutenstein verbunden, mit der es i. J. 1307, von Herzog Friederich von Oestreich durch Verpfändung, an die von Magenbuch, von diesen durch Kauf später auf die von Zimmern, und endlich an die jetzigen Besitzer, die Gr. v. Castell kam. Es ist damit ein Abtrag von dem Zehnten von 60 Maltern Früchten verbunden, woran der Patron $^5/_6$, die Pfarrey $^1/_6$ zu liefern haben. S. Blochingen. Unter den Pfarrern von M. waren ehemals mehrere Edelleute aus angesehenen Familien, namentlich von Magenbuch, von Reischach, von Emershofen u. a. Auch war Mengen bis 1810 Landcapitels-Sitz. Die Pfarrkirche war mit einer zahlreichen Geistlichkeit besetzt, so daß Mengen im Ganzen außer den beyden Pfarrern noch ungefähr 10 Kaplane zählte. Wegen allzudürftigen Einkommens wurden je-

Digitized by Google

doch schon in vorigen Zeiten mehrere der Kaplaneyen aufgehoben und vereinigt. Unter der K. Würtembergischen Regierung fielen noch folgende Veränderungen vor. J. J. 1810 wurde die Pfarrey St. Martin, und i. J. 1813 auch die Kaplaney daselbst aufgehoben und mit der obern Pfarrey vereinigt; 1813 wurde endlich auch die St. Michaels-Caplaney oder die s. g. Nachprädikatur aufgehoben und dadurch die Geistlichkeit in Mengen auf den oben angezeigten Stand gesetzt. Das Einkommen der St. Michaels-Caplaney wurde zur Unterhaltung eines kath. Garnisonspredigers auf Hohen-Asberg bestimmt, was bey der Stadt großen Widerspruch veranlaßte.

Die Schulanstalten bestehen in einer lat. Schule, welche von einem Caplan versehen werden soll, und in einer deutschen Elementarschule mit drei Classen und drei Schulmeistern.

Spital. Diese Anstalt besteht nur noch als Spitalpflege. Das Gebäude wurde i. J. 1786 in ein Rathhaus verwandelt, der eigene Haushalt aufgehoben, und das Grundeigenthum, das die Anstalt zu Mengen besitzt, wurde den Bürgern zu Lehen gegeben. Die Anstalt ist nicht unvermöglich, sie besitzt, außer den eben erwähnten Gütern und Gefällen zu Mengen, die Lehenhöfe zu Granheim und Heudorf und 2 dergleichen zu Blochingen, und hat Zehnten zu Günzkofen und Völkofen. Ihre Verpflichtung gegen die Armuth erfüllt die Anstalt durch Austheilung von Früchten. Außerdem steuert sie auch noch zu den Besoldungen bey. Das Spital wurde i. J. 1305 von Heinrich Wild von Mengen gestiftet, der dazu sein Haus, nachheriges Spital, und 3 Höfe zu Beuren vergabte. Im Jahr 1373 stiftete Catharina Stergelin, ohne Zweifel dieselbe, welche i. J. 1376 Mitstifterin des Spitals zu Saulgau war, von Mengen einen Hof zu Blochingen dazu. Die übrigen Besitzungen wurden fast alle durch Kauf erworben. Manches Erworbene wurde im Laufe der Zeit auch wieder veräußert. S. OA. Riedlingen S. 116. Die Käufe geschahen auf eine Weise, daß

Digitized by Google

man vermuthen muß, sie seyen fast mehr aus den Mitteln der Stadt, als aus denen des Spitals geschehen, und es seyen die Erwerbungen nur Namens des Spitals gemacht worden, um sie unter dem Schutze einer frommen Anstalt desto sicherer zu stellen. Das Spital-Vermögen wurde deßwegen auch immer mit dem der Stadt vermischt behandelt, und an den Spital wurden sogar mehrere rein städtische Abgaben entrichtet. In den Jahren 1748 und 1778 wurde zwar von der Oestreichischen Regierung eine Absonderung angeordnet; dieselbe kam aber nie vollkommen zu Stande, und noch jetzt gibt es mancherley Zweifel und Anstände in der Sache. Mit der Spitalpflege ist jetzt verbunden:

das Leprosenhaus, oder Siechenhaus, das ausserhalb der Stadt steht, und

das Armenhaus, in der Stadt. Beyde Häuser dienen zur Aufnahme von Armen und Kranken.

Vormals hatte Mengen auch ein Kloster. Es war ein Priorat oder Hospiz des Klosters St. Blasii, Benedictiner-Ordens, mit 3 Ordens-Geistlichen, einem Superior und 2 Capitularen. Das Einkommen beruhte fast ganz auf dem Patronatrechte von der Pfarrey St. Martin, womit ungefähr 176 Jchrt. Feldes zu Mengen verbunden waren. Die Zeit der Stiftung des Klosters ist nicht genau bekannt. Nach Urkunden der Stadt, welche noch aus dem großen Brande gerettet worden sind *), schenkte den 10. Febr. 1282 die Stadt Mengen den Brüdern von dem St. Wilhelmsorden einen an ihr Kloster stoßenden Hofplatz — Curiam coenobio congruentem, und den 20. Merz 1282 bestätigte der Bischof von Constanz die Stiftung des Klosters, wobey aber der demselben geschenkte Platz der Königlichen Freygebigkeit verdankt wird. Durch Urkunde vom 4. Aug. 1304 schenkt der Herzog Friedrich mit Einwilligung seiner Brü-

*) Einige dieser Urkunden sind auch abgedruckt in Gerbert Hist. Silv. Nigr. T. III. Nr. 150, p. 20, und Nr. 186, p. 241. Herrgott Geneal. Habsb. T. II. P. II. Nr. 604, p. 503, und Nr. 698. p. 588.

Digitized by Google

der Rudolph und Lupold von Oestreich, dem Prior und Convent des Klosters die St. Martinskirche in Mengen mit dem Patronatrechte derselben und den Gütern, worauf dieses Recht haftete (post cessionem vel obitum ejusdem ecclesiæ plebanum). Bald darauf, den 20. Okt. 1304, schenken die Edlen Werner und Ulrich von Ruolfingen dem Kloster das Patronat der Capelle zu Ruolfingen. Später wurde die Anstalt dem Kloster St. Blasii einverleibt, und von diesem im Jahr 1732 das gegenwärtige Gebäude errichtet. Nachdem Mengen an Würtemberg gekommen war, wurde die Anstalt aufgehoben. Die schöne Klosterkirche brannte i. J. 1810 ab, das Klostergebäude aber wurde im J. 1820 der Stadt von dem Staate für 3000 fl. zum Schulgebäude überlassen.

Ein Nonnenkloster, das seinen Sitz in dem Buchanischen Amtshause gehabt haben soll, wurde von dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, als Grafen von Montfort und Herren von Scheer, i. J. 1254 gestiftet, 1259 aber nach Habsthal verlegt *).

Die Begräbnißplätze der Stadt befanden sich früher bey den beyden Pfarrkirchen; unter K. Joseph, i. J. 1789, wurden sie vereinigt und vor die Stadt verlegt.

Der Gemeindezustand hat sich seit etlichen Jahren unter einer guten Leitung und Verwaltung auffallend gebessert. Vormals litt die Stadt an einer übergroßen Schuldenlast, welche hauptsächlich durch einen kostspieligen Proceß mit einigen Gemeinde-Mitgliedern entstanden ist, wozu dann noch Krieg und ein schweres Brandunglück kamen. Vgl. S. 101 u. 102. Die Stadt besitzt, neben den obengenannten Mühlen, sehr schöne Waldungen (s. S. 101.) und Allmanden und einen Torfstich an der Pfullendorfer Straße, worin jährlich 200,000 St. gestochen und zu 2 fl. bis 2 fl. 30 kr. das Tausend verkauft werden. Zu den Einkünften trägt auch

*) Geschichte des Klosters Habsthal, in den Würt. Jahrbüchern. 1825. S. 419 u. ff.

Digitized by Google

der Fruchtmarkt bey. Jeder Bürger genießt eine jährliche Bürgergabe von 1½ Kl. Holz und einen Allmandtheil, wofür er jährlich 3 fl. an die Gemeindekasse bezahlt. S. S. 69. Das Wappen der Stadt besteht in einem in 2 Felder getheilten Schilde, wovon das eine Feld einen aufrecht stehenden Löwen, das andere das Abendgestirn enthält.

Geschichte der Stadt.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon die Römer eine Niederlassung auf der Stelle von Mengen gehabt haben, da, wie schon in der ersten Abtheilung gezeigt worden, eine Römische Heerstraße dahin führte, und in der Nähe mehrere Römische Denkmähler gefunden worden sind. Urkundlich kommt Mengen i. J. 819 erstmals vor. In diesem Jahre schenkt K. Ludwig der Fromme dem Kloster Buchau nebst der Kirche zu Saulgau auch die villa Maginga, die vermuthlich eine Königliche villa war. Wie aber dergleichen Schenkungen häufig für die Stifte wieder entweder durch die Eingriffe der Grafen und anderer Großen, oder dadurch, daß sich die Orte zu höherer Bedeutung erhoben, wieder verloren gingen, so war dieß auch bey Mengen der Fall. Indeß besaß das Stift doch bis zu seiner Auflösung noch die Kirche mit Zehnten und Gefällen, und hatte dafür in Mengen einen eigenen Amtmann oder Verwalter aufgestellt. Mengen und Ennetach liegen sehr nahe beysammen, und bildeten wirklich ehemals auch nur Einen Ort unter dem gemeinschaftlichen Namen Mengen. S. Ennetach. Aber schon frühe, um welche Zeit, und aus welcher Veranlassung? ist unbekannt, wurde der auf dem rechten Ufer der Ablach gelegene Theil des Orts ummauert, und es entstand so Mengen Stadt, und Mengen Dorf. Doch wollte die Stadt dadurch keine wirkliche Trennung verursacht wissen, und wirkte noch i. J. 1375 von Herzog Leopold von Oestreich die Erlaubniß aus, daß „die Bürger das Dorf zu der Stadt einfahen und vermauern mögen, unbeschadet der Nutzungen und der Steuer des Hauses Oestreich.“ Aber die Ausführung scheint Hindernisse gefunden zu haben, und fand sie

Digitized by Google

später noch mehr unter der Herrschaft der Erbtruchseßen, welche es angemessen fanden, Ennetach in Verbindung mit Scheer zu erhalten. Die Stadt gab aber ihre Ansprüche nicht auf, und noch i. J. 1750 war ein Proceß darüber anhängig.

J. J. 1276 erhielt Mengen von K. Rudolph die Rechte und Freyheiten der Stadt Freyburg nebst Jahrmärkten. Aus der Urkunde, die wir demnächst mittheilen werden, geht deutlich hervor, daß Mengen damals schon nicht blos ein ummauerter Ort, Oppidum, sondern eine städtische Gemeinde, Civitas, war; es geht aber zugleich auch daraus hervor, daß das habsburgische Haus damals schon festen Fuß in Mengen gefaßt hatte. Denn Rudolph ertheilte die Rechte seinem geliebten Sohn, dem Grafen Albert von Habsburg, und seiner Gemahlin Elisabeth zu Gefallen, jus in civitate dicta habentibus. Wann und wie das habsburgische Haus in den Besitz von Mengen gekommen, ist nicht bekannt, und auch in den östr. Urbarien, wo sonst immer die Erwerbstitel angegeben sind, nicht angezeigt. Nach seiner Lage und nach den zum Theil noch bestehenden Gerichtsbarkeits- und forsteylichen Verhältnissen hatte Mengen zu der Grafschaft Sigmaringen gehört, und in dem östr. Pfandschaftsrodel von 1313 wird es noch als ein Theil derselben aufgeführt. Daß es aber mit dieser Grafschaft, oder mit Scheer erkauft worden sey, wird schon dadurch widerlegt, daß diese beyden Besitzungen von Oestreich erweislich später, als Mengen erworben worden sind. Tschudi behauptet, Mengen sey Reichsstadt gewesen, und von K. Rudolph und seinen Söhnen dem Reiche entzogen worden. Diese Behauptung scheint, wenn man dabey nicht an eine Reichsstadt in der spätern Bedeutung denkt, nicht ohne Grund zu seyn. Allen Umständen nach ist Mengen schon frühe von dem Grafschaftsverbande frey und zu einer unabhängigen, dem Kaiser und Reich unmittelbar unterworfenen Stadt geworden. Als solche mag sie dann von Rudolph dem Reich entzogen, und zu einer habsburgischen Hausbesitzung gemacht

Digitized by Google

worden seyn, und es läßt sich auf diese Weise erklären, warum in dem Urbar bey Mengen kein Erwerbstitel bemerkt ist *).

Nicht lange war Mengen im Besitze des habsb. östr. Hauses, als auch schon die Verpfändungen wieder anfiengen: die von Reischach, von Magenbuch, von Rosenau, von Ellerbach u. a. waren in kurzer Zeit alle nach- und nebeneinander im Besitze. Im J. 1384 kam endlich die Pfandschaft an die Erbtruchseßen von Waldburg, und blieb bey diesen bis 1680, wo Oestreich sie wieder an sich zog. S. 12. Von dieser Zeit an war Mengen wieder Oestreichisch, bis der Presburger Frieden i. J. 1805 es mit seinem kleinen Gebiete, wozu Heudorf und Granheim gehörten, an die Krone Würtemberg brachte, die am 4 Febr. 1806 davon Besitz nahm.

Die Verfassung und Verwaltung der Stadt war, wie die aller Schw. Oestr. Städte, auf ansehnliche Rechte und Freyheiten gestützt. J. J. 1364 erhielt die Stadt von K. Karl IV. Befreyung von dem K. Hofgericht zu Rottweil, 1379 wurde sie von K. Wenzel von allen auswärtigen Gerichten befreyt, und i. J. 1434 verlieh ihr K. Sigismund den Blutbann. So vereinigte der Stadtmagi-

---

*) In der Bischöfl. Bestätigungs-Urkunde des Nonnenklosters zu Mengen v. J. 1257 wird die Stadt Vrie (Frey) Mengen genannt. Wir fügen noch bey, daß Pfullendorf, das ebenfalls zur Grafschaft Sigmaringen gehört hatte, i. J. 1220 von K. Friderich II. zur freyen Reichsstadt erklärt worden ist, und daß der Großvater Friedrichs, Friedrich I. i. J. 1160 mit einem zahlreichen Gefolge zu Mengen verweilte, wie aus einer Urkunde des Kaisers, Actum Meingen 16. May 1160, hervorgeht. Wie lebhaft es damals in Mengen gewesen seyn mag, zeigen schon die in der Urkunde unterschriebenen Zeugen: Rudolfus Leodicensis Episcopus; Bertoldus Dux de Ceringa; Hugo Palatinus Comes de Tuwingen; Comes Rudolfus de Phullendorf; Comes Ulricus de Lenzeburg; Comes Hartmannus de Kirchberg; Comes Manegoldus de Vehringen; Comes Burcardus de Zolre; Conradus de Szuzenrieth; Godefridus de Gundelvingen; Egnolfus de Urselingen, Swicherus de Aspermont, et Ulricus frater ejus, Heinricus et Ulricus filii ejus. Cunradus de Medezen et alii quam plures. Sodann der Vice-Kanzler Heinrich. S. Herrgott Geneal. Habsb. V. II. p. 188.N. 240.

strat die ganze richterliche und polizeyliche Gewalt, und übte dieselbe nicht nur in der Stadt, sondern auch in den dazu gehörigen Orten, wiewohl hier nicht ohne Widerspruch von Seiten Sigmaringens, aus. Ein herrschaftlicher Beamter stand nicht an der Spitze; anfänglich gab es zwar herrschaftliche Vögte und Stadtammänner; allein diese verschwinden, man weiß nicht wie, oder wann *)? Jedoch war Mengen, wie die andern Donaustädte, worunter es ebenfalls gezählt wurde, unter ein Oestr. Oberamt und zwar unter das Ober- oder Kreisamt Nellenburg zu Stockach gestellt.

Der Stadtmagistrat war auf dieselbe Weise bestellt, wie zu Saulgau; unter ihm standen, wie dort, ein Stadt-Seckelamt, Steueramt und Spitalamt. Die ordentlichen Steuern betrugen:

A. Cameralsteuer, welche von dem Stadt-Seckelamt an das Rentamt Stockach entrichtet wurde, 240 fl. 30 kr.

B. Landessteuer, an die Landschaftskasse in Ehingen:

a. Dominicalsteuer	304 fl.
b. Rustical-Steuer	994 fl.
	1298 fl.

Das Steuersystem war dasselbe, wie in Saulgau, nur mit dem Unterschied, daß auf 100 fl. Steuer-Capital nur 20 kr. als einfache Jahressteuer gelegt wurden.

Der Ort Heudorf zahlte $^1/_{10}$ an allen Steuern und Abgaben; die Lehensbauern zu Granheim wurden als Bürger von Mengen behandelt.

Zoll und Weggeld waren landesherrschaftlich; das Umgeld war zwischen der Landesherrschaft und den Landständen getheilt.

---

*) In den Stadtrechnungen lauft noch ein s. g. Stadtammanngeld von 25 fl. 41 kr., das die Stadt jährlich an die Landesherrschaft zu bezahlen hat, ohne Zweifel, wie Saulgau, als Recognitionsgeld für die Ueberlassung des Stadtammannsstabs. — Unter den ältesten Vögten und Stadtammännern findet man die Schiltung, Reischach, Magenbuch, Rosenau u. a. berühmte Namen.

Digitized by Google

Der Vermögensstand der Stadt war, ungeachtet großer Proceß- und anderer Kosten, doch besser, als der von Saulgau. Das Vermögen wurde zu 103,000 fl. berechnet, wobey die Waldungen zu 75,000 fl. angeschlagen waren. Die Schulden beliefen sich, ohne die Steuerrückstände, auf 57,000 fl., die Einkünfte wurden auf 4,590 fl., die Ausgaben auf 5,326 fl. berechnet.

Ueber die besondern Schicksale der Stadt finden wir, aus Mangel an allen Nachrichten, nur Folgendes zu bemerken. J. J. 1543 wurde Mengen von dem Grafen Eberhard von Würtemberg zerstört. Der Graf griff nämlich (s. Ehingen S. 90 und 95) den Grafen Conrad von Schelklingen, der von Oestreich unterstützt bey Mengen stand, im Lager an, zwang ihn, in die Stadt sich zurückzuziehen, und eroberte, plünderte und verbrannte dann die Stadt *). Von den Schicksalen der Stadt im letzten französischen Kriege weiß man daselbst so wenig mehr, als von denen im 30jährigen Kriege. An den Thürmen der Stadt sieht man noch viele Spuren von Geschützkugeln, es ist aber unbekannt, aus welcher Zeit sie herrühren. Wie die Stadt i. J. 1632 von den Schweden bedrängt worden, ist schon oben erzählt. In dem letzten franz. Kriege litt dieselbe hauptsächlich durch Einquartirungen und Lieferungen. S. 16. — J. J. 1604 soll die Stadt ganz abgebrannt seyn. Ein großes Brand-Unglück erlitt sie in neuerer Zeit, da am 8. Oktober 1819 in einer Scheuer des Rothochsenwirths, man weiß nicht, wie? Feuer ausbrach und 88 Gebäude, darunter das Rathhaus und 65 Wohnhäuser in Asche legte. 116 Familien verloren dabey ihr Obdach, und mit dem Rathhause verbrannte auch der größte Theil des städtischen Archivs. Der Verlust an Gebäuden ward auf 150,790 fl., an Mobilien auf 65,510 fl., zusammen auf 216,300 fl. geschätzt. Der ersetzte Brandversicherungs-Anschlag betrug 61,840 fl., durch milde Gaben

*) S. Beschr. des OA. Ehingen. S. 90 und 95. — Sulger Annal. Zwif. I. 287. — Steinhofers Würt. Chronik. I. S. 65.

wurden in Geld und Naturalien 30,936 fl. zusammen gebracht.

Aus den Umgebungen der Stadt verdienen noch als Merkwürdigkeit erwähnt zu werden:

Die Burg. Sie stand bey Mengen. Nach dem Habsb. Oestr. Pfandschaftsrodel von 1313 hatte der Landvogt Schiltung den Burghof bey der Stadt Mengen, und die Fischenz daselbst (Curiam Castri juxta oppidum Meyngen et piscinam ibidem) in pfandschaftlichen Besitze.

Der Riedhof. Er wurde i. J. 1777 von dem Spital zu Mengen in dem Donauriede, an der Ostracher Brücke, und zwar auf dem Platze, Kyburg genannt, erbaut. Die Erbauung und die damit verbundene Abstellung der Weide gaben zu vielen Streitigkeiten unter der Bürgerschaft Veranlassung, in deren Folge der Hof im Jahr 1793 wieder abgebrochen werden mußte, und der schöne Bezirk noch jetzt Weide ist.

Burkhardshausen. Dieser Name, den ein Bezirk der Menger Stadt-Waldungen führt, soll auf einen abgegangenen Ort deuten.

Zur Gemeinde Mengen gehören:

2) Die Spitalmühle, $\frac{1}{8}$ St. von der Stadt an der Ablach. Sie ist Erblehen des Spitals, und entrichtet an diesen jährl. 80 Sr. Mühlfrucht und 33 Sr. Kernen.

3) Die Walkmühle, verbunden mit der Schleif- und Lohmühle, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt. Sie ist städtsches Eigenthum.

4) Das Leprosenhaus, ganz nahe bey der Stadt. S. o.

5) Granheim, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler am Abhange gegen das Ostrachthal, $\frac{3}{4}$ St. von Mengen mit 22 kath. Einw. Die Höfe sind Lehen des Spitals Mengen, und geben die 4te Garbe. Sie waren früher Filial von Ennetach, i. J. 1786 wurden sie mit der obern Stadtpfarrey in M. verbunden. Die Zehnten bezieht zu $\frac{3}{4}$ der Staat

Digitized by Google

(früher Stift Buchau), zu ¼ die Stadtpfarrey, von einigen Aeckern auch das Spital und die Pfarrey Hohentengen; Heu- und Blutzehnten wird nicht gereicht. Die Höfe wurden i. J. 1398 von dem Kloster Habsthal für 18 ℔ an das Spital verkauft.

15. Mooshеim,

ein kath. Pfarrdorf, ½ St. von Saulgau mit 274 Einw., C.A. Heiligkreuzthal, F.A. Ochsenhausen. Den großen Zehnten beziehen der Staat und das Spital je zur ½, den kleinen ½ der Staat, ½ die Pfarrey, die letztere hat auch den Noval- und den Obstzehnten; Heuzehnten wird nicht gereicht.

Der Ort, der vormals zu dem Gebiete der Stadt Saulgau gehörte, liegt zur Seite des weiten Schwarzachthals, zwischen 2 Hügeln in dem von Tissen herziehenden Thalgrunde. Er hat 2 Schildwirthschaften, wovon die eine ehemals zu dem dortigen Kloster gehörte. Die Pfarrkirche zu Joh. d. T. und der Pfarrhof werden von der nicht unvermöglichen Kirchenpflege gebaut. Filiale der Kirche sind: Bernhausen, Engenweiler, Groß- und Klein-Tissen, Krumbach, Nonnenweiler, Stettberg, die Dotschen- und die Judenmühle. Eben dieselben gehören auch mit Ausnahme von Krumbach und den beyden Tissen in die Schule zu M. Das Patronat der Pfarrey übte ehemals im Namen ihres Spitals die Stadt Saulgau aus; seit 1806 ist es bey der Krone.

Den halben Zehnten, welchen jetzt der Staat bezieht, hatte vorher das Stift Buchau; er wurde i. J. 1803 von Oestreich sequestrirt. Die Stadt Saulgau hat noch 2, das Spital 5 Fall-Lehenhöfe daselbst. S. 83.

Der Ort kommt unter dem Namen Mosheim schon i. J. 961 vor, S. 7. Er machte in der Folge einen Bestandtheil der Vogtey und nachherigen Herrschaft Saulgau aus. S. Saulgau, Antheil an dem Orte hatten ehemals die von Hundbiß u. a., hauptsächlich auch die Krowel,

Digitized by Google

oder Krbel. S. Boms. J. J. 1470 kaufte Saulgau zuerst 2 Höfe und das halbe Gericht, und zu gleicher Zeit das Stift Buchau den halben Zehnten. J. J. 1478 wurde die Kirche dem Spital Saulgau einverleibt. Weitere Erwerbungen machte Saulgau 1517 und 1526. S. Saulgau.

Das Kloster war ein aus einer Beguinen-Gesellschaft entstandenes Nonnenkloster, das im J. 1387 von Ulrich Hundbiß zu Ravensburg, der den Schwestern zu Moosheim seine Hofstatt und seinen Garten daselbst, eine Clause darauf zu bauen, überließ, gestiftet, und 1784 von K. Joseph aufgehoben wurde. Die Klosterkirche ist nun abgebrochen, das Kloster aber Eigenthum der Gemeinde, und an arme Einwohner vermiethet. Unter Oestr. Saulgauischer Herrschaft hatte Moosheim ein unter dem Stadtmagistrat stehendes Dorfgericht, das über die Ordnung im Dorfe zu wachen, und die Gemeinde-Rechnung zu führen, diese aber dem Stadtmagistrat vorzulegen hatte. Als Bestandtheil der Stadt Saulgau kam Moosheim 1805 an Würtemberg.

16. Pfrungen,

ein kath. Pfarrdorf, das ehemals zur Commende Altshausen gehörte, an der südwestlichen Grenze des Oberamts und des Königreichs, 6 St. von Saulgau, mit 158 Einw., Hof-C.A. und F.V. Altshausen, C.A. Waldsee, F.A. Altdorf. Grundherr: die K. Hofkammer, den großen Zehnten bezieht ½ die Hofkammer, ½ das Großh. Baden und das Spital Ueberlingen; die Neubruchzehnten (bis 1806), den kleinen, den Heu-, Obst- und Blutzehnten von Geflügel die Pfarrey.

Pfrungen liegt an dem großen Pfrunger (Ostrach-) Ried, auf der Wasserscheide am Hange und Fuße einer grünen Bergwand, größtentheils von Badischem Gebiete umgeben. Es hat eine Pfarrkirche zum h. Sebastian, 2 Capellen vor dem Orte — St. Maria und St. Barbara, worin aber kein Gottesdienst mehr gehalten wird, 1 Mahlmühle und 1 Schildwirthschaft. Die Mühle liegt so, daß der Müller ihr Wasser nach Belieben in die Donau oder in den Rhein

Digitized by Google

(Bodensee) abfließen lassen kann. In die Pfarrey gehören die Fürstl. Fürstenbergischen, unter Badischer Oberhoheit stehenden, Orte Niederweiler, Tafern und der Birkhof, welche auch Schule und Gottesacker zu Pfrungen haben; bis 1825 waren auch die Fürstenbergischen Orte Egelreute, Gampenhof, Krombach und Ruschweiler nach Pfrungen eingepfarrt.

Pfrungen, in ältern Zeiten Pfruwangen, Pfruwangen genannt, hatte ehemals seinen eigenen Adel. Der Bischof Rumold von Constanz (1051 bis 1069) gab dem Grafen Heinrich von Heiligenberg das Gut Pfrungen zu Lehen, das Meguizo von Pfruwangen, der Sohn Cunos, Nobilis viri de Pfruwangen, der Constanzer Kirche mit Vorbehalt des Patronatrechts geschenkt hatte. Heinrich übertrug sodann das Lehen wieder dem Benno von Spaichingen. Ein Streit zwischen diesem und dem jüngern Cuno von Pfruwangen wegen des Patronatsrechts wurde auf dem Concilium zu Constanz i. J. 1098 durch den Grafen Luithold von Achalm zu Gunsten Benno's entschieden *). Uebrigens gehörte Pfrungen zur Grafschaft Heiligenberg; die Grundherrschaft aber war mehrfach vertheilt und wechselte vielfältig. J. J. 1436 kaufte endlich die Commende Altshausen den Ort nebst Zugehör, d. h. Pfrungen, Ruschweiler, und den Burghof, jetzt Birkhof genannt, von Conrad Gremlich zu Zußdorf **). Einzelne Lehen und Gefälle blieben jedoch fortwährend in andern Händen. (S. S. 84.) Die hohe Obrigkeit und Gerichtsbarkeit wurde erst i. J. 1788 von Fürstenberg erkauft. S. S. 72.

17. Schindelbach.

1) Schindelbach, ein Hof, an der äußersten südöstl. Grenze des Oberamts, 5½ St. von Saulgau, mit 6 kath. Einw. Mit den nachbemerkten Ausnahmen ist der ganze

*) Chron. Peterhus. L. IV. §. 5. Neugart Episc. Const. p. 455.

**) Nach dem Kaufbriefe hatte das Gotteshaus Petershausen jährlich 600 Gangfische von seinen Gütern zu liefern.

Digitized by Google

Gemeindebezirk nach Aulendorf eingepfarrt und gehört zu der K. Hofkammer, Hof-C.A. Altshausen, und C.A. Waldsee. Den großen Zehnten zu Schindelbach bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen, und von 7 Morgen auch den großen die Geistlichkeit in Aulendorf, in allen übrigen Orten bezieht, wo dieß nicht anders bemerkt ist, die Geistlichkeit in Aulendorf allein die Zehnten; Heu- und Blutzehnten wird nirgends gereicht. Der Gemeindebezirk gehörte zur Oestr. Landvogtey in Schwaben, und bildete ein eigenes Amt, das Amt Schindelbach, ehemals auch das Amt zu und um Zollenreute genannt; die Gemeinde führt deßwegen auch noch, ohne Rücksicht auf den Schultheißerey-Sitz, den Namen Schindelbach. Die Grundherrschaft in dem Bezirke war früher größtentheils im Besitze der Klöster Baindt und Weingarten, aber ohne Gerichtsbarkeit. Schindelbach selber wurde schon im J. 1279 von Heinrich d. ä. Schenk von Schmalegg dem Kloster Weingarten geschenkt. Bey dem Hofe steht eine i. J. 1744 von dem damaligen Inhaber des Hofs, J. G. Rauch, erbaute Capelle, wozu dieser 4 M. Feldes gestiftet hat, um sie von deren Ertrag zu erhalten, und jährlich einige Messen darin zu lesen.

2) Boosen, ein Hof mit 2 Wohnhäusern und 8 kath. Einw. Grundherr war früher Weingarten.

3) Esbach, ein Weiler, mit 1 Schule und 60 kath. Einw., wovon aber ein Haus mit 4 Einw. in die Gemeinde Blönried gehört. S. Blönried. Der Ort ist durch allmählige Ansiedlung von Taglöhnern und Handwerksleuten auf einem ehemaligen Weidebezirk der Maierschaft, einer Gesellschaft von Bauern der Gegend, entstanden, welche den Ansiedlern so viel zu kaufen gab, als sie zu einem Bauplatze und einem Gemüsegärtchen nöthig hatten. Die Einwohner besitzen deßwegen auch jetzt noch alles übrige Grundeigenthum nur pachtweise von der Maierschaft.

4) Faßmacher, ein Hof mit 11 kath. Einw. Vormals Weingart. Grundherrschaft.

Digitized by Google

5) Fundschmid, ein Hof und Schmiede mit 3 kath. Einw. Lehen des Schulfonds, früher der St. Catharinen-Pfründe, in Ravensburg.

6) Geiger, ein vormals Baindtischer Lehenhof, mit 8 kath. Einw.

7) Geiselmacher, ein Haus ohne Grundeigenthum, mit 8 kth. Einw., Filial von Wolpertsschwende. Das Haus liegt außerhalb der Oberamtsgrenze, bey Mochenwang, und gehörte ehemals zu einem Hof in Steegen.

8) Hub, oder Hueb, ein vormals Weingartischer, jetzt allodificirter Hof mit 2 kath. Einw. S. Wallenreute.

9) Neuhaus, auch Thann genannt, ein vormals Weingart. Hof mit 2 kath. Einw.

10) Ober-Rauhen, ein jetzt zinseigener Hof der Armenverwaltung in Waldsee, wovon aber die K. Hofkammer das Mortuar hat, mit 11 kath. Einw.

11) Poppenmaier, auch Straßer genannt, ein vormals Baindtischer Hof mit 6 kath. Einw.

12) Röhren, ein aus 2, dermalen unter einem Besitzer vereinigten, vormals Baindtischen Höfen bestehender Weiler, mit 14 kath. Einw. Die Höfe wurden 1814 von der K. Hofkammer an den Staat abgetreten.

13) Röschen, ein Hof mit 8 kath. Einw., welcher vormals der Waldherrschaft Ravensburg gehörte; den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer.

14) Rugetsweiler, ein kath. Weiler mit 40 Einw. Die Zehnten beziehen die K. Hofkammer, früher Schussenried, von 1, und die Leprosenpflege zu Waldsee von 3 Höfen. S. 85.

15) Spiegler, ehemals auch Heimenweiler genannt, ein aus 2 Höfen bestehender vormaliger Weingartischer Weiler mit 3 Wohnhäusern und 9 kath. Einw. Der Ort wurde mit Röhren von der K. Hofkammer nebst dem

Zehnten, welcher schon früher zu Altshausen gehört hatte, an den Staat abgetreten.

16) Steegen, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler mit 18 kath. Einw. Grundherr: Gr. v. Königsegg. J. J. 1746 erhielt Graf Karl Seyfried von Königsegg-Aulendorf von Oestreich (Landvogtey) die hohe und niedere, auch forstliche Obrigkeit über 2 Höfe zu Steegen, 2 zu Laubbrunnen, und 1 zu Ebisweiler, unter Vorbehalt der Oberhoheit und des Besteurungsrechts, käuflich zu Lehen. Heidenbühl. S. 19.

17) Unterrauhen, ein aus 2, vormals Baindtischen, Höfen bestehender Weiler mit 19 kath. Einw. Den großen Zehnten bezieht zu $\frac{3}{4}$ der Staat. S. Ebisweiler.

18) Vogelplatz, ein Weiler von 3 Wohnhäusern mit 16 kath. Einw. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer.

19) Vogelsang, ein fürstl. Tax. Lehenhof, worin die K. Hofkammer den Fall hat; mit 9 kath. Einw.; s. Zollenreute.

20) Wallenreute, ehemals Walchenreute, ein kath. Weiler mit 36 Einw. Grundher: der Staat und die K. Hofkammer; früher die Klöster Waldsee und Weingarten; einige Gefälle und Rechte hat auch der Graf von Königsegg wegen abzugebenden Brennholzes und der Waldweide. J. J. 1319 verkauft Ulrich von Bettenreute seinen Hof „Walchenreute“ an das Kloster Weingarten; 1398 verkaufen Benz und Wilhelm von Laimnau, Bürger zu Ravensburg, 2 Güter an das Kloster, das eine zu Walchenreute, das andere zu Hueb.

21) Zollenreute, ein kath. Weiler, nicht weit von der Vereinigung der Ach mit der Schussen, mit 123 Einw. und einer Mahl- und Sägemühle. Der Fürst von Thurn und Taxis besitzt hier ein kleines Lehen, jedoch ohne grundh. Rechte. Zu Zollenreute stand einst eine Burg, wovon noch Gräben und Mauern zu sehen sind, die Burgkapelle ist jetzt

Digitized by Google

in ein Bauernhaus verwandelt. Die Burg war Sitz einer Hornsteinischen Linie, welche den Ort lange Zeit theils als Oestr. Lehen, theils als Eigenthum besaß. Das Eigenthum kam, nach Altshauser Urkunden, i. J. 1693 an die Commende Altshausen; die Lehen verkaufte Bernhard von Hornstein mit der Herrschaft Göffingen i. J. 1790 an Thurn und Taxis. Sie bestehen in dem halben Bauhof, der halben Mühle, dem halben Brühl am Burgstall, ferner in dem Hof Vogelsang mit Taferngerechtigkeit. Der ganze Ort stand mit Vogelsang unter der Landeshoheit und Gerichtsbarkeit der östr. Landvogtey; durch den Pfandschaftsvertrag aber von 1759 erhielt Altshausen die Ausübung jener Rechte.

18. Steinbronnen,

ein kath. Dorf, ¾ St. östlich von Saulgau, zwischen Tannenwaldungen, mit 98 Einw., Filial von Renhardsweiler, Hof-C.A. Altshausen, C.A. Waldsee. Grundherschaft: K. Hofkammer. S. 85. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer und von 10½ Jch. die Pfarrey Braunenweiler, den kleinen, den Heuzehnten und den Neubruchzehnten die Pfarrey Renhardsweiler. Der Ort gehörte zum Amt Bierstetten, kommt aber unter diesem Amt in den Habsburgisch Oestr. Urbarien noch nicht vor, weil er erst später auf Renhardsweiler Heiligen-Waldungen entstanden ist, weßwegen auch die Kirchenpflege daselbst noch die meisten Lehen und Gefälle hat. S. Bierstetten.

19. Unterwaldhausen; 162 G.Einw.

1) Unter-Waldhausen, ein kath. Pfarrweiler, 4 St. südlich von Saulgau, mit 72 Einw., Hof-C.A. und F.V. Altshausen; C.A. Waldsee. Grundherrschaft: K. Hofkammer. Den großen und kleinen Zehnten bezieht die Pfarrey, den Heuzehnten die Pfarrey Fleischwangen. Der Ort hat eine gute Brauerey und Schildwirthschaft. Er gehörte ehemals mit Ober-Waldhausen dem Kloster Weingarten und bildete mit dem Zugehör ein eigenes Amt. Die Ge-

Digitized by Google

richtsbarkeit über O. und U.Waldhausen hatten die v. Königsegg; traten aber dieselbe 1693 gegen Ueberlassung von Wolfartsreute an das Kloster ab. In die Pfarrey und Schule gehören: Bauhof, Haslach, Oberwaldhausen und Winderreute. S. Altshausen.

2) Ober-Waldhausen, ein kath. Weiler, ¼ St. von U.-W., wovon es Filial ist, mit 90 Einw. amtliche und grundh. Verhältnisse, wie bey U.-W.; den großen Zehnten bezieht der Graf von Königsegg, mit Ausnahme von 4 M., wo ihn die Pfarrey U.-W. hat; den kleinen die Pfarrey Riedhausen; den Heuzehnten die Pfarrey Fleischwangen. Der Ort war bis 1816 Filial von Riedhausen. Er kam, wie U.-W., mit Weingarten an Würtemberg.

II. K. fürstl. Thurn und Taxisches Amt und Rentamt Scheer, Forstverw. Sießen. S. S. 96.

20. Scheer,

ein kath. Städtchen an der Donau, unter 48° 4′ 20″ Br. und 26° 58′ 0″ L., 4½ St. nordw. von Saulgau, mit 914 Einw.; Sitz eines K. Fürstl. Taxisschen Amts und Amtsgerichts, eines Fürstl. Rentamts und eines Revierförsters. Die Zehnten beziehen die Stadtpfarrey, der Fürst (früher Stift Buchau, in dem Gemminger Bezirke) und die Pfarrey Sigmaringendorf. Die Stadtpfarrey hat auch den Obstzehnten, und von 49 M. den Heu- und Oehmdzehnten, die übrigen Wiesen sind zehentfrey. S. Haid. Das Schafweiderecht hat die Stadt. Die Fischerey in der Donau gehört der Standesherrschaft und ist verpachtet; von dem alten Mühlwehr aufwärts bis an die Landesgrenze haben die Bürger, laut Vertrags von 1686, das Recht zu fischen.

Scheer bildet einen Bestandtheil der Herrschaft gleiches

Digitized by Google

Namens, welche K. Mannlehen ist. Der Name Scheer, welchen auch der alte Gaubezirk führte (S. 7.), rührt von der scheerenförmigen Gestalt der von der Donau umgebenen Landspitze her, an der die Stadt liegt. Die Stadt wurde deßwegen ehemals gemeiniglich auch „zu der Scheer“ genannt, während der Bezirk „auf der Scheer“ hieß. Das Städtchen Scheer, einst eine Residenz, hat ein Schloß, mehrere Beamtenhäuser, ein Rathhaus, eine Pfarrkirche und 4 Capellen, 1 herrsch. Ziegelhütte, 3 Schildwirthschaften und 4 Brauereyen, worunter eine standesherrschaftliche ist. Es liegt hart an der Sigmaringischen Grenze in einer Schlucht an der Donau *), an den Abhang der eben erwähnten Ecke angebaut. Oben steht die Pfarrkirche mit dem Pfarrhause, und auf der Spitze der Höhe das Schloß. Einige Häuser liegen auf dem linken Ufer der Donau, über welche hier eine hölzerne Brücke führt. Das Städtchen hat Mauern und Graben und 2 Thore — das Donauthor, und das Menger Thor, deren Thürme neuerlich dem Geschmack der Zeit weichen mußten. Die Häuser sind meist von geringer Art; das durch seine Lage auszeichnete Schloß ist aus ältern und neuern Theilen zusammen gesetzt, hat 2 Thürme und 1 Capelle, und ist zwar nicht eingerichtet, jedoch noch in bewohnbarem Stande. In dem Eingange des Schlosses steht der S. 20 erwähnte Römische Altar. Von der rückwärts liegenden Höhenfläche ist das Schloß durch einen tiefen Graben abgeschnitten, über welchen eine Brücke in den Schloßgarten führt, der die ganze Fläche der Höhe einnimmt, und auf beyden Seiten von steilen Abhängen begrenzt, eine ausgezeichnet schöne Lage hat, und wie das Schloß eine herrliche, bis auf die beschneiten Alpen gehende Aussicht gewährt. Das Schloß wurde i. J. 1486 von dem Erbtruchseßen, Grafen Andreas von Sonnenberg (von dem Besitze der Grafschaft Sonnenberg so genannt) erbaut; die Schloß-

*) 227 7/8 M. Feldes von Scheer liegen noch im fürstl. Sigmaringischen Gebiete und sind deßwegen auch nicht in unserer Flächenmaß-Tabelle aufgenommen.

Digitized by Google

kapelle wurde 1505 eingeweiht. Aber offenbar ist das Schloß auf den Grund eines ältern gebaut, das vermuthlich schon den alten Gaugrafen von der Scheer zum Sitze gedient hat. Zu Ende des 13ten und Anfang des 14ten Jahrhunderts saß hier der Oestr. Landvogt Schiltung, ein berühmter Mann seiner Zeit, der von da aus auch die Grafschaft Sigmaringen und die Vogtey Meugen verwaltet zu haben scheint. Während des Erbtruchseßischen Besitzes war das Schloß immer Residenz. Die Pfarrkirche zum h. Nikolaus ist nicht unansehnlich. Sie wurde ebenfalls von dem Grafen Andreas und zwar nach den Angaben i. J. 1509 erbaut, wahrscheinlich aber in diesem Jahre nur vollendet; denn außen an dem Chor steht die Jahrzahl 1492 mit dem Namen Andreas, und dem Wappen des Grafen. Unter dem Chor befindet sich eine Gruft der Erbtruchseßen, vormaligen Herren von Scheer. In der Kirche wird, außer mehreren heiligen Leibern, das Haupt, oder vielmehr ein Theil des Schädels von dem h. Wunnibald aufbewahrt, das durch eine Schenkung zweyer Markgrafen von Brandenburg an die Erbtruchseßen i. J. 1606 in die Kirche gekommen ist. Im J. 1747 wurde die Kirche neu hergestellt; von dieser Zeit sind auch die ziemlich plumpen und nicht unanständigen Deckengemälde darin. Die Baulast der Pfarrkirche, der Capelle und der Caplaney-Gebäude liegt auf der Kirchenpflege und der Procuratorie; die des Pfarrhofes auf dem Pfarrer. Die 4 Capellen sind 1) die Schloß-Capelle, 2) Georgs-Capelle, 3) die Loretro-Capelle, 4) die Gottesacker-Capelle zu St. Oswald, worin aber in keiner mehr Gottesdienst gehalten wird. An der Pfarrkirche standen früher neben dem Stadtpfarrer 11, und bis in die letzte Zeit noch 8 Caplane, jetzt sind es noch 2, wovon der eine zugleich das Präceptorat zu versehen hat *). Obgleich die Pfarrey

*) Von obigen 11 Caplaneyen wurden 6 von den Grafen, 1 von dem Dekan v. Reichle, 1 von einem Pfarrer Stübenhober zu Saulgau, und 3 von den Bürgern gestiftet. Ihre Einkünfte werden unter dem Namen Procuratorie von einem Caplan

keine Filiale hat, und nie gehabt zu haben scheint, so ist sie doch sehr alt. Schon K. Rudolph und seine Söhne hatten mit Scheer auch das Patronat der Kirche gekauft, und nach einem Erlaß des Bischofs von Constanz v. J. 1320 wurde das Kirchweihfest in der Pfarrkirche St. Nikolai vom Charfreytag auf den zweyten Sonntag nach Ostern verlegt. Ueber die Verbindung der Pfarrey Jesumskirch s. Haid.

Scheer zeichnet sich, besonders Mengen gegenüber, durch eine sehr geringe Sterblichkeit aus. S. 46. Die Einwohner sind größtentheils unvermöglich, finden aber in den reichen Stiftungen des Orts bedeutende Unterstützung. Die Hauptbeschäftigung besteht in dem Feldbau; die Gewerbe sind von geringer Bedeutung, und nur die standesherrschaftliche Brauerey, welche verpachtet und Bannbrauerey ist, hat einen lebhaften Betrieb. Auch die 4 Jahrmärkte und die neuerlich wieder eingeführten Wochenmärkte sind nicht sehr lebhaft. Ein Nebenerwerb wird in der Weißstickerey und neuerlich im Spitzenklöppeln gesucht. Ehemals hatte die Herrschaft auch eine Mahl- und Sägemühle, oberhalb der Stadt, an der Donau; nachdem sie aber auch die Klostermühle zu Ennetach erhalten hatte, wurden diese Werke wegen Kostspieligkeit aufgegeben. Die Einkünfte der Stadt bestehen in Haus- und Güter-Bestandzinsen, 160 fl.; Holzerlös aus ansehnlichen Waldungen 500 fl.; Umgelds-Entschädigung 250 fl.; Schafweide und Pförch 210 fl.; Brücken- und Pflastergeld 50 fl. S. Tab. IV. S. 100 und 101.

Die Schul- und Unterrichts-Anstalten haben sich, unterstützt durch die ansehnlichen Stiftungen, einer vorzüglichen Pflege zu erfreuen, und es hat sich vorzüglich der dortige Stadt-Pfarrer Wagner, ein Mann von mannigfaltigen Kenntnissen, besonders auch in dem naturgeschichtlichen Fache, um dieselben verdient gemacht. Das Städtchen hat eine, i.

---

verwaltet. Das Vermögen besteht in einem Capitalfonds von 70,000 fl., in Lehenhöfen, Zehnten ꝛc., und ist auf 126,000 fl. berechnet. Mit den Einkünften sind neuerlich mehrere auswärtige Pfarreyen verbessert worden.

Digitized by Google

J. 1820 errichtete, lat. Schule, eine deutsche Elementar-Schule mit 2 Klassen und 2 Lehrern, eine Zeichnungsschule für Knaben und Erwachsene, eine Industrie-Schule für Mädchen im Stricken, Sticken, Nähen, Bändelwirken ꝛc., deren sich der Herr Amtmann Möricke mit Eifer annimmt; auch wird für Erwachsene Unterricht im Spitzenklöppeln, Nähen und Spinnen mit Doppelspulen Unterricht ertheilt. Ferner hat die Stadt eine Unterrichts-Baumschule, und, was man selten finden wird, einen Giftpflanzengarten zur Belehrung der Jugend.

Wohlthätige Anstalten und Stiftungen.

1) Das Spital zum h. Geist. Ein Spitalgebäude ist nicht mehr vorhanden, aber das vorige Schulhaus trägt noch den Namen Spital. Nach einem Kaufbriefe scheint die Stiftung ins Jahr 1512 zu fallen. Das Vermögen, das in liegenden Gütern und Capitalien besteht, ist auf 21,104 fl. berechnet, wozu noch die Leprosenpflege mit 2900 fl. kommt. Die Einkünfte werden zur Unterstützung der Armen verwendet.

2) Herrschaftlicher Hausarmenfonds. Er besitzt ein Vermögen von 40,360 fl. Capital und wurde von der Gräfin Maria Anna 1775 für die Stadt und die Landschaft gestiftet. Ein Stiftspfleger verwaltet diesen, den Spital- und Leprosenfonds nebst den Schulfonds und der Kirchenbaupflege, welche letztere, einschließlich der besonders ausgestatteten Capellen, ein Vermögen von 48,000 fl. hat.

3) Die Reichlesche Stiftung. Sie besteht in 2100 fl., von dem vormaligen Dekan und Stadtpfarrer zu Scheer v. Reichle i. J. 1769 mit der Bestimmung gestiftet, daß jährlich zwey wohlgesitteten Bürgerskindern und zwar einem Jüngling zu Erlernung eines Handwerks 50 fl. und einer Jungfrau 50 fl. gereicht werden sollen.

Als Merkwürdigkeit verdienen angeführt zu werden: 1) eine reichhaltige naturgeschichtliche Sammlung des Herrn Stadtpfarrers Wagner, von Schmetterlingen, Käfern, Sämereyen, Eyern, Pflanzen ꝛc.; 2) ein inhaltreiches Archiv

Digitized by Google

mit einem guten, von Hofrath und Archivar Epple i. J. 1786 gefertigten, Repertorium.

Scheer war der Hauptort der Grafschaft Friedberg-Scheer und bis 1806 Sitz eines Oberamts, unter welchem die obere Grafschaft stand. S. Friedberg. Scheer selber bildete übrigens in ältern Zeiten eine eigene, von Friedberg unabhängige, Herrschaft, wozu außer der Stadt Scheer die Dörfer Blochingen, Ennetach und (theilweise) Bremen gehörten *). Die Herrschaft war vermuthlich ein abgerissener Theil des alten Scheergaues und der, allen Umständen nach aus diesem hervorgegangenen, Grafschaft Sigmaringen-Pfullendorf. Als ein Zugehör der Grafschaft Sigmaringen wird Scheer auch, wie Mengen, in dem östr. Pfandschaftsrodel von 1313 aufgeführt, und noch jetzt reicht die Sigmaringische Gerichtsbarkeit bis in die Nähe der Stadt, so daß ein Theil der Felder noch darin liegt. Sigmaringen sprach auch die Hoheitsrechte in der Herrschaft an, und erst durch ein Kammergerichtliches Compromiß-Urtheil, dd. Speyer v. 25. Juny 1601, wurde entschieden, daß zwar die Truchseßen die hohe Obrigkeit in der Herrschaft Scheer, dagegen Hohenz.-Sigmaringen das Geleit haben solle.

Herren der Herrschaft Scheer waren die Pfalzgrafen

---

*) In dem Kaufbriefe von 1785, wodurch Scheer an das F. Haus Thurn und Taris gekommen ist, wird zu der Herrschaft und dem Lehen Scheer gerechnet: Schloß und Stadt Scheer, Ennetach, Blochingen, dann das Burgsäß-Lehen Bussen, der Laienzehnte zu Dietelhofen, die Mühle zu Hitzkofen und ein Lehen zu Sigmaringendorf. — In dem östr. habsb. Urbar von 1303 wird als zur Rechtung Scheer gehörig aufgeführt: a. Burg und Stadt zu der Scheer mit hohen und niedern Gerichten und dem Patronatrechte, b. ein Hof zu Gemmingen, c. Zielfingen, und d. Bünningen (Bingen), beyde jetzt Sigmaringisch, d. Mengen das Dorf ꝛc. Blochingen war, wie gezeigt worden ist, schon mit Friedberg erkauft worden. Das obengenannte Burggesäß Bussen ist zu unterscheiden von der Burg und der Herrschaft Bussen. Die Herrschaft Bussen wurde zwar ebenfalls mit Friedberg und Scheer an Taris verkauft; aber sie ist kein Theil des Lehens, sondern, wie schon bey Riedlingen bemerkt worden ist, eine heimfällige Mannsinhabung (ohne Muthung), wobey Oestreich sich (1786) die Landeshoheit vorbehalten hatte.

Digitized by Google

von Tübingen und Grafen von Montfort, die auch die Grafschaft Sigmaringen besessen haben. Graf Hugo von (Tübingen-) Montfort, der die Grafschaft Sigmaringen i. J. 1290 (nicht 1286) an den K. Rudolph verkaufte, veräußerte an ebendenselben auch die Herrschaft Scheer. Das Jahr, worin dieß geschehen, ist nicht bekannt; die Oestr. Urbarien bemerken nur, daß die Herrschaft von Graf Hug von Montfort erkauft worden sey. Im J. 1287 nennt sich Hug noch Herr der Scheer (s. Reppertweiler); dagegen belehnte, wie schon bey Mengen bemerkt worden, Herzog Albert von Oestreich i. J. seines Regierungs-Antritts, also 1291, einen gewissen Eberhard (von Rosenau) mit einem „mit der Herrschaft Scheer erkauften“ Hof in Mengen. Der Kauf muß also zwischen 1287 und 1291 geschehen seyn. Bald darauf aber wurde die Herrschaft, und zwar von Hz. Leopold von Oestreich i. J. 1314, um 500 und wieder 400 M. S. an Gr. Wilhelm von Montfort wieder verpfändet, und die Grafen von Montfort blieben nun, gleichwohl nicht ungestört, 100 Jahre lang im pfandschaftlichen Besitze von Scheer. J. J. 1414 verpfändete Graf Rudolph v. Montfort die Herrschaft an Heinrich v. Reischach zu Dietfurt, und von nun an findet man bald die v. Stein, v. Zilnhardt, bald die Gremlich, die Truchseßen und bald wieder die Montfort im Pfandbesitze, bis endlich i. J. 1452 die Herrschaft mit der Grafschaft Friedberg von Herzog Sigmund von Oestreich an den Erbtruchseß Eberhard förmlich verkauft wurde. Von dieser Zeit an theilte die Herrschaft alle Schicksale mit der Grafschaft Friedberg, mit der es auch Eine Landschaft bildete. S. S. 12 und Friedberg. Von der Landschaftskasse wurden i. J. 1821 — 120,000 fl. Schulden auf die K. Staatskasse übernommen. Das Wappen der Herrschaft und des Städtchens Scheer ist eine Scheere mit einem Fische.

Das Städtchen ist sehr alt, und war vermuthlich einst der Hauptort, wenn nicht der ganzen Gaugrafschaft, doch

Digitized by Google

des Unterbezirks Scheer, weshalb der Ort wohl auch schon frühe sich zur Stadt, und zwar nicht blos zu einem Oppidum, ummauerten Platze, sondern zu einer Civitas, einer freyen Stadtgemeinde, erhoben hat. Kaiser Rudolph bestätigte, laut einer noch vorhandenen Original-Urkunde, i. J. 1289 die Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten der Bürgermeister und Bürger der Stadt zu der Schere, welche sie nach Gewohnheit der Stadt Freyburg haben; mithin war Scheer schon vor 1289 eine Stadtgemeinde. Die Freyheiten der Stadt wurden in der Folge von mehreren Kaisern bestätigt und vermehrt. Sie umfaßten hauptsächlich das Umgeld, Zoll und Weggeld, das Tafernrecht, den Abzug und die Scortationsstrafen bis auf 15 fl. J. J. 1489 erhielt das Städtchen auch von K. Friedrich 2 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Da indeß Scheer nicht, wie die Donaustädte, blos in pfandschaftlichem Besitze der Truchseßen war, so wurde es auch immer mehr als jene in Abhängigkeit erhalten. Darum waren die Einwohner auch immer unzufrieden mit ihrer Herrschaft, und ihre Unzufriedenheit äußerte sich mehrmals bis zur Empörung, wobey die übrigen Unterthanen der Herrschaft und der Grafschaft Friedberg sie jederzeit willig unterstützten. Unter Vermittlung einer Kais. Commission wurde endlich i. J. 1686 Friede gestiftet, und mit den Bürgern ein Vergleich unter folgenden wesentlichen Bedingungen zu Stande gebracht:

1) Bürgermeister und Rath sollen von der ganzen Bürgerschaft, der äußere Rath aber und die Gemeinde-Diener sollen von jenen gewählt werden; 2) der Stadtammann wird von der Herrschaft, auf den Vorschlag der Bürgerschaft von 3 ehrlichen Männern aus ihrer Mitte, gewählt; er hat das erste Votum im Magistrat und referirt bey dem Oberamte; 3) die Stadt erhält einen Theil der niedern Gerichtsbarkeit, und kann ohne Appellation über Streitsachen bis auf 15 ℔ entscheiden; in Straffällen werden einige Rathsverwandte von dem Oberamte beygezogen; 4) ebenso wird zu den Umlagen von Reichslasten Jemand von der Bürgerschaft beyge-

Digitized by Google

zogen; 5) die Frohndienste werden erlassen; 6) die Stadt behält das Abzugsrecht, 7) der Stadt ist gestattet, das Umgeld von 1 Eimer Wein von 16 kr. auf 24 kr. zu erhöhen, und von dem Bier halb so viel zu beziehen; 8) die Herrschaft begnügt sich mit 6 Bürgertheilen an Holz, und darf mit ihren Beamten nicht mehr als 40 St. Vieh aufschlagen.

Trotz diesen Zugeständnissen brachen die Unruhen bald aufs Neue aus, und i. J. 1696 wurde der Graf Maximilian Wunibald sogar in seinem eigenen Schlosse eingesperrt gehalten. Ernstliche Executionen wirkten jedoch, und es blieb von nun an im Wesentlichen bey den Bestimmungen des Vertrags bis auf die neuesten Zeiten. — Der Magistrat wurde alljährlich neu gewählt, wozu nach Umständen von der Bürgerschaft noch 12 Bürger als s. g. äußerer Rath gewählt wurden. Für das Umgeld erhielt die Stadt in neuern Zeiten Entschädigung.

Daß Scheer lange Zeit Residenz gewesen, ist schon bemerkt worden. Graf Leopold war der letzte seiner Linie, und hinterließ eine Wittwe, die Gräfin Maria Anna, welche noch bis 1775 zu Scheer lebte. Nach dem Tode Leopolds trat ein Condominat des Waldburgischen Hauses ein, welches bis zu dem Verkauf der Herrschaft und der Grafschaft Friedberg dauerte. S. 13. Der neue Besitzer Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis hielt sich nach dem Kauf mit einem glänzenden Hofstaate einige Monate lang in Scheer auf. Von dieser Zeit an aber stand das Schloß leer. An die Stelle des nach der Mediatisirung aufgehobenen Oberamts trat in Folge der K. Declaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse des fürstl. Hauses Thurn und Taxis im J. 1823 ein Amt und Amtsgericht für den standesherrlichen Amts-Bezirk Scheer ein.

Während des dreißigjährigen Kriegs, 1632, wurde in Folge eines zu Gunsten Würtembergs von dem Truchseßen Gebhard, Churfürsten zu Cölln, gemachten Testaments die Stadt und Herrschaft Scheer von Würtemberg in Besitz genommen. Als aber im folgenden Jahre sich das Kriegsglück

Digitized by Google

der Schweden wendete, hatte die Würt. Herrschaft wieder ein Ende *). In den Jahren 1635 und 1636 ließen Hunger und Pest von 800 Einwohnern kaum noch 300 übrig. Mehrmals hat die Stadt auch durch Ueberschwemmungen der Donau gelitten. J. J. 1760 stieg der Wasserstand 18 Fuß über die gewöhnliche Höhe, und beyde Brücken, die der Stadt und die bey dem Gottesacker, wurden weggerissen; 1778, den 28. Okt. stieg das Wasser 23 Fuß über den ordentlichen Stand, es stand 4 Fuß hoch in der Stadt, und es wurden wieder beyde Brücken und eine Scheuer weggerissen; 1799, den 28. Januar erreichte das Wasser eine Höhe von 26 Fuß, und riß ein Haus weg, 1801, 31. Dec. von 23 Fuß, 1805, 1 Febr. von 22 Fuß, 1824, 30. Okt. von 20 Fuß über den gewöhnlichen Stand, und richtete jedesmahl bedeutenden Schaden an, namentlich wurde 1801 abermals die Gottesacker-Brücke weggenommen, welche seitdem nicht mehr wieder hergestellt worden ist.

In der Umgebung der Stadt liegen:

1) Die Ziegelhütte, kaum ⅛ St. abwärts von der Stadt. S. o.

2) St. Oswald, eine Capelle mit Wohnung, ¼ St. von der Stadt, auf dem Gottesacker, unterhalb der Ziegelhütte. Die Capelle ist als die Kirche des abgegangenen Weilers Gemmingen merkwürdig. Dieser Weiler, oder Hof, von dem noch ein besonderer Markungs-Bezirk den Namen Gemminger Feld trägt, kommt schon in dem Oestr. Urbar v. J. 1303 als mit Scheer erkauft, und in dem Pfandschaftsrodel v. J. 1313 als an Mangold von Hornstein verpfändet, vor. Die Stadtpfarrey Mengen hat noch Zehnten in dem Bezirke unter dem Namen Gemminger Zehnten, und hatte dafür bis auf die neuesten Zeiten jährlich am weißen Sonntag in der Kirche zu predigen und in

*) Pappenheims Chron. der Truchs. I. 331 ꝛc. 371. Während der Zeit bekamen die Würtemberger Händel mit den Schweden über die Art, wie das Nachtmahl gereicht wurde.

Digitized by Google

der Capelle 16 Messen zu lesen. Ein anderer Theil des Zehnten kam an das Stift Buchau und an die Pfarrey Sigmaringendorf. Der Gottesacker der Stadt wurde i. J. 1545 zu der Capelle verlegt. Die kleine Wohnung bey St. Oswald, und ebenso die bey Loretto diente bis vor ungefähr 50 Jahren einem Bruder zum Aufenthalt; jetzt sind beyde armen Leuten eingeräumt.

3) St. Loretto, eine ansehnliche und gut gebaute Capelle, mit einer kleinen Wohnung auf der dem Städtchen gegenüber liegenden Höhe. Die Capelle wurde von dem Grafen Wilhelm Heinrich, Erbtruchsessen von Waldburg gebaut, und war früher eine besuchte Wallfahrtskirche.

Noch ist aus der Umgebung von Scheer zu bemerken:

Bartenstein, oder Bartelnstein, Bartelstein, eine zerfallene Burg, von der jetzt nur noch wenige Reste zu sehen sind. Die Burg stand auf einem Felsen über dem linken Donauufer, dem Schloß Scheer gegenüber. Sie bildete die Warte diesseits, wie die Burg Scheer jenseits des Donaudurchgangs. Sie soll erst im dreißigjährigen Kriege zerstört worden seyn. Auf den Trümmern der Burg ist jetzt eine Wohnung angebracht. Der Name ihrer Bewohner findet sich noch häufig in Salmannsweiler, Heiligkreuzthaler und andern Urkunden, von 1246 an. Ein Heinrich von B. hatte 1313 einen Hof zu Hitzkofen von Oestreich zum Pfande, ein Heinrich von B. zu Krauchenwies verkaufte 1347 Güter zu Hochberg (s. Hochberg), und wieder ein Heinrich von B. verkaufte 1366 Güter zu Binswangen an das Kloster Heiligkreuzthal. Noch 1424, 1436, schenken die Brüder Hartung und Heinrich von B. eine Mühle und Güter zu Ennetach dem Kloster daselbst.

21. Beizkofen *),

ein k. Dorf, 2¾ St. westl. von Saulgau, mit 460 E. Filial von Hohen-Tengen, mit dem es beynahe zusammen-

*) In der Gegend befinden sich mehrere Orte, deren Namen

hängt; den großen Zehnten bezieht, mit Ausnahme von 20 Jch., wo ihn der Grundherr hat, der Staat zu $^2/_3$, die Hof-Caplaney Scheer zu $^1/_3$, den kleinen der Staat zu $^2/_3$, die Pfarrey Hohen-Tengen zu $^1/_3$.

Beizkofen, ehemals auch Buzkofen. Buzichoven, genannt, liegt im Thale an der Ostrach. Der Ort zieht sich sehr in die Länge, hat eine Capelle, ohne öffentlichen Gottesdienst, 1 Mahlmühle mit 5 Gängen und 1 Schildwirthschaft. Er gehörte zu der vormaligen Grafschaft Friedberg und in dieser zum Amte Hohen-Tengen, hatte ehemals aber auch seine eigenen Edelleute, welche von 1272 bis 1349 sehr häufig in Heiligkreuzthaler Urkunden vorkommen. Die Staatszehnten und Gefälle rühren von dem Kloster Heiligkreuzthal her. In und bey Beizkofen führen 2 Brücken über die Ostrach.

22. Blochingen,

ein kath. Pfarrdorf, 4 St. nordwestlich von Saulgau und 1 St. unterhalb Scheer, mit 527 Einw. Lehen und Gefälle haben auch das Spital Mengen, Hohenz.-Sigmaringen u. a. S. 81. Den großen Zehnten beziehen der Standesherr, früher Stift Buchau, zu $^3/_4$, die Pfarrey zu $^1/_4$, 112 M. Aecker sind zehentfrey, ebenso die Wiesen und das Obst.

Blochingen liegt auf dem linken Donauufer; durch den Ort geht ein kleiner Bach, der von Heudorf herkommt, und, von Regengüssen angeschwollen, i. J. 1816 so sehr wüthete, daß er das Rath- und Schulhaus und 4 Privathäuser wegriß, und 2 Menschen darin ihr Leben einbüßten. Der Ort ist gut gebaut. Die Gemeinde hat schöne Waldungen aber auch ansehnliche Schulden. S. 100. Die Pfarrkirche zum h. Pelagius wurde i. J. 1820, das Pfarrhaus 1772 neugebaut. Die Baulast von jener hat der Fürst, von diesem die

---

sich mit kofen enden: Beizkofen, Enzkofen, Oelkofen, Günzkofen, Völkofen ꝛc. Die Endung ist nichts Anders, als das gewöhnliche hofen; früher wurde auch Beizkhofen, Oelkhoven ꝛc. geschrieben.

Digitized by Google

Gemeinde. Außerhalb des Orts befinden sich noch 2 Capellen: die St. Verena-Capelle, auf der Höhe gegen Beuren, und die Schächer-Capelle, gegen Scheer. Die Kirche war bis 1810, wo ein eigener Pfarrer angestellt wurde, Filialkirche von Ennetach, und damit Filialkirche der Stadtpfarrey Mengen, die deßwegen auch bis 1826 die Pfarrzehnten zu Blochingen bezog. Die Kirche hatte jedoch ihren eigenen Caplan, der mit dem Pfarrvikar in Mengen die Pfarrgeschäfte theilte. In ältern Verzeichnissen kommt Blochingen als Pfarrkirche vor; K. Rudolph kaufte i. J. 1282 mit dem Dorfe auch das Patronat- und Vogtrecht der Kirche; 1318 wurde der Kirchensatz von Herzog Leopold von Oestreich an Graf Wilhelm von Montfort verpfändet. Die Kaplaney wurde erst i. J. 1479 von dem Grafen Eberhard von Sonnenberg, Truchseßen zu Waldburg, gestiftet. Die Familie von Magenbuch besaß in frühern Zeiten, wie über die Kirche zu Ennetach, so auch über die zu Blochingen das Vogtrecht: Rudger von Magenbuch, Stadtammann in Mengen, kommt in dem Oestr. Habsb. Pfandschaftsrodel i. J. 1313 als Inhaber dieser Vogtey vor. Der Pfarrer hat deßwegen jetzt auch noch einen Theil des Vogtrechts an die Herrschaft Gutenstein abzuliefern. S. Mengen. Die Päpste Calixt III. und Alexander III. bestätigten 1173 und 1178 dem Kloster St. Blasii unter Anderem auch den Besitz der Kirche zu Blochingen: es scheint hier aber Plochingen am Neckar gemeint zu seyn *). J. J. 1282 wurde Blochingen von K. Rudolph mit der Grafschaft Friedberg, jedoch wie aus dem Kaufbrief erhellt, nicht als Bestandtheil dieser Grafschaft gekauft. Seiner Lage nach gehörte es zur Grafschaft Sigmaringen und Herrschaft Scheer. Zu letzterer wird es auch in der Folge immer gerechnet, und es theilte mit ihr und mit Friedberg auch alle Schicksale.

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 877. Gerbert Hist. silv. nigr. T. III. p. 103. 177. 261. Vergl. Gerbert l. c. die Urkunden Nr. 129 und 205.

Digitized by Google

23. Bolstern; 359 G.Einw.

1) Bolstern, ein kath. Pfarrdorf, 5/4 St. südw. von Saulgau, mit 302 Einw. Sitz eines Revierförsters. Die Zehnten bezieht die Pfarrey, Oehmdzehnten wird nicht gereicht. Die Pfarrey hat auch Antheil an den Zehnten zu Holzmühle, Fulgenstadt, Wilfertsweiler und Ertingen. Das Patronat hatte vormals das Kloster Heiligkreuzthal, jetzt ist es landesfürstlich.

B. liegt von Waldungen umgeben, am Anfang des Fulgenstadter Thals, und wird von dem kleinen Wagenhäuser Bächlein bewässert. Die Pfarrkirche zum h. Gallus wurde 1817 ganz neu gebaut. Die Kirche war noch nicht ganz fertig, als der Thurm wieder einstürzte und 10 Arbeiter dabey verunglückten, wovon 2 todt auf dem Platze blieben. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses haben die Kirchenpflege und der Pfarrer als Zehentherr. Um einen Baufonds zu schaffen, ist die Pfarrey seit einigen Jahren unbesetzt. Filiale von Bolstern sind Holzmühle und Sägemühle, und seit 1816 auch Eratskirch. Der Ort hat mehrere Fruchthändler, 1 Harzbereiter, 1 Brauerey und 2 Schildwirthschaften. Ein nicht unbedeutender Erwerbszweig ist auch die Köhlerey. Bolstern bildete ehemals ein eigenes Amt der Grafschaft Friedberg, das auch das Amt Sießen genannt wurde, weil es die Besitzungen des Klosters Sießen umfaßte. B. kommt schon i. J. 817 vor (s. Neugart C. D. Nr. 193). Der Besitz des Orts war schon frühe getheilt; ein Theil war mit Saulgau und Friedberg von Oestreich erkauft worden; 7 Lehenhöfe nebst Söldgütern besaß das Kloster Sießen; das Patronat und Vogtrecht der Kirche hatten ehemals die Grafen von Landau; von ihnen kam es auf das Kloster Heiligkreuzthal. — In einer alten Grenzbeschreibung kommt vor: „die alte Burg am Wege von Bolstern nach Weiler.“

2) Eratskirch, ein kath. Weiler, 1½ St. südlich von

Saulgau, mit 45 Einw., Filial von Bolstern; die Zehnten bezieht die Grundherrschaft, mit Ausnahme von 15 Jchrt., welche zur K. Hofkammer zehnten.

Eratskirch, häufig auch Heratskirch, in alten Schriften aber Eratskirch geschrieben, will vermuthlich so viel als Erhardskirch heißen. Der Ort liegt ziemlich hoch zwischen Wäldern, an der großen Wasserscheide zwischen der Donau und dem Rhein, und am Hange eines ansehnlichen Hügels, der Michelsbühl genannt, einem der höchsten Punkte des Oberamts, worauf man eine unermeßliche Aussicht hat. Er hat eine Capelle, ohne ordentlichen Gottesdienst, und war bis 1816 nach Sießen eingepfarrt. Das Kloster Sießen war Grundherr von Eratskirch, die Landeshoheit war immer Friedbergisch. Beli und Walther v. Königsegg verkauften i. J. 1373 das Gut zu Heratskirch mit Zwing und Bännen, mit Gericht, Vogtey, mit Kilch und Kilchensatz an das Kloster Sießen um 600 ℔. Die Kirche wurde 1447 dem Kloster einverleibt. Das Kloster bezog zu Eratskirch, Bogenweiler, und auf seinem Antheile an Bolstern die 5te Garbe; i. J. 1787 aber wurde dieselbe in eine Gült verwandelt. Mit dem Kloster kam 1803 auch die Grundherrschaft über Eratskirch an Taxis. Zwischen Bolstern und Eratskirch wird ein kleiner Hügel „beym Schlößle“ genannt. Eine Zellge der Markung führt den Namen Gaubsch.

3) Holzmühle, eine Mahl- und Oehlmühle mit einem Hofgut, ¾ St. unterhalb Bolstern, mit 5 Einw. Filial von Bolstern. Das Gut hat eine eigene Markung, auf welcher der Standesherr, zum Theil auch die Pfarreyen Bolstern und Fulgenstadt die Zehnten beziehen.

4) Sägemühle, Sießer Säge genannt, eine Säge- und Oehlmühle mit Hanfreibe, oberhalb der Holzmühle an einem Weiher, mit 9 Einw., Filial von Bolstern. Die Mühle wurde 1699 von dem Kloster Sießen erbaut und ist fürstl. Th. und Tax. Fallehen. In der Nähe stand frü-

Digitized by Google

her ein Weiler oder Hof Wagenhausen genannt, in dessen Besitz das Kloster Sießen 1260 gekommen ist, und der noch lange nachher häufig vorkommt.

24. Bremen.

1) Bremen, ein kath. Dorf, 3 St. westl. von Saulgau, mit 242 Einw. Die Zehnten bezieht Hohz.-Sigmaringen, einen Theil die Pfarrey, und die St. Ulrichs-Caplaney in Hohen-Tengen. Sigmaringen hat auch Lehen und Gefälle, die, wie die Zehnten, von dem Kloster Habsthal herrühren.

Bremen liegt an der Ostrach und an dem Thalhange zur Linken. Es wurde theils zu der Grafschaft Friedberg und dem Amte Hohen-Tengen, theils zur Herrschaft Scheer gerechnet, liegt aber in Sigmaringischem Forst, und Sigmaringen sprach auch die Hoheit und peinliche Gerichtsbarkeit auf dem linken Ufer der Ostrach, welche die Grenze der Grafschaft Friedberg bildete, und wo fast alle Häuser stehen, an. J. J. 1799, während der Schlacht bey Ostrach, wurde Bremen zweymal ausgeplündert, und das Wirthshaus, das der Ort hat, von Kugeln durchlöchert.

2) Sägemühle, ein ansehnliches Werk, das mit einer Oehlmühle und Hanfreibe verbunden ist. Es liegt unterhalb Bremen im Thale an einem Canale der Ostrach, und ist erst vor 6 Jahren erbaut worden. S. S. 17.

25. Eichen,

ein kath. Dorf, 1½ St. westlich von Saulgau, mit 147 Einw., Filial von Hohen-Tengen; den großen Zehnten beziehen Hohz.-Sigmaringen, die St. Catharinen-Caplaney in Hohen-Tengen und die St. Ulrichspfründe daselbst je zu ⅓; den kleinen die genannte Caplaney zu ⅔, die Pfarrey zu ⅓.

Eichen, oder Aichen, Aicha, liegt etwas vertieft zwischen Wäldern. Es hat eine Capelle zum h. Wendelin, worin aber kein Gottesdienst gehalten wird, und 1 Schild-

Digitized by Google

wirthschaft. Der Ort gehört zu der vormaligen Grafschaft Friedberg, und dem Amte Hohen-Tengen. Die Sigmaringischen Zehnten rühren von dem Kloster Inzighofen, die Gefälle des Staats von Weingarten her.

26. Ennetach; 524 G.Einw.

1) Ennetach, auch Ennentach, ein kath. Pfarrdorf, an der Ablach und der Straße nach Scheer, ganz nahe bey Mengen, mit 506 Einw. Die Zehnten gehören zu ¾ der Grundherrschaft (früher Stift Buchau), zu ¼ der Pfarrey; Heuzehnten wird nicht gereicht. S. S. 87.

Der Name des Orts wird sehr verschieden geschrieben gefunden, seine Bedeutung ist: innerhalb, innet oder diesseits der Ach (Ablach). Ehemals hieß der Ort Mengen, und bildete mit Mengen jenseits der Ach Einen Ort und Eine Gemeinde, hatte auch mit jenem bis 1464 eine gemeinschaftliche Markung. Nachdem aber der jenseitige Theil ummauert und zur Stadt geworden war, wurde der diesseitige Mengendorf oder Mengen innet Ach und am Ende Ennetach, manchmal auch Alt-Mengen genannt, vermuthlich weil die Entstehung beider Orte von da ausgegangen ist. Unter dem Namen Mengen das Dorf, Mengendorf, kommt der Ort bis gegen das 16te Jahrhundert, in diesem jedoch häufig schon mit dem Beysatze „hodie Ennetach“ vor. S. Mengen.

Der Ort hat eigene Waldungen, 2 Schildwirthschaften und eine Bierbrauerey, 2 Mahlmühlen und eine Sägemühle, von der Ablach getrieben. Die Pfarrkirche zu U. L. F. u. den Heiligen Cornelius und Cyprian ist ein ansehnliches mit einem stattlichen Thurm versehenes und mit einer Ringmauer umgebenes Gebäude. Sie soll i. J. 1491 neu gebaut worden seyn; viel älter ist der Thurm, der abgesondert von der Kirche steht, und den meisten Thürmen der Gegend zum Vorbild gedient zu haben scheint. Er ist ein s. g. Satteldthurm, sehr hoch, und bis in die Giebelspitze von Stein aufgeführt. An dem vordern Giebel steht ein steinernes Ra-

Digitized by Google

rienbild mit dem Jesuskinde im Arm. In dem Felde zur Seite ist eine Jahrzahl eingehauen, welche verschieden gelesen wird, ohne Zweifel aber MoC—Millesimo centesimo, also i. J. 1100, zu lesen ist. In dem Chor der Kirche befinden sich 2 Reihen geschnitzter Stühle, welche auf den Dienst einer zahlreichen Geistlichkeit schließen lassen.

An die Kirche ist eine Capelle angebaut, welche dem frommen Luibertus geweiht ist *).

Eine Capelle, dem h. Antonius Eremita geweiht, steht am Ende des Dorfs. Die Pfarrey wird von einem Pfarrer und Pfarr-Caplan versehen; in die Pfarrey gehörte ursprünglich auch die Stadt Mengen, bis sich das Verhältniß umkehrte. S. Mengen. Dieser Wechsel veranlaßte wahrscheinlich die Stiftung von zwey neuen Caplaneyen, der Frühmesserey oder St. Nikolai-Caplaney, welche i. J. 1438 von der Maierschaft des Orts gestiftet wurde, und der Ottilien-Caplaney, welche der Erbtruchseß Eberhard von Sonnenberg i. J. 1479 stiftete. Später wurden beyde Caplaneyen vereinigt, aber in Folge einer von dem Pfarrer Rom in Arnach, einem gebornen Ennetacher, gemachten

*) Dieser Luibertus, gemeiniglich das fromme Bäuerlein genannt, war ein Bauer Namens Fridolin Luib von Fulgenstadt. Nach der Erzählung ging er, nachdem er den Tag über hart gearbeitet hatte, gemeiniglich noch Nachts von Fulgenstadt aus in die Kirche zu Ennetach, um da seine Andacht zu verrichten. Wenn er ankam, öffneten sich ihm die Thüren von selbst, und öfters erschien ihm die Mutter Gottes und Christus als Hirte, um ihn zu trösten. Auf seinem Wege hatte er einmal das Wasser angeschwollen gefunden; er zog deßwegen einen Zaunstecken aus, um mit Hülfe desselben durchzukommen. Aber bey seiner Ankunft an der Kirche fand er die Thüren verschlossen. Er ahnte die Ursache, stellte den Zaunstecken wieder an seinen Ort, und fand nun bey seiner Rückkehr geöffnet. Luib hatte, so erzählt die Legende ferner, zwey Ochslein im Stalle, die er sehr lieb hatte, weil auch ein Ochslein an der Krippe Jesu gestanden hatte. Eines Abends fragte das eine Ochslein das andere: was werden wir morgen arbeiten? die Antwort war: unsern Meister zu Grabe führen. Luib hörte dieß, bereitete sich zum Tode, starb und wurde in einem Sarge auf seinen Wagen geladen und den Ochslein überlassen, die ihn vor die Kirche nach Ennetach führten, wo er begraben und über sein Grab nachher eine Capelle gebaut wurde.

Digitized by Google

Stiftung von 2500 fl. i. J. 1744 wieder getrennt. J. J. 1810 wurde auch der Verband mit Mengen in soweit wieder aufgehoben, daß die erste Caplaney zur Pfarr-Caplaney gemacht wurde. Das Patronat von beyden Stellen hat jetzt der Standesherr. Die Baulast der Kirche hat die Kirchenbaupflege, die des Pfarr- und des Caplaney-Hauses haben die beyden Pfründen. Die gut dotirte Kirchenpflege hat auch Zehnten in Langen-Enslingen; die Ottilien-Caplaney ist Zehentherr zu Repperweiler. In die Kirche waren bis auf neuere Zeiten eingepfarrt: Blochingen, Hipfelsberg und von der Stadt Mengen noch die Spitalmühle, die Walkmühle und das Leprosenhaus; ferner die jetzt fürstl. Hohenz.-Sigmaringischen Orte Rulfingen, Zielfingen und Rosna, die i. J. 1810 bis auf Hipfelsberg sämmtlich davon getrennt wurden.

Ennetach war von alten Zeiten her mit der Herrschaft Scheer verbunden; wie aber die Stadt Mengen immer Anspruch darauf gemacht hat, ist bey Mengen zu sehen. In der Nähe von Ennetach befindet sich ein Hügel, der Schloßbühl genannt, wo noch die Reste von einem Graben wahrgenommen werden. Vielleicht hatte hier das Schloß gestanden, wozu der Burghof gehört hat, dessen der Oestr. Pfandschaftrodel von 1313 gedenkt. S. Mengen. Der Röm. Alterthümer, welche in der Gegend gefunden worden sind, ist schon S. 19 und 20 gedacht. Nicht weit von dem Dorfe stand auch das vormalige Kloster Ennetach, ein Frauenkloster Prediger-Ordens, das von Graf Hugo von Montfort ums J. 1330 gestiftet wurde. In diesem Jahre bestätigte Graf Wilhelm von Montfort die Stiftung seines Vaters Hugo, der den Schwestern der Sammlung zu Mengen-Dorf eine Hofstatt daselbst und das Gut Hipfelsberg geschenkt hatte. 1424 schenken die Gebrüder Hartung, Leutpriester zu St. Martin in Mengen, und Heinrich v. Bartelstein die Mühle und eine Wiese, so wie 1436 eine Wiese unter Hipfelsberg. Andere Schenkungen und Erwerbungen folgten nach. Die Klosterfrauen wirthschafteten so schlecht,

Digitized by Google

daß ihnen 1734 vergantet wurde. Glücklicher Weise wußte die Bischöfliche Behörde die Stiftungsgüter dem Gante zu entziehen. Das Kloster stand immer unter der Schirmsvogtey und Landeshoheit der Herrschaft Scheer, der es auch im J. 1803 zur Aufhebung überlassen wurde. Die gänzliche Auflösung erfolgte i. J. 1826, wo die noch vorhandenen Nonnen nach Sießen versetzt wurden. Die Klostergebäude wurden das Jahr darauf verkauft und abgebrochen.

2) Hipfelsberg, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler, ½ St. westlich von Ennetach, mit 18 kath. Einw., Filial von Ennetach. Die Höfe gehörten dem Kloster Ennetach (s. v.) und wurden deßwegen auch Nonnenhöfe genannt. Mit dem Kloster kamen sie an den Fürsten v. Thurn und Taxis.

27. Enzkofen,

ein kath. Dorf an der Ostrach, 2¾ St. westlich von Saulgau, mit 242 Einw., Filial von Hohen-Tengen, Lehen und Gefälle haben auch der Fürst von Hohenz.-Sigmaringen ꝛc., s. S. 88. Den großen Zehnten bezieht meist der Standesherr, den kleinen und den Blutzehnten von Hühnern Ebend. zu ⅓ und die Pfarrey zu ⅔; auf 133¼ M. hat die Pfarrey den großen und kleinen Zehnten allein.

Der Ort hat 1 Schildwirthschaft und schöne Felder, welche zum Theil vor nicht gar langer Zeit noch Ried und Moos waren. Der Ort gehörte früher zum Amt Hohen-Tengen in der Grafschaft Friedberg. J. J. 1281 gestattete Gr. Mangold von Nellenburg, daß die von Rumaneck ein Gut zu Enzkofen, das Grauenguth (Grafengut) genannt, das dieselben von ihm zu Lehen hatten, an das Kloster Habsthal stifteten.

28. Friedberg; 325 G. Einw.

1) Friedberg, ein kath. Pfarrdorf, 1¾ St. westlich von Saulgau, mit 309 Einw. Lehen und Gefälle haben auch die Orts-Kirchenpflege u. a. (s. S. 88). Die Zehnten bezieht die Pfarrey, einen kleinen Theil auch die Prä-

Digitized by Google

senpflege zu Scheer, die St. Catharinen-Caplaney in Hohen-Tengen und das vormalige Kloster Habsthal, den Obst- und Blutzehnten und den Heuzehnten aus 20 M. hat ebenfalls die Pfarrey.

Die vormalige Grafschaft Friedberg, welche von dem Orte und seinem Schlosse den Namen hat, ist Würt., vormals Oestr. Mannslehen. S. u. Der Ort Friedberg liegt sehr einsam, theils auf, theils unter einer steilen Anhöhe und hat eine Mahlmühle und 2 Schildwirthschaften. Auf einem Vorsprunge der Anhöhe stand die alte Burg Friedberg, wovon aber jetzt außer dem Namen Burgstall fast keine Spur mehr übrig ist. Ihre Stelle nimmt ein armseliges Lehenhäuschen ein. Auf der andern Seite steht sehr freundlich am Rande die schöne Pfarrkirche zur h. Maria. Der untere Theil des Orts wird durch den Friedberger Bach wieder in 2 Theile getheilt, wovon der auf der linken Seite des Bachs gelegene Theil sonst Knechtenweiler genannt wurde, vermuthlich weil hier ehemals die Knechte und Taglöhner gewohnt haben. Die Pfarrkirche wurde 1731—33 neu gebaut. J. J. 1816 wurde auch ein neues Schulhaus gebaut. In die Pfarrey gehört der Ort Wirnsweiler. Die Pfarrstelle bezieht kleine Zehnttheile auf den auswärtigen Markungen von Völkofen, Wolfartsweiler, Günzkofen, und besitzt Lehengüter in Friedberg. Kirche und Pfarrhaus werden von der Kirchenpflege gebaut.

Obgleich Friedberg der gefürsteten Grafschaft Friedberg den Namen gegeben hat, so weiß man doch von der Geschichte des Orts selbst und seiner Burg sehr wenig. Die einzige sichere Nachricht, die man von letzterer hat, ist, daß Graf Mangold von Nellenburg i. J. 1274 eine Urkunde auf der Burg Friedberg, in Castro Friedberg, ausstellte. Mehr als von der Burg hat uns die Geschichte von der Grafschaft Friedberg aufbewahrt, und es wird hier an dem Orte seyn, einige nähere Nachrichten davon zu geben. Daß die Grafschaft aus dem Ertgau und dem Dingau hervorgegangen sey, ist schon vorn, S. 40,

bemerkt worden und wird nicht nur durch die gleichen dazu gerechneten Ortschaften, sondern auch dadurch noch besonders bewiesen, daß die Grafschaft noch in dem Kaufbriefe von 1282 „die Grafschaft im Dingau und Ertgau“ genannt wird. Auffallend ist, daß man keine Spur von einer Familie, oder von besondern Grafen von Friedberg findet. Ohne allen Zweifel ist die Grafschaft im Besitze der großen Dynasten-Familie vom Bussen gewesen, durch Theilungen und Erbschaft ist sie vermuthlich an einen Zweig derselben gekommen, der seinen Sitz auf der Burg Friedberg hatte, aber bald wieder erlosch, worauf ein anderer Zweig, die Grafen von Veringen in den Besitz eingetreten sind, von welchen die Grafschaft durch Erbtheilungen im 12ten Jahrhundert an die Nellenburger Linie gekommen ist. Es wird erzählt, daß, nachdem mit Graf Burkhard der ältere Nellenburger Stamm ausgestorben, und die Grafschaft Nellenburg mit Veringen vereinigt worden sey, die Brüder Wolfrad und Mangold von Veringen die väterliche Erbschaft getheilt, und Wolfrad Veringen und Saulgau, Mangold aber Nellenburg und Friedberg mit dem Bussen erhalten habe, das Obereigenthum über die Grafschaft Trauchburg aber gemeinschaftlich geblieben sey. Ein Graf Mangold von Nellenburg und sein Bruder Wolfrad beweisen sich auch i. J. 1220 mit Gütern aus der Grafschaft Friedberg wohlthätig gegen das Kloster Salmannsweiler (s. Völkofen), und Graf Mangold von Nellenburg war es, der i. J. 1282 die Grafschaft Friedberg an K. Rudolph von Habsburg verkaufte, und zwar, laut Kaufbriefs, „die Graveschaft in Tiengowe und Ergowe und die Dörfer Diengen und Blockhingen und die Burch Vrideberch und alles das darzu höret, ane (ohne) die Edelleute und die Mannlehen und ane die Lute, die von Nellenburch darkommen“ für 1280 Mark und 200 Mark für die Vorräthe *). Aber schon i. J. 1315 und 1316 ver-

*) Wir werden den Kaufbrief in dem nächsten Hefte der Württ.

setzte, laut Urkunden, K. Friedrich III. die Grafschaft wieder an den Grafen Wilhelm von Montfort für 230 und 170 M. S., und Herzog Leopold bestätigte die Pfandschaft 1317 und 1318 für weitere 300 und wieder 170 M. S.

Lange Zeit blieben die Grafen von Montfort im pfandschaftlichen Besitze der Grafschaft, bis diese endlich nach mancherley Wechsel der Verpfändungen i. J. 1452 von Hz. Sigmund von Oestreich an den Erbtruchseßen Eberhard, Grafen von Sonnenberg sammt Scheer und der Vogtey über die Dörfer Tissen und Dürmentingen, „die desselben Eberharten aigen sind, und die Vogtey zu unserm Schloß zum Bussen gehört," für 32,000 fl. verkauft wurde *). Welche Streitigkeiten über diesem Besitzthum zwischen Oestreich und dem Truchseßischen Hause entstanden sind, und wie endlich dieselben i. J. 1680 und 1695 beygelegt worden, ist schon S. 12 erzählt. Wir bemerken hier noch, daß der Besitz der Grafschaft dem Truchseßischen Hause nicht nur von Seiten Oestreichs, sondern auch von den eigenen Unterthanen sehr sauer gemacht worden ist. Immer unzufrieden mit ihrer Herrschaft, trieben es letztere, und insbesondere die eigentlichen Bewohner des alten Dingaus, in welchen sich noch das Gefühl einer freyen alten Landesgemeinde regte, während die Herrschaft sie unter das Joch der Leibeigenschaft zu beugen suchte, bis zur offenen Empörung. Unter Vermittlung einer K. Commission wurde endlich 1686 unter folgenden Bedingungen die Ruhe wieder einiger Maßen hergestellt: 1) die Unterthanen bleiben von aller Leibeigenschaft frey; dagegen haben sie gemessene Frohnen zu leisten, und sind der Herrschaft steuer- und abzugspflichtig; 2) die Herrschaft soll nur das

---

Jahrbücher nebst Bemerkungen über den Preis und den Umfang des Kaufs mittheilen.

*) Daß schon früher einzelne Theile — Vogteyen, Herrschaften, wie z. B. Saulgau, Bussen, Dürmentingen, von der Grafschaft losgerissen oder erimirt worden sind, das aber die Erimirung sich in der Regel nur auf den Etter der Ortschaften erstreckte, ist schon bemerkt, bey Saulgau auch angedeutet worden, auf welche Weise dieß geschehen seyn mochte. S. S. 13.

Digitized by Google

Recht haben, den Amman (Gemeindevorsteher) und diesen auch nur aus der Mitte der Gemeinde zu erwählen, mit Ausnahme des Landammans in Hohen-Tengen; 3) die Gerichte sollen dagegen alle Jahre in Beyseyn des Oberamtmanns von der Bürgerschaft gewählt werden; Rügungen aber den Gerichten bleiben. S. Scheer.

J. J. 1785—86 verkauften die Erbtruchseßen die Grafschaft Friedberg mit der Herrschaft Scheer an das Fürstl. Thurn und Taxische Haus. S. S. 13. Der Kauf erhielt i. J. 1786 von Kaiser Joseph II. die lehensherrliche Bestätigung unter der Bedingung, daß der Blutbann, welcher als Reichslehen betrachtet worden war, ebenfalls als Oestreichisches Lehen anerkannt wurde. Am 16. Jul. 1787 wurde die Grafschaft mit den Herrschaften Scheer und Dürmentingen zu einer reichsgefürsteten Grafschaft erhoben, und darauf eine Stimme im Reichsfürsten-Collegium gegründet. In demselben Jahre noch wurde das Lehen auch zu einem Oestreich. Thronlehen erhoben, und hierauf der neue Besitzer damit belehnt. Vergl. Scheer.

J. J. 1806 kam die Grafschaft unter Würt. Oberherrschaft. Das Wappen der Grafschaft war ein rother Löwe im goldenen Felde. — Die Grafschaft war früher in die obere und in die untere eingetheilt, und jene unter das Oberamt Scheer, diese unter das Oberamt Dürmentingen gestellt.

2) Wirnsweiler, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler, mit 16 kath. Einw., Filial von Friedberg. Die Zehnten und die Landgarbe bezieht das fürstl. Thurn und Taxische Rentamt Ostrach, wohin die beyden Höfe lehenbar sind.

Der Ort ist ganz von dem fürstl. Sigmaringischen Gebiete umgeben. Der Name des Orts wurde ehemals auch Wirenschweiler, Wirnschweiler, geschrieben, in dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 heißt er Wernswil, ohne Zweifel wäre also Wernersweiler die richtigste Schreibart. Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in

dem Orte gehörte vormals zur Grafschaft Friedberg, Forst und Grundeigenthum zum Stift Salmannsweiler und dessen Amt Ostrach; beydes ist jetzt Tarisch, nachdem i. J. 1803 auch Ostrach an das fürstl. Tarische Haus gekommen ist. S. Jetkofen.

29. Fulgenstadt,

ein kath. Pfarrdorf, 1 St. westlich von Saulgau mit 404 Einw. S. 88. Die Zehnten bezieht die Pfarrey, einen kleinen Antheil haben auch der Standesherr und die Pfarrey Bolstern. Das Patronat ist (von Weingarten her) landesfürstlich. Von dem Kloster Weingarten, das 5 Höfe in dem Orte besaß, rühren auch die grundherrlichen Gefälle des Staats her.

F. in ältern Schriften auch Sulgenstadt genannt, liegt in einem Wiesthale; es hat ein neues niedliches Schulhaus, eine Mahlmühle, eine Sägemühle, eine Schildwirthschaft und Brauerey; die Pfarrkirche St. Ulrich und eine St. Anna-Capelle werden von der vermöglichen Kirchenbaupflege, das Pfarrhaus von dem Pfarrer gebaut. Ein stark betriebener Nebenerwerb ist die Weißstickerey. Das Dorf, d. h. die hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit einem Landgarbenhofe und einigen Gefällen, wurde von Oestreich mit der Vogtey Saulgau i. J. 1299 erkauft. Anderes wurde später erst erworben. Drey Höfe kaufte der Erbtruchseß Wilhelm i. J. 1561 von den Ratzenriedischen Erben um 5000 fl. Uebrigens lag Fulgenstadt in der Grafschaft Friedberg und gehört auch jetzt noch zu dem Lehen Friedberg-Scheer, mit dem es allen Wechsel theilte.

30. Günzkofen,

ein kath. Dorf, 2 St. westlich von Saulgau, im Thale und an dessen Hange, mit 303 Einw., Filial von Hohen-Tengen. Die Zehnten beziehen Hohenz.-Sigmaringen, das auch Lehen und Gefälle hat (s. S. 88), das Spital Mengen, die Procuratorie Scheer und die Pfarrey Hohen-Tengen.

Digitized by Google

Der Ort hat gute Häuser und schöne Obstgärten, eine Capelle zur heil. Agatha für Privat-Andacht, eine eigene Schule, für die gegenwärtig ein neues Schulhaus gebaut wird, 1 Mahlmühle und 1 Schildwirthschaft. Er gehörte vormals zur Grafschaft Friedberg, und zum Amt Hohen-Tengen. Die Sigmaringischen Zehnten und Gefälle rühren von dem Kloster Habsthal her, das seinen Antheil an ersterem i. J. 1415 von Frau Beatha der Ganserin um 450 ℔ mit Bewilligung der Grafen von Nellenburg als Lehensherren erkauft hat. S. Völkofen.

31. Haid, 283 G. Einw.

1) Haid, ein kath. Weiler, ¼ St. südlich von Saulgau, mit 84 Einw., Filial von Saulgau, mit einer Schule (s. S. 89). Die Zehnten bezieht zu ¾ der Grundherr, zu ¼ die Stadtpfarrey Saulgau; in dem Bezirke Jesumskirch die Stadtpfarrey Scheer.

Haid, auch „auf der Haid“ genannt, liegt auf der Höhe der Wasserscheide zwischen Wäldern und besteht aus zerstreuten Häusern. Die Felder wurden i. J. 1792 vereinödet. Die Gefälle des Staats wurden i. J. 1814 von der K. Hofkammer an denselben abgetreten und rühren von der Land-Commenthurey Altshausen her, die i. J. 1677 einen Hof auf der Hayd von der Stadt Saulgau erkauft hatte. Einen Hof besaß das Kloster Sießen; der ganze Ort stand übrigens unter Friedbergischer Hoheit.

Einer der zerstreuten Höfe führt den Namen Jesumskirch, oder St. Verena-Hof, wird aber neuerlich unter dem Namen Haid mitbegriffen. Seine Benennung hat er von einer dabey stehenden Capelle, deren Dotation er ausmacht. Diese Capelle ist eigentlich eine Pfarrkirche, die im 15ten Jahrhundert von einem Saulgauer Einwohner mit dem erwähnten Hofe und einigen auswärtigen Gefällen gestiftet wurde. Der ganze Pfarrsprengel besteht in dem Widdumhofe. J. J. 1529 überließ Frau Fortunata Scheerer dem Erbtruchseßen Wilhelm zu Scheer das Patronatrecht der

Kirche, nachdem schon 1524 die Einkünfte der Stadtpfarrey Scheer einverleibt worden waren, womit dann auch das Denominationsrecht verbunden wurde. Der Stadtpfarrer hat dafür die Bau- und Cultkosten der Kirche zu tragen, eine Obliegenheit, der sich der gegenwärtige Stadtpfarrer Wagner in Scheer auf eine sehr rühmliche Weise unterzogen hat. Das Kirchlein wurde von ihm nicht nur in gutem Stande erhalten, sondern auch neuerlich mit einem neuen geschmackvollen Altare versehen. Uebrigens ist der Hof Jesumskirch i. J. 1817 der nahen Stadtpfarrey Saulgau zugetheilt, und derselben dafür der damit verbundene Zehnte zu Wilfertsweiler zugewiesen worden. In der Capelle wird jetzt noch monatlich eine Messe gelesen.

2) Bogenweiler, ein kath. Weiler, ¾ St. südlich von Saulgau, mit 130 Einw., Filial von Saulgau; die Zehnten haben der Grundherr zu ¾ und die Stadtpfarrey Saulgau zu ¼.

Bogenweiler liegt hoch in einem Seitenthale und an dessen Hange. Es hat eine Capelle zum h. Joseph für Privatandacht. Von 12 großen und mehreren Söldgütern war das Kloster Sießen Lehensherr. Der ganze Ort stand aber unter Friedbergischer Hoheit und gehörte zum Amt Bolstern oder Sießen. Bogenweiler kommt, als mit der Herrschaft Friedberg erkauft, schon in dem österr. habsburg. Urbar von 1303 unter dem Namen Bogewil, in dem ältern lat. Rodel unter dem Namen Bubenweiler vor. S. Sießen.

3) Häberlensmühle, eine fürstl. Taxische Mahlmühle zwischen Saulgau und Bogenweiler, an der Ostracher Straße. Sie gehörte dem Kloster Sießen und kommt in der Stiftungsurkunde von 1259, unter dem Namen Riedmühle, als Stiftungsgut vor.

4) Sießen, ein kath. Pfarrweiler, oder eigentlich ein Kloster, ¾ St. südlich von Saulgau, mit 62 Einw., Sitz einer K. fürstl. Thurn und Taxischen Forstverwaltung; die Zehnten bezieht der Grundherr. — Das Kloster, wozu sämmt-

Digitized by Google

liche Gebäude gehören, ist ein Augustiner Frauenkloster, das zwar aufgehoben, aber dermalen noch mit Nonnen besetzt ist. Es liegt hoch, am Rande eines gegen Saulgau sich senkenden Hanges, und hat eine weite und schöne Aussicht. Die Gebäude sind fast alle in sehr gutem Zustande. Das eigentliche Kloster bildet ein regelmäßiges Viereck, und hat ein schloßartiges Aussehen. Auch das Innere ist gut eingerichtet. An das Kloster schließt sich die Klosters- und Pfarrkirche an, eine sehr schöne Kirche mit 2 Chören übereinander: einem Sommer- und einem Winter-Chor, über welchen noch ein dritter mit der Orgel angebracht ist. In dem unterirdischen Theile des Klosters befindet sich in einem Gewölbe die Gruft oder Begräbnißstätte der Klosterfrauen, in der Art, daß in beyden Seitenwänden des Gewölbes halbrunde, backofenförmige kleine Gewölbe sich befinden, worin der Sarg eingemauert wird. Neben dem Kloster steht noch das alte Kloster. Der Bau des neuen Klosters wurde 1716 begonnen, und 1722 vollendet. Die Baukosten betrugen 24,338 fl. Die Kirche wurde 1726 angefangen und 1733 geweiht. Die Kosten betrugen 9,683 fl. — Die Pfarrey, welche dem Kloster 1348 einverleibt worden war, wurde i. J. 1803 neu dotirt. Die Baulast sämmtlicher Gebäude hat jetzt der Fürst. Das Kloster befand sich anfänglich in der Stadt Saulgau und noch in neuerer Zeit besaß es daselbst das Haus, worin die Nonnen zuerst gewohnt hatten. Das Kloster bestand dort, laut des ältesten Stiftungsbriefs, den das Kloster hat, schon i. J. 1251. In diesem Jahre schenkt ein gewisser „Ritter Steinmar von Sießen“ mit seinen 3 Söhnen, Wolfram, Steinmar und Friderich dem Convent der Schwestern von „Sulegen“ das Eigenthum des Grundes, worauf dieselben wohnten; laut einer zweyten Stiftungs-Urkunde vom J. 1259 schenkte Steinmar von Strahlegg und sein Bruder Friedrich der Priorin und dem Convent der Schwestern von „Sulgay“ den Hof in „Süessen“ und das Patronatrecht der Kirche daselbst, den Hof Celle und die Mühle Riedmyli,

Digitized by Google

jetzt Häberlens-Mühle genannt, mit allem Zugehör in Gegenwart Heinrichs von Ravenspurg, der zu Biberach als Judex novæ pacis zu Gericht saß. Dieser Steinmar von Strahlegg und sein Bruder Friderich von Strahlegg waren dieselben, welche in der Urkunde von 1251 als Söhne des Ritters Steinmar von Sieße vorkommen; nach damaliger Gewohnheit führten sie verschiedene Namen, weil sie auf verschiedenen Schlössern saßen, der eine zu Sießen, der andere zu Strahlegg. Noch wird in der Nähe von Sießen ein mit einem Graben umgebener, erhöhter Platz gezeigt, worauf das Stammhaus Strahlegg gestanden haben soll. Der Hof Celle ist nun ganz verschwunden; ein benachbarter Berg aber heißt noch der Cellenberg, und ein jetzt ausgetrockneter Weiher hieß der Celler Weiher. Aus den Urkunden erhellt zugleich, daß die Pfarrkirche zu Sießen eine sehr alte Kirche ist. Das Patronat und die Häberlensmühle waren Buchauische Lehen. Zu den ursprünglichen Stiftungs-Gütern des Klosters kamen nachher theils durch Schenkung, theils durch Kauf noch weitere Besitzungen: Eratskirch, Riedenhof, Höfe und Güter zu Bogenweiler, Lampertsweiler, Bolstern, Haid, Marbach, Zehnten zu Hundsrücken, Oelkofen ꝛc. Das Kloster stand mit seinen Besitzungen ganz unter Friedbergischer Hoheit und Gerichtsbarkeit. Da die Herrschaft auch die Jagd in dem Klostergebiete hatte, so wurde schon frühe ein herrsch. Jäger dahin gesetzt, woraus dann die jetzige Forstverwaltung entstanden ist. Sehr hart wurde das Kloster im 30jährigen Kriege mitgenommen, so daß selbst „der Commandant (Widerhold) von Hohentwiel, der sonst ein Erzfeind der Katholiken war und Niemand verschonte," Mitleiden mit seiner Noth hatte, und es mit Almosen beschenkte. 1674 litt es durch einen großen Brand; 1688, 1703 und 1704 wurde es von den Franzosen heimgesucht, und die Klosterfrauen mußten sich auf die Flucht machen. Im J. 1803 kam auch die Grundherrschaft des Klosters an den Besitzer der Grafschaft Friedberg, den Fürsten von Thurn und Taxis, und das Kloster wurde hier-

Digitized by Google

auf aufgehoben, den Klosterfrauen jedoch der fernere Aufenthalt in dem Kloster gestattet, wohin i. J. 1826 auch die noch übrigen Frauen von Ennetach versetzt wurden, so daß dermalen noch 19 Frauen und Schwestern sich in dem Kloster befinden. In der Regel befanden sich sonst 30 darin. Von der Obstcultur, Viehzucht ꝛc. des Freyherrn von Aichner-Heppenstein, F. Thurn und Taxisches Forstverwalters und Oberforstmeisters in Sießen, war schon vorn die Rede.

32. Herbertingen; 1171 G. Einw.

1) Herbertingen, ein kath. Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, an der Landstraße, 1½ St. nordöstlich von Saulgau mit 1171 Einw., einschließlich der Zugehörungen. S. 89. Die Zehnten sind zwischen dem Standesherrn, der Pfarrey, der St. Catharinen-Caplaney ꝛc. vertheilt, in voriger Zeit hatten auch die Klöster Salmannsweiler, Heiligkreuzthal, Hödingen und Habsthal, wie an dem Grund-Eigenthum, so auch an dem Zehnten Theil; den Heuzehnten von den Oeschwiesen, den Obst- und Blutzehnten hat die Pfarrey, die Riedwiesen sind zehentfrey.

Der Name des Orts wird in ältern Schriften auch Herbrechtingen (wie Albert und Albrecht) geschrieben gefunden. H. liegt nahe am Donauriede, an und auf einer fruchtreichen Anhöhe, von dem Krähebach bewässert. Der Ort ist nach Saulgau und Mengen der größte im Oberamt. Er hat eine schöne und große Pfarrkirche, zum h. Oswald, mit 2 Orgeln und mehreren Altären und mit einem stattlichen Thurme, nach Art des Ennetachers. Ein päpstlicher Ablaßbrief vom J. 1300 läßt vermuthen, daß die Kirche in diesem Jahre erbaut worden sey. Eine Capelle zum h. Niklaus, worin Wettermessen gelesen werden, steht am Ende des Orts, 3 andere kleine Capellen, die aber sämmtlich blos zur Zuflucht bey Sturm und Wetter dienen, befinden sich auf dem Felde. Die Baulast der Kirche und der Niklaus-Capelle, so wie auch des Pfarrhauses hat die Kirchenpflege. An der

Kirche stehen neben dem Pfarrer 2 Caplane, zu h. Catharina und St. Maria, deren Stellen aber seit einiger Zeit unbesetzt sind. Die eine Caplaney, die Frühmeß, wurde im J. 1444, die andern i. J. 1477 gestiftet. Filiale der Pfarrey sind: Burg und Riedmühle.

H. ist ein Haupt-Flachsort; es hat nicht unbedeutende Waldungen, 6 Schildwirthschaften, 3 Mahlmühlen, 1 Sägemühle, 1 Oehlmühle und 4 Vieh- und Krämermärkte. Unter den Handwerkern befinden sich 2 Wachszieher. Der Ort hatte schon in alten Zeiten sein eigenes Gericht, und „der Schultheiß oder Amman durfte Stock und Degen tragen.“ Auch wurde dem Gerichte durch Wappenbrief v. J. 1682 von K. Leopold ein eigenes Sigel und Wappen verliehen. Der Ort ist sehr alt und kommt unter dem Namen Heriprehtinga schon in einer Urkunde K. Ludwigs des Deutschen v. J. 854 vor. S. S. 8.

Die Grundherrschaft war ehemals, wie sich noch urkundlich nachweisen ließe, unter eine Menge Edelleute, Klöster und Körperschaften vertheilt; die Landesherrschaft war immer Friedbergisch. Die Edlen von Beuren hatten ihren Sitz in H. S. Beschr. des OA. Riedlingen. S. 116. Von ihnen kamen mehrere Höfe und Güter zu H. an das Kloster Habsthal, von dem die Sigmaringischen Gefälle herrühren. An jenes Kloster hatte auch schon 1286 Graf Heinrich von Veringen auf einer Hochzeit zu Grüningen einen Hof geschenkt.

2) Die Riedmühle, eine Mahlmühle, ⅛ St. unterhalb H. und auf dessen Markung im Ried gelegen.

3) Burg, auch „Burg im Thiergarten“ und im Gegensatz von Hagelsburg, „die untere Burg“ gemeiniglich aber auch blos Thiergarten genannt, ein Jägerhaus und Sitz eines Revierförsters, ½ St. südlich von Herberringen. Vormals befand sich hier ein Thiergarten mit einem Jagdschlosse. Der Thiergarten wurde 1812 aufgehoben, und das Jagdschloß 1813 abgebrochen. — Nicht weit

Digitized by Google

von Herbertingen, mitten in dem obern Donauriede, befindet sich ein auffallender runder Hügel, der Bettelbühl genannt, auf welchem, der Sage nach, ein Schloß gestanden haben und eine der Kirchenglocken zu H. ausgegraben worden seyn soll.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist die Ried-Capelle, eine kleine Capelle, welche noch vor kurzer Zeit still und einsam in dem weiten Donauriede auf der Grenze der H. und Hundersinger Markung stand, und zum Andenken an den Erbtruchseßen, Grafen Andreas von Sonnenberg, Herrn zu Scheer, der hier als Opfer unedler Rache gefallen ist, erbaut worden war *).

33. Hohen-Tengen,

ein kath. Pfarrdorf, 2½ St. westlich von Saulgau mit 351 Einw. Den großen Zehnten beziehen der Grundherr, der

*) Es hatte nämlich der Graf Felix von Werdenberg, durch beleidigten Ehrgeiz bey der Vermählung des Herzogs Ulrich zu Stuttgart gereizt, dem Grafen Andreas blutige Rache geschworen. Als nun eines Abends, den 11. May 1511, Andreas mit seinem Caplan und drey Knechten vom Bussen nach Scheer zurückritt, fiel ihn Felix, der ihm mit einer bewaffneten Schaar aufgelauert hatte und zu dem Ende von Heiligenberg herbey gekommen war, an. Andreas war unbewaffnet und suchte sich durch die Flucht zu retten, stürzte aber in dem sumpfigen Riede mit seinem Pferde und wurde nun von Felix und seinen Helfern, obgleich der treue Caplan sich flehend auf seinen Herrn geworfen hatte, ermordet. Der Leichnam des Erschlagenen ward nach Scheer gebracht und auf der blutigen Stätte wurde die kleine Capelle erbaut. Zu der Capelle wurde eine eigene Caplaney zu Herbertingen gestiftet, deren Caplan zum Gedächtniß des Ermordeten wöchentlich eine Messe in der Capelle halten sollte. Allein die Stiftung ward in der Folge mit der Pfarrkirchenpflege vereinigt, die Messen hörten auf, und vor 2 Jahren wurde selbst die Capelle zu großem Leidwesen der Nachbarn und aller Freunde von Denkmählern der Geschichte abgebrochen. Wenige Jahre vor dem Abbruche hatte sich in der Capelle selbst noch eine traurige Geschichte zugetragen. Es hatte nämlich ein Eremite die Capelle zu seinem stillen Aufenthalte gewählt; nachdem er viele Jahre darin gelebt und sein Gärtchen daneben gepflanzt hatte, wurde er eines Tages ermordet in der Capelle gefunden. S. Würt. Jahrbücher 1822. S. 425 u. ff.

Staat, die Pfarrey und die Kirchenpflege; den kleinen die Pfarrey und mit ihr aus 309 M. zu $^2/_3$ der Staat. Von den Wiesen und von Futterkräutern wird kein Zehente gereicht.

H.T. liegt sehr schön am Rande einer fruchtreichen Höhe gegen das Ostrach- und Donauthal. Ein Theil des Orts liegt noch am Fuße der Anhöhe und hängt beynahe mit Beizkofen zusammen. Dieser Theil, von einer dort stehenden Capelle, die Capellengasse genannt, wurde erst nach dem großen Brande i. J. 1784 erbaut, weil für die neuen Häuser der Raum oben zu eng gefunden wurde. In dem obern Dorfe hat man eine schöne und weite Aussicht bis auf die Schneeberge. Der Name des Orts wurde ehemals Dietngen geschrieben, und rührt wahrscheinlich von Ding — Gerichtsstätte, Mallus her. S. u. u. S. 8.

Der Ort hat 6 Schildwirthschaften und seit 1820 eine Brauerey. Die Häuser sind mittelmäßig, die Einwohner aber wohlhabend. Die Pfarrkirche zum Erzengel Michael ist mit einem stattlichen Thurme versehen, dessen Spitze aber vor einigen Jahren vom Blitze zerschmettert wurde. Ueber der Kirchthüre steht die Jahrszahl 1489. Der Kirchhof war ehemals mit einer hohen, mit Schießscharten versehenen Mauer umgeben. An der Kirche stehen außer dem Pfarrer noch 2 Caplane, zu St. Ulrich, und St. Catharina. Die eine Caplaney wurde 1451 von dem Erbtruchseßen Eberhard gestiftet. In Schriften kommt auch eine Niklauspfründe i. J. 1313 und eine Capellania ad S. Joannem 1498 vor. In dem untern Theile des Orts steht eine Capelle zur schmerzhaften Maria. Die Baulast der Kirche und der Capelle hat die Kirchenpflege, des Pfarrhauses eben dieselbe und der Pfarrer. Das Pfarrhaus wurde 1775 neu gebaut. J. J. 1752 wurde ein gemeinschaftliches Schulhaus für das Amt Hohen-Tengen gebaut, wovon aber jetzt 3 Filiale eigene Schulen haben. Zu der Pfarrey gehören 12 Dörfer und Weiler und 3 Höfe: Hohen-Tengen, Altensweiler, Beizkofen, Bremen, Eichen, Enzkofen, Günz-

Digitized by Google

losen, Oelkofen, Repperweiler, Urfendorf, Völkofen, Wolfartsweiler, der Hof Burg und der untere und der obere Birkhof. Der Ort hat mit dem vormaligen Amte eine eigene Almosenstiftung, welche i. J. 1549 oder 1576 von dem Truchseßen Wilhelm mit 1000 fl., nebst 200 fl. von dem Gericht gestiftet wurde, auch ein Stipendium, i. J. 1578 von Dr. Balth. Hagmann, Domcustos in Basel, gebürtig von H.-Tengen, mit 920 fl. für studirende Knaben, zunächst aus seiner Familie zu Hohen-Tengen, gestiftet. Die nicht unrühmlich bekannten Saulgauer Mahler, Georg Meßmer, und Joh. Ant. Meßmer, waren von Hohen-Tengen gebürtig. S. Saulgau.

Tengen war vormals der Hauptort des Amts Tengen oder des Dingaus. Der Ober-Schultheiß, Landammann genannt, hatte seinen Sitz daselbst, und unter ihm standen die Schultheißen der zugehörigen Orte. Der Landammann selbst stand unter dem Oberamte Scheer. Das Gericht zu Hohen-Tengen hatte ein eigenes Wappen und Siegel, durch den Wappenbrief von Kaiser Leopold i. J. 1682 verliehen, mit einem gelben Löwen in schwarzem Felde. Zu dem Amte gehörten sämmtliche obengenannte Pfarrorte, und in ältern Zeiten auch noch einige andere Orte, welche zusammen Eine Gemeinde, eine alte Landsgemeinde bildeten, mit einer gemeinschaftlichen Markung und mit gegenseitiger Freyzügigkeit und allgemeinem Bürgerrechte. Erst im letzten Jahrhundert wurde die Markung getheilt und der s. g. Etterschluß eingeführt. Das Amt war ein Bestandtheil der Grafschaft Friedberg, wie der Dingau, aus dem es hervorgegangen ist, ehemals ohne Zweifel eine Mark oder Cent des Ergaus *).

*) Dieß erhellt auch aus den Ueberschriften in dem östreich. habsburg. Urbar: „Hii sunt redditus de Advocatia in Diengowe“ und dann: „Hii sunt redditus in Diengen (dem Orte) ad Comitatum de Fridberg pertinentia.“ In dem Urbar sind die Einkünfte und Rechte daselbst genau aufgezeichnet. Futter oder Vogthaber wurde nicht gereicht, weil daselbst der Vogt Hof, oder Gericht hielt, und also seine Pferde gefüttert werden mußten.

Digitized by Google

Dingau wurde der Bezirk höchst wahrscheinlich deßwegen genannt, weil hier die Haupt-Ding- oder Gerichtsstätte und das Landgericht der Grafschaft war, wie denn auch bis auf die neuern Zeiten das Hochgericht zu Hohen-Tengen sich befand und z. B. i. J. 1767 3 Verbrecher selbst von Scheer aus dahin geführt und dort enthauptet wurden. Vergl. S. 9 u. ff. ferner Friedberg und Scheer.

Im J. 1799 war Hohen-Tengen und die Umgegend der Kriegs-Schauplatz. Hohen-Tengen wurde am 20. März, am Tage vor dem Treffen bey Ostrach, von den Franzosen, welche sich bey Bremen aufgestellt hatten, geplündert. Am Tage des Treffens selber, 21. März, wurde es von den Franzosen von der Bremer Höhe aus beschossen, mehrmals genommen und wieder verloren; in dem Orte selber, und ebenso in den umliegenden Orten Bremen, Enzkofen, Völkofen, Günzkofen, Oelkofen, wurde gefochten. Tags darauf ließ der Pfarrer Raifel zu Hohen-Tengen die Todten sammeln, dieselben, 35 Franzosen und 16 Oestreicher, auf dem Kirchhofe daselbst, immer einen Oestreicher zwischen 2 Franzosen, begraben, und auf ihre Ruhestätte nachher ein Denkmahl setzen. Der Erzherzog Karl, der sich an diesem Tage zur Besichtigung des Kampfplatzes in Hohen-Tengen einfand, erwiederte dem Pfarrer auf dessen Entschuldigungen wegen seiner Anordnungen: im Tode sind wir alle Freunde und Brüder! S. S. 16 u. ff.

34. Jetkofen,

ehemals auch Jehkofen geschrieben, ein kath. Dorf, auf der östlichen Grenze des Oberamts und des Königreichs, 3¼ St. von Saulgau, mit 217 Einw., Filial von Ostrach im Fürstenthum Sigmaringen; den großen Zehnten bezieht Taxis, den kleinen die Pfarrey Ostrach. — J. liegt im Thale an der Ostrach, und ist beynahe ganz von Fürstl. Sigmaringischem Gebiete umgeben. Es hat eine eigene Schule und eine Capelle, wohin i. J. 1580 von Georg Fi-

Digitized by Google

scher daselbst eine Frühmeß gestiftet wurde, 1 Mahlmühle, und 2 Schildwirthschaften. Die Gemeinde steht sehr gut.

Der Ort gehörte zur Grafschaft Friedberg. Die Lehensherrschaft aber hatten die Klöster Salmannsweiler und Habsthal. Der Salmannsweilische Theil fiel 1803 mit Ostrach an Thurn und Taxis, der Habsthalische an Sigmaringen. S. 89. Graf Mangold von Nellenburg und Heinrich v. Magenbuch verkauften, letzterer wahrscheinlich in der Eigenschaft als Lehensträger, i. J. 1281 die Güter Aufsitzen, bestehend in 2 großen Höfen sammt einer Mühle, zu Jetkofen an das Kloster Habsthal um 43½ M. S. Den Namen Aufsitzen hatten diese Güter ohne Zweifel als Reiterlehen.

Die abgesonderte Lage von Jetkofen und Wirnsweiler und die Lücke in dem diesseitigen Gebiet ist durch frühere Abtretungen von der Grafschaft Friedberg an das Kloster Salmannsweiler entstanden. Es wurden nämlich durch Vertrag von 1708 zwischen den Truchsessen, als Grafen von Friedberg, und dem Kloster Salmannsweiler alle hohe Obrigkeit, Forst- und andere Rechte über das Amt Bachhaupten, nämlich Bachhaupten, Gunzenhausen, Osterndorf und Tafertsweiler, so wie auch über Einhard, an das Kloster gegen mehrere Höfe und Gefälle in der Grafschaft Friedberg und gegen den Antheil des Klosters an dem Zehnten zu Friedberg abgetreten, dabey aber Wirnsweiler und Jetkofen der Friedbergischen Landeshoheit vorbehalten. Wegen des Antheils an Ostrach, wo die Friedbergische Grenze der Ostrach nach durch das Dorf lief, wurde schon 1509 ein Vertrag mit Salmannsweiler geschlossen.

35. Lampertsweiler; 201 G.E.

1) Lampertsweiler, ein kath. Dorf, 1 St. südöstl. von Saulgau, mit 191 Einw., Filial von Boos. Den großen Zehnten beziehen: der Standesherr, die Gutsherrschaft von Baindt, die Stadtpfarrey Saulgau, und von Neubrü-

Digitized by Google

chen, die Pfarrey Boos; den kleinen, den Obst- und Blutzehnten die letztere allein.

L. liegt weithin sichtbar, auf einem Höhenrücken der großen Wasserscheide; der Ort selber ist sehr freundlich, und die Einwohner zeichnen sich durch Fleiß, Reinlichkeit, schönen Viehstand, Baumzucht und überhaupt durch Betriebsamkeit aus. Der Ort hat eine Capelle zur Privat-Andacht und 1 Schildwirthschaft. Die Schule ist in Hochberg. L. gehörte vormals zu dem Klosteramt Sießen; s. Sießen und Bolstern. Außer dem Kloster Sießen hatten auch die Stifte Buchau und Schussenried hier Güter, welche aber im vorigen Jahrhundert von Friedberg eingetauscht wurden.

2) Rieden, ein Hof, ⅛ St. südöstl. unter Lampertsweiler, am Berghange, mit 10 k. Einw., Filial von Boos, bis 1812 von Saulgau, Schule Hochberg. Den großen Zehnten beziehen der Standesherr und (dermalen noch) die Stadtpfarrey Saulgau, letztere auch den kleinen. Der Hof gehörte früher dem Kloster Sießen.

36. Mieterkingen,

ein kath. Pfarrdorf, in einem engen Thälchen zur Seite der Landstraße, ¾ St. nordw. von Saulgau mit 128 Einw.; Lehen und Gefälle haben mehrere geistliche Stellen. S. v. Die Zehnten beziehen die Pfarreyen Mieterkingen, Fulgenstatt und Herbertingen; die Maria-Caplaney an letzterm Orte, die Standesherrschaft, und aus Neubrüchen seit 1806 das K. Cameralamt; den Blutzehnten die Ortspfarrey; Heuzehnten wird nicht gereicht.

Der Ort hat 1 Mahlmühle, 1 Säge- und 1 Gypsmühle, und 2 Schildwirthschaften, viel Flachsbau und Spinnerey. Die Pfarrkirche, Peter und Paul, und das Pfarrhaus liegen auf der Höhe. Die Baulast von beyden haben die Zehentherrn. Die Kirche wurde i. J. 1763 erneuert. Filiale von Mieterkingen sind: die Hammerschmid-Mühle und seit 1812 Schwarzach. Das Patronat ist landesfürstlich, früher übte es die Stadt Saulgau Namens des Spi-

Digitized by Google

tals aus, an den 1392 Benz von Hornstein zu Bittelschieß Kirche und Kirchensatz für 440 ℔ verkauft hat.

M. hatte ehemals seine eigenen Edelleute. Eckhard von Mueterkingen kommt in dem Oestr. Habsb. Pfandschaftsrodel von 1313 als Pfandinhaber von Gütern zu Bolstern vor. Der Ort gehörte zur Grafschaft Friedberg.

Die Hammerschmiedmühle, eine Mahlmühle ⅛ St. unterhalb des Dorfs, welche ihren Namen von einer längst abgegangenen Hammerschmiede hat.

37. Oelkofen; 504 G.E.

1) Oelkofen, auch Elkofen geschrieben, ein kath. Dorf, 2½ St. westlich von Saulgau, mit 479 Einw., Filial von Hohen-Tengen. Den großen Zehnten beziehen der Fürst von Hohenz.-Sigmaringen, einen Theil die Pfarrey Hohen-Tengen, den kleinen ebendieselbe und die Procuratorie Scheer. Die Sigmaringischen Zehnten und Gefälle rühren von dem Kloster Inzighofen her, dem i. J. 1703 ⅔ des großen und ⅓ des kleinen Zehnten von der Herrschaft Friedberg überlassen wurden, wogegen das Kloster der letztern seinen Hof und ⅔ der Zehnten zu Altensweiler überließ. Früher hatte auch das Kloster Ennetach 2 Höfe zu Oelkofen. Bedeutende Gefälle hat dermalen auch noch die Spitalpflege Pfullendorf. S. 91. Der Ort liegt am Saume des großen Menger Rieds, und wird von dem Friedberger Bache bewässert; er hat eine eigene Schule, 1 Mahlmühle und 1 Schildwirthschaft und gehörte vormals zum Amt Hohen-Tengen.

2) Hagelsburg, ein kleiner Weiler, ½ St. nordöstlich von Oelkofen, bestehend aus einem Lehenhofe und einer Kleemeisterey, mit 25 kath. Einw. Sämmtliche Verhältnisse wie bey Oelkofen. J. J. 1526 erhielten die Erbtruchsessen von Waldburg die Fischenz in der Ablach und den Hof Hagelsburg von Oestreich zu Lehen. Beyde Theile laufen auch jetzt noch als besondere Bestandtheile des Friedbergischen Le-

Digitized by Google

hens. Uebrigens wurde der Hof schon 1484 von einem Privatbesitzer an Friedberg verkauft.

38. Ursendorf; 425 G.E.

1) Ursendorf, ein kath. Dorf, 3½ St. westlich von Saulgau, mit 304 Einw. und einer Schule, Filial von Hohen-Tengen. Den großen Zehnten beziehen die Standesherrschaft zu ⅔, die Pfarrey und die Ulrichs-Caplaney zu Hohen-Tengen zu ⅓, den kleinen ebendieselben und die Procurarorie Scheer. Lehen und Gefälle hat auch Sigmaringen. S. 91.

U., ehemals auch Ussendorf geschrieben, liegt in einem ziemlich sumpfigen Thale, zwischen Waldungen. Der Ort hat 1 Capelle, 1 Schule, 1 Schildwirthschaft, 1 Ziegelhütte, 1 Oehl- und Gypsmühle und Torfstecherey. Ehemals war in dem Orte ein Edelmannssitz: Cunrat Gut von Ursindorf, und sein Sohn Heinrich von Ursendorf verkaufen 1273 ein Gut zu Buzichoven (Beizkofen) an Heinrich von Schwarzach. 1313, 1358 und 1388 stiften und verkaufen verschiedene Privatpersonen Güter zu Ussendorf, an das Kloster Habsthal, daher die Sigmaringischen Gefälle. 1522 überläßt auch Gr. Eberhard von Landau, dem Kloster Heiligkreuzthal das Eigenthum eines Guts. Der Ort gehörte übrigens zur Grafschaft Friedberg und dem Amte Hohen-Tengen.

2) Altensweiler, Altenweiler, ein kath. Weiler, ¼ St. westlich von Ursendorf, mit 19 Einw. Filial- u. a. Verhältnisse wie bey Ursendorf. Den großen und kleinen Zehnten beziehen die Grundherrschaft und die Pfarreyen Blochingen und Hohen-Tengen. S. Oelkofen. In den Oestr. Habsb. Urbarien kommt der Ort unter dem Namen Bettenweiler vor. Eine Urkunde der Gaugrafen Ato, Wilhelm und Alboin v. J. 875 ist ausgestellt in villa Pettinwilari, und es dürfte darunter eher unser Bettenweiler, oder Altenweiler, als, wie Neugart annimmt, Bie-

Digitized by Google

tingen zu verstehen seyn. S. Neug. Cod. Diplom. Nr. 484. Von dem Alter des Orts mag auch wohl der Name Altenweiler kommen.

3) Repperweiler, ein kath. Weiler, ¼ St. südlich von Ursendorf, mit 102 Einw., Filial- u. a. Verhältnisse, wie bey Ursendorf. Die meisten Gefälle hat Hohenz.-Sigmaringen. Die Zehnten bezieht die Ottilienpfründe zu Ennetach, einen kleinen Theil auch die Pfarrey Hohen-Tengen. Der Ort hat 1 Schildwirthschaft, 1 Oehlmühle und eine 1724 erbaute Feld-Capelle zum h. Arbogast, welche von der Gemeinde erhalten wird. Die Sigmaringischen Gefälle rühren von dem Kloster Habsthal her. J. J. 1287 stiftete Graf Hugo von Montfort, Herr der Scheer, einen Hof an das Kloster, und 1386 verkaufte Burkh. Frecher einen Hof an dasselbe um 255 ℔. Andere Grundstücke wurden 1475 und 1508 von dem Kloster erkauft. Uebrigens gehörte Repperweiler zu der Grafschaft Friedberg. — Bey dem Weiler liegt ein nicht unbeträchtlicher Fischweiher, Eigenthum des Oehlmüllers.

39. Völkofen; 366 G.Einw.

1) Völkofen, ein kath. Weiler, 2½ St. westlich von Saulgau, mit 345 Einw., Filial von Hohen-Tengen. Die Zehnten beziehen Hohenz.-Sigmaringen und das Spital Mengen je zur Hälfte, von 52 M. und den Neubrüchen bis 1806 die Pfarrey Hohen-Tengen, und von einigen Aeckern die Pfarrey Friedberg. Sigmaringen hat auch bedeutende Gefälle. S. 91.

V., ehemals auch Völkhoven, Velkofen, Velchoven, Volinkofen ꝛc. geschrieben, liegt an den beyden Hängen eines Thals, mitten durch fließt der Färbebach. Es hat eine Hammerschmiede und 1 Schildwirthschaft, und gehörte zum Amte Hohentengen und der Grafschaft Friedberg. Lehen und Gefälle hatten die Klöster Habsthal, Heiligkreuzthal und Salmannsweiler. Das letzte wurde schon im J. 1220 von Graf Mangold von Nellenburg und seinem Bru-

Digitized by Google

der Wolfrad mit Gütern zu Volinkofen beschenkt; Heiligkreuzthal kaufte 1365 von Frid. v. Magenbuch und später von Andern Güter daselbst. Frau Agnes Luitingerin von Mößkirch, Nonne zu Habsthal kaufte von Cunzen von Landau 1359 ein Gut zu V. das nach ihrem Tode an das Kloster fiel, und 1406 stiftete Joh. Götsritter zu Pfullendorf, der eine Tochter in dem Kloster Habsthal hatte, ein zweytes Gut an dasselbe. Der halbe Zehnte, den jetzt mit den Habsthalischen Gefällen Sigmaringen besitzt, wurde i. J. 1401 von Menlich von Lienstetten mit Bewilligung der Grafen von Nellenburg, von denen er Lehen war, an Habsthal um 465 ℔ verkauft. Der Zehnte des Spitals Mengen, der ebenfalls Nellenburgisches Lehen war, kam durch Kauf aus Privathänden i. J. 1531 an denselben.

2) Die Birkhöfe, der untere Birkhof und der obere Birkhof, 2 Höfe, welche zusammen 22 kath. Einw. haben. Sie liegen oberhalb Völkofen, kaum ⅛ St. von einander und sind Filiale von Hohen-Tengen. Die Zehnten bezieht die Grundherrschaft, von Neubrüchen die Pfarrey, für ihre übrigen Zehentansprüche erhält die Pfarrey 15½ Klafter Tannenholz. Der untere Hof wurde erst im vorigen Jahrhundert angelegt. Früher stand an seiner Stelle ein s. g. Weiherhaus, an einem Weiher, an dem sich auch eine Sägemühle befand; der Weiher wurde für den neuen Hof trocken gelegt.

40. Wolfartsweiler,

ein kath. Dorf, ¾ St. südw. von Saulgau, mit 274 Einw. Filial von Hohen-Tengen. Die Zehnten beziehen die Procuratorie Scheer zu ⅓ die St. Cath.-Caplaney, jetzt Stadtpfarrey, Mengen zu ⅓, die Orts-Kirchenpflege und ein Saulgauer Bürger (früher Kloster Mengen) zu ⅓. Der Ort hat ansehnliche Häuser, eine Kirche zum h. Leonhardt, eine Schule, 1 Oehlmühle, 1 Schildwirthschaft und ein bedeutendes Waldeigenthum. Die Kirche soll ehemals Pfarr-

Digitized by Google

kirche gewesen seyn, was auch durch ältere Verzeichnisse bestätigt wird. Sie hat noch ihre eigene Kirchenpflege und es werden darin, außer den Taufen, auch noch alle kirchlichen und gottesdienstlichen Handlungen verrichtet. Der Ort ist ein Bestandtheil der vormaligen Grafschaft Friedberg, und gehörte zum Amt Hohen-Tengen.

---

41. Renhardsweiler,

ein kath. Pfarrdorf mit 169 Einw., 1½ St. östlich von Saulgau, C.A. Waldsee, Standesh. Amtsbezirk und Rentamt Buchau, F.V. Sießen. Den großen Zehnten bezieht der Grundherr, den Neubruchzehnten, den kleinen, den Heu- und Oehmdzehnten, der jedoch nur von 13 Morgen gereicht wird, ferner den Obst- und Blutzehnten die Pfarrey.

Der Name des Orts wird vom Volke Retschweiler gesprochen, in Schriften und Urkunden kommt er unter mancherley Veränderungen Reginoldiswiler, Regnoltswiler, Regnolzwiler vor, worach Reinholdsweiler eigentlich die richtigste Schreibart wäre. Der Ort liegt sehr hoch, s. S. 35 und 36, er hat eine i. J. 1817 erweiterte und erneuerte Kirche zum h. Georg, mit einem stattlichen Thurme, von der Bauart des Ennetachers. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses hat die Kirchenpflege und aushülflich der Zehentherr. Filiale der Pfarrey sind: Bierstetten, Schwemme, Steinbronnen, und seit 1827 auch Ober-Atzenberg. Der hohen Lage ungeachtet hat der Ort schöne Obstzucht, aber wenig Wasser. Die Häuser sind meist mit Strohdächern bedeckt.

R. bildete ehemals eine eigene Vogtey: Herzog Friedrich von Oestreich belehnte i. J. 1424 den Hans Brandenburg zu Biberach mit der „Vogtey Rärtschwiler.“ Die Gebrüder Friedrich, Andreas und Jos, die Brandenburger von Biberach verkauften die „Vogtey Renatschweiler“ i. J. 1503 um 258 fl. H. an den Grafen Andreas von Sonnenberg (Scheer) und seitdem macht

sie einen Bestandtheil des Lehens Friedberg-Scheer aus. In älteren Zeiten hatte der Ort seine eigenen Edelleute, welche von 1260 bis 1334 häufig in Salmannsweiler Urkunden vorkommen. In dem Habsb. Oestr. Pfandschaftsrodel von 1313 kommt ein Otto von Renoltswile als Inhaber des Burglehens von Veringen vor. Von einem Schlosse findet man übriges in Renhardsweiler keine Spur mehr.

Wie von den Truchsessen von Friedberg-Scheer Renhardsweiler durch Vertrag von 1746, mit Vorbehalt des Vogt- und Besteurungsrechts für Scheer, an Königsegg-Aulendorf und von diesem 1785 an das Stift Buchau gekommen, ist bey Bierstetten bemerkt.

J. J. 1799 hatte der Erzherzog Karl sein Hauptquartier in dem Pfarrhause zu Renhardsweiler. S. 17.

III. K. Gräfl. Königsegg-Aulendorfisches standesh. Amt, auch Forstverwaltung und Rentamt Königseckwald. S. S. 96.

42. Ebenweiler; 348 GEinw.

1) Ebenweiler, ein kath. Pfarrdorf, 4 St. südlich von Saulgau, mit 283 Einw. Den großen Zehnten beziehen das Spital Ravensburg, das auch 2 Lehenhöfe im Ort hat, zu $^7/_8$ und die Caplaney Ebenw. zu $^1/_8$, den kleinen die Ortspfarrey. Die Standesherrschaft besitzt hier einen eigenen, in Pacht gegebenen, Cameralhof und eine Schäferey.

Ebenweiler liegt in einem flachen Thälchen an der Kornstraße, vom Mühlbache bewässert. Der Ort hat große Häuser, die zum Theil noch mit Stroh bedeckt sind, 1 Schildwirthschaft, 1 Mahl-, 1 Säge-, 1 Loh- und 1 Oehlmühle und Hanfreibe und 1 Ziegelhütte. In die Pfarrey sind eingepfarrt: die unten genannten 5 Gemeinde-Orte, ferner

Brunnen, Kreenried, Lugen, Milpishaus und Ratzenreute, sodann aus dem Oberamte Ravensburg: Ruprechtsbrugg, Malmishaus, Ober-Eichen, Schlupfen und Schreckensee, wovon der erste Ort 1814 von Fleischwangen, die 4 andern mit Kreenried 1815 von Altshausen zugetheilt worden sind. Diese Filiale haben, mit Ausnahme von Milpishaus und Ratzenreute, alle auch ihre Schule und ihr Begräbniß in E. Vergl. Altshausen. An der Kirche, zum h. Urban, ist ein Pfarrer und 1 Caplan angestellt. Die Baulast der Pfarrgebäude ruht auf dem Besitze des Großzehnten, die des Caplaneyhauses auf der Gemeinde, die es 1756 neu gebaut hat. Die Caplaney wurde 1451 von Benz von Königsegg und Amman, Richter und der ganzen Gemeinschaft des Dorfs mit ⅛ des Großzehnten, der Constanzisches Lehen war, gestiftet. Die Gemeinde behielt das Ernennungsrecht, Königsegg das Präsentationsrecht. Letzteres Recht wurde jedoch, kraft eines Vertrags von 1492 mit dem Spital Ravensburg, abwechselnd mit diesem ausgeübt. Das Patronatrecht der Pfarrey hatte ebenfalls das Spital, jetzt übt dessen Rechte die Landesherrschaft aus. Der Ort hat auch eine Feldkapelle.

Ehemals hatte Ebenweiler seine eigenen Edelleute, und auf einem Hügel bey dem Orte in dem Wald Oberholz sind unter dem Namen Burgstall noch Spuren von einem weitläufigen Schlosse übrig. Werner und Heinrich von E. kommen i. J. 1273, Heinrich und sein Sohn Conrad v. E. 1299 in Heiligkreuzthaler Urkunden vor. Uebrigens gehörte Ebenweiler schon im 13ten Jahrhundert den v. Königsegg und bildete als eine eigene Herrschaft einen Bestandtheil der Grafschaft Königseck. Der Ort hatte, nach der oben bemerkten Caplaney-Stiftung, schon frühe seine eigene Dorfverfassung. Zu der Gemeinde und Pfarrey Ebenweiler und zu dem standesherrlichen Amtsbezirk Königseckwald gehören:

2) Groppach, ein Hof mit einer Ziegelhütte, am Fuß einer Stiege, ½ St. südöstl. von Ebenweiler, mit 4 k.

Einw. Lehens- und Zehntherr: Stiftungspflege Ravensburg. Die Gülten sind seit 1823 der kath. Stadtpfarrey Ravensburg überlassen. Zu dem Besitze gehören 49 M. Waldeigenthum. Bey dem Hofe liegt ein kleiner See, der Groppacher See genannt.

3) Mauren, ehemals auch Muri genannt, ein kath. Weiler mit 23 Einw., ½ St. nördlich von Ebenweiler, am Bergabhange. Lehensherr: Kirchenpflege Altshausen u. a. S. S. 92. Die Zehnten bezieht das Spital Ravensburg. Die Grundherrschaft wurde 1428 und 1500 von den v. Königsegg mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit verkauft.

4) Oberholz, ein Hof, eigentlich zwey, zu Ebenweiler gehörige Söldnerhäuser, am Ebenweiler See mit 12 kth. Einw. Zehent-Verhältnisse, wie bey Ebenweiler.

5) Oberweiler, ein Hof, ½ St. nordwestlich von Ebenweiler, mit 11 kath. Einw. Zehentverhältnisse, wie bey Ebenweiler.

6) Stöcken, ein einzelnes, zum Hof Muttenhaus gehöriges Pfründnerhaus, das nun abgebrochen werden soll, mit 15 (?) Einw.

45. Guggenhausen; 189 G.E.

1) Guggenhausen, ein kath. Weiler, 4¼ St. südl. von Saulgau, mit 52 Einw., Filial von Fleischwangen; den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen und den Blutzehnten und aus dem Mahl und Sägeweiher den Heuzehnten die Pfarrey.

Guggenhausen liegt an dem Fleischwanger Ried, von 2 Seiten bewässert. Es hat eine Mahlmühle, wozu eine Beymühle mit einer Hanfreibe gehört. Beyde stehen an kleinen Weihern. Daß ehemals ein größerer Weiher bey dem Orte sich befunden habe, beweist der oben bemerkte Heuzehnte aus dem Mahl- und Sägeweiher.

Einen Theil von G. hatten die von Königseck schon zu

Anfang des 14ten Jahrhunderts im Besitze, einen andern Theil kaufte Erhard von Küngegg von Hans von Stuben sammt der Gerichtsbarkeit. J. J. 1368 kaufte die Kirche Fleischwangen von den Gebrüdern Heinz und Hans von Wilflingen ihr Gut zu G. und erwarb damit die Gefälle, welche sie noch hat. Die Landvogteygrenze lief ehemals von Pfrungen herüber durch Guggenhausen, und die hohe und forstliche Obrigkeit war zwischen der Landvogtey und Königsegg nach der durch den Ort laufenden Straße getheilt. S. Hist. Bericht von der Landvogtey 1752. II. D. 154.

2) Bauhof, ein kath., hoch auf dem Königsecker Bergrücken gelegener, Weiler, mit 34 Einw., ¾ St. nördl. von Guggenhausen, Filial von Unter-Waldhausen. Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey Altshausen, wohin der Ort bis 1815 eingepfarrt war. Die Güter waren noch 1417 unmittelbares und in eigenem Umtrieb stehendes Eigenthum der von Königsegg, und wurden erst später in Lehenshöfe verwandelt.

3) Brunnen, ein Hof mit 8 kath. Einw., ehemals der Hof „zum Brunnen“ genannt, ¾ St. südw. von Guggenhausen. Filial von Ebenweiler. Den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey (in Geld).

4) Egg, ein kath. Weiler, neben Brunnen, mit 55 Einw. Filial von Ebenweiler. Den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, das auch Lehen hat, den kleinen die Pfarrey, in Geld; die Königseggischen Höfe wurden 1360 von Ulrich von Reichenbach erkauft.

5) Haslach, auch Hasler Hof genannt, ein Hof mit 8 kath. Einw., ½ St. nördlich von Guggenhausen, Filial von Unter-Waldhausen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey Unter-Waldhausen.

6) Lugen, ein kath. Weiler, ¾ St. nordöstlich von Guggenhausen, mit 17 Einw., Fil. von Ebenweiler. Den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey in Geld. Der Ort war vormals Constanzisches und ist jetzt K. Lehen.

7) Muttenhaus, ein Hof zwischen Ebenweiler und Fleischwangen mit 3 kath. Einw., Filial von Fleischwangen. Den großen Zehnten bezieht die K. Hofkammer, den kleinen, Heu-, Obst- und Blutzehnten die Pfarrey.

8) Windenreute, ein Hof, bey Unter-Waldhausen, mit 7 kath. Einw. Filial von Unter-Waldhausen; die Zehnten bezieht die Pfarrey. Bey dem Hofe befindet sich ein Weiher.

44. Hoßkirch; 356 G.Einw.

1) Hoßkirch, ein kath. Pfarrdorf, 3 St. südlich von Saulgau, an der Landstraße von Altshausen nach Pfullendorf, mit 333 Einw. Die Zehnten bezieht der Pfarrer.

H. liegt auf einer kleinen Erhöhung in der Ebene, ein Theil davon zerstreut an der Ostracher Straße. Der Ort hat 1 Schildwirthschaft, 1 Oehlmühle und mehrere zum Theil städtische Gewerbe, aber geringe Gebäude. Die alte Pfarrkirche zu St. Peter wurde 1796 erneuert, die Baulast derselben und des Pfarrhofes hat die Kirchenpflege und der Pfarrer als Zehentbesitzer; das Patronat ist landesfürstlich. In die Pfarrey gehören die Filiale Hüttenreute, Kleewiesen, Unterweiler, und seit 1816 auch Königseck und Watt, die vorher nach Altshausen eingepfarrt waren. Alle diese Orte und außer ihnen noch Ratzenried und Milpishaus haben auch ihre Schule in Hoßkirch. Die Pfarrey wurde schon im 11ten Jahrhundert gestiftet. In Weingarter Documenten ist aufgezeichnet, daß Papst Urban II. i. J. 1098 die Kirche in Hoßkirch bestätigt habe, und daß dieselbe von den Stiftern der Abtey Weingarten übergeben worden sey. Papst Innocenz II. bestätigte i. J. 1143 den Besitz — Prædium

in Hussarchirche — und K. Friedrich der Rothbart übergab 1153 prædium in Hosskirch und die Kirche mit allem Zugehör und dem See neuerdings der Abtey. Im J. 1358 wurde die Kirche dem Stift einverleibt. Der Ort selbst ist vermuthlich erst nach der Stiftung der Kirche allmählig entstanden; denn ohne Zweifel hat er von der Kirche seinen Namen. Die Kirche scheint anfänglich auf einem benachbarten Hügel gestanden zu haben, der noch jetzt der Kirchbühl heißt; ein anderer Hügel dabey heißt der Schloßbühl.

Der Ort scheint einmahl zu dem unmittelbaren Reichslande gehört zu haben. Man will sogar behaupten, H. sey Reichsstadt gewesen, und ein altes Kirchen-Calendarium aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts nennt es geradezu eine ehemalige Reichsstadt, indem es sagt; Willa Hosskirch civitas fuerat imperialis et ad romanum imperium pertinuit. Daß der Ort auf dem Wege zur Stadt war, läßt sich aus den Spuren von Mauern und Gräben, die man noch findet, sowie aus den Thorn, wovon noch vor Kurzem Ueberreste vorhanden gewesen seyn sollen, schließen. Auch zeichnete sich der Ort dadurch aus, daß er sein eigenes Gericht mit Pranger und Galgen hatte. Die Behauptung aber, daß Hoßkirch Reichsstadt gewesen sey, beruht offenbar auf einem Irrthum. Kaiser Rudolph von Habsburg verpfändete laut Urkunde v. J. 1286 die Vogtey der Orte Hoßkirch, O. und U.Weiler (Advocatiam villarum apud Huskirch, Oberwyler et Niderwyler) an seinen Getreuen, Ulrich von Königsegg (Kungsegke), unter der Bedingung, daß er nicht mehr davon erhebe, als jährlich 8 ℔ Constanzer, wenn er aber mehr erhebe, die Vogtey wieder an den Kaiser und das Reich zurückkehren solle. Hier ist von keiner Reichsstadt die Rede, und noch weniger findet man später eine Spur davon. Dagegen scheint es, daß Hoßkirch zu einer unmittelbaren Reichsvogtey gemacht worden sey, wozu sein Verhältniß zu Weingarten Veranlassung gegeben haben mag. In den Besitz dieser

Vogtey kamen nun die von Königsegg, Grundherr aber war und blieb das Kloster Weingarten. In den Jahren 1527 und 1535 überließ das Kloster dem Joh. Dionys von Kinseck den Ort nebst O. und U.Weiler zuerst pfandschaftlich, dann, mit Ausnahme des Patronat- und Zehentrechtes, käuflich. Das Patronatrecht des Klosters kam mit Weingarten an die Krone. J. J. 1418 ist das Dorf „sammt den 2 Thoren, die es dazumahl gehabt hat," verbrannt. J. J. 1799 entwickelte sich hier das Treffen bey Ostrach. S. 16. Vor dem Dorfe steht das Leprosenhaus, das von Hans Dionys von Königsegg erbaut worden ist, dem Spital in Königseckwald zugehört und zur Verpflegung armer Kranken dient. S. Königseckwald. Das Hoßkircher Ried wurde in neuerer Zeit der Gemeinde von der Grundherrschaft gegen Abtretung eines Waldweiderechts überlassen. Ueber die Seen s. S. 33.

2) Kleewiesen, ein Hof, ¼ St. südwestlich von Königseck, mit 11 kath. Einw., Filial von Hoßkirch, die Zehnten bezieht das Pfarramt. Das Grundeigenthum des Hofs erkaufte Königsegg von dem Kloster Weingarten im J. 1527.

2) Königseck, oder Königsegg, Stamm-Schloß und Maiereygut der Grafen von Königsegg, wovon der Staat den Zehnten bezieht, mit 12 kath. Einw., Filial von Hoßkirch. S. o. Das Schloß liegt auf dem äußersten Vorsprung einer hohen und ziemlich großen Bergebene und gewährt eine weite und herrliche Aussicht. S. 36. Rückwärts stehen, außerhalb des Schloßbezirks, die Maiereygebäude. Ein kleiner Theil der Burg, dem der Einsturz drohte, wurde vor 20 Jahren abgebrochen, der noch stehende größere Theil ist gut unterhalten, sein Inneres verlor aber durch Einrichtung zu ökonomischen Zwecken sein ursprüngliches alterthümliches Aussehen. Bey dieser Einrichtung wurden auch die weiten geräumigen unterirdischen Gewölbe größtentheils verschüttet. Eine Hauptzierde verlor die Burg an einem sehr

Digitized by Google

großen hohen viereckigen Thurme, der Römischen Ursprungs gewesen seyn soll, und von dessen Zinnen man die umliegende Gegend bis in die weiteste Ferne überschauen konnte; er wurde i. J. 1790 aus übel berechneter Sparsamkeit abgebrochen. Es geschah nämlich, um mit den Steinen den Hof Watt zu bauen. Die noch vorhandene Capelle hat ein schönes Altargemählde vom Jahr 1527. Wann diese Burg erbaut worden, darüber mangeln zuverläßige Nachrichten. Daß sie von sehr hohem Alter sey, zeigt schon die feste, äusserst unregelmäßige Bauart. Welchen Werth Jakob Speners Nachricht habe (Historia insignium Illustrium Fol. 475), daß nämlich ein Abkömmling der Guelphen, Namens Cuno, i. J. 650 diese Burg erbaut, und sie Cunosegg genannt habe, woraus Kunsegg, Künsegg und Königsegg entstanden, läßt man dahin gestellt. Durch Heirathen und Erbschaften gelangte die Burg zwar auch an andere Familien, z. B. im 15ten Jahrhundert an die Grafen von Landau, im 14ten Jahrhundert an die Herrn von Bodmann; allein die Königsegg suchten jedesmahl den Stammsitz ihrer Ahnen möglichst bald wieder an sich zu lösen. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts wird die Burg von ihren Besitzern nicht mehr bewohnt. Die Grafschaft Königseck, auf die wir bey Aulendorf zurückkommen werden, theilte sich in 3 Herr- und Landschaften: Aulendorf, Königseckwald, auch „Königseck zum Königsecker Berg“ genannt, und Ebenweiler, wovon die erstere dem Oberamt Waldsee zugetheilt ist, die beyden letzteren aber dem diesseitigen Oberamtsbezirke angehören. Jede Herrschaft hatte ihre eigene Landschaftskasse, deren Sitz in Aulendorf, Königseckwald und Ebenweiler war; von der ersten wurden i. J. 1821 50,000 fl., von der zweyten 41,000 fl. und von der dritten, welche übrigens blos aus der Gemeinde Ebenweiler bestand, 13,500 fl. Schulden auf den Staat übernommen. Laubbach und die 5 Höfe zu Steegen, Laubbronnen und Ebisweiler waren keiner Landschaft einverleibt, und lieferten ihre Steuern an das Gr. Rentamt ab.

Digitized by Google

Wie die ganze Grafschaft, so waren auch die dieſſeitigen beyden Herrſchaften, mit Ausnahme von Lugen, und der Gerichtsbarkeit in den obengenannten nicht landſchaftlichen Orten, ſo wie der Forſtgerichtsbarkeit in dem Walde Wagenhardt, und des Blutbanns reines Allodium. Nach der Grenzbeſchreibung der alten Grafſchaft Friedberg (S. 10), muß die Herrſchaft zum Königseckerberg wenigſtens theilweiſe noch zu dem Banne der Grafſchaft Friedberg gehört haben, und wirklich entſagte Friedberg auch erſt durch Verträge von 1728 und 1746 ſeinen Rechten und Anſprüchen auf die hohe Gerichtsbarkeit in dem Bezirke, namentlich zu Hüttenreute, Milpishaus, Wolfartsreute und einigen Feldern zu O. und U.Weiler, nachdem ſchon i. J. 1478 der Graf Eberhard von Würtemberg von dem Kaiſer den Auftrag erhalten hatte, den darüber geführten Streit zu entſcheiden.

45. Hüttenreute; 157 G.Einw.

1) Hüttenreute, ein kath. Dörfchen, 2½ St. ſüdw. von Saulgau, am Fuße der Eratskircher Höhe, mit 101 Einw. Filial von Hoßkirch; den großen Zehnten bezieht das Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey. Der Ort, der eine Schildwirthſchaft hat, bildete einen Beſtandtheil der Herrſchaft Königseck zum Königsecker Berge. S. v. Drey Junker, Albrecht, Rudolph und Thomas von Hüttenreute, ſollen i. J. 1330 die Kirche Hoßkirch geſtiftet haben. Dieſe angebliche Stiftung wird aber durch die Nachrichten bey Hoßkirch widerlegt, und könnte höchſtens eine neue oder vermehrte Dotation der Kirche geweſen ſeyn. So viel aber iſt außer Zweifel, daß es eigene Herren von Hüttenreute gegeben hat, denn Ulrich von Königsegg kaufte von ihnen den Ort i. J. 1581. S. Königseck.

2) Milpishaus, ein kath. Weiler, mit einer Mühle, ¼ St. öſtlich von Hüttenreute, mit 28 Einw., Filial von Ebenweiler, der Nähe wegen aber der Pfarrey und Schule Hoßkirch überlaſſen. Den großen Zehnten bezieht das

Spital Ravensburg, den kleinen die Pfarrey Hoßkirch. Der Ort kommt schon in der Mitte des 14ten Jahrhunderts als Königseggische Besitzung unter dem Namen Hiltmishaus vor.

3) Ratzenreute, ein Weiler von 2 Höfen, ¼ St. südlich von Hüttenreute, an der Ostracher Landstraße mit 14 kath. Einw. Zehent-Verhältnisse, wie bey Milpishaus. J. J. 1297 verkaufte Ulrich von Königsegg die Höfe an das Kloster Weingarten, von dem sie aber die Familie bald wieder an sich zurück kaufte. In der Schlacht bey Ostrach fiel ein Vorpostengefecht bey Ratzenreute vor.

4) Sandhaus, ein einzelnes Wohnhaus, südlich von Hüttenreute, bey einer Sandgrube.

5) Watt, ein Gräfl. Maierey- oder Cameralhof, ½ St. südlich von Hüttenreute, in der Ebene, mit 3 kath. Einw., Filial von Hoßkirch; die Zehnten beziehen der Staat und die Pfarrey Hoßkirch. Der Hof hat schöne Gebäude, wovon das neueste i. J. 1790 mit den Steinen des abgebrochenen Thurms zu Königsegg aufgeführt wurde. Auf dem Hofe findet eine ansehnliche Rindviehzucht, Mastung, Käserey und Schweinszucht statt. In ältern Zeiten war Watt ein Bauerhof.

6) Wolfartsreute, ein kleiner aus 2 Höfen bestehender Weiler, ½ St. östlich von Hüttenreute, an der Eratskircher Höhe, mit 11 kath. Einw., Filial von Hoßkirch. Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey Altshausen, wohin der Ort bis 1816 gehörte. Ueber einen Hof hatte vormals die Landvogtey die hohe und niedere Obrigkeit. S. Unter-Waldhausen. — In der Nähe des Orts liegt ein Hügel, der Schlößlesbühl genannt, worauf man noch den ehemaligen Schloßgraben wahrnimmt.

46. Königseckwald; 551 G.E.

1) Königseckwald, gemeiniglich blos Wald genannt, ein kath. Pfarrdorf, 3½ St. südwestlich von Saul-

gau mit 316 Einw. Den großen Zehnten bezieht das Spital des Orts, den kleinen, sowie den Obst- und Blutzehnten die Pfarrey; Heuzehnten wird nicht gereicht.

Königseckwald liegt zwar hoch, hat aber eine durch nahe Hügel beschränkte und nur nach NO. gegen Ostrach und die Alp offene Lage. Es ist der Hauptort der Herrschaft Königseckwald, Sitz eines K. Gräfl. Amts und eines Rentamts und einer K. Gr. Forstverwaltung, hat ein schönes Schloß, ein Spital, ein aufgehobenes Kloster, Schilwirthschaft, 1 Brauerey, 1 Ziegelhütte und verschiedene ansehnliche Gebäude, worunter sich insbesondere die 1822 neu gebaute Gräfl. Brauerey auszeichnet. Das Schloß wurde im J. 1767 aus den Ueberresten eines alten Schlosses neu und in gutem Style erbaut; das Innere ist geschmackvoll eingerichtet, und schöne Garten-Anlagen, welche in ein stilles anmuthiges Thälchen hinabziehen, umgeben das Schloß von 3 Seiten. Die Gräfl. Familie hält sich gemeiniglich Sommers einige Monate hier auf. — Die Pfarrkirche zum h. Georg wurde, nach einer Inschrift, von Hans von Königsegg im 15ten Jahrhundert erbaut. An dem Chor ist die Jahrzahl 1406 eingehauen. Vor einigen Jahren wurde ihr Inneres sehr freundlich hergestellt. An der Kirche ist neben dem Pfarrer ein Caplan angestellt, dessen Stelle aber seit mehreren Jahren unbesetzt geblieben ist. Die Pfarrey wurde i. J. 1528 mit ihrem Einkommen dem Spital des Orts einverleibt. Dieses hat deßwegen auch den Pfarrer zu besolden, das Pfarrhaus, und, im Falle der Unzulänglichkeit der Kirchenpflege, die Kirche im Bau zu unterhalten. Das Pfarrhaus wurde vor wenigen Jahren ganz neu gebaut. Die Caplaney, vormals Hof-Caplaney, wurde von der Burg Königseck, nachdem die Familie Königsegg diesen Sitz verlassen und ihn zum Theil mit Königseckwald vertauscht hatte, hieher verlegt. Filiale der Pfarrkirche sind: Stephansreute, Oberweiler und theilweise Unterweiler. Diese haben auch die Schule im Pfarrorte.

Das Spital wurde von Hans Dionys von Kö-

nigsegg i. J. 1528 — pro infirmis et pauperibus alendis et peregrinis illo Villagio confluentibus, gestiftet. Sein Vermögen besteht in Lehenhöfen und Rebgütern, in Großzehnten zu Königseckwald, Ober- und Unterweiler, Stephansreute und auf einem Theile der Riedhauser Markung, und in Capitalien. Die Verwaltung führt das Gräfl. Rentamt. Ein Spitalgebäude ist nicht vorhanden; aber in dem zu dem Spital gehörigen und bey Hoßkirch liegenden Leprosenhause werden arme Kranke aufgenommen und verpflegt. Andere Arme werden mit Geld und Naturalien unterstützt.

Das Kloster war ein Franciskaner Nonnenkloster. Es wurde i. J. 1521 von Hans Dion. von Königsegg, dem Stifter des Spitals, gestiftet. Eine ergiebige Sammlung von Beyträgen setzte die Nonnen in den Stand, ein neues, das gegenwärtige wohlgebaute, Klostergebäude aufzuführen, das sie i. J. 1712 bezogen. J. J. 1806, kurz vor der Mediatisirung, wurde das Kloster mit Zustimmung des Reichserzkanzlers, Bischofs von Constanz, von Königsegg aufgehoben, und das Klostervermögen, das in ungefähr 23,000 fl., worunter 18,000 fl. Capital waren, bestand, mit dem Rentamt vereinigt. Das Klostergebäude selbst ist nun zu Kanzleyen und zu Beamten-Mohnungen verwendet.

Von der frühern Geschichte von Königseckwald ist nichts weiter bekannt, als daß es eine alte Besitzung des Königseggischen Hauses ist. — S. Königseck. Der merkwürdige Steinbruch bey dem Dorfe ist, nachdem das herrschaftliche Bräuhaus daraus gebaut worden war, wieder verschüttet worden. S. S. 37.

2) Laubbach, ein kath. Weiler, ½ St. unterhalb Königseckwald, am Riede, mit 81 Einw., Filial von Ostrach. Die Zehnten bezieht die Grundherrschaft. Der Ort hat eine Capelle, welche malerisch auf einem Hügel steht, und eine Taberne, oder Schildwirthschaft. L. wurde i. J. 1677 von dem Kloster Schussenried an den Grafen Anton Eusеb v. Königsegg verkauft. S. 73.

Digitized by Google

3) Laubbacher Mühle, eine zu Laubbach gehörige Mahlmühle, ¼ St. oberhalb des Orts.

4) Oberweiler, ein kath. Weiler am Seebache, mit einer Mahlmühle und 44 Einw. Filial von Königseckwald. Die Zehnten bezieht das Spital Königseckwald.

5) Unterweiler, ein kath. Weiler, ¼ St. unter Oberweiler, ebenfalls am Seebache gelegen, mit 100 Einw., Filial von Wald, Hoßkirch und Ostrach, deren Pfarrer auch sich in die Zehnten theilen. Wie die beyden Weiler an Königseck gekommen, ist bey Hoßkirch zu sehen. S. 230.

6) Stephansreute, ein Hof östlich von Königseckwald mit 10 kath. Einw., Filial von Wald. Der Hof kommt schon im 14ten Jahrhundert als ein Zugehör der Burg Königseck vor. Er wurde i. J. 1750 neu und schön erbaut, und i. J. 1814 in einen Erblehenhof verwandelt.

47. Riedhausen,

ein kath. Dorf, 4 St. südlich von Saulgau, mit 311 Einw. Den großen Zehnten bezieht der Grundherr, den kleinen die Pfarrey.

R. hat eine gut gebaute Pfarrkirche, zu St. Michael und eine außerhalb des Orts stehende, große Capelle zu St. Anna, 1 Schildwirthschaft und 1 Mahlmühle, s. u. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhofes hat der Patronatsherr. Das Pfarrhaus wurde kürzlich fast ganz neu hergestellt. Filial der Pfarrey war bis 1816 Oberwaldhausen. Der Ort kommt unter dem Namen Rapirgahusa schon in einer Urkunde v. J. 995 vor. S. 7. Es liegt auf der Grenze zwischen den vormaligen Grafschaften Friedberg, Heiligenberg und Sigmaringen und der Landvogtey Schwaben, am Abhange gegen das große Ostrach-Ried. S. S. 10. Die Grundherrschaft hatte früher größtentheils das Spital Ravensburg, von diesem kam sie, bis auf Weniges, allmählig durch Kauf an Königsegg. J. J. 1676 kaufte Graf Anton Eusеb von Königsegg von dem Spital auch

Digitized by Google

den Zehnten, das Patronatrecht, die Mühle und 8 Güter. S. Königseck. Außerhalb des Orts stehen:

1) die Weihermühle; 2) die Kleemeisterey. Bey der Mühle, welche von einem kleinen Sammelweiher getrieben wird, sieht man noch die Gräben und Wälle von der Burg Weiherburg, welche von den Brüdern Hans und Georg von Königsegg i. J. 1485 erbaut worden war. Der Platz heißt noch der Schloßbühl, und die dahin führende Gasse des Dorfs die Schloßgasse. In Riedhausen selbst ist eine Anhöhe, worauf nach Urkunden noch i. J. 1532 ein s. g. Burgstall gestanden hatte.

Ueber Ebisweiler, Laubbrunnen und Steegen, welche in dem diesseitigen Oberamtsbezirke noch zu den Gr. Königseggischen Besitzungen gehören, s. S. 54.

Digitized by Google

Schlußrede.

In dem letzten Hefte dieses Werks ist die Beschreibung des Oberamts Tübingen als die nächsterscheinende angekündigt worden. Da aber wegen des Schönbuchs sich Grenz-Anstände dabey sich ergeben haben, so mußte dieselbe vor der Hand wieder bey Seite gelegt werden, und es erscheint nun die Beschreibung des Oberamts Saulgau.

Wir haben dabey hauptsächlich die guten Dienste des Herrn Oberamtmanns Schüllermann zu Saulgau, des Herrn Hof-Cameralverwalters Vogel zu Altshausen, des Herrn Domänen-Inspektors Meßmer zu Anlendorf, des Freyherrn von Aichner zu Sießen, der Herren Beamten und des Stadtpfarrers zu Scheer, so wie des Herrn Präzeptors Schefold in Saulgau u. A. zu rühmen, welche diese Beschreibung mit der theilnehmendsten Bereitwilligkeit unterstützt haben.

In Beziehung auf die Karte muß bemerkt werden, daß man, bey der Menge von Markungs-Bezirken des Oberamts, für nöthig gefunden hat, sich in der Bezeichnung der Gränzen auf die Gemeindebezirke zu beschränken, und nur dann die Markungsgränzen einer einzelnen Gemeinde-Parzelle besonders anzugeben, wenn diese in einem fremden Gemeindebezirk eingeschlossen liegt.

Eine kürzlich erschienene Recension des letzten Heftes dieser Schrift fällt ihr Urtheil darüber dahin, daß dieselbe nichts zu wünschen übrig lasse, als daß die Hefte schneller aufeinander folgen möchten. Der Herausgeber sieht sich dadurch um so mehr zu einer kurzen Erklärung veranlaßt, als dabey von irrigen Voraussetzungen in Beziehung auf seine Aufgabe ausgegangen wird.

Digitized by Google

Die wenigsten Leser können sich wohl eine Vorstellung von der Mühe und Arbeit machen, welche mit diesen Oberamts-Beschreibungen verbunden ist. Sie bestehen zwar blos in Heften, aber es muß für diese Hefte, wenn dabey anders mit Gründlichkeit und Genauigkeit verfahren werden will, immer ebenso gesammelt und gearbeitet werden, wie wenn keine Gränzen bestimmt wären; und das beschwerlichste Geschäft ist dann jedesmahl noch, den ersten Entwurf auf ein Heft zusammenzudrängen, zumahl bey Oberämtern, welche eine so große Anzahl von Ortschaften haben, wie das gegenwärtige. Dazu kommt, daß der Herausgeber nicht, wie häufig angenommen wird, blos das Geschäft der Redaction, selbst nicht einmahl bloß das der Bearbeitung gegebener Materialien zu besorgen hat, sondern daß er in der Regel — Ausnahmen, wie bey Ehingen, Riedlingen und Rottenburg, finden sich selten — das Material, besonders das für den geschichtlichen Theil, ohne welchen dieses Werk doch nur einen beschränkten Werth haben würde, größtentheils selbst erst erforschen und sammeln muß. Ueberdieß gehört der Herausgeber dem K. Stat. Top. Bureau nicht allein an, sondern er ist mit einem großen Theil seiner Zeit durch Aufgaben und Berufsgeschäfte anderer Art in Anspruch genommen.

Unter diesen Umständen nun können natürlich diese Beschreibungen nicht so rasch, als man wünschen möchte, vorrücken. Indeß ist zu hoffen, daß die nächsten zwey Hefte, welche die Oberämter Urach und Blaubeuren enthalten werden, schneller folgen werden, als es bey dem gegenwärtigen, weitläufigen Oberamte möglich war.

Als Nachtrag zu der gegenwärtigen Beschreibung haben wir noch Folgendes mitzutheilen und zu verbessern.

Zu Boos. Daß das Kloster Baindt seinen Sitz zuerst zu Boos gehabt habe, wird durch die nachbemerkten, kürzlich in Baindt aufgefundenen, Urkunden bestätigt.

Bulle Papsts Gregor IX., wodurch er das Kloster „Bohoz“ in Schutz und Schirm aufnimmt; vom J. 1236.

Digitized by Google

Gebotsbrief des Bischofs von Constanz, daß der Plebanus loci den Klosterfrauen zu „Boze“ einen Platz innerhalb der Klostersmauern abtreten solle; vom Jahre 1238.

Stiftung des Klosters Baindt durch Versetzung der Cistenzienser Klosterfrauen bey Boze nach Baindt, mit Schenkungen von Conrad Schenk von Winterstetten; im Jahr 1240 *).

Zu Mengen. Laut Urkunde Herzogs Albrecht von Oestreich, Datum apud Mengen, 13. Nov. 1292, wovon das Original noch in dem K. Staats-Archiv aufbewahrt ist, lieh schon damals der Herzog dem Heinrich von Magenbuch und seinem Mannsstamme auf Wiederlosung die (Kirchen) Vogtrechte zu Mengen und Sigmaringen. Die S. 163. bemerkte Verpfändung i. J. 1307 kann also nur eine Erneurung gewesen seyn.

In der Urkunde K. Rudolphs von Habsburg wird die Stadt Mengen „citerior Mengen“ genannt; Ennetach wäre also soviel, als Mengen jenseits (jennet) Ach, und in einer Urkunde wird es auch wirklich Jennetach geschrieben gefunden.

S. 135, bey Armenhaus, ist statt „an,“ zu lesen: unfern der Ravensburger Straße; und S. 136 statt „Arnoldreute“ — Arnoldsreute.

Einschließlich des, S. 50 nicht gezählten Armenhauses würde die Zahl der einzelnen Wohnplätze auf 193 sich belaufen.

Stuttgart, 18. März 1829.

Der Herausgeber.

---

*) Stammten vielleicht auch der Gaugraf Hartmannus Bozze, der in der Stiftungs-Urkunde des Klosters Ochsenhausen und in einer andern Urkunde desselben Klosters vorkommt, und seine Nachkommen die Boosen, deren in den Beschreibungen der Oberämter Ehingen und Riedlingen häufig gedacht ist, von Boos ab?

Digitized by Google

Orts-Register.

	Seite
Allmannsweiler	122
Altensweiler	218
Altshausen	125
Amberg	140
Armenhaus	155
Arnoldsreute	156
Badhaus	155
Bärenweiler	140
Baltshaus	148
Bauhof	225
Beizkofen	190
Bernhausen	120
Bierstetten	157
Birkhof, obere	220
— — untere	220
Blasis	142
Blochingen	191
Blönried	139
Bogenweiler	206
Bolstern	193
Boms	143
Bondorf	146
Boos	153
Boosen	176
Bremen	195
Brunnen	225
Buch	154
Burg	210
Buschhorn	140
Dobelwagner	156
Dorna-Säge	155
Ebenweiler	222
Ebersbach	147
Ebisweiler	154
Egg	225
Eichen	195
Eichenmühle	152
Eichstegen	148
Engenweiler	120
Ennetach	196
Enzkofen	199
Eratskirch	193
Esbach	176
Eselsmühle	119
Faßmacher	176
Fleischwangen	151
Franzenmühle	119
Friedberg	199
Fulgenstadt	204
Fundschmid	177
Geigelbach	152
Geiger	177
Geiselmacher	177
Glochen	141
Granheim	172
Groppach	225
Grub	142
Guggenhausen	224
Günzkofen	204
Häberlensmühle	206
Hagelsburg	217
Hackenmoos	143
Hald	205
Halderhof	140
Hammerschmiedmühle	217
Hangen	148
Haslach	225
Häuser	149
Herbertingen	209
Heudorf	156
Hipfelsberg	199
Hirscheck	149
Hochberg	158
Hohen-Tengen	214
Holzmühle	194
Hoßkirch	226
Hub	177
Hundsrücken	145
Hühlen	140
Hüttenreute	230
Jesumskirch	205
Ietkofen	214
Ingenhard	145
Irrenberg	155
Judenmühle	119
Käfersulgen	149
Kleemeisterey	255
Kleewiesen	228
Königsegg	228
Königseckwald	125
Kreenried	119
Lampertsweiler	215
Latschis	142
Laubbronnen	155

Digitized by Google

	Seite
Laubbach	233
Laubbachermühle	234
Leprosenhaus	172
Lichtenfeld	136
Litzelbach	145
Lohren	141
Luditsweiler	158
Lugen	226
Mauren	224
Meisterhaus	150
Mendelbeuren	136
Mengen	159
Menzenweiler	155
Mieterkingen	216
Milpishaus	226
Moosheim	173
Muttenhaus	226
Multer	141
Münchenreute	141
Neuhaus	177
Neuwirthshaus	147
Nonnenweiler	120
Oberatzenberg	153
Ober-Rauhen	177
Oberholz	224
Oberweiler	155
— — —	224
— — —	234
Oelkofen	217
Oehlmühle	119
Ober-Waldhausen	180
Pfrungen	174
Poppenmaier	177
Ragenreute	150
Rankwirth	141
Ratzenreute	231
Renhardsweiler	221
Repperweiler	219
Reute	150
Ried	147
Rieden	234
Riedhausen	234
Riedmühle	210
Röhren	177
Röschen	177
Rothhäusle	141
Rugetsweiler	177
Rupansmühle	119
Sägemühle	119
— — —	194

	Seite
Sägemühle	195
St. Loretto	190
St. Oswald	189
St. Salvator	135
Sandhaus	231
Saulgau	105
Schaulesmühle	119
Scheer	187
Schindelbach	175
Schmidbauer	142
Schwarzach	121
Schwarzenbach	146
Schwemme	156
Sießen	206
Spiegler	177
Spitalmühle	172
Steegen	178
Steinenbach	141
Steinbronnen	179
Stephansreute	234
Stöcken	224
Stuben	142
Thiergarten	136
Totschenmühle	119
Unter-Rauhen	178
Unter-Weiler	234
Unter-Waldhausen	179
Ursendorf	218
Vogelplatz	178
Vogelsang	178
Völkofen	219
Wallenreute	178
Walkmühle	172
Watt	231
Weihermühle	235
Wilfertsweiler	122
Windenreute	226
Winnenden	156
Wirnsweiler	205
Wirthshaus	147
Wolfartsmühle	119
Wolfartsweiler	220
Wolfartsreute	231
Ziegelhütte	120
— — —	135
— — —	189
Zippern	152
Zollenreute	178
Zwirtenberg	150

Digitized by Google

Nro I. Gemeinden, Bevölk

Gemeinden	Einwohner: evangelisch	Einwohner: katholisch	Anzahl sämmtlicher Gebäude	Art und Bestimmung: Kirchen und Capellen	Rath u. Schulhäuser	zu andern öffentlichen Anstalten	Haupt Gebäude
Saulgau	29	2288	536	1 K. 4 C.	3	5	389
Allmannsweiler		159	35	1 –	–	1	20
Altshausen	1	902	245	1 4	–	5	161
Beizkofen	–	460	78	– 1	–	–	57
Bierstetten	–	186	36	– 1	–	1	25
Blochingen	–	527	84	1 –	1	1	74
Blönried	–	564	110	– 1	–	–	87
Bolstern	–	359	65	1 1	1	1	50
Bomb	1	369	97	1 –	1	–	54
Bondorf	–	183	46	– 1	1	–	30
Bremen	–	242	42	–	–	–	32
Ebenweiler	–	348	116	1 –	1	–	62
Eberbach	–	416	105	1 –	–	–	63
Eichen	–	147	29	– 1	–	1	16
Eichstegen	–	308	92	– 1	–	1	43
Emmetach	–	524	96	1 1	1	–	71
Enzkofen	–	242	33	–	–	1	30
Fleischwangen	–	203	75	1 –	1	–	38
Friedberg	–	325	62	1 –	1	1	47
Fulgenstadt	–	404	81	1 1	1	–	54
Geigelbach	–	407	113	1 1	–	–	50
Günzkofen	–	303	60	– 1	–	–	46
	21	–	38	350	–	23	357

Digitized by Google

…erung und Gebäude.

Gebäude							
	Eigenthum				Zahl der Feuer freien Gebäude	Brandversicherung	
Neben Gebäude	des Staats	der Grundherren	der Körperschaften	der Einwohner		Zahl der versicherten Gebäude	Anschl…
134	6	–	28	502	19	531	428,6…
13	–	–	2	33	2	34	16,4…
74	–	37	7	201	10	240	189,3…
20	1	–	2	75	2	77	57,8…
9	–	–	2	34	2	35	22,55…
7	–	–	5	79	4	83	68,1…
22	–	1	1	108	1	109	100,60…
11	–	3	6	56	6	63	50,5…
41	–	1	2	94	2	96	66,3…
14	1	–	4	41	3	45	26,6…
10	–	1	–	41	1	42	31,4…
52	–	–	8	108	5	110	86,4…
41	–	3	1	101	4	104	61,90…
11	–	–	3	26	2	28	23,70…
47	–	–	3	89	2	91	61,45…
22	–	8	5	83	5	94	69,75…
2	–	–	1	32	1	33	23,10…
35	–	6	2	67	6	74	37,55…
12	–	–	6	56	6	61	53,80…
24	2	1	3	75	5	79	63,42…
61	–	3	2	108	4	111	85,65…
13	–	–	1	59	1	59	46,62…

Digitized by Google

N

	Gemeinde-Haushalt						
	Vermögen			Schulden		Ein-künfte	Aus-gaben
...den	Grundeigenthum	Verzinsl. Capital	Sonstige Forderungen	Verzinsliche	Sonstige		
	Mk	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
	2188	632	3477	88845	–	9563	11070
...weiler	44	100	6	1000	–	142	445
...n	11	1218	337	1300	153	595	1221
	65	–	350	–	–	344	705
...en	20	–	4	500	–	113	297
...n	704	–	200	15000	–	872	1713
...r	–	–	2645	19266	2008	178	4494
	90	160	–	–	310	202	455
	–	–	148	1654	–	93	598
	386	–	30	440	–	80	338
	331	22	161	450	–	141	426
...er	16	–	–	2350	–	92	263
	–	–	75	2636	–	280	601
	21	–	38	350	–	23	357

Digitized by Google

Steuern							
Grund-Steuer		Gefälle-Steuer		Gebäude-Steuer		Gewerbe-Steuer	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
3382	7	218	51	815	49	701	48
450	25	3	58	56	-	15	24
1140	20	10	10	288	22	189	57
767	1	—	15	95	29	46	42
547	16	3	28	56	-	29	53
691	17	—	8	116	23	52	9
1892	4	—	—	177	43	80	31
452	27	6	38	92	4	81	30
1193	59	—	—	109	11	38	7
473	44	7	40	74	34	11	36
248	12	—	—	51	23	10	28
828	36	5	39	125	41	95	32
519	45	1	8	91	3	76	34
	13	—	—	33	2	8	27

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

MAY 18 1964 H

240 - 1065

Digitized by Google

Digitized by Google